

# *Stenografischer Bericht*

## **41. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVIII. Gesetzgebungsperiode 14. Februar 2023

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigungen: LTAAbg. Derler, LTAAbg. Grubesa, LTAAbg. Dipl.-Ing. Kinsky, KO LTAAbg. Klimt-Weithaler und LTAAbg. Kugerl.

### **A. Einl.Zahl 2853/1**

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Medizinische Versorgungskrise im Murtal als Folge der verfehlten steirischen Gesundheitspolitik*

Wortmeldungen: LTAAbg. Dr. Murgg (8435), LandesratIn Dr. Bogner-Strauß (8439), LTAAbg. Triller BA MSc (8441), KO LTAAbg. Krautwaschl (8443), LTAAbg. Royer (8445), LTAAbg. Schwarzl (8447), LTAAbg. Dr. Murgg (8449), LTAAbg. Reif (8450), LTAAbg. Dr. Pokorn (8451), LTAAbg. Zenz (8453), KO LTAAbg. Kunasek (8454), LTAAbg. Schönleitner (8457), KO LTAAbg. Riener (8459), Erste PrasidentIn LTAAbg. Khom (8461), KO LTAAbg. Krautwaschl (8464), LandesratIn Dr. Bogner-Strauß (8465)

### **B1. Einl.Zahl 2847/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Der SPÖ-Landtagsklub erhält durch ein Geschenk der Landesregierung mehr Personal als gesetzlich vorgesehen*

Frage: LTAAbg. Schönleitner (8468)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (8469)

Zusatzfrage: LTAAbg. Schönleitner (8471)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (8471)

**B2. Einl.Zahl 2850/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Aufnahmestopp für steirische Patienten in Tamsweger Spital als Vorbote einer Versorgungskrise in der Steiermark?*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (8472)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (8473)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Kunasek (8474)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (8474)

**B3. Einl.Zahl 2855/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Bildungslücke jetzt schließen- Nachhilfe fördern!*

Frage: KO LTAbg. Swatek BSc (8475)

Beantwortung: Landesrat Amon, MBA (8475)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek BSc (8477)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Amon, MBA (8477)

**B4. Einl.Zahl 2856/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wo bleibt das angekündigte steirische Inklusionsgesetz?*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (8478)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Kampus (8478)

**BA1. Einl.Zahl 2836/1**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Wenn der Helfer zum Opfer wird – Übergriffe auf Einsatzkräfte und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst müssen Konsequenzen haben*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (8481), Landesrätin Mag. Lackner (8483), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (8486), KO LTAbg. Krautwaschl (8487), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (8489), LTAbg. Hubert Lang (8489), Landesrätin Mag. Lackner (8490)

Beschlussfassung: (8491)

**D1. Einl.Zahl 2854/1**

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landeshauptmann Mag. Drexler

Betreff: *Wenn der Helfer zum Opfer wird – Übergriffe auf Einsatzkräfte und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst müssen Konsequenzen haben*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Kunasek (8562)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (8567)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (8577), KO LTAbg. Kunasek (8578), LTAbg. Forstner, MPA (8580), Landeshauptmann Mag. Drexler (8582)

Beschlussfassung: (8584)

**D2. Einl.Zahl 2857/1**

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl

Betreff: *Chronische Unterfinanzierung und rückschrittlicher Entwicklungsplan bedrohen den Fachhochschulstandort Steiermark – Umgehendes Einschreiten der Wissenschaftslandesrätin ist Gebot der Stunde!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (8584)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (8588)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (8595)

Beschlussfassung: (8597)

**M.**

Mitteilungen (§ 39 GeoLT) (8491)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

**1. Einl.Zahl 2783/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2023/1); Wildbach- und Lawinenverbauung in Oberösterreich und der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Forstner, MPA (8492), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (8493), LTAbg. Schönleitner (8495), LTAbg. Andreas Lackner (8497), LTAbg. Reif (8498), Landesrat Seitinger (8500)

Beschlussfassung: (8503)

**2. Einl.Zahl 2766/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische EU-Rechtsvorschriften-Begleitgesetz geändert wird*

Beschlussfassung: (8504)

**3. Einl.Zahl 2787/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Erstellung und Implementierung eines einheitlichen Cybersicherheits-Konzeptes für die Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (8504), LTAbg. Mag. Hermann MBL (8506), LTAbg. Moitzi (8507), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (8509), LTAbg. Schönleitner (8510), Landesrat Seitinger (8511)

Beschlussfassung: (8513)

**4. Einl.Zahl 242/10**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Stmk. Gemeindeordnung*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (8540)

**5. Einl.Zahl 309/10**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Steirische Gemeinden*

Wortmeldungen: LTAbg. Kober (8514), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (8516), LTAbg. Schönleitner (8519), LTAbg. Dirnberger (8524), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (8527), LTAbg. Reif (8529), LTAbg. Thürschweller (8530), LTAbg. Nitsche, MBA (8534), LTAbg. Dr. Murgg (8536),

Beschlussfassung: (8541)

**6. Einl.Zahl 2614/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Ausrufen eines Rosegger-Gedenkjahres 2023 zum 180. Geburts- sowie 105. Todestag des großen steirischen Heimatdichters!*

Wortmeldungen: LTAbg. Karelly (8541), LTAbg. Triller, BA MSc (8543)

Beschlussfassung: (8544)

**7. Einl.Zahl 2615/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Roter Kultur-Kahlschlag in der Landeshauptstadt gerade noch verhindert: Kulturgipfel zwischen Land Steiermark und Graz muss Zukunft der Hochkultur absichern!*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (8545), LTAbg. Triller, BA MSc (8546), KO

LTAbg. Schwarz (8547)

Beschlussfassung: (8547)

**8. Einl.Zahl 2810/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Gemeindewasserleitungsgesetz 1971 geändert wird*

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (8548), LTAbg. Dirnberger (8549)

Beschlussfassung: (8550)

**9. Einl.Zahl 2804/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Verlängerung und Erhöhung der Schwellenwerte in der Schwellenwerteverordnung*

Wortmeldungen: LTAbg. Andreas Lackner (8550), LTAbg. Mag. Kerschler (8551), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (8552), LTAbg. Skazel (8553), LTAbg. Dirnberger (8554)

Beschlussfassung: (8555)

**10. Einl.Zahl 2601/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Schulstraßen in der Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (8555), LTAbg. Forstner, MPA (8556), LTAbg. Ahrer (8557), LTAbg. Schönleitner (8558), KO LTAbg. Swatek, BSc (8559)

Beschlussfassung: (8560)

**11. Einl.Zahl 2780/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Umsetzung Radverkehrskonzept Murau-Murtal, Etappe 1/2023-2026: Planungsraum Aichfeld/Murau/Neumarkt; Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen; Gesamthöhe: rund 9.800.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (8560), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (8561), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (8598)

Beschlussfassung: (8598)

**12. Einl.Zahl 2779/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkauf von zwei Teilflächen, KG 67107 Oberreith, Gesamtpreis: 63.000 Euro*

Beschlussfassung: (8599)

**13. Einl.Zahl 2792/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (8599), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (8600), KO LTAbg. Kunasek (8601)

Beschlussfassung: (8602)

**14. Einl.Zahl 2602/6**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Die Steiermark zum Musterland der Primärversorgung machen*

Wortmeldungen: LTAAbg. Schwarzl (8603), LTAAbg. Dr. Pokorn (8605)

Beschlussfassung: (8606)

**15. Einl.Zahl 2764/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Patientinnen- /Patienten- und Pflegeombudsschaft; Tätigkeitsbericht der Patientinnen- /Patienten- und Pflegeombudsfrau über die Geschäftsjahre 2020 und 2021*

Wortmeldungen: LTAAbg. Schwarzl (8606), LTAAbg. Karelly (8607), LTAAbg. Dr. Murgg (8609), LTAAbg. Zenz (8609)

Beschlussfassung: (8610)

**16. Einl.Zahl 2763/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030*

Wortmeldungen: LTAAbg. Royer (8611), LTAAbg. Mag. Dr. Dolesch (8612), LTAAbg. Schönleitner (8614), LTAAbg. Fartek (8616), LTAAbg. Mag.(FH) Hofer (8619), LTAAbg. Skazel (8620), KO LTAAbg. Swatek, BSc (8622), Erste Präsidentin LTAAbg. Khom (8623), Landesrätin Mag. Lackner (8625), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (8628)

Beschlussfassung: (8631)

**17. Einl.Zahl 2767/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gem. Artikel 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend "Steirische Tourismus und Standortmarketing GmbH – STG ", EZ/OZ 2164/2, Beschluss Nr. 710*

Wortmeldung: LTAAbg. Izzo (8631)

Beschlussfassung: (8632)

**18. Einl.Zahl 2765/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Berichterstattung über die Studie Senior:innenbarometer Steiermark 2020 - Update 2022*

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Holler, BA (8632), LTAbg. Royer (8634), LTAbg. Zenz (8635), LTAbg. Dr. Murgg (8637), Landesrätin Mag. Kampus (8637),

Beschlussfassung: (8639)

**19. Einl.Zahl 2795/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Arbeitsmarktpolitische Strategie Steiermark 2030*

Wortmeldungen: LTAbg. Zenz (8639), LTAbg. Andreas Lackner (8640), LTAbg. Mag. Kerschler (8641), LTAbg. Nitsche, MBA (8643), LTAbg. Majcan, BSc MSc (8645), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (8648), LTAbg. Schweiner (8650), Landesrätin Mag. Kampus (8651)

Beschlussfassung: (8652)

**20. Einl.Zahl 2594/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Überprüfung Trinkwasserbrunnen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (8652), LTAbg. Ing. Holler, BA (8653), LTAbg. Mag. Kerschler (8655), LTAbg. Schönleitner (8656), Landesrätin Mag. Lackner (8657)

Beschlussfassung: (8659)

**Erste Präsidentin Khom:** Hohes Haus!

Es findet heute die 41. Sitzung des Landtages Steiermark in dieser Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich seitens der Landesregierung Landesrat Werner Amon.

Entschuldigt für den heutigen Tag sind der Herr Abgeordnete Patrick Derler, die Frau Abgeordnete Michaela Grubesa, der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Andreas Kinsky, die Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler und die Frau Abgeordnete Helga Kügerl.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 6,5 Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Bevor ich zur Aktuellen Stunde übergehe, freue ich mich sehr, dass junge Menschen an der Politik interessiert sind, denn die Politik gestaltet unser Land und da sind gerade die jungen Menschen ein ganz, ganz wichtiger Bestandteil und aus diesem Grund begrüße ich ganz besonders die Schülerinnen und Schüler des Bildungszentrums Pestalozzi – Polytechnische Schule Leoben – in Begleitung von Herrn Mag. Christian Mausnitz. Seid herzlich willkommen in unserem Haus. *(Allgemeiner Beifall)*

Wir kommen zur Aktuellen Stunde.

Vom Landtagsklub der KPÖ wurde am Donnerstag, dem 09. Februar 2023 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 2853/1, betreffend „Medizinische Versorgungskrise im Murtal als Folge der verfehlten steirischen Gesundheitspolitik“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort. Bitte schön Herr Kollege. Die Redezeit beträgt 10 Minuten.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.02 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, der eine oder andere oder die eine und die andere werden sich vielleicht fragen, warum schon wieder? Das letzte Mal haben wir von den Grünen eine Dringliche Anfrage zu diesem Thema gehabt, warum schon wieder zum Thema, vor allem stationäre medizinische Versorgung, eine Stellungnahme der Opposition im Landtag, ja, ich glaube, man kann nicht

oft genug darauf hinweisen, dass hier wirklich sehr vieles im Argen liegt. Der konkrete Anlassfall dieses Mal ist der 09. Februar. Also vor einigen Tagen, da hat man nämlich mitbekommen oder mitbekommen müssen, dass das LKH Tamsweg bis Ostern keine steirischen Patientinnen und Patienten mehr aufnimmt, außer Notfallversorgung. Dann muss man wissen, 25 % ungefähr der dort versorgten Patientinnen und Patienten sind Steirer. Und die Verantwortlichen des Tamsweger Krankenhauses sagen eben, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten auf Anschlag und so geht es nicht mehr weiter. Und der Sprecher der Salzburger Landeskliniken, Wolfgang Fürweger heißt er, hat gefragt, er kennt ja diese ganze Vorgeschichte und das darf ich zitieren. Er hat gefragt: „War es klug, die Internistische Abteilung auf der Stolzalpe zu schließen?“ Jetzt ist nicht nur das Problem Tamsweg, sondern wir haben es ja öfter schon hier im Landtag debattiert, es könnte auch Friesach für die Steirerinnen und Steirer zum Problem werden. Denn Sie wissen alle, auch in dieses Kärntner Krankenhaus, hätte ich fast gesagt, wandern aus, aber zwangsweise gehen Steirerinnen und Steirer dorthin, wenn eben die Kapazitäten im Murtal nicht ausreichen. Und der dortige ärztliche Direktor Ernst Benischke wird dieser Tage auch zitiert und er sagt, dass alles ist eine hausgemachte Krise in der Steiermark und wegen dieser hausgemachten Krise stehe ich heute wieder hier. Und wir werden ja noch einmal von der FPÖ zu diesem Thema eine Befragung haben. Grund: Man kann es nicht deutlich genug sagen, ist die Schließung der Internen Station auf der Stolzalpe im Bezirk Murau. Ich darf Ihnen jetzt was vorlesen, das dauert nicht lang, es sind fünf oder sechs Zeilen. Es fangt so an: „ .... Ich stelle aber fest, dass, wie ich mich beschäftigt habe, mit der Stolzalpe und damit, dass die Interne Abteilung dort geschlossen werden soll, man sich sehr verlassen hat und das heute noch tut auf die Krankenhäuser in Tamsweg und in Friesach. Ich habe dann Kontakt dorthin aufgenommen, weil mich das interessiert hat. Haben die Kapazitäten frei? Wie sehen sie das Ganze? Ich habe festgestellt, dass die bereits jetzt ein Viertel der Patienten und Patientinnen aus der Steiermark bekommen und dass in beiden Krankenhäusern die Ärztinnen und Ärzte schon gesagt haben, wir werden mehr Betten brauchen, wenn das passiert auf der Stolzalpe. Dann habe ich noch eine Frage gestellt in beiden Häusern, hat eigentlich jemals jemand aus der Steiermark von den Verantwortlichen hier angerufen und gesagt, ist euch das recht, können wir das so machen? Habt ihr Kapazitäten? Passt das? In beiden Häusern wurde mir gesagt, nein, es hat sich niemand gemeldet. Also ich weiß nicht, wie Sie Kooperation definieren. Ich anders.“ Ich im Übrigen auch. Das war eine Stellungnahme vom 19. September 2012 hier im Landtag von der damaligen grünen Klubobfrau Lechner-Sonnek, die hat wirklich den Nagel auf den

sprichwörtlichen Kopf getroffen. Jetzt sind elf Jahre vergangen, aber in Wahrheit marschiert die Lokomotive, was dieses Problem betrifft, weiterhin in die falsche Richtung. Und ich muss noch einmal, ich habe es das letzte Mal auch anlässlich der Dringlichen der Grünen gesagt, den Vorstand Stark zitieren. Er hat gesagt, „die Misere, die uns gerade also eingeholt hat, ist ein Produkt der seit Jahren verfolgten Zentralisierungspolitik, wobei die Landesspitäler sukzessive ausgehungert oder ausgelaugt wurden.“ Und das kann man nur unterstützen, das sage nicht nur ich, das sagen auch andere Oppositionsfraktionen hier in diesem Haus und das wird unbeirrt fortgesetzt diese Ausdünnung. Frau geschätzte Landesrätin, Sie führen den Kahlschlag fort, den ihr Vorgänger Christopher Drexler begonnen hat. (*Beifall bei den Grünen*) Danke. Ich will jetzt nicht die ganze Misere hier aufzählen, aber einige Sachen gehören doch angesprochen. Ich habe es das letzte Mal schon gesagt, man kann es nicht oft genug sagen: Aufschrei der Internen Ärzte in Knittelfeld: Fünf nach Zwölf. Uniklinik Graz: Gesetzlicher Versorgungsauftrag kann nur mehr eingeschränkt aufrechterhalten werden. Die Patienten und Patienten von Knittelfeld werden nach Bruck und Leoben überstellt. Es gibt dort Personalprobleme. Die beschäftigten Pflegerinnen, Pfleger, Ärztinnen, Ärzte auf diesem Standort haben eine Streikandrohung gegenüber den Medien geäußert, ihnen ist ein Maulkorb verpasst worden. Ist vor einigen Wochen oder vor einer Woche auch in der größeren Tageszeitung zu lesen gewesen. Und wenn man sich den ÖSG 2017 anschaut, das ist der Österreichische Strukturplan Gesundheit, für die Zuschauerinnen und Zuschauer, die das vielleicht nicht wissen, der hat ja definiert, Standort Krankenanstalten. Da ist das Level, wann etwas eine Standortkrankenanstalt ist, im Übrigen schon gegenüber der Definition 2012 gesenkt worden. Aber jetzt ist es so, zumindest zwei Abteilungen muss man haben, eine davon jedenfalls für Innere Medizin und eine chirurgische Basisversorgung. Und wenn ich mir anschau, ich rede jetzt gar nicht von den geschlossenen Anstalten, die gar nicht mehr da sind, aber Mürzzuschlag, Bad Radkersburg, Voitsberg und die Stolzalpe sind nach dieser Definition keine Standardkrankenanstalten mehr. Und ich habe auch Angst, ob Knittelfeld auf Dauer noch eine derartige Krankenanstalt sein wird. Und jetzt bringe ich noch ein paar Fakten, weil ich ja noch genau drei Minuten und sechs Sekunden Zeit habe, wir hören immer, es ist kein Geld da. Nicht die öffentlichen Gesundheitsausgaben explodieren. Ich habe es das letzte Mal schon gesagt aber ich sage es wieder, weil es wichtig ist. 2004 haben die öffentlichen Gesundheitsausgaben ohne Pflegekosten 6,1 % des BIP betragen, 2020 7,45 %. Das ist also eine minimale Steigerung und da muss man aber wissen, dass in Österreich ungefähr 25 % der Gesundheitskosten ohnehin privat getragen werden. Also es ist ja nicht so,

dass die öffentliche Hand für alle Gesundheitskosten aufkommt, sondern da gehen die Leute in Privatspitäler, zu Wahlärzten, wo sie nur einen Teil zurückbekommen etc. Und noch eine Zahl ist interessant, ich habe mir den Zielsteuerungsvertrag angeschaut, da steht drinnen, dass eigentlich 2020 29,277 Milliarden Euro für das öffentliche Gesundheitssystem hätten ausgegeben werden können und tatsächlich sind aber nur 28,441 Milliarden ausgegeben worden. Also da hätte man offenbar mehr Geld zur Verfügung gehabt als tatsächlich in die Hand genommen wurde. Und interessant ist noch etwas, ich habe jetzt gerade, weil ich dort auch einen Kollegen dort in Bruck an der Mur, also Standort Bruck, LKH Hochsteiermark habe, und der hat mir gesagt, dieses Mal, vor Kurzem haben wieder acht Ärzte und Ärztinnen aus Bruck gekündigt. Manche arbeiten jetzt nicht mehr in einem Spital und einige von ihnen sind nach Oberwart gegangen. Sie werden sich vielleicht erinnern, ich habe da vor zwei, drei Jahren ungefähr auch eine Dringliche gehabt zu dieser Thoraxgeschichte in Leoben und auch diese Abteilung ist verschwunden und da sind viele Ärzte damals nach Oberwart gegangen. Die sagen in der Zwischenzeit, Oberwart ist sowas wie Leoben 2.0 und das ist auch deswegen, weil die Gehälter in Oberwart, und ich habe es mir sagen lassen, auch die Arbeitsbedingungen deutlich besser sind als in der Steiermark. Im Übrigen, vielleicht können Sie dazu was sagen, Frau Landesrätin, habe ich gehört, in Bruck wird gesagt, von dem Geld, das eigentlich für das Personal dagewesen wäre für 2020, sind zirka elf Millionen übriggeblieben und die sind wieder zurücküberwiesen worden. Also ich frage mich, wir sagen immer, wir können das und das nicht zahlen, wir haben das Geld nicht, damit man eben Pflegerinnen und Pflegern besseres Gehalt gibt, warum gibt man dann diese Millionen wieder zurück und weil es schon blinkt, es ist keine Dringliche Anfrage, aber vielleicht können Sie doch etwas dazu sagen. Gab es Warnungen bezüglich Tamsweg an Sie, wenn ja, wann? Wie geht es im Murtal weiter, vor allem mit der Stolzalpe, mit den gesperrten Betten in Knittelfeld und allgemein mit den Schließungen. Ich glaube, das wird nicht nur die KPÖ interessieren, sondern auch die gesamte Opposition und sicher viele Zuhörerinnen und Zuhörer. Danke.  
*(Beifall bei der FPÖ und den Grünen – 10.12 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß das Wort. Bitte schön Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.12 Uhr):** Danke. Frau Präsidentin, liebe Kollegin, liebe Kolleginnen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, liebe Zuseherinnen, Zuseher im Zuschauerraum, aber liebe Steirerinnen und Steirer auch zuhause!

Um Herrn Dr. Murgg seine letzte Frage zuerst zu beantworten: Nein, ich hatte keine Vorabinformation und auch keine Warnung aus Tamsweg. Korrekt gab es ein Schreiben am 03.02.23, weil Sie den 09.02. erwähnt haben. Nein, es war der 03.02.23, der an das Rote Kreuz in Murau ergangen ist. Also weder gab es ein offizielles Schreiben an das Land Steiermark, noch an die KAGes. In diesem Schreiben wurde mitgeteilt, dass das Landeskrankenhaus Tamsweg aufgrund mangelnder Personalbesetzung - dieses Problem haben auch andere Bundesländer, im ärztlichen Bereich, vor allem die Interne Abteilung ab sofort bis 10.04. für Patientinnen und Patienten aus der Steiermark schließen muss. Ausgenommen davon ist natürlich die Notfallversorgung und natürlich müssen weiterhin Notfallpatientinnen und -patienten in Tamsweg behandelt werden. Im Zweifel darf kein, kein österreichischer Patient und keine österreichische Patientin in Tamsweg abgewiesen werden. Aber Sie wissen, Zahlen sind meine Leidenschaft und deswegen möchte ich mit den Zahlen beginnen, damit wir hier wissen, worüber wir überhaupt diskutieren. Vor der Stilllegung der Stolzalpe, wir reden vom Jahr 2012 und nach der Stilllegung der Stolzalpe wurde im Durchschnitt ein Patient bzw. eine Patientin in Tamsweg pro Tag stationär aufgenommen. Also sowohl vor der Stilllegung als auch nach der Stilllegung, im Durchschnitt ein Patient pro Tag. Selbiges gilt für die Ambulanz. Hier hatten wir vorher überhaupt um die 0,5 Patienten aus der Steiermark pro Tag und jetzt sind wir bei 1 bis 1,5 Patienten aus der Steiermark, die in Tamsweg aufgenommen werden. Das soll heißen, wenn wir die Ambulanz und die stationäre Aufnahme zusammenzählen oder wenn für eine Untersuchung von ein bis zwei steirischen Patient\_innen pro Tag in Tamsweg mitversorgt werden. Ich denke, das sind wichtige Fakten, die wir nicht außer Acht lassen sollten. Wie schaut es jetzt im LKH Murtal aus? Ich kann Ihnen sagen, die Versorgungslage ist stabil. Ich habe mit dem Abteilungsvorstand gesprochen und er hat gesagt, wir haben es im Griff. Die Versorgungslage ist stabil, wir merken eigentlich kaum ein Mehr an Patientinnen und Patienten. Hier möchte ich allerdings dazusagen, es gibt gute Nachrichten aus Knittelfeld. Ich selbst war am 30.01. dort. Die Abteilungsvorstände - zwei an der Zahl - Matejka und Seifert-Held, wurden offiziell in ihr Amt gehoben, - haben mir gesagt: Sie sind inzwischen in der Lage, mehr und neues Personal zu lukrieren, die Stimmung ist wieder wesentlich besser, die Patientinnen und Patienten können bestens versorgt werden. Und, wie Sie wissen, haben wir zusätzliche ambulante Betreuungsbetten sowohl in Knittelfeld

als auch auf der Stolzalpe gemacht, und zwar im Dezember 2022, was sich natürlich jetzt auch mit Tamsweg bzw. mit der vorübergehenden Schließung für steirische Patientinnen und Patienten betreffend die Aufnahme in Tamsweg bezahlt macht. Der Abteilungsvorstand der Internen hat mir auch gesagt, dass in etwa 50 % der Patientinnen und Patienten, die derzeit auf der Stolzalpe mehr aufgenommen werden, diese sehr gut im niedergelassenen Bereich versorgt werden könnten. Und da mache ich wieder einen Aufriss des Gesamtproblems. Der niedergelassene Bereich ist ausgedünnt, wie wir wissen, auch dort hauptsächlich aus Personalmangel und vor allem aus Ärzte- und Ärztinnenmangel im peripheren Bereich. Und in den Krankenhäusern haben wir das vergleichbare Thema. Ärzte und Ärztinnen fehlen uns in den Krankenhäusern, vor allem in der Peripherie. Im urbanen Bereich haben wir nicht die Herausforderungen betreffend Ärztinnen und Ärzte. Was die Pflege angeht, sind wir in der Peripherie sehr gut aufgestellt, während uns am Universitätsklinikum vor allem die Pflege fehlt. Aber auch dazu, Herr Dr. Murgg, Sie haben es angesprochen, Sie haben die Schlagzeile einer steirischen, österreichweiten mit steirischer Ausgabe/Zeitung zitiert, mit Streikdrohung und dergleichen. Was die Pflege im LKH Hochsteiermark angeht, so sind bis auf 2 %, alle Dienstposten besetzt. Das möchte ich hier einmal gesagt haben. Ich glaube, das ist wichtig, weil wir müssen, gerade wenn wir diese „Aktuelle Stunde“ gut nutzen wollen um uns auszutauschen, daten- und faktenbasiert diskutieren. Nichtsdestotrotz, was ich hier schon sagen möchte und was ich von den Fakten ableiten kann, ist, dass die bisherigen Reformschritte, gerade betreffend Zentralisierung im internationalen Vergleich sehr maßvoll waren und ich denke, sie waren notwendig. Sie waren dringend notwendig, um die Versorgung der Patientinnen und Patienten in einer hohen Versorgungsqualität aufrechterhalten zu können. Es ist nicht mehr möglich, und ich glaube, da sind wir uns einig, an allen Standorten alles anzubieten, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Würde man nämlich manche Leistungen nicht bündeln, gerade was die spezialisierten Angebote betrifft, so ließe sich die Versorgung mit diesen Spezialleistungen gar nicht anbieten, weil die medizinische Technologie sich verändert hat, weil man für eine gute Versorgung, für eine tolle Gesundheitsversorgung, für eine qualitativ hochwertige Versorgung Training braucht. Man braucht Expertise, man braucht eine Frequenz. Denken Sie an unsere Stroke Units. Wir haben fünf davon in der Steiermark. Denken Sie an andere Spezialleistungen: Kinderchirurgie, Herzkatheder, Neurochirurgie, Transplantationschirurgie, das kann man nur zentral und an spezialisierten Standorten machen. Der Maßstab, der in der Steiermark für Veränderungen im Gesundheitssystem angelegt wird, ist ein einfacher: Die

Gesundheitsversorgung muss durch eine Reform besser sein als ohne Reform, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist unser Ziel. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich sagte es schon, es gibt keinen Mehrwert, weder für die Versorgung der Patientinnen und Patienten, noch für das verfügbare Personal, an allen Standorten alles anzubieten. Und ganz ehrlich, ich verstehe hier die Opposition nicht. Warum wollen Sie das unseren Steirerinnen und Steirern weismachen? Das wird nicht funktionieren. *(LTabg. Schönleitner: „Sie verdrängen die Realität. Reden Sie einmal mit den Menschen in der Steiermark.)* Das ist ein strukturelles Problem und es ist ein personelles Problem. Ich kann die Menschen nicht irreführen, das ist nicht mein Ziel. Mein Ziel ist es, die Patientinnen und Patienten, die in der Steiermark versorgt werden, mit der bestmöglichen Versorgungsqualität zu versorgen. Das ist unser Ziel und an diesem Ziel werden wir dranbleiben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Natürlich stehen wir vor großen Herausforderungen. Da ist nichts zu beschönigen – es sind Probleme. Ganz besonders die KAGes als Universalversorger. Heute geht unser langjähriger Vorstandsdirektor Ernst Fartek in Pension und Sie haben vermutlich alle sein Interview in der Kleinen Zeitung gelesen. Er hat Folgendes gesagt: Die Angebote werden weiter ausdifferenziert, doch ich denke nicht, dass Standorte verschwinden. Vielleicht werden die Standorte zu Gesundheitszentren oder Tageszentren. Überall alles anzubieten, das geht nicht. Ergänzen darf ich dazu, wer versucht, in Zukunft überall alles anzubieten, wird die Versorgungsqualität verschlechtern. Und das, das kann nicht einmal der Wunsch der Opposition sein. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.23 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (10.23 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher, hier im Plenum und auch vor den Bildschirmen!

Mir wäre es ja persönlich lieber, wenn wir über die Gesundheitsversorgung in der Steiermark endlich hier in diesem Hause gar nicht mehr diskutieren müssten, am liebsten wäre mir, dass alles perfekt läuft, die Versorgung tadellos rennt, aber wir sehen, es braucht anscheinend jede Landtagssitzung hier, um über dieses Thema zu sprechen und zu diskutieren, weil dieses Ziel, das du angesprochen hast, Frau Landesrätin, das ist noch so weit entfernt und das wird, wenn

man so weiterarbeitet, in Zukunft sicher nicht erreicht werden. (*Beifall bei der FPÖ und den Grünen*). Im Jahr 2012 wurde ja die Interne Abteilung auf der Stolzalpe geschlossen, natürlich gegen Widerstände von uns Freiheitlichen und, von anderen Oppositionsparteien. Wir Freiheitliche haben sogar im Jahr 2015 aufgrund des Versorgungsengpasses im ländlichen Raum, vor allem in Murau, die Wiedererrichtung der Internen Abteilungen Murau und auf der Stolzalpe gefordert. Najo, was ist passiert? Nichts. Es wurden auch weitere Einschränkungen vollzogen und das ist nicht im Sinne einer Weiterentwicklung des ländlichen Raumes und einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung, Frau Landesrätin. Das Gegenteil ist der Fall. Weil derjenige, der in Murau wohnt, muss jetzt zu dieser Zeit 70 Kilometer ins nächstgelegene Krankenhaus fahren, weil er eben in Tamsweg, im Nachbarbundessland halt nicht mehr so behandelt wird, außer in Akutsituationen. Und man muss schon eines bedenken, mit Tamsweg fängt es vielleicht jetzt an. Was ist beispielsweise mit denjenigen, die im Mürztal wohnen, die weichen dann möglicherweise auf das Spital in Wiener Neustadt aus. Jemand der in Hartberg oder Weiz wohnt, der weicht wahrscheinlich in das Krankenhaus nach Oberwart aus, was alle Stücke spielen wird in Zukunft. Wo die Ärzte bis zu 200.000 Euro im Jahr zum Schluss verdienen werden. Das heißt, die Ärzte werden von Hartberg oder Weiz dann ebenfalls nach Oberwart flüchten und dort Arbeit suchen, weil sie dort vielleicht mehr wertgeschätzt werden und auch dementsprechend auch besser bezahlt werden. Also das sind Probleme, die haben sich schon so zusammengetan, die sind anscheinend nicht mehr lösbar. Und ich verstehe nicht, warum sich die steiermärkische Landesregierung aus SPÖ und ÖVP nicht endlich einmal zusammensetzt und versucht, dieses Gesundheitsversorgungssystem wirklich flächendeckend und bestmöglich für die Zukunft anzubieten. (*Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen*) Schuld daran ist aus unserer Sicht natürlich die Zentralisierungspolitik, keine Frage. Und Frau Landesrätin, was ist die Definition eines urbanen Raumes? Ich komme aus der Obersteiermark, Niklasdorf, eine kleine Gemeinde im Bezirk Leoben. Ich würde uns jetzt nicht als urbanen Raum sehen, in der Obersteiermark mit 25.000 Einwohnern in dem Bereich. Den einzig urbanen Raum gibt es in Graz, dass es da viele oder genügend Ärzte, genügend Pflegekräfte gibt, das ist auch klar. Viele Ärzte, die in der Obersteiermark oder in dem ländlichen Räumen tätig sind, die wohnen ja auch in Graz, die pendeln ja jeden Tag in die Arbeit. Das heißt, auch hier muss man ansetzen und endlich den Ärzten etwas anbieten, damit sie im ländlichen Raum auch wohnhaft bleiben, aber da sehe ich derzeit nichts. Da sehe ich wirklich gar nichts. Und da ist man natürlich als Ressortverantwortliche, wie du das bist, Frau Landesrätin, schon

aufgefordert, hier aktuell, akut etwas zu tun und ich kann mir nicht vorstellen, dass das so schwer ist. Und natürlich auch im Bereich der KAGes gehört angesetzt. Die KAGes als operatives und operativführendes Unternehmen kann auch in Zukunft mehr wertschätzender gegenüber den Pflegekräften und Ärzten sein, man kann über die Gehälter diskutieren, das ist eine Möglichkeit, die man relativ rasch lösen kann. Was nicht gut ist, ist die jetzige Situation. Und schuld daran ist, wie angesprochen eben die Zentralisierungspolitik aus unserer Sicht und natürlich die fehlende Wertschätzung, die geringen Gehälter im Gegensatz zu anderen Bundesländern für Ärzte und Pflegekräfte und in weiterer Folge, dass gerade der ländliche Raum, gerade der ländliche Raum der Leidtragende ist in unserem Bundesland. Das muss man einfach so sehen und dass es keine flächendeckende Gesundheitsversorgung für die Menschen in der Steiermark mehr gibt. So realistisch müssen wir sein, da gehört angesetzt. Frau Landesrätin, du bist aufgefordert, in Dialog zu treten, in den bundesländerübergreifenden Dialog, damit eine Versorgung auch in Zukunft sichergestellt wird. *(Beifall bei der FPÖ – 10.28 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitte schön Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.28 Uhr):** Ja, danke, Frau Präsidentin, liebe Frau aktuell zuständige Landesrätin, lieber Herr Landeshauptmann, der vormals zuständig war und unter dem auch die schon beschriebene Misere durchaus intensiv weitergeführt wurde, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem liebe Bevölkerung!

Was man schon aus den vorhergehenden Wortmeldungen entnehmen hat können von KPÖ und FPÖ ist eines, und ich glaube, das ist etwas, was auch ein Faktum ist und was wirklich verkannt worden ist seit vielen Jahren von dieser Landesregierung: Gesundheitsversorgung ist auch ein sehr emotionales Thema. Es geht um eine Grundversorgung in diesem Bezirk. Es geht nicht darum, es geht nicht darum, dass Spezialeingriffe, die auch an etwas weiter entfernten Standorten stattfinden können, es geht darum, dass gerade in diesem Bezirk Murau seit vielen Jahren, und da war ich selbst schon dabei, und meine Vorgängerin Ingrid Lechner-Sonnek wurde eh schon genannt, hat das schon massiv aufgezeigt, dass hier die Grundversorgung der Bevölkerung seit vielen, vielen Jahren nicht sichergestellt wurde. Die wurde sträflich vernachlässigt und das führt zu einer massiven Verunsicherung und an dieser Stelle wiederholt sich einfach die Geschichte. Ich habe mir die ganzen Artikel jetzt

angeschaut, wirklich seit 2012 seit der Abteilungsschließung und jetzt sage ich, da ist dann schon noch was gemacht worden, da hat man dann die Ortho-REM gemacht auf der Stolzalpe, es sind ja Dinge dazugekommen, die es auch dringend braucht. Aber was fehlt ist im niedergelassenen Bereich und im stationären Bereich eine Sicherheit, dass die Leute behandelt werden. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Und weil Sie gerade eben Daten und Fakten genannt haben, wenn Sie das, was Sie selbst gerade gesagt haben, hochrechnen, ein bis zwei Patienten pro Tag aus der Steiermark in Tamsweg stationär, dann sind das im Monat 30 bis 60 und Tamsweg hat aber (*Landesrätin Dr. Bogner-Strauß: „Intensive Ambulanz.“*) durch eine Bettenreduktion und das war dann 2015 schon Thema, schon einmal keine Patienten mehr aufnehmen können in der Abteilung. Also das sind ja nicht wenig Patienten letztlich, die dort hinkommen und da den Menschen zu sagen..., ich habe jetzt gerade am Wochenende telefoniert mit einer Internistin und Menschen, die in diesem Bezirk die Versorgung versuchen aufrechtzuerhalten, es gibt einen niedergelassenen Internisten im Kassensystem, der ist übervoll und dann gibt es noch eine, die wahlärztliche Versorgung ein bisschen nebenher macht, die auch übergeht. Die Menschen haben einfach Sorge um ihre Versorgung. Und wenn Sie jetzt sagen, dass man die beste Versorgung zur Verfügung stellen will, das hat auch der Herr jetzige Landeshauptmann Drexler immer in seinen Gesundheitskonferenzen gesagt, und dann gelingt es über viele, viele Jahre, ja, ich habe hier ein Zitat, das lese ich dann noch vor, nicht eine Kooperation und eine Koordination mit den Krankenhäusern in den anderen Bundesländern herzustellen, dann ist es schlicht und einfach nicht die beste Versorgung. Das ist es nicht. Weil dazu gehört auch diese Koordination, die der Landeshauptmann Drexler, und ich habe hier ein Zitat aus dem Jahr 2016, da sagt nämlich ein Arzt, man sollte über den Bundesländertellerrand hinausschauen und eine Zusammenarbeit mit den Spitälern in Tamsweg und Friesach anstreben. Und Drexler antwortet: „... dass Kooperationen über Ländergrenzen hinweg verfolgt werden.“ Was ist passiert? Wie ist die Koordination erfolgt? Bitte erklären Sie das. Ich muss es gar nicht wissen, aber die Menschen sollten das wissen. Und das wissen sie nicht. Und das führt dazu, dass Sie dann auch nicht wissen und auch nicht informiert werden, wenn dort durch Personalmangel wieder Betten nicht zur Verfügung stehen für steirische Patienten. Das führt dazu, dass das Thema emotional in der Region natürlich diskutiert wird. Klar, weil die Menschen Sorge haben um ihre Gesundheitsversorgung, Sorge in die Grundversorgung, ja. Und das ist Aufgabe einer Landesregierung, das sicherzustellen und in die Zukunft gedacht, vor allem wirklich endlich aufzuhören, immer mehr Geld zu fordern, auf der einen Seite vom

Bund, aber dann neun verschiedene Süppchen zu kochen, anstatt dass man sich endlich an einen Tisch setzt, *(KO LTAbg. Schwarz: „Wer ist eigentlich der Bundesminister dafür? Bundesminister gibt's keinen. Der ist abgetaucht.“)* auf Landesebene, endlich, ja, unser Gesundheitsminister wird genau das einfordern, ja. Unser Gesundheitsminister hat ganz konkrete Vorschläge wie endlich, das, was die Landesgesundheitsreferent\_innen alleine offensichtlich nicht schaffen, nämlich sich zu koordinieren. *(KO LTAbg. Riener: „Dafür sind sie auch nicht zuständig. Sie sind nur für den stationären Bereich zuständig. Mobil vor stationär.“)* Für die Koordination sind sie zuständig und der Herr Landeshauptmann, *(Erste Präsidentin LTAbg. Khom. Frau Klubobfrau, Frau Klubobfrau, ich ersuche dich um deinen Schlusssatz.“)* aber man merkt an der Aufregung, dass das sehr emotionalisiert. Ich muss leider schon aufhören, aber für Koordination über Ländergrenzen hinweg sind die Landeshauptleute und die Gesundheitsreferent\_innen sehr wohl zuständig. *(Erste Präsidentin Khom: Bitte um den Schlusssatz Frau Klubobfrau.“)* Das ist die Aufgabe, die jetzt ansteht. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 10.34 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Royer – FPÖ (10.34 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Ja, das Problem ist, wenn man bei uns im Ennstal oben auf der Straße mit den Leuten über die Gesundheitsversorgung redet, dass eben gefühlt über weite Strecken bei fast allen Leuten der Eindruck ist, dass sich die Versorgungslage von Jahr zu Jahr schleichend verschlechtert. Und wir oben in der Peripherie, wir sind wirklich ein bisschen die Benachteiligten, und das, obwohl wir auch sehr viel Tourismus haben und ich sage das auch immer wieder dazu, in Schladming und Bad Aussee haben wir sehr viel Nüchtigungen und auch diese Nüchtigungen muss man bei der ärztlichen Versorgung mitbedenken plus die Einwohner, die wir oben natürlich haben. Und es ist eben wieder ein Denkfehler von der Frau Landesrätin, wenn immer wieder gesagt wird, heute ist der Satz wieder wiederholt geworden, wir können nicht mehr an allen Standorten alles anbieten. Ja, haben wir eh nie verlangt, wir haben immer gesagt, eine Spezialisierung und eine Aufwertung von den drei bestehenden Häusern wie Schladming, Rottenmann und Bad Aussee. *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen)* Wir brauchen eine Verbundlösung, weil natürlich Rottenmann, Bad Aussee ist schon ein Spitalsverbund,

Schladming gehört eingegliedert in einen Dreierverbund, Spezialisierung, das müsst ihr schauen und das ist auch ganz klar der politische Auftrag, dass neue frische Kräfte, Personal, Ärzte, Pfleger, alles was man in einem Krankenhaus braucht, eben auch in die drei Spitäler wieder hinbringt, dass man in der Peripherie wieder Leute hat, dass die auch vernünftige Einstiegsgehälter haben, dass sich das auch rentiert, dass man in unserer schönen Gegend oben anfängt zum Arbeiten. Das ist einfach der politische Auftrag. Ich weiß, dass es schwierig ist, ist natürlich auch eine nicht einfache Aufgabenstellung, ist aber umzusetzen. Das heißt, wir brauchen diese Lösung und dann die Zentralisierungspläne, auch wie wir es schon mehrfach gesagt haben. Aus meiner Sicht und ich muss ganz ehrlich sagen, meine persönliche Prognose für Stainach für das Leitspital, das ist eine sehr, sehr düstere. Ich glaube, dass das eigentlich, wenn es jetzt umgesetzt wird, in den nächsten Jahren, ein Desaster wird, es wird finanziell jedenfalls ein Desaster. Diese Baukostenschätzungen mit weniger als 300 Millionen Euro ist sicher nicht einzuhalten, das ist völlig unrealistisch, es wird um einiges mehr kosten und es wird im Krankenhaus, dann im neuen Leitspital in Stainach vermutlich auch von Anfang an ein Personalproblem geben, wenn man die Gehälter nicht erhöht, wenn man es nicht attraktiver macht, wie ich vorhergesagt habe. Weil man hört es ja wirklich, die Spatzen pfeifen es von den Dächern, in Schladming, und davon bin ich überzeugt, wird als Nachfolge ein Privatkrankenhaus für Sportverletzungen kommen und dieses neue Privatkrankenhaus für Sportverletzungen, welcher Träger auch immer das dann führen wird, *(Erste Präsidentin Khom: „Kollege Royer, ich möchte dich darauf aufmerksam machen, dass das Thema Gesundheitsversorgung im Murtal und nicht im Ennstal ist. Ich verstehe deine Zusammenhänge, ich bitte dich trotzdem auf das Thema einzugehen, also zur Sache zu sprechen.“)* wird Personal binden, das ist überhaupt keine Frage. Es ist ganz einfach Frau Präsidentin, weil das Thema natürlich im Ennstal auch präsent ist, weil in Schladming und in Aussee der eine oder andere auch meint, na gut, wenn das örtliche Krankenhaus nicht mehr ist, dann fahren wir halt nach Schwarzach oder nach Oberösterreich hinaus. Und das ist jetzt der Vorbote, was jetzt im Murtal passiert, da kann man es sich einmal anschauen und diese Rechnung, dass man dann nach Schwarzach und Ischl fährt wird auch nicht aufgehen, weil möglicherweise da die gleichen Probleme auftreten werden. Also, wir als Steirer und als steirische Politik sind einfach gefordert, dass man eine flächendeckende Gesundheitsversorgung in ordentlicher Qualität auch bei den kleineren Krankenhäusern bei uns oben in der Region sicherstellt und dafür kämpfen wir jeden Tag in diesem Haus. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen – 10.38 Uhr)*

---

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zur Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTabg. Schwarzl – Grüne (10.38 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin und sehr geehrte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher und Steirerinnen und Steirer!

Es ist schon leider ziemlich traurig, wenn wir heute wieder dastehen, vor zwei Wochen sind wir auch dagestanden, haben über das Thema geredet und nicht nur ist die Situation in der Gesundheitsversorgung – oder es gibt wieder was Neues, worüber wir reden müssen – sondern die Reaktion von Ihnen, Frau Landesrätin, ist wieder genau gleich, wie die vorherigen Monate, es gibt hier nichts zu sehen, gehen sie weiter, es ist alles in Ordnung. Und das ist, glaube ich, ein Zugang, der so nicht mehr geht. Das eine ist natürlich, Zahlen und Daten sind wichtig, das ist ganz klar, ich bin der erste, den Sie auf alle Fälle mit dabei haben, wenn es um evidenzbasierte Politik geht, nur der Unterschied ist, dass Politik nicht nur das Denken in Zahlen und Daten der universitäre Zugang vom Schreibtisch ist, sondern ganz wichtig der Aspekt ist, inwieweit man auch die Menschen miteinbezieht und inwieweit man die Menschen ernst nimmt und ihre Sorgen. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)* Und das ist genau der Punkt, weil da kann ich noch zwei Zahlen hinzufügen: Sie haben null Prozent Lösungen angeboten und Sie haben 100 % die Sorgen der Menschen ignoriert, *(Landesrätin Dr. Bogner-Strauß: „Wir haben viel angeboten.“)* die wirklich, wirklich jetzt mehr als nur groß sind, die Sorgen. Wir haben viel angeboten, höre ich von der Frau Landesrätin, aber anscheinend reicht es nicht um die Situation zu entlasten und die Sorgen und die Probleme, die auftauchen, natürlich gerade im Zusammenhang mit den anderen Bundesländern, weil wir alle eine Personalsituation haben, die schwierig ist, das ist ganz klar, aber umso wichtiger ist die Verantwortung und die gebrochenen Versprechen der vorherigen Landesregierung bzw. des Landeshauptmannes, mittlerweile Landeshauptmann Drexler, der versprochen hat, dafür zu sorgen, dass bundesländerübergreifend zusammengearbeitet wird, dass sich er dafür einsetzen wird, *(Beifall bei den Grünen)* dass es hier zu Lösungen kommt. Und jetzt kann man natürlich sagen, die Aktuelle Stunde ist Ihre Ressortzuständigkeit, aber es ist trotzdem auffallend, dass gerade in einer Diskussion, wo es auch darum geht, was seine Rolle als ehemaliger Gesundheitslandesrat, als jetziger Landeshauptmann ist, und leider ist er wieder nicht da und schafft es mit uns zu diskutieren. Und das ist, glaube ich, wirklich ein Zeichen, was nicht das richtige ist. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Und es ist übrigens ja nicht

---

nur die Opposition, *(KO LTAvg. Riener: „Es ist auch nicht seine Zuständigkeit.“)* es ist ja sicher nicht nur die Opposition, die in den eigentlichen Gesundheitsfragen nicht mehr die Stange hält, weil wenn man ein bisserl die Medien verfolgt, dann sieht man ja doch alle zwei Wochen in den Zeitungen auch, dass die Nationalratsabgeordneten, in dem Fall nicht der Landtag, aber geschickt eingesetzte Nationalratsabgeordnete der SPÖ ganz konkret ihre Gesundheitspolitik kritisieren und auch jetzt auffallend, dass keiner der Regierungskolleginnen und –kollegen sich zu diesem Thema meldet und ich glaube, das wäre ganz wichtig, dass wir da einen Schulterschluss schaffen, über alle die es verstehen, dass die Situation ernst ist und dass wir politische Lösungen brauchen, weil sonst werden wir das definitiv nicht hinkriegen, *(KO LTAvg. Schwarz: „Sie haben keine einzige Lösung angesprochen. Nur Polemik, sonst gar nichts.“)* Herr Klubobmann Schwarz, *(unverständliches Durcheinanderrufen einzelner SPÖ und ÖVP Abgeordneter.)* Herr Klubobmann Schwarz, wir haben schon über die vergangenen Wochen mehrfach unsere konkreten Vorschläge eingebracht, wir haben auch heute wieder einen Antrag drinnen, wo in der Stellungnahme halt nicht darauf eingegangen wird. *(KO LTAvg. Schwarz. „Kein einziger Inhalt.“)* Auf alle Fälle, es ist ganz klar, einerseits braucht es und da ist es ganz wichtig, was da jetzt eben auch sehr konkret von Bundesseite und vom Bundesminister gekommen ist, dass es bei den Finanzausgleichsverhandlungen konkrete Schritte braucht, damit das System vereinheitlicht wird und nicht wieder jedes Bundesland sein eigenes Süppchen kocht, weil die Auswirkungen sehen wir jetzt. Also ja, Herr Klubobmann Schwarz, neuer, wie es geheißen hat, Schattenlandesrat von der Frau Bogner-Strauß im Spitalsbereich, setzen Sie sich gemeinsam mit der Frau Landesrätin dafür ein, dass es da eine Vereinheitlichung gibt, dass es da eine Vereinfachung gibt, damit es mehr finanzielle Mittel auch gibt, die Zusammenarbeit effizienter wird und ansonsten haben wir auch viele Beispiele gebracht, was es braucht, damit gerade im niedergelassenen Bereich es auch geschafft wird, dass es dieses Angebot gibt, weil das gibt es jetzt nichts in der Region. Und ich lade gerne alle ein, weil Sie reden zwar davon, dass Ihnen einige Leute sagen, es passt eh alles, stellen wir uns in Murau auf den Hauptplatz hin, reden wir mit den Leuten, ich bin mir sicher, dass da viele sagen werden, dass es so nicht mehr geht. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und FPÖ – 10.43 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (10.43 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung, vor allem Frau Landesrätin Bogner-Strauß!

Wenn Sie auch einige der Probleme umschiffen haben, einige interessante Dinge haben Sie genannt. Ich möchte vorne weg so anfangen, ich habe eigentlich noch nie gehört, dass der Abgeordnete Schönleitner gefordert hat, in Bad Aussee eine Onkologie und eine Augenklinik einzurichten. Und ich habe noch nie gehört, dass der Kollege Triller gefordert hat, auf der Stolzalpe eine Dermatologie und eine Neurochirurgie einzurichten. Hören Sie endlich mit diesen Vorwürfen an die Opposition auf, dass wir fordern, es muss überall alles angeboten werden. *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen)* Ich habe Ihnen gesagt, worum es mir, und ich glaube, ich kann da auch für die Grünen und für die FPÖ und möglicherweise auch für die NEOS sprechen, worum es uns geht. Ich habe die Definition des Standardkrankenhauses im ÖSG 2017, der ohnehin schon die Anforderungen gegenüber 2012 gesenkt hat, zitiert, und das wollen wir, dass in den Regionen zumindest eine interne und eine chirurgische Grundversorgung da ist und darum geht es. Und wenn Sie jetzt sagen, Sie sind eine Freundin der Zahlen, ja, das bin ich auch, mit den Zahlen ist es natürlich immer so, wie mit der Statistik, lassen wir das jetzt, aber Sie haben gesagt, 1 bis 1,5, wenn ich aufgepasst habe, nach der Schließung pendeln von der Stolzalpe nach Tamsweg. Das sind ungefähr 400 Leute im Jahr und dort gibt es, der geschätzte Präsident Deutschmann hat mir gerade über die Bank geflüstert, 65 Betten in der Internen in Tamsweg. Also das ist nicht weiß Gott was für eine Riesenstation und da gibt es einfach Probleme. 1 bis 1,5 klingt nicht viel, aber wenn man das aufs Monat, wie Sie es gesagt haben und aufs Jahr umlegt, ist das eine erkleckliche Zahl. Und ich sage Ihnen noch etwas, dieses nicht besetzte Personal im LKH Hochsteiermark, wo angeblich nur 2 % der Planposten nicht besetzt sind, das kann man natürlich so und so sehen. Sie sehen es so, ich sehe es so, das heißt nämlich, wenn ich von vornherein schon die Sollzahl hinunterdrücke, dann ist sie natürlich leichter zu erfüllen und ich komme vielleicht auf diese 2 %. Und bevor ich jetzt aufhöre, ich bin ja eh wieder gut in der Zeit unterwegs, aber ein Satz sei mir noch gestattet. Sie haben diesen Maulkorberlass auch zitiert aus einer österreichweiten Tageszeitung mit steirischer Ausgabe, wie Sie gesagt haben, ich passe ja immer genau auf, also was Sie sagen, dann darf ich Ihnen auch was sagen: Es hat da am Freitag ein Gespräch gegeben im Bruck an der Mur zwischen den Pfleger\_innen und dem Ärztekollegium mit dem Vorstandsvorsitzenden Stark, da sind diese Probleme auf den Tisch gekommen, die den Leuten dort, nämlich den Beschäftigten unter den Nägeln brennen. Und ich habe heute erfahren, dass eigentlich auf wenige dieser Probleme seitens des KAGes Vorstandes

---

eingegangen wurde. Vielleicht täusche ich mich da, aber ich habe extra noch einmal vor einer Stunde mich darüber vergewissert, es ist so. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen – 10.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Reif. Bitte schön Herr Abgeordneter. Warte noch ein bisserl. Es passt. Gut. Bitte schön. Der Kollege Robert Reif. Bitte schön.

**LTAbg. Reif – NEOS (10.47 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, Gesundheitsdebatten gehören hier drinnen schon leider fast zu jeder Landtagssitzung. Es ist heute schon einmal gefallen, mir würde es auch besser gefallen, wenn wir hier wirklich nicht mehr nur über die Probleme sprechen, sondern, dass wir auch Lösungen finden. Und es geht eben darum, dass es Lösungen braucht, die über die Bundesländergrenzen hinausgehen. In Tamsweg ist es ja leider passiert, dass jetzt, je nachdem, ob ich Steirer bin oder Salzburger bin, dort aufgenommen werde, behandelt werde oder nicht behandelt werde. Und ich glaube, geschätzte Damen und Herren, das kann es in Österreich einfach nicht sein, dass es vom Bundesland abhängig ist, ob ich irgendwo behandelt werde oder nicht behandelt werde. Und es ist auch nicht etwas, was von heute auf morgen gekommen ist, sondern es ist heute auch schon ein paar Mal gefallen, was schon sehr lange die Thematik ist und wo es jetzt wirklich endlich Lösungen braucht, wo es Gespräche braucht, wo wir einen Gipfel bei uns in der Region brauchen, wo gemeinsam mit Salzburg, mit der ÖGK, mit dem niedergelassenen Bereich und natürlich mit der Politik gesprochen und gemeinsam an Lösungen gearbeitet wird. Und das ist einfach nicht passiert und das führt eben dazu, dass wir jetzt diese Situation haben, dass je nachdem, ob ich eben, wie gesagt, Steirer oder Salzburger bin, behandelt werde oder nicht behandelt werde. Ich habe es das letzte Mal schon gesagt, ich bin sicher nicht einer, der alles kritisiert, ich sehe auch die positiven Dinge und es stimmt mich das sehr positiv, dass das neue Führungsduo am KLH Murtal wirklich bemüht ist, jetzt interne Veränderungen vorzunehmen, dass es wieder Personal gibt, dass es wirklich bergauf geht und das möchte ich auch noch einmal unterstreichen. Bin sicher nicht der, der nur kritisiert. Nur wir können nicht einfach erwarten, wenn wir da zwei neue Leute hinsetzen, dass das ganze Werkl dann alleine zum Laufen anfängt. Wir müssen und da fordere ich Sie noch einmal auf, Frau Landesrätin, endlich einen Gesundheitsgipfel einrichten, einen Gesundheitsgipfel, der heute schon

mehrmals angesprochen worden ist, der nicht nur von uns gefordert wird, sondern der von vielen Beteiligten gefordert wird. Und bei diesem Gesundheitsgipfel gehört natürlich auch die ÖGK mit ins Boot, weil es kann nicht sein, so wie es jetzt passiert ist, dass die ÖGK ein Schreiben herausgibt, wenn ihr nicht behandelt werdet, dann klagt es halt ein. Ich meine, wo kommen wir hin, wenn ich nicht behandelt werde, dann brauche ich es einklagen auch nicht, weil dann bin ich eh schon in einem anderen Krankenhaus. Das ist keine Lösung. Wir brauchen jetzt einen Schritt nach vorne, damit wir die Gesundheit, vor allem im Bereich Murau wieder aufwerten, damit wir die Bevölkerung in Sicherheit schätzen können, damit sich die Bevölkerung in Sicherheit schätzen kann, damit sie wissen kann, dass die Gesundheitsversorgung funktioniert. Und ich bin oder wir sind sicher nicht diejenigen, das ist auch vom Dr. Murgg noch vorher angesprochen worden, weil es immer heißt, die Opposition ist ja gegen sämtliche Zentralisierung und fordert, dass in allen Krankenhäusern alles vorhanden ist. Definitiv nicht. Das wissen wir. Das funktioniert nicht. Das geht ja auch nicht. Aber das hat niemand gesagt hier drinnen. Das hat keiner von den Grünen gesagt, keiner von den Freiheitlichen gesagt, der Dr. Murgg nicht gesagt und wir auch nicht gesagt. Wir sind zu haben für eine neue Gesundheitsstrategie. Nur muss es die endlich einmal geben und es braucht Gespräche und es braucht Lösungen. *(Beifall bei den NEOS und Grünen)* Ich erwarte mir Lösungen und ich erwarte mir, dass da jetzt endlich was in die Gänge kommt und dass wir da gemeinsam was weiterbringen mit dem niedergelassenen Bereich, mit der ÖGK und mit allen Playern, die da draußen irgendwie nur mitwirken und selbstverständlich über die Bundesländergrenzen hinweg, weil ich glaube, auch in Salzburg ist eine ÖVP Regierung und da lässt sich sicher reden, damit wir wissen, wovon wir alle überhaupt gemeinsam reden. *(Beifall bei den NEOS und Grünen – 10.51 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Matthias Pokorn. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (10.52 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer und natürlich liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hause!

Die Aktuelle Stunde beschäftigt sich mit der Thematik der Gesundheitsversorgung in Murau/Murtal aufgrund des proklamierten Aufnahmestopps von steirischen Patienten im LKH Tamsweg. Grundsätzlich muss man zuallererst erklären, wie unser Gesundheits- bzw.

Spitalssystem funktioniert. Die Patienten- und Patientinnenströme sollten, wenn möglich im niedergelassenen Bereich eine niederschwellige Erstbegutachtung erfahren. Erst dann sollten weitere Eskalationen im Sinne einer fachärztlichen bzw. ambulanten oder stationären Behandlung erfolgen. Eine Notfallversorgung findet grundsätzlich immer im Erstkrankenhaus statt. Ich möchte hier gleich zu den Aussagen von der Klubobfrau Krautwaschl und meinem Abgeordnetenkollegen Schwarzl und auch Arztkollegen Schwarzl ein paar weiterführende Ausführungen ihnen darlegen. Eine Weiterleitung in spezialisierte Krankenhäuser ist keine Seltenheit, sondern tagtäglich klinische Praxis. Auch eine bundesländerübergreifende Zusammenarbeit ist Normalität, weil sie es nämlich angesprochen haben, dass es hier keine Zusammenarbeit mit den anderen Bundesländern gibt. Wenn ich hier alleine an die Versorgung von Kindern z.B. nach Verbrennungen denke oder an die Sauerstoffüberdrucktherapie bei Tauchunfällen oder Kohlenmonoxidvergiftungen, denn hier werden natürlich Personen aus anderen Bundesländern gerne ans LKH Graz übernommen. Die Zusammenarbeit, und das möchte ich hier außerordentlich hier noch einmal betonen, im klinischen Alltag wird tagtäglich gelebt. Und aus diesem Grund finde ich die derzeitige Aussendung aus Tamsweg eher ausgrenzend als vereinend und gemeinschaftlich. Wichtig ist aber auch zu sagen, dass es am LKH Stolzalpe seit Dezember neben der Internistischen Ambulanz vier Beobachtungsbetten gibt und eine Weiterleitung an die Mutterabteilung nach Knittelfeld immer möglich ist. Zudem sei laut KAGes auch der Weg, wie schon gesagt worden ist, ins LKH Friesach in Kärnten offen. Wichtig ist, die Notfallversorgung funktioniert und auch die Versorgung der geplanten Patienten funktioniert. Und jetzt möchte ich noch kurz auch zum Abgeordneten Triller bzw. Royer kommen. Das LKH Oberwart wird von Ihnen ja fast schon glorifiziert und gleichzeitig wird das Leitspital Liezen ständig schlechtgeredet. Wenn man sich das Leistungsspektrum der beiden Krankenhäuser anschaut, ist dieses ident. Und weil immer das Geld in den Mund genommen wird, als einzige Motivationsquelle im Krankenhaus zu arbeiten, dem möchte ich entgegenstellen. Ja, Geld gehört zur Arbeit dazu und die Entlohnung ist wichtig. Aber es geht nicht immer nur ums Geld. Es geht um die Attraktivität von Krankenhäusern, um die Ausbildungsmöglichkeiten, um das Team, also um die Kolleginnen und Kollegen, um mögliche Spezialisierungen, um Teilzeitmöglichkeiten, Betreuungsmöglichkeiten von Kindern und die Flexibilität im Krankenhausalltag. Und dementsprechend möchte ich zusammenfassend sagen, gemeinsam statt einsam ist wieder einmal das Gebot der Stunde. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.55 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Klaus Zenz. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTabg. Zenz – SPÖ (10.55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Saal und die uns via Livestream verfolgen!

Der Kollege Murgg hat es ja eigentlich am Anfang schon gesagt, er hat es auch richtig erwähnt, dass wir dieses Thema erst vor Kurzem hier im Hause besprochen haben und es geht ja auch darum, es stimmt, Frau Kollegin Krautwaschl, das ist ein emotionales Thema. Die Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer, der Österreicherinnen und Österreicher geht uns alle was an und ist uns allen wichtig, darum ist es ein emotionales Thema, selbstverständlich. Und ich kann ja auch verstehen, dass die Opposition, dieses Thema immer wieder so bespielen will, so wie sie es auch jetzt wieder tut, in dieser Aktuellen Stunde, sie müssen nur aufpassen, dieses ständige Schreckenszenario malen und überall sofort die Katastrophe zu sehen, das wird sich irgendwann einmal abnutzen, aber es hilft uns auch nicht. Es führt zu keinen weiteren Lösungen. Und wenn man hier vom Rednerpult aus, vor allem die Lösung einer Koordination und der Übereinstimmung fordert und selber den Gesundheitsminister stellt (*LTabg. Schönleitner: „Seid ihr für die Spitalspolitik zuständig oder nicht?“*) wie bei den Grünen, dann frage ich schon, ob das nicht das falsche Rednerpult ist, von dem Sie aus sprechen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Weil genau um diesen Zusammenhang geht es ja, ihr Anlassfall ist ja, dass ein Salzburger Klinikum jetzt sagt, es nimmt für die terminlichen Geplanten, weil die Notfallfälle werden ja versorgt, für diese Fälle keine Steirerinnen und Steirer mehr auf. Was Anderes ist es denn sonst als das Zusammenspiel, das ja eine Aufgabe des Bundes wäre und wo wir hier keine Antworten hören, meine sehr geehrten Damen und Herren von den Grünen. Weil es ist natürlich dieses Zusammenspiel und auch auf die Folge hin, auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole vom letzten Mal (*LTabg. Schönleitner: „Das wissen wir seit ein paar Tagen.“; KO LTabg. Schwarz: „Wer sitzt in Salzburg in der Landesregierung? Die Grünen oder?“; LTabg. Schönleitner: „Mein Gott.“; KO LTabg. Schwarz: „Najo.“*) Also Herr Kollege Schönleitner, auch auf die Gefahr hin, ein lebendes Parlament, sehr gut, natürlich auf die Gefahr hin mich zu wiederholen, es geht um dieses Zusammenspiel. Um das Zusammenspiel der Verantwortlichen in diesem Bereich, vom niedergelassenen Bereich über den stationären Bereich bis hin auch zur Nachversorgung zur Prävention, das dazu führt, zu dem, von dem ich

ja glaube, dass das hier alle auch wünschen, nämlich zu einer Gesundheitsversorgung, zu einer qualitätvollen Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer. Und um die geht es uns ja und das glaube ich schon auch allen. Dieses Steuern der Patientenströme, dass die Patienten am richtigen Ort, am richtigen Platz ihre notwendige Versorgung kriegen, um das geht es im Vordergrund. Hier sind alle Verantwortlichen aufgefordert und auch notwendig, um hier zu Lösungen zu kommen. Und was ich schon glaube, und wovon ich überzeugt bin, das Land Steiermark mit ihren Krankenanstalten wird auch ihren Beitrag dazu leisten und das tun wir auch tagtäglich. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.59 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Mario Kunasek. Bitte schön Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.59 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, Hohes Haus, geschätzte Zuschauer!

Ja, es stimmt mich schon ein bisserl nachdenklich diese ganze Debatte und ich darf aber vielleicht auch sagen warum. Zunächst einmal ist es auffällig, Frau Landesrätin, aber auch geschätzte Kollegen der Regierungsfractionen aber auch der Grünen, dass man hier immer wieder bei diesen Diskussionen versucht, den Fehler bei anderen zu finden, oder die Verantwortung abzugeben. Die Grünen sagen, die Länder müssen dran sein, müssen das koordinieren, die Regierungsparteien sagen, najo, eigentlich haben die Grünen den Gesundheitsminister und es braucht immer mehr Geld aber da muss die Koordination ja dort passieren, die SPÖ sagt, von der Opposition kommen keine Vorschläge. Also meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn es ein Politikfeld in diesem Haus gibt, in den letzten sieben, zehn Jahren, wo zig Anträge der Oppositionsparteien hier in diesem Haus debattiert wurden, schubladisiert wurden, nämlich von den Regierungsfractionen und nicht zur Umsetzung auch gekommen sind, dann war es der Bereich der Gesundheit, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und hier zu sagen, es kommen keine Vorschläge von der Opposition, finde ich gelinde gesagt, sehr vermessen, Herr Abgeordneter Schwarz, Herr Klubobmann. *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen)* Umso mehr vermessen, wenn der Herr Kollege Zenz herausgeht und einen Problemaufriss macht. Einen Problemaufriss macht, meine sehr geehrten Damen und Herren, von einer Problemstellung, die bei gefühlt jeder

Landtagssitzung hier thematisiert wird und auch keinen einzigen Vorschlag bringt. Auch keinen einzigen Lösungsvorschlag bringt, wie wir die Gesundheitsversorgung in der Steiermark unter der Verantwortung der Volkspartei, ja auch Herr Schattenlandesrat Schwarz, unter der Verantwortung der SPÖ zu einer Lösung bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das stimmt mich nachdenklich und noch mehr nachdenklich, Frau Landesrätin, stimmt mich eine Tatsache, dass wir anscheinend völlig aneinander vorbeireden hier in diesem Haus oder Sie eine massiv selektive Wahrnehmung auch in vielen Bereichen haben. Niemand von der Opposition, weder der Kollege Murgg, noch die Grünen, noch die NEOS und schon gar nicht die Freiheitlichen sagen, wir müssen überall alles – Zitat Bogner – anbieten, nein, meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Landesrätin, wir sagen hier seit Jahren, wir wollen eine flächendeckende gute Gesundheitsversorgung mit Spezialisierungen in den bereits immer wieder zitierten Standorten. Das ist die Position der freiheitlichen Partei und so wie ich meine auch der anderen Oppositionsparteien. *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und Grünen)* Ich bitte das auch für das Protokoll vielleicht auch entsprechend hier festzuhalten. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, und da spreche ich auf jetzt ein bisserl auch die Frau Präsidentin dieses Hauses an. Du hast ja den Abgeordneten Royer quasi zur Sache gerufen, weil er halt über die Gesundheitsversorgung im Ennstal gesprochen hat. Ja, selbstverständlich meine sehr geehrten Damen und Herren, wird man hier in diesem Haus, wenn es um die Gesundheitsversorgung der Steirer geht und auch wenn im Titel der Aktuellen Stunde vielleicht Murtal steht, auch über Murau, übers Ennstal, über Radkersburg, über Hartberg und über den Ballungsraum Graz sprechen dürfen *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen)* Also, wenn man schon hier beginnt, sozusagen sich hier auf eine Überschrift aufzuhängen, ja wie soll man dann überhaupt zu einer Lösung kommen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und da bitte ich auch dich, Frau Präsidentin, du bist ja selbst auch Abgeordnete, gewählte Abgeordnete aus der Region Murau, hier auch diese Diskussion zuzulassen. Ich glaube, dies würde diesem Haus entsprechend auch guttun, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das heißt, für mich gibt es noch keine Conclusio dieser Debatte hier, weil wir sind ja noch mitten drinnen. Was mich aber schon noch, als dritter Punkt nachdenklich stimmt, und das hast ja du auch gesagt, Frau Landesrätin, dass es keine Vorinformation aus Tamsweg gegeben hat, ja, das kann sein, dass Tamsweg dich nicht kontaktiert hat, aber was ich nicht verstehen kann ist, dass es keine Kommunikation zwischen den Bundesländern in diesem Fall sogar zwischen zwei ÖVP Landesräten gibt, nämlich zwischen dem Kollegen Stöckl Christian von der ÖVP, Gesundheitslandesrat und

Landeshauptmannstellvertreter in Salzburg von der ÖVP und der zuständigen Landesrätin von der ÖVP hier in der Steiermark. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, da gebe ich jetzt ausnahmsweise auch einmal der SPÖ recht, da braucht es vielleicht wirklich die Koordination, lieber Lambert Schönleitner, Frau Klubobfrau Krautwaschl, auch seitens des Gesundheitsministers, weil das wäre dann schon auch Aufgabe der Bundespolitik, wenn die beiden schon nicht miteinander kommunizieren oder die Bundesländergrenzen sozusagen unüberwindbare politische Grenzen sind, dass dann der Gesundheitsminister einmal sagt, machen wir es gemeinsam, kommt einmal zu mir nach Wien und schauen wir, dass wir eine Lösung vorbringen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und jetzt komme ich zum Schluss und was wollte ich damit sagen, jeder schiebt hier Verantwortung weg. Jeder schiebt hier Verantwortung weg. Einmal ist es der Gesundheitsminister, einmal ist es die Bundesregierung, einmal sind es die Ländergrenzen, einmal sind es irgendwelche, und ja, da gebe ich dir schon recht Frau Landesrätin, auch Problemstellungen die wir haben, danke auch dem Herrn Abgeordneten Pokorn für die Lehrstunde, für die Einweisung in die Gesundheitsversorgung in der Steiermark, das bringt uns aber leider hier keinen Millimeter weiter und ich befürchte, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden bei der nächsten Landtagssitzung, bei der übernächsten Landtagssitzung und auch in Jahren noch wieder von diesen Problemstellungen reden und wir werden keine konkreten Lösungsvorschläge zusammenbringen, wenn man nicht endlich auch einmal erkennt, dass auch die Opposition, ich sage nicht 100 % der Wahrheit gepachtet hat, das ist mir schon auch klar, aber ich kann mir nicht vorstellen, meine sehr geehrten Damen und Herren der Regierung, dass alle Vorschläge die wir bringen, (*Erste Präsidentin Khom: „Herr Klubobmann, ich bitte auch dich um deinen Schlusssatz.“*) einfach fachlich falsch sind oder politisch falsch wären. Das kann ich mir nicht vorstellen und sonst werden wir liebe Freunde das Gesundheitssystem sprichwörtlich an die Wand fahren. Ich komme zum letzten Satz. Es ist ja auch in der Begründung der Aktuellen Stunde von einer noch nie dagewesenen Gesundheitskrise die Rede, (*Erste Präsidentin Khom: „Herr Klubobmann, ein Satz bitte.“*) ich will es sogar relativieren, Gesundheitskrise haben wir noch keine, aber eine gesundheitspolitische Krise, Frau Landesrätin, verantwortlich bist du. (*Beifall bei der FPÖ – 11.05 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Entschuldigung zuvor gebe ich bekannt, dass die 60 Minuten § 71 Abs. 4 GeoLT vorüber sind und ich die Aktuelle Stunde um 30 Minuten verlängere. Bitte schön Herr Kollege Lambert Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (11.06 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werde Landesrätinnen und Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also, ich bin schon erstaunt, nach der letzten Geschichte bis hin zum Misstrauensantrag, dass wir heute wieder erleben müssen, und das irritiert mich wirklich, Frau Landesrätin, ich spreche Sie ganz direkt an, dass es keinen Millimeter an Entgegenkommen gibt, an Einsicht gibt, an Verständnis dafür gibt, dass Menschen in der Steiermark, und das sind ja nicht nur wir, die böse Opposition, sondern ganz viele Menschen in der Steiermark ein Gefühl haben, ja, und es ist wahrscheinlich ein Gefühl, dass aber durch reale Vorkommnisse natürlich permanent gestärkt wird, dass die Gesundheitsversorgung in der Steiermark unsicher geworden ist. Da gibt es einen gravierenden Unterschied zu dem wie das vor fünf Jahren oder zehn Jahren war. Die Menschen verspüren Unsicherheit und es ist wohl eine grobe Abgehobenheit und ich sage das ganz bewusst auch in Richtung des Landeshauptmannes, hier wieder so zu tun, als wäre alles in Ordnung, alles paletti, wir hätten keine Probleme und wir würden nur Panikmache betreiben. Das ist schlicht und einfach falsch. *(Beifall bei den Grünen)* Und darum diskutieren wir das immer wieder, Herr Landeshauptmann. Ich erinnere mich ja noch, ich war draußen in der Messehalle in Graz seinerzeit, wie du mit Expertinnen aus Wien, Hengstschläger und andere waren da, angekündigt hast, die Steiermark wird das Musterland in der Gesundheitsversorgung werden. Wir werden ganz vorne dabei sein, die ganze Messehalle war voll, es war ein Riesenjumbojet, den du auf die Startbahn gestellt hast und gesagt hast, jetzt starten wir, fahren wir los mit einer Gesundheitsreform, aber ich muss dir sagen, wenn wir das sehen, was in der Steiermark los ist, jetzt in Tamsweg, bei der Notarztversorgung, unlängst am Universitätsklinikum, dann ist dieser Jumbojet niemals in die Luft gekommen, Herr Landeshauptmann, dann ist er über die Startbahn hinausgekracht und es gibt eine Riesenstartwolke, aber die Steirer\_innen haben nichts von dieser Politik. Das empfinden sie und das sehen wir jeden Tag an allen Ecken und Enden in diesem Bundesland. *(Beifall bei den Grünen)* Und die Verantwortung Herr Landeshauptmann liegt natürlich auch bei dir, weil ich glaube, wenn es einmal so viel kritische Punkte gibt, ja, die nicht nur einmal hier vorkommen, die immer wieder vorkommen, dass man wieder sagt, alles nur ein kleines

Problem, das werden wir schon in den Griff bekommen, dann ist das nicht verantwortungsvoll an der Spitze der Steiermark, dann würde es längst das Eingreifen brauchen, diese Sache zur Chefsache zu machen und die Gesundheitspolitik, Herr Landeshauptmann, völlig neu aufzustellen, ja. Leitspital: Zwei Drittel der Bevölkerung haben das Vertrauen nicht gehabt, diese Lösung als eine gute einzustufen. Trotz viel Geld, was in die Kampagnen hineingeflossen sind in der Steiermark. Das war ein Riesenproblem. Ignoriert von der Landesregierung, komplett ignoriert. Die Geschichte, die Kollegin Krautwaschl hat es vorher schon gesagt, mit Tamsweg und der Region Murau ist überhaupt nicht neu, ja. 2015 Bettenreduktion in Tamsweg, wir haben eine Dringliche Anfrage an Drexler gestellt. Drexler richtet den Grünen aus, dass sie keine Panikmache betreiben sollen. Da wird es keine Probleme geben. Das war 2015. Ja, Herr Landeshauptmann, kannst du uns vielleicht heute, *(KO LTAbg. Riener: „Ihr habt ja seitdem nichts Anderes gemacht.“)* kannst du uns vielleicht heute erklären, kannst du uns vielleicht heute erklären, warum du das, was du angekündigt hast und versprochen hast und gesagt hast, den Steirerinnen und Steirern, dass es eine Koordination geben wird mit den anderen Bundesländern, dass wir zusammenarbeiten, kannst du sagen, warum das nicht stattgefunden hat? Es hat eben genau die Koordination mit dem Landesrat Stöckl mit deiner Partei in Salzburg nicht gegeben. Die hat es nicht gegeben und die Spitalsfinanzierung ist eine Ländersache. Würde es nach uns gehen und da darf ich auch einmal sagen, da bin ich dem Johannes Rauch als Gesundheitsminister auch dankbar, in Richtung der SPÖ gesagt, der ja in den letzten Wochen im Vertrauensindex ganz nach oben geklettert ist, aus einem Grund, weil er Dinge, Kollege Mario Kunasek, auch ehrlich angesprochen hat, auch ehrlich angesprochen hat, dass wir die Kompetenzen zwischen den Ländern, zwischen Bund und den Gemeinden in manchen Bereichen ganz einfach neu ordnen müssen. Aber die Verantwortung und das ist doch ein Faktum, Herr Landeshauptmann, liegt jetzt bei den Landesregierungen. Wir haben die Spitalsfinanzierungen, wir haben die Zusammenarbeit *(Beifall bei den Grünen)* herzustellen und das passiert ganz einfach nicht. Und es ist ja bezeichnend und damit bin ich dann schon wieder am Ende meiner Ausführungen, es ist ja bezeichnend, dass ausgerechnet die regionalen Abgeordneten, Kollege Aschenbrenner, Manuela Khom, anstatt von hinten hier, der Mario Kunasek hat es richtig angesprochen, mitzusteuern, bei der eigenen Partei, jede Grenzüberschreitung in der Formulierung zuzulassen, aber bei der Opposition alles eng zu sehen, dass ausgerechnet diese Abgeordneten der Region Murau und der Region Murtal hier nicht am Rednerpult stehen. Vor Ort sagen Sie, Sie sind die Kämpfer für die Regionen, ja, aber hier im Haus sind Sie still und

leise. Und wo ist die Volkspartei hingekommen, das ist mein letzter Satz, wo ist die Volkspartei hingekommen? Eine Partei der Regionen. Was ihr jetzt macht, ihr schneidet euch den Ast ab, auf den ihr selber sitzt. Das ist die Regionalpolitik, das ist das Verlassen der regionalen Stärkung der Steiermark, das wird vom Landeshauptmann nicht mehr verfolgt, das zeigt dieses Beispiel und diese Abgehobenheit, ja, Frau Landesrätin, Gesundheitszentrum Admont, noch ein Satz, zusammengebrochen. (*Landesrätin Dr. Bogner-Strauß: „Das ist der niedergelassene Bereich. Differenzieren Sie bitte.“*) Auf diesen Zwischenruf möchte ich noch antworten, denn er ist bezeichnend für Sie, er ist bezeichnend. Ich möchte nur eine Antwort geben. Er ist bezeichnend für Sie, Sie sagen für Gesundheitszentren bin ich nicht zuständig. Ja, was ist denn das für eine Auffassung einer Gesundheitslandesrätin, die den niedergelassenen Bereich immer getrennt vom Spitalsbereich sieht. (*Beifall bei den Grünen und der FPÖ*) Das ist ja unglaublich. Also eigentlich, Frau Landesrätin, es würde keinen Misstrauensantrag mehr brauchen, Sie könnten sich auch selbst überlegen, nach dieser Aussage die Konsequenzen zu ziehen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 11.12 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet die Frau Kollegin Barbara Riener. Bitte schön Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (11.12 Uhr):** Danke. Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, Frau Gesundheitslandesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Lambert Schönleitner hat von einem Jumbojet gesprochen, eigentlich waren die Grünen immer diejenigen, die den Flug kritisiert haben, wegen dem CO<sub>2</sub>-Ausstoß und eigentlich wart ihr immer diejenigen, die gesagt haben, die beste Versorgung am besten Punkt in der Steiermark. Und deswegen brauchen wir nicht überall einen Jumbojet in den Regionen, sondern wir brauchen es dort, wo es notwendig ist, sprich, wir brauchen in einem multiprofessionellen Team mit hochkomplizierten Geräten – eine Versorgung und das ist dann auch die absolut letzte absichernde Versorgung in Graz. Und draußen in den Regionen brauchen wir die Standardversorgung. Bin ich bei euch. Aber was haben wir 2015 begonnen? Wir sind in alle Regionen gegangen und das, was ihr bei der Pflege immer propagiert: mobil vor stationär, beste Versorgung am besten Ort, das legt ihr jetzt weg, und zwar aus reinem parteipolitischen Kalkül und das ist nicht in Ordnung. Das ist nur Verunsicherung in der

Steiermark (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Denn, wenn ich das ernst nehme, mobil vor stationär auch im Gesundheitsbereich, dann darf ich den niedergelassenen Bereich nicht ausblenden. (*LTabg. Schönleitner: „Die Landesrätin macht es ja.“*) Und der Herr Bundesminister ist derjenige, der sagt, beim stationären Bereich, da sind die Länder zuständig. Ja, er könnte ja auch einen Gesundheitsgipfel machen mit den Landesrätinnen und Landesräten und sagen, setzen wir uns einmal zusammen, wie machen wir Kooperationen über die Bundesländer hinaus. Wie schaffen wir es, dass nicht hochlizitiert wird. Wie gehen wir da vor bei den Gehältern? Wo im Burgenland mit horrenden Gehältern Fachärzte abgeworben werden. Wer kümmert sich um dieses Thema? Und wenn du den Finanzausgleich oder der Georg Schwarzl den Finanzausgleich angesprochen hat, ich bin schon sehr lang dabei, bei den Finanzausgleichsverhandlungen kommt eigentlich der kleinste Kompromiss leider Gottes immer raus, weil man immer fünf Minuten vor zwölf mit dem anfängt. Ich bin jetzt nicht sicher, ob da wirklich etwas gelingt. Solange ich nicht den niedergelassenen Bereich genau betrachte, wo die Einflussnahme von der Frau Landesrätin in keinster Weise möglich ist, (*LTabg. Schönleitner: „Mein Gott.“*)

wenn Ärztekammer und ÖGK Gehälter verhandeln, wo die Wiener viel mehr bekommen, wie die Steirer, ja wo ist denn da das Übel, das Grundübel? Und wenn Ihr immer den stationären Bereich herausnehmt, der das letzte Versorgungselement (*LTabg. Schönleitner: „Aber die Frau Landesrätin sagt ja gerade, sie ist dafür nicht zuständig.“*) in der Versorgungskette ist, das weißt du ganz genau, alle andere Versorgungen müssen funktionieren, die Gesundheitsversorgung, die da gefordert wurde auch von der FPÖ ist eine gesamtheitliche und nicht nur der stationäre Bereich, weil den könnten wir uns schon lange nicht mehr leisten, wenn wir nicht auf das andere schauen. (*LTabg. Schönleitner: „Sag ich ja, Ihr sagt was Anderes.“*) Und wir haben die Gesundheitsplattform, die eigentlich diese Gesamtversorgung im Auge haben soll und auch hat. Was bauen wir jetzt schon im stationären Bereich mit steirischen Geldern, um den niedergelassenen Bereich herum, dass eben eine kinderärztliche Versorgung im Murtal möglich ist, weil dort kein niedergelassener Arzt mehr ist. Also das heißt, wir tun ja. Und wenn da gesagt wurde, es werden Fehler nicht eingestanden, ja, wenn ich den Gesamtblick nicht wahre. Ich höre der Frau Landesrätin immer wieder sehr genau zu, wenn ich denke, wie Sie immer wieder präsentiert, was alles gemacht wird. Ich gehe jetzt sogar noch ein bisserl weiter zurück: 2017 seit 2017 haben wir Jahr für Jahr 70 Millionen für die Ärzte und die Pflege im Land Steiermark im stationären Bereich ausgegeben und geben sie auch weiter aus. Das ist – weil ihr das immer kritisiert – unter dem jetzigen

Landeshauptmann, seinerzeitigen Landesrat Christopher Drexler entstanden. Also insofern sagt nicht, es ist nichts passiert. Das stimmt nicht. *(KO LTAvg. Kunasek: „Das sagt ja keiner.“)* Aber wir haben eine österreichweite Situation und es ist in anderen Bundesländern ganz gleich mit den Unterversorgungen im Personalbereich und schaut euch das in der Steiermark einmal genau an, auch in anderen Bundesländern, die Ärzte gehen in die Zentrale, aber die Pflege geht hinaus in die regionalen Krankenhäuser, deswegen auch die Zahl Hochsteiermark, wo in der Pflege ein Minus von 2 % ist, nur, sage ich, im Gegensatz zum anderen Bereich. Ich komme zum Schluss, ich bitte und es ist wirklich eine ehrliche Bitte an alle, ich weiß, dass man Parteipolitik macht, aber Gesundheit ist so ein wichtiges Thema, es wurde schon angesprochen, ein emotionales Thema, deswegen können wir nicht permanent „herumkleschen“, sondern nach Lösungen suchen und es werden etliche Lösungen von unserer Frau Landesrätin hier präsentiert, Ihr ignoriert sie. Bitte schauen wir gemeinsam hin, für eine gesunde Gesundheitsversorgung. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte Frau Präsidentin.

**Erste Präsidentin LTAvg. Khom – ÖVP (11.18 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Regierungsmitglieder, liebe Mitglieder des Hohen Landtages, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Der Lambert hat gesagt, wir sind ja die Betroffenen aus der Region, und glaube mir Lambert, ich bin wesentlich mehr betroffen als wie du, nämlich emotional, weil ich dort wohne, weil ich mit den Menschen dort spreche. Und wenn du da herinnen sagst, weil ich da nichts rede, passiert nichts, dann haben wir zwei einen sehr, sehr unterschiedlichen Zugang zur politischen Verantwortung. Weil nur da herinnen sich herzustellen und eine große Rede zu schwingen, verändert nichts. *(KO LTAvg. Riener: „Genauso ist es.“)* Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber das sind halt unterschiedliche Zugänge. Der eine sieht Politik so, die anderen sehen Politik anders. Ich glaube, dass wir draußen in der Region durchaus ganz vieles gearbeitet haben und erstaunlicherweise über alle Parteien hinweg, sind wir uns in der Region einig, dass wir da und dort Nachschärfungen brauchen. Und wir haben mit der Schließung der Internen eine Situation erlebt, die uns im Bezirk Murau schon sehr getroffen hat, aber wir haben daran gearbeitet. Wir haben die Ortho-REM installiert und wir haben auch jetzt daran

gearbeitet, als die Probleme in Knittelfeld aufgetaucht sind, indem wir die Betreuungsbetten bei uns installiert haben. Also wir haben durchaus was getan und es hilft nichts, da gebe ich euch allen recht: sie ist schuld, der ist schuld, die ist schuld, die Ärztekammern sind schuld. Wir müssen uns darüber einmal unterhalten, wie wir die Strukturen überhaupt sehen. Und Lambert, du weißt genau, der niedergelassene Bereich wird von der Ärztekammer und von der Krankenkasse festgelegt. Und jetzt sage ich dir was, das hätten wir nie zulassen sollen. Das ist meine persönliche Meinung. Damals hat man gesagt, man lässt es denen über, weil die haben die Fachkompetenz. Aber jetzt haben wir ein Problem, weil wir politisch drüber schauen müssen und nicht nur die Fachkompetenz. (*LTabg. Schönleitner: „Was ist mit dem RSG?“*) Und trotzdem Lambert, zählt die Fachkompetenz. Ich erzähle ein Beispiel: Man hat eine Geburtenstation geschlossen, können sich alle noch erinnern, Erwin ganz gut, ganz, ganz schrecklich, die Menschen haben gesagt, um Gottes Willen, was wird passieren. In Murau ist man schon immer weiter gefahren zur Geburtenstation, als die, die jetzt fahren müssen. Nur dann hat es jemanden gegeben, der gesagt hat, ich erzähle euch jetzt mal meine Geschichte. Wir bekommen ein Kind, meine Frau braucht einen Kaiserschnitt. Wir waren in dieser Geburtenstation und wir haben gesagt, wie schaut es aus bei euch mit Kaiserschnitt. Dann haben die gesagt, najo, im Jahr haben wir schon 16, 17. Worauf die zu dem Arzt gesagt haben, äh, das heißt, sie machen so ein bis zwei Mal im Monat einen Kaiserschnitt, worauf der Arzt geantwortet hat: Ich habe schon fünf Monate lang keinen gemacht, weil ich war nie im Dienst als es notwendig war. Und das muss man auch mitdenken, wie viel an Angebot brauchen wir. (*LTabg. Schönleitner: „Wir reden aber jetzt nicht von der Geburtenstation.“*) Und ich bin sehr dafür, und ich gebe dem Albert ja recht mit seinem Beispiel, wenn er sagt, die drei Spitäler müssen wir zusammenführen und durchaus spezialisieren, aber das ist bei uns schon passiert. Knittelfeld/Judenburg ist zusammengeführt, das ist eine Einheit mit Schwerpunkten. Und auf der Stolzalpe sind wir Weltmeister und ich sage das sehr, sehr stolz: Weltmeister, wenn es um den Bewegungsapparat geht. Und wir haben ja, internistische Versorgung unter der Woche mit dem Bereitschaftsbetten und wir haben eine internistische Ambulanz, aber wir können nicht alles leisten. Und ja, wir brauchen mehr niedergelassene Ärzte und jetzt kann ich sagen, du bist schuld, er ist schuld, irgendwer ist schuld, vielleicht sollten wir uns überlegen, den Ärzten nicht jeden Tag zu sagen, im ländlichen Raum ist es ganz bescheuert, da brauchst nicht hinzugehen, weil da ist es schrecklich, da ist immer Ärztemangel, da ist nichts los, ihr müsst arbeiten wie die Wilden. Das habe ich in Knittelfeld erlebt und der Robert Reif war dabei, wie der Arzt, der da geschöpft hat, jeden Tag gesagt hat,

---

ich stehe jeden Tag in der Zeitung, dass ich nichts tu und bei mir ist es schrecklich. Danke. Wiedersehen. Auch das sollten wir in unserer Argumentation in diesem Haus hin und wieder einmal mitüberlegen. Ja, wir haben große Herausforderungen. Ja, bei mir betrifft es in der Summe zwei Gemeinden – die Krakau und Stadl. Weil aus Scheifling oder aus Neumarkt fährt niemand nach Tamsweg. Das muss man auch einmal ganz ehrlich sagen. Plötzlich gibt es einen Notstand im ganzen Bezirk. Nein. In der Summe betrifft es zwei Gemeinden und für die ist es eine Katastrophe. Da brauchen wir eine Lösung. Und die Zusammenarbeit funktioniert ja. Und ich weiß noch nicht, ob der Herr Doktor, der ans Rote Kreuz, den wir das eh gleich weitergeschickt haben, mitgeteilt hat, aufgrund der mangelnden Personalbesetzung nehmen wir die Steirer nimmer. Also, das ist etwas, wo ich in diesem Haus gestehe, das „pissst“ mich auch an, weil das kann nicht sein. Weil wir würden nie auf die Idee kommen zu sagen, ich schließe dich aus, weil du bist von einer anderen Gemeinde. Und da liegt das Problem. Ich glaube, das liegt an Menschlichkeit, an denen, die dort arbeiten, darüber hinauszuschauen. Und in der Gesundheit kann es nicht wichtig sein, wo kommst du her. Ich verstehe das Problem und das hat auch der Herr Schwarzl gesagt, er versteht diese Personalsituation. Und ich verstehe, dass Tamsweg ein Problem hat, weil sie auch zu wenig Ärzte haben. Ich verstehe nur nicht, dass man nicht sagt, wir haben ein Problem, wir müssen schauen, dass wir ein bisserl reduzieren, den Menschen auch sagen in der Ambulanz, wenn es nicht dringend notwendig ist, kommt vielleicht erst in 14 Tagen, (*LTabg. Schönleitner: „Wir haben aber auch Ausfälle beim Notarztsystem gehabt.“*) weil es ist ja nicht dringend notwendig. Das war aber jetzt nicht Thema, mit dem du mich angesprochen hast, sondern das Thema ist, was passiert gerade in Tamsweg. Noch einmal, für die Krakau und für Stadl eine Katastrophe. Noch einmal, ja, es braucht das genaue Hinschauen. (*unverständliche Zwischenrufe der grünen Abgeordneten*) Noch einmal, wenn wir nicht miteinander arbeiten und uns jeden Tag hier nur anpissen, dann wird es nicht besser werden. Ich bin auch sehr dafür, dass wir die einzelnen Dinge angehen und schauen, was brauchen wir und wohin gehen wir? Und das wird nur gelingen, wenn wir die Bevölkerung nicht ständig verunsichern, sondern Lösungen anbieten, nämlich gemeinsame Lösungen und nicht jeder gegen jeden irgendeine Lösung. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.24 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte Frau Klubobfrau.

**KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (11.24 Uhr):** Ja, danke, Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe Zuhörende!

Ich möchte trotz aller Emotionalität, die das Thema ja offensichtlich auch hier im Raum auslöst, doch noch ein paar sachliche Dinge hier einbringen. Und als erstes möchte ich was sagen, zur Wortwahl der Frau Präsidentin. Die gerade unseren Abgeordneten vorher, der hier sein Recht als Parlamentarier wahrnimmt und natürlich eine Rede hält, ja, dafür kritisiert hat, und dann selbst Kraftausdrücke verwendet. Ich finde das nicht sehr angemessen für dieses Haus. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)* Aber jetzt zur Sache. Jetzt ist ja der Herr Landesrat da, wir haben ihn vorher schon angesprochen, ah der Herr Landeshauptmann, Entschuldigung, damals zuständige Landesrat, tut mir leid, und ich möchte noch einmal darauf hinweisen, die Historie dieser Problematik und da geht es nicht nur um den Bezirk, da geht es darum, dass die Menschen allgemein verunsichert werden durch sowas, hat 2012 begonnen mit der Schließung der Internen. Damals war es schon so, dass zeitweise keine Patienten in Tamsweg mehr aufgenommen werden konnten wegen Überlastung. Dann hat meine werte Vorgängerin, die Ingrid Lechner-Sonnek, kurz darauf drauf hingewiesen, dass sie schon Edlinger-Ploder damals eben ganz klar gesagt hat, es braucht da eine Koordination mit Tamsweg, in diesem speziellen Fall, ja. Dann hat der jetzige Landeshauptmann und damals zuständige Gesundheitslandesrat gesagt, auf eine Aufforderung eines Arztes der Region, man möge doch bitte über den Tellerrand hinausschauen und man möge doch bitte das über die Bundesländergrenzen hinweg koordinieren. Ja, das werde man machen. Und jetzt sind wir wieder vor derselben Situation. Und ich habe es zu Beginn schon gesagt, es ist deswegen nicht gleich der riesige Notstand ausgebrochen, nein, aber es verunsichert die Menschen, die in dieser Region *(Durcheinanderrufen der Abgeordneten)* keine für sie sichere Grundversorgung wahrnehmen. Und es geht, ich möchte es noch einmal betonen, weil immer wieder da polemisch was anders behauptet wird. Es geht um eine Grundversorgung. Es geht, so wie der Herr Kollege Murgg das gesagt hat, um das was in einem Krankenhaus grundlegend anzubieten ist und das, was es an Koordination von Landesgesundheitsreferent\_innen aus eigener Sache heraus braucht. Das wurde vom damaligen Gesundheitslandesrat angekündigt und es ist offensichtlich nichts passiert *(Landeshauptmann Mag. Drexler: „Natürlich passiert was.“)* und das wird man wohl kritisieren dürfen und das ist ja wohl auch unsere Aufgabe hier, damit es vielleicht nach zehn Jahren, wo es nicht passiert ist, jetzt endlich passiert. *(Beifall bei den Grünen)* Und weil, und weil vor allem auf Seiten der SPÖ die Aufregung so groß ist und immer wieder so getan wird,

---

und der Herr Klubobmann sogar gesagt hat, keine Lösungsvorschläge, keinen einzigen Vorschlag, ich übergebe dir das gleich, du wirst es wahrscheinlich nicht gerne nehmen, *(KO LTAvg. Schwarz: „Wenn du Zwischenrufe kommentierst, dann kommentiere sie richtig. Das ist ja unglaublich.“)* da sind ganz konkrete, ganz konkrete Vorschläge drinnen und ich habe auch noch einen ganz wichtigen, der in die Zukunft gerichtet ist, von wegen Lösungsorientiertheit, weil ich bin ein sehr lösungsorientierter Mensch, und wir haben Gott sei Dank, einen Gesundheitsminister, der schon angekündigt hat, *(KO LTAvg. Schwarz: „Der hat schon viel angekündigt.“)* dass er die Finanzausgleichsverhandlungen genau dafür verwenden wird, auch mit den Ländern endlich Reformen durchzuziehen, die den Menschen nützen. Und da kann der Herr Landeshauptmann sich jedenfalls ganz stark einbringen und kann sicherstellen, gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen, die durchaus auch teilweise ja auch von der ÖVP kommen, dass hier endlich Bundesländer übergreifend auch aus eigenem Antrieb, aus Verantwortung für mein Bundesland übergreifend *(Landeshauptmann Mag. Drexler: Ja, natürlich, Frau Kollegin. Das ist ja die Normalität.“)* gearbeitet und geplant wird. Und nicht, wie schon gesagt, nein, das ist nicht die Normalität, das wissen Sie ganz genau, Herr Landeshauptmann, *(Landeshauptmann Mag. Drexler: „Ich weiß es ganz genau, dass es anders ist.“)* weil die Normalität ist bis jetzt, dass sehr viele eigene Süppchen gekocht werden und vom Bund in erster Linie einfach nur Geld gefordert wird, um die Suppe noch ein bisserl aufzubauchen und nicht ordentlich miteinander geplant wird. Und das wird ein wesentlicher Faktor sein, den wir jetzt in diesem Jahr und wo Sie auch, Herr Landeshauptmann, beweisen können, dass Ihnen das ernst ist. Ich nehme übrigens auch das Gesprächsangebot gern an, weil ich glaube, da steckt eine riesige Chance um wirklich auch Lösungen weiterzubringen, die dann über unser Bundesland hinaus eine sichere Versorgung für alle Menschen in der Steiermark und in anderen Bundesländern sicherstellen. Das ist lösungsorientiert und Hannes ich gebe dir gerne unsere Vorschläge. *(Beifall bei den Grünen – 11.30 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet in der Aktuellen Stunde die zuständige Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß. Bitte schön Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.30 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete im Hohen Haus, werte Zuseherinnen, Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Sie haben jetzt eine sehr emotionale Diskussion miterlebt. Und ich verstehe es. Das Thema ist emotional, das spürt man hier. Wir brennen alle für die Gesundheit und für die Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer. Wir diskutieren hier viel, vieles wird gefordert, es gibt auch Lösungsvorschläge und es wurde auch viel gemacht in den letzten Jahren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und eines möchte ich schon sagen, ich beschönige hier keine Probleme. Ich verwehre mich nur dagegen, dass jede Umstrukturierung schlechtgemacht wird, das hier Angstmache und Panikmache stattfindet. Das sollten wir unserer Bevölkerung in der Steiermark wirklich nicht antun. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Allerdings und das möchte ich schon erwähnen, habe ich es am Anfang nicht gemacht, weil ich eigentlich nichts anzünden wollte. Ich finde es schon sehr befremdlich, ganz ehrlich, wenn die Opposition die steirische Gesundheitspolitik diskreditiert, wenn in anderen Bundesländern steirische Patienten und Patientinnen nicht aufgenommen werden. *(LTabg. Schönleitner: Ja, warum ist das denn so? Das wird ja immer ärger.)* In Salzburg, in Kärnten, in Wien, *(LTabg. Schönleitner: „Es wird immer schlechter.“)* darf ich Ihnen Zahlen präsentieren, weil gerade auch der Kollege Murgg vom Burgenland geschwärmt hat. Wir nehmen in den Fondskrankenhäusern in der Steiermark in etwa 5.000, 5.000 Patientinnen und Patienten pro Jahr aus anderen Bundesländern auf. Während der Pandemie waren es ein bisschen weniger. Davon stammen in etwa 2.000 bis 2.500 aus dem Burgenland. Nur einmal um die Daten und die Fakten auf den Tisch zu legen. *(Landeshauptmann Mag. Drexler: „Weil es gut abgestimmt ist.“)* Und warum? Danke, das war das Stichwort, weil die Bundesländer unglaublich gut miteinander abgestimmt sind, weil wir Gesundheitsreferenten und –referentinnen im regelmäßigen Austausch sind. Und ganz ehrlich, deswegen hat es mich auch gar nicht irritiert, dass der Kollege Stöckl mich nicht sofort angerufen hat, weil nämlich in der Region Murau/Murtal überhaupt kein Versorgungsproblem dadurch aufgetreten ist, als Tamsweg vorübergehend nicht akute Patienten nicht aufgenommen hat. Und das liegt daran, dass wir in Knittelfeld wieder besser aufgestellt sind. Das liegt daran, dass wir seit Dezember sowohl in Knittelfeld als auch auf der Stolzalpe zusätzliche Betten haben. Und das liegt daran, dass wir prinzipiell auch mit dem niedergelassenen Bereich gut abgestimmt sind. Da darf ich Ihnen auch gleich sagen, weil der Kollege Reif einen Gipfel gefordert hat. Nein, es wird diesen Gipfel als solchen nicht geben, es wird ein besseres Instrument geben, nämlich ein Koordinierungs-, ein Koordinationsgremium. Und dieses Koordinationsgremium wird demnächst eingerichtet und wird regelmäßig tagen. Ich habe mich hier schon mit allen, wie man so neudeutsch sagt, Stakeholdern zusammengesetzt und warum machen wir dieses

Gremium? Weil wir uns eben noch besser abstimmen müssen. Wer wird drinnen sitzen? ÖGK, heute schon erwähnt worden, Gesundheitsfonds, alle Fondshäuser werden vertreten sein, alle Ordensspitäler werden vertreten sein, das Rote Kreuz wird dabei sein, wir haben gesehen, gerade jetzt, wie wichtig es ist, dass das Rote Kreuz informiert wird, die fahren ja die Patienten. Es wird auch die GVB dabei sein, es geht um Bereitschaftsdienst, es geht um das Gesundheitstelefon und es geht um die Notarztversorgung. Übrigens 100 % Besetzung aller Dienstposten. Das wollte ich hier auch noch gesagt haben. Aber wir können in der Steiermark nicht alles alleine lösen. Wir brauchen die Kooperation über die Bundesländer und wir brauchen die Kooperation mit dem Bund. Ja, Forderungen zu stellen ist die eine Sache. Gemeinsame Lösungen finden ist das Ziel. Und ich darf nur ein Beispiel hier erwähnen. Wir könnten in der Stolzalpe noch ein bisschen mehr machen, wenn wir vom Bund z.B. die Erlaubnis bekommen hätten, die Kinderversorgung telemedizinisch durchzuführen, (*KO LTAvg. Riener: „Genau, sehr fortschrittlich.“*) wie sie in vielen Ländern Europas gang und gäbe ist. Aber nein, das Gesundheitsministerium hat gesagt, geht nicht, geht nicht. (*Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich muss dich leider um deinen Schlusssatz bitten.“*) Und das sind Herausforderungen, deswegen sage ich, wir haben Herausforderungen, wir haben Probleme, wir können sie nur gemeinsam lösen und wir sollten aufhören uns gegenseitig das Bummerl zuzuschieben, weil das gar nichts bringt. Nur gemeinsame Lösungen (*Erste Präsidentin Khom: „Schlusssatz bitte.“*) werden schlussendlich die Gesundheitsversorgung für die Steirerinnen und Steirer und Österreicherinnen und Österreicher mit sich bringen. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.36 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erkläre die Aktuelle Stunde für beendet.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich

lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage kann der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme zur Behandlung der ersten Befragung, mit der Einl.Zahl 2847/1:

**B1:**

Am Mittwoch, dem 08. Februar 2023 wurde von Herrn LTAvg. Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn LH Mag. Christopher Drexler betreffend „Der SPÖ-Landtagsklub erhält durch ein Geschenk der Landesregierung mehr Personal als gesetzlich vorgesehen“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön Herr Kollege.

**LTAvg. Schönleitner – Grüne (11.38 Uhr):** Danke Frau Präsidentin!

Ich darf ganz kurz begründen, möglichst kurz, es war ja so, dass in einem steirischen Printmedium offenbar durch eine Indiskretion einer der beiden Regierungsparteien bekannt wurde, dass offenbar die SPÖ eine gewisse Schräglage oder Schiefelage in der Finanzierung ihres Landtagsklubs hat und diesbezüglich auf die Idee gekommen ist und an die Landesregierung herangetreten ist, ob es nicht möglich wäre, Personalpunkte von der Regierungsseite hinüber auf die Landtagsseite zu hieven und quasi hier diese wichtige Grenze zwischen der Regierung auf der einen Seite und zwischen der Gesetzgebung auf der anderen Seite das erste Mal in der Steiermark durchbrochen werden soll. Die Regierung hat dann

einen diesbezüglichen Beschluss auch gefasst, im Einzelfall, so heißt es in diesem Regierungssitzungsbeschluss, der uns mittlerweile bekannt ist, diese Querfinanzierung von der Regierung hinüber (*KO LTAvg. Schwarz. „Darf man alles sagen? Ist das die Fragestellung, Frau Präsidentin. Das ist eine Sauerei.“*) bitte Hannes, auch wenn du nervös bist, höre mir zu, das geht auf meine Redezeit, ja, dass diese finanziellen Punkte quasi, also diese geldwerte Leistung von der Regierungsseite auf die Gesetzgebungsseite hinübergeht und diesbezüglich wird natürlich etwas durchbrochen, was eigentlich gesetzlich anders festgeschrieben ist. Der Herr Landeshauptmann weiß es, die Steiermark hat, die Steiermark hat mit der seinerzeitigen Proporzabschaffung eine wunderbare Verfassungsreform auf die Reihe gebracht, wir haben dem zugestimmt und hier wurde für jeden Landtagsklub eine Höchstpunkteanzahl festgelegt und diese wurde jetzt erstmals überschritten durch eine wirklich seltsame Konstruktion. Ich darf daher die Frage stellen, „Mit welcher Begründung, Herr Landeshauptmann, hat die SPÖ Sie überzeugt, über eine Umgehungs konstruktion die gesetzlich festgelegte Personalausstattung für Landtagsklubs auszuhebeln?“

Ich ersuche um Beantwortung. (*Beifall bei den Grünen – 11.40 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Ich ersuche unseren Landeshauptmann Christopher Drexler um Beantwortung.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.40 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr verehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Verehrter Herr Abgeordneter Schönleitner, eine wahrlich bemerkenswerte Befragung. Es wäre mir leicht möglich Ihnen zu sagen, dass ich auf diese Befragung gar nicht antworten muss, weil ich nicht zuständig bin. Das hätte ich hier – die zwei Zettel vom Verfassungsdienst – wo das trefflich argumentiert ist, aber in meinem grenzenlosen Bekenntnis zur Objektivität und Transparenz, welches sie ansonsten mit Sicherheit eingemahnt hätten, beantworte ich natürlich auch Fragen, die ich gar nicht beantworten müsste, weil ich nicht zuständig bin, ja. Ich darf mir aber einen Zwischensatz erlauben, Sie sprechen in Ihrer Anfragebegründung in der schriftlichen, von einer Umgehungs konstruktion, die die Regierung gewählt hätte. Ich darf Ihnen dieses zweifelhafte Kompliment zurückgeben. Es ist natürlich eine Umgehungs konstruktion, wenn Sie mich befragen, anstatt das anwesende zuständige Regierungsmitglied Werner Amon, der in großer und guter Verantwortung das

Personalressort leitet. Aber so ist das eben nun einmal im parlamentarischen Alltag und das bin ich lange genug gewöhnt und vor allem bin ich lange genug auf der anderen Seite gesessen, als das ich genau weiß, dass solche Dinge einfach zum Alltag und zur Normalität gehören. Daher darf ich zur gegenständlichen Frage Ihnen Folgendes mitteilen:

Grundlage für die Personalausstattung der Landtagsklubs ist gemäß § 11 Abs.1a der Geschäftsordnung des Landtages der Stellenplan, dessen Rahmen durch die Punktekontingente – Stellen, Wertigkeiten, Nebengebühren – nicht überschritten werden darf. Mit der gegenständlichen Personaldisposition zugunsten des SPÖ Landtagsklubs auf Basis des aktuellen Regierungsbeschlusses bleiben die in § 11 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Landtages festgesetzten Höchstgrenzen derzeit für die Klubs insgesamt (Stellen und Gesamtpunktekontingent) laut Auskunft der Personalabteilung dennoch gewahrt. Ich muss also die Gesetzeswidrigkeit Ihnen absprechen, die Sie genannt haben. Die Anzahl der Stellen im SPÖ Klub bleibt unverändert – keine Vermehrung – die Notwendigkeit, Punkte aus dem Kontingent des Politischen Büros Landeshauptmannstellvertreter Lang zur Verfügung zu stellen, resultiert somit lediglich aus fehlenden Punkten im SPÖ Klub aufgrund einer unterschiedlichen Stellenwertigkeiten. Die Personalausstattung der Politischen Büros der Regierungsmitglieder orientiert sich an einem Punktemodell, das im Rahmen des beschlossenen Stellenplans strenge Kontingente für personelle Dispositionen festlegt. Diese Kontingente bieten neben Transparenz auch jene Flexibilität, die auf politischer Ebene im Personaleinsatz erforderlich ist. Im Übrigen auch schon im Grünen Landtagsklub erforderlich waren. Aufgrund der besonderen Korrelation zwischen Regierungsbüros und Klubs – so sieht z.B. § 11 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Landtages die besoldungsmäßige Gleichstellung der Klubbediensteten mit Bediensteten in Regierungsbüros vor, zudem sind gemäß § 11 Abs. 1a GeoLT die Klubbediensteten nach Maßgabe des Stellenplans von der Landesregierung aufzunehmen, von der Landesregierung bzw. zur Verfügung zu stellen – gilt eine analoge Regelung mit einem Punktemodell auch für die Personalausstattung in den Landtagsklubs.

Nähere Konkretisierungen dieser Regelungen finden sich einerseits im diesbezüglichen Regierungsbeschluss betreffend die Personalausstattung in Regierungsbüros, andererseits in einer korrespondierenden Klubobleutevereinbarung. Aufgrund dieser identen Regelung, die ausschließlich für Regierungsbüros und Klubs Anwendung findet, soll es im Sinne der bereits angesprochenen Flexibilität auch möglich sein, in begründeten Fällen vorübergehend respektive zur Abdeckung von Mehrbedarfen Punktekontingente „personalausstattungs- und kostenneutral“ zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung dafür ist stets die Einhaltung des

Stellenplans und die Einhaltung der Gesamtkontingente, zudem soll das einer Fraktion zustehende Kontingent insgesamt nicht überschritten werden. Der aktuelle Regierungsbeschluss ermöglicht nun temporär eine Umschichtung lediglich innerhalb einer Fraktion im Rahmen des verfügbaren Gesamtkontingents, Regierungsbüros und Klubs, in keiner Weise resultiert daraus eine Änderung oder Überschreitung desselben, vor allem werden aber auch die Vorgaben des Stellenplans eingehalten. Diese transparente und zusätzliche Flexibilität gewährleistende Regelung trägt im Gegensatz zu der den Klubs in der Geschäftsordnung des Landtages eingeräumten Möglichkeit, aus eigenen Mitteln, und damit im Regelfall natürlich wieder aus öffentlichen Mitteln, zusätzliches, über den Stellenplan hinausgehendes Personal zu rekrutieren und anzustellen, auch den grundsätzlichen Vorgaben von Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit Rechnung, weil sie als kostenneutrale Maßnahme keine zusätzlichen Steuermittel erfordert. Insofern war keine besondere Überzeugung notwendig. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.46 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön Herr Kollege Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (11.46 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann!

Ich kann leider nicht argumentieren, nur die Zusatzfrage stellen: „Das heißt, wir müssen davon ausgehen, dass in Zukunft diese Umgehungsstruktur Personalpunkte von Regierungsseite auf die Landtagebene zu hieven, an der Tagesordnung stehen wird?“ *(Beifall bei den Grünen – 11.46 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmann ich bitte dich wieder um Beantwortung.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.46 Uhr):** Danke sehr, geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Nachdem keine Umgehungsstruktur vorliegt, wird auch in Hinkunft keine Umgehungsstruktur auf der Tagesordnung stehen. Ganz im Gegenteil, werden wir weiterhin die notwendige Strenge in der Einhaltung der gesamthaften Regeln sowohl für die Landtagsklubs – Notabene für die Landtagsklubs – als auch für die Regierungsbüros

einhalten. Im Übrigen bin ich der Meinung, dass wir in der Aktuellen Stunde ein wesentlicheres Thema behandelt haben als diese Geschäftsordnung vertiefenden Spezialvorlesungen für einzelne ausgewählte Interessierte. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, mit der Einl.Zahl 2850/1:

**B2:**

Am Donnerstag, dem 09. Februar 2023 wurde von Herrn Klubobmann LTAvg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß betreffend „Aufnahmestopp für steirische Patienten in Tamsweger Spital als Verbote einer Versorgungskrise in der Steiermark?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Herrn LTAvg. Mario Kunasek die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

**KO LTAvg. Kunasek – FPÖ (11.48 Uhr):** Ja, Danke schön Frau Präsidentin!

Der Herr Landeshauptmann hat ja jetzt auch in seiner Wortmeldung richtig angemerkt, es gibt wahrscheinlich wichtigere Dinge und auch interessantere Diskussionen hier im Haus wie die Aktuelle Stunde, ja dankenswerter Weise aufgrund des Einbringens der KPÖ gezeigt hat, nämlich das Thema der Gesundheitsversorgung, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nachdem ich ja nur zwei Minuten Zeit habe und ich finde das auch gut, dass die Begründung straff und kompakt ist und auch die Antworten straff und kompakt sind, werde ich es kurz machen, weil die eigentliche Begründung hat eh die Frau Landesrätin ohnehin schon in Ihren Ausführungen zur Aktuellen Stunde gegeben. Warum wir diese Frage, die wir heute hier auch noch einbringen werden, hier entsprechend diskutiert haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht, wie bereits in der Diskussion davon um den Aufnahmestopp im Bereich des LKH Tamsweg. Es geht hier um die Versorgungsengpässe auch, wie die Frau Präsidentin meint, wenn es nur zwei Gemeinden betrifft, doch um Engpässe in der Versorgung der Steiermark. Und deshalb darf ich folgende Frage an dich Frau Landesrätin stellen. „Inwiefern werden Sie angesichts des Aufnahmestopps für steirische Patienten am LKH Tamsweg zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit für alle Steirer den Dialog mit den

Landesgesundheitsreferenten der an die Steiermark angrenzenden Bundesländer – und dabei insbesondere mit jenem in Salzburg – suchen?“ Ich bedanke mich für die Beantwortung.  
*(Beifall bei der FPÖ – 11.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin ich bitte um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.52 Uhr):** Frau Präsidentin, liebe Kollegin, liebe Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete hier im Hohen Haus, werte Zuseherinnen, Zuseher, Zuhörerinnen, Zuhörer!

Ich glaube, wir haben gemeinsam die „Aktuelle Stunde“ genutzt, um dieses Thema wirklich ausführlich zu diskutieren, deshalb möchte ich mich, Herr Klubobmann Kunasek, auch sehr kurz halten. Ich danke dir für diese Anfrage. Ich werde sie präzise und kurz beantworten. Ich muss nicht den Dialog suchen. Wir haben einen unglaublich guten und regelmäßigen Austausch. Ich glaube, da können wir als Gesundheitslandesrätinnen und –landesräte fast Vorbild für andere Themenkreise in Österreich sein. Aber es gibt natürlich einen Grund dafür, dass dieser Austausch so gut ist: die Pandemie. Wir haben uns in der Pandemie regelmäßig ausgetauscht und wir tun das weiterhin. Wir sind immer auf kurzem Wege verknüpft bei jedem Problem, bei jeder Herausforderung, bei jeder Frage wird kurz telefoniert. Es gibt sogar eine Gemeinschaftsgruppe, wo wir uns austauschen, wenn Fragen aus anderen Bundesländern auftauchen und vielleicht schon bei uns gelöst sind. Und ich möchte noch einmal darauf hinweisen. Wir diskutieren hier einen Aufnahmestopp von steirischen Patientinnen und Patienten in Salzburg. Dasselbe ist in Kärnten im Herbst passiert, und in Wien passiert es auch. Und es verwundert mich schon ein bisschen, dass ich hier dann Rede und Antwort stehen muss, wenn andere Bundesländer unsere Patientinnen und Patienten nicht mehr aufnehmen. Solange ich jetzt im Dienst als Gesundheitsreferentin bin, und ich denke, es war auch in den Jahren davor, wäre mir nichts zu Ohren gekommen, hat die Steiermark niemals Patientinnen und Patienten aus anderen Bundesländern abweisen müssen. Und ich hoffe, das kann so bleiben. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.52 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Es gibt eine Zusatzfrage Herr Klubobmann? Ja, bitte.

**KO LTA**bg. **Kunasek – FPÖ** (11.52 Uhr): Ja, danke, Frau Präsidentin!

Ja, Frau Landesrätin, es tut mir leid, wir sind in der Steiermark, ich bin steirischer Abgeordneter, du bist steirische Landesrätin und es sind steirische Patienten betroffen. Also ich wüsste nicht, wen ich sonst befragen sollte, aber ganz konkret, noch einmal ganz kurz zu Tamsweg und meine konkrete Zusatzfrage ist: „Hast du in deiner Verantwortung als Landesrätin mit dem zuständigen Gesundheitslandesrat Stöckl in Salzburg in der Causa Tamsweg Kontakt aufgenommen.“ Bedanke mich. (Beifall bei der FPÖ – 11.53 Uhr)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP** (11.53 Uhr): Natürlich habe ich das. Und ich habe es, nachdem ja eigentlich die befremdliche Aussage vom Pressesprecher SALK kam, da habe ich Christian Stöckl gleich angerufen und gesagt: Eigentlich hat unsere Zusammenarbeit immer super funktioniert, deswegen finde ich diese Aussage jetzt etwas befremdlich, vor allem bezieht es sich auf die Schließung einer Abteilung, die elf Jahre her ist. Elf Jahre. Und elf Jahre lang hat es in dieser Zusammenarbeit gut funktioniert. Ich möchte es fast als Dreiländereck bezeichnen – Steiermark-Salzburg-Kärnten. Und wie gesagt, so funktioniert es zwischen uns, wenn es was zu besprechen gibt, wenn es Herausforderungen zu lösen gibt, dann rufen wir uns einfach an oder wir treffen uns im Sinne der guten Zusammenarbeit. Dankeschön. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.53 Uhr)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Landesrätin. Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, mit der Einl.Zahl 2855/1:

**B3:**

Am Freitag, dem 10. Februar 2023 wurde um 09 Uhr 18 von Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn LR Werner Amon betreffend „Bildungslücke jetzt schließen – Nachhilfe fördern!“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Abgeordneten Nikolaus Swatek die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte Herr Klubobmann.

**KO LTA**bg. **Swatek, BSc – NEOS** (11.54 Uhr): Vielen Dank Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, werter Herr Landesrat Amon, liebe Steirerinnen und Steirer!

Immer mehr Schülerinnen und Schüler kämpfen mit Bildungsrückständen und mehr als ein Viertel der Schüler\_innen ist daher laut Arbeiterkammer bereits auf Nachhilfestunden angewiesen. Und dieses Angebot ist für die Eltern nicht gerade billig, denn durchschnittlich geben Eltern im Jahr pro Kind 630 Euro aus. Und gerade in Zeiten der Teuerung ist es daher nicht verwunderlich, dass fast jede zweite Familie bereits angibt, dass Nachhilfestunden ihr Familienbudget stark oder spürbar belasten. Viele Familien können sich diese Art der Förderung für ihre Kinder gar nicht mehr leisten und es ist daher nicht verwunderlich, dass gerade die Anbieter von Gratis-Nachhilfestunden, ja scheinbar ausgebucht scheinen und sogar Anbieter davon sprechen, dass sich mehrere Hundert Kinder auf den Wartelisten befinden. Doch das Geldbörstel der Eltern sollte nicht über die Bildungschancen über die Zukunft unserer Kinder entscheiden und daher möchte ich folgende Frage an sie richten: „Welche Maßnahmen planen Sie, um Eltern zu entlasten, die von den stark gestiegenen Nachhilfekosten oder dem Mangel an Gratisnachhilfe in der Steiermark betroffen sind?“  
(Beifall bei den NEOS – 11.56 Uhr)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Ich bitte nun Herrn Landesrat Werner Amon die Anfrage zu beantworten. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Amon, MBA – ÖVP** (11.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die konkrete Frage: „Welche Maßnahmen planen Sie, um Eltern zu entlasten, die von den stark gestiegenen Nachhilfekosten oder dem Mangel an Gratisnachhilfe in der Steiermark betroffen sind?, möchte ich gerne im Kontext der sogleich dargestellten Maßnahmenpakete des Bundes beantworten, da in den letzten Jahren von Bundesseite, teils in sehr enger Kooperation mit der Europäischen Union, sehr viele Ressourcen aufgewendet wurden, um den Auswirkungen der Pandemie auf Schülerinnen und Schüler – die zweifelsohne bestehen und bestanden haben – entgegenzutreten. Bereits im Jänner 2021 wurde eine Vielzahl an Maßnahmen von Bundesseite gesetzt und über 250 Millionen Euro für Förderstunden und Fördermaßnahmen bereitgestellt, um Lerndefizite aufzuholen. Diese laufenden Erhöhungen der Förderstunden wurden bis Ende 2022 verlängert, wobei weitere 109 Millionen Euro bereitgestellt wurden. Daran anknüpfend stellt der Bund seit Jänner 2023 ein neues

zweckgebundenes Abrufkontingent für alle Allgemeinbildenden Pflichtschulen von zwei Wochenstunden pro Klasse für COVID-19 bedingte Lernrückstände und zusätzlich vier Wochenstunden je Deutschförderklasse zur Verfügung. Die Ressourcenzuteilung erfolgt über die Bildungsdirektion Steiermark. Die zusätzlichen vier Wochenstunden je Deutschförderklasse stehen exklusiv für zusätzliche Fördermaßnahmen im Rahmen der lehrplanmäßig vorgesehenen 15 bzw. 20 Wochenstunden „Deutsch in der Deutschförderklasse“ zur Verfügung. Damit zusammenhängend können auch Stellen für die Aufnahme zusätzlicher Pädagoginnen und Pädagogen für die Abdeckung dieses zusätzlichen Förderunterrichts ausgeschrieben werden, sofern an Schulen die Stunden intern nicht abgedeckt werden können. Die eben erläuterten Maßnahmen befinden sich auch auf einer Auflistung, die über 100 Seiten hat, wo alle Schulen im Detail aufgelistet sind und die ich auf Wunsch Ihnen sehr gerne zur Verfügung stellen kann. Ich darf Ihnen versichern, dass begonnen bei ländlichen Standorten, ganz gleich ob in Öblarn, Semriach oder auch in Mariazell bis hin zu Schulen im urbanen Raum die Steiermark flächendeckend mit Förderstunden versorgt wird und diese angeboten werden. Im Konkreten wurden im Schuljahr 2022/2023 bis dato 3.257 Förderstunden abgehalten, zudem wurden vom Lehrpersonal 4.392 Stunden in Deutsch-Förderklassen unterrichtet und es gab ein Stundenausmaß von 1.741 Stunden für „Deutsch als Zweitsprache“. Um diese Zahlen auf Dienstposten umzumünzen, müssen zunächst die Daten der vergangenen Schuljahre wiedergegeben werden. Schon im ersten Pandemiejahr 2020/2021 war eine Aufstockung um 184,4 Planstellen für den Förderunterricht vom Bund genehmigt worden. Im letzten Schuljahr 2021/2022 wurden für gezielte Fördermaßnahmen zusätzlich, zusätzlich 337,8 Planstellen in den Stellenplan implementiert. Dies ergab eine Gesamtleistung an Förderstunden im Ausmaß von 16.290 Wochenstunden, das sind in Planstellen 757,7 im Schuljahr 2021/2022. Davon entfielen zirka die Hälfte, nämlich 7.834 Stunden, das sind 364,4 Planstellen, auf COVID-19 bedingte Fördermaßnahmen. Natürlich sind die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler unterschiedlich und ich kann Eltern durchaus verstehen, die durch private Nachhilfe die Noten ihrer Kinder verbessern wollen, dies sehe ich jedoch nicht in erster Linie als Bringschuld des Landes Steiermark. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch abschließend den Vizebürgermeister der Stadt Wien, den Stadtrat für Bildung und Landeshauptmann-Stellvertreter und Landessprecher der NEOS Herrn Christoph Wiederkehr zitieren, der 2018 dahingehend folgendes Zitat von sich gegeben hat. Ich zitiere: „Die Gratisnachhilfe ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein und als Notfallpflaster für ein nicht funktionierendes

Bildungssystem an den Wiener Pflichtschulen zu betrachten. Es sei viel sinnvoller, den Schulen selbst mehr Ressourcen zur Verfügung zu stellen“. Sehr geehrter Herr Klubobmann, genau dies tut und tat die Bundesregierung seit 2018, indem das Kontingent für Förderstunden in den letzten Jahren massiv aufgestockt wurde. Ich weiß nicht, warum Sie immer wieder, zum Teil im Widerspruch mit Ihrer Bildungssprecherin auf Bundesebene, aber hier offenbar auch im Widerspruch zu NEOS Regierungsmitgliedern stehen. Das ist aber Ihr bildungspolitischer Zugang, Herr Klubobmann. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.01 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Landesrat. Es gibt eine Zusatzfrage Herr Klubobmann, sehe ich. Bitte.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.01 Uhr):** Ja, vielen Dank Herr Landesrat!

Kein Widerspruch, sondern eine sehr schöne Leitung von Ihnen auf meine Nachfrage, und zwar: „Setzen Sie als Landesrat stärkere Initiativen um die Nachmittagsbildung und -betreuung auch auszubauen, Stichwort auch verschränkte Ganztagschulen?“ *(Beifall bei den NEOS – 12.02 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Bitte Herr Landesrat Amon.

**Landesrat Amon, MBA – ÖVP (12.02 Uhr):** Sehr geehrter Herr Klubobmann!

Sie wissen genau und kennen die gesetzlichen Bestimmungen, in welchem Zusammenhang verschränkte Ganztagschulen eingeführt werden können. Dazu gibt es einschlägige Bestimmungen, die vor Ort zu entscheiden sind. Und wenn eine derartige Entscheidung vor Ort fällt, kommen wir diesem Wunsch selbstverständlich nach. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.02 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Landesrat. Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung, mit der Einl.Zahl 2856/1:

**B4:**

Am Freitag, dem 10. Februar 2023 wurde um 09 Uhr 38 von Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend „Wo bleibt das angekündigte steirische Inklusionsgesetz?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (12.03 Uhr):** Geschätzte Landesregierung, vor allem geschätzte Frau Landesrätin Kampus!

Ja, ich kann es kurz machen. Ich gehe zurück ins Jahr 2019, in der Koalitionsvereinbarung Agenda Weiß-Grün wird das Inklusionsgesetz angekündigt, nämlich wo es wörtlich heißt, „...die Voraussetzungen für Selbstbestimmtheit und Teilhabe für Menschen mit Behinderung zu schaffen.“ Und ich darf noch weiter zurückgehen, in den Herbst 2018. Da werden Sie in einer Tageszeitung zitiert oder die Tageszeitung berichtet: „... mit Projekten zum Thema Wohnen mit Behinderung und Arbeiten mit Behinderung startet Soziallandesrätin Doris Kampus in ein Probejahr an dessen Ende die Evaluierung und das Festzurren der Rahmenbedingungen für das neue Inklusionsgesetz stehen soll.“ Ende der Durchsage hätte ich fast gesagt. Ende des Artikels der Kleinen Zeitung. Wir wissen alle, auf das Inklusionsgesetz, wie von der Landesregierung angekündigt warten wir bis heute. Deswegen darf ich an Sie folgende Frage stellen: „Wann wird dem Landtag ein Gesetzesvorschlag des im Regierungsprogramm „Agenda Weiß-Grün“ angekündigten Inklusionsgesetzes vorgelegt?“  
(12.04 Uhr)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus ich bitte dich die Anfrage nun zu beantworten.

**Landesrätin Kampus – SPÖ (12.04 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren im Landtag!

Ich bedanke mich für die Befragung zum Thema Behindertenhilfe. Es gib mir die Gelegenheit Ihnen und auch alle Zuhörende zu informieren, wie wir die Behindertenhilfe in der Steiermark weiterentwickelt haben und auch konsequent weiterentwickeln werden. Und was mir besonders wichtig ist eingangs zu betonen, sind zwei Punkte: Das eine ist, wir haben ein sehr, sehr gutes Gesetz im Bereich der Behindertenhilfe und ja, wir werden das noch inklusiver weiterentwickeln, aber wir werden nicht mit einem Schlag alles über Bord werfen, und das ist auch mit der Partnerschaft so vereinbart, weil wir in der Steiermark wirklich österreichweit sehr weit vorne sind. Wir haben zum Beispiel in vielen Bereichen Rechtsansprüche, z.B. auf die persönliche Assistenz, die es in anderen Bundesländern überhaupt noch nicht gibt.

Deswegen werden wir diesen behutsamen Weg weitergehen. Dinge, die gut funktionieren, zu bewahren und andere weiterzuentwickeln, noch inklusiver zu machen. Das Zweite, was mir wichtig ist, sozusagen als Parameter zu sagen dieser Prozess dauert und er wird noch dauern. Und ich stehe zu 100 % auch dazu, weil das auf Augenhöhe und partnerschaftlich mit der Partnerschaft Inklusion gemacht wird. Also aus meiner Sicht sollte ein Gesetz niemals nur auf dem Tisch gründen, sondern immer mit den Partnern verhandelt werden, aber wenn es um Menschen mit Behinderung geht im besonderen Maße. Und deswegen danke ich da auch für die Geduld, aber das ist der einzige vernünftige Weg, wie wir für die Menschen da etwas tun können. Ich darf Ihnen aber sagen, was schon passiert ist und was auch noch geplant ist. Und ja, es ist so, wir wollen, dass Menschen mit Behinderung in der Steiermark so leben, arbeiten und wohnen können, wie alle anderen auch, das ist Selbstbestimmung, und das ist das, was wir uns auch vornehmen. Was passiert ist aber in den letzten Wochen und Monaten, ist aus meiner Sicht wirklich ein großer Wurf. Gemeinsam mit Landesrat Amon werden wir die Schulassistenten komplett neu gestalten, und das wird wieder so ein Meilenstein sein, wo Sie, geschätzte Abgeordnete, die Möglichkeit haben und hoffentlich das auch im Landtag breit mittragen. Das heißt, das Thema Schulassistenten wird komplett in den Bildungssektor wandern, und da wird es auch eine gesetzliche Novellierung geben, und wenn Sie so wollen, ist das ein Teil des neuen Inklusionsgesetzes. Das heißt, man muss das in Etappen, man muss das in Meilensteinen sehen, dass diese Kompetenz in den Bildungsbereich wandern wird. Sie werden einen Entwurf präsentiert bekommen. Das bitte ich Sie, zu sehen, ist auch unter dem Dach Inklusionsgesetz zu sehen. Das heißt, es wird nicht das eine sein, sondern eine Vielzahl an Maßnahmen. Und ich sage da ein Danke an den Werner Amon, ich halte das für etwas ganz Ausgezeichnetes, was passiert und was von Ihnen in der letzten Zeit auch ganz massiv eingefordert wurde. Im letzten Landtag wurde ein noch verbleibender Regress in der Behindertenhilfe abgeschafft. Aus meiner Sicht ist das ein ganz ein großes Thema und auch unter dem Thema Inklusionsgesetz zu sehen. Wir haben zum Lebensbereich Wohnen – da waren ganz viele Abgeordnete sehr engagiert – wir haben inklusives Wohnen mit neuen Wohnungen in Radkersburg, in Mureck, in Liezen, in Fohnsdorf und Ramsau am Dachstein für 60 Menschen mit Behinderung geschafft. Wir haben in der Steiermark gesetzlich verankert, dass Lebensunterhalt und Mietzinsunterstützung vom ersten Tag der Antragstellung mitausbezahlt werden kann. Und wir haben jetzt neu auch eine Arbeitsgruppe zum Thema Heilpädagogische Kindergärten eingerichtet. Also das ist nur ein kleiner Auszug dessen, was passiert ist, und was wir noch vorhaben, und das alles ist unter dem neuen

Inklusionsgesetz zu sehen. Aber es ist nicht so und zu dem stehe ich, zu 100 %, weil ich da auch für die Partnerschaft Inklusion reden darf, dass wir sagen, das eine kommt komplett weg, das andere wird komplett neu. Wir haben viele guten Dinge, die gut funktionieren, die werden wir beibehalten, und es wird Neues auch kommen. Und da bitte ich auch um Verständnis, dass Sie das mittragen, dass dieser Prozess umfassend ist, dass er dauern wird, dass Menschen mit Behinderung zu jeder Phase beteiligt sind, das ist mir besonders wichtig und insofern, wir sind schon eine Inklusiv Steiermark, dafür danke. Darauf, glaube ich, können wir gemeinsam stolz sein. Wir werden Sie noch inklusiver machen und Ihnen immer wieder auch Meilensteine vorlegen mit der Bitte, diese auch mitzutragen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Landesrätin. Herr Abgeordneter Murgg gibt es eine Zusatzfrage? Nein, die gibt es nicht.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung der Anfragebeantwortung fort.

**BA1:**

Vom Landtagsklub der Grünen wurde ein Antrag, mit der Einl.Zahl 2836/1, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner, mit der Einl.Zahl 2693/2, betreffend „Die Steiermark ist beim Artenschutz säumig: Die EU Kommission leitet erneut ein Vertragsverletzungsverfahren ein“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme

die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitte Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.11 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende!

Ja, wir haben diese Schriftliche Anfrage zum Vertragsverletzungsverfahren im Naturschutz deswegen gestellt, weil wir der Meinung sind, dass nicht nur wir dazu ein Recht haben Auskünfte zu kriegen, sondern dass vor allem die Menschen, die Öffentlichkeit in der Steiermark ein Recht haben, über den Zustand, über den Zustand der Natur, über den Zustand der Arten in diesem Land Bescheid zu wissen. Die Antworten oder eher gesagt die Nichtantworten der zuständigen Landesrätin erwecken bei mir allerdings den Eindruck, dass Sie diese Meinung nicht teilt. Und ich werde dann ein paar Beispiele zitieren, damit auch allen, die diese Anfrage und die Nichtantworten nicht kennen, klar wird, warum wir zu dieser Meinung gekommen sind und deswegen auch diese Besprechung heute gefordert haben. Zuerst vielleicht noch einmal ein Faktum, das ist, glaube ich, außer Streit zu stellen und das ist auch ein Grund, warum die EU dieses Vertragsverletzungsverfahren noch einmal eingeleitet hat. Sie wissen, es hat ja schon eines gegeben wegen unzureichender Gebietsausweisungen von Natura 2000 Gebieten. Dieses Mal geht es aber konkret um die Vorgaben für diese Erhaltung von Schutzgütern und um die Maßnahmen, die die Landesregierung dazu gesetzt hat bzw. auch nicht gesetzt hat. Und das wird eben von der EU so gravierend gesehen, diese nicht ausreichenden Maßnahmen, nicht ausreichende Sicherstellung des Schutzzustandes, dass eben ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet wurde. Und die dramatische Wahrheit ist einfach, dass nur mehr 14 %, das muss man sich wirklich einmal überlegen was das bedeutet, nur mehr 14 % der Arten in Österreich in einem günstigen Erhaltungszustand sind. Das ist wirklich, wirklich dramatisch. Deswegen hat ja auch die EU so agiert wie sie agiert hat und deswegen wollten wir da Genaueres wissen. Und jetzt ist es aber so, dass die Landesregierung bzw. die zuständige Landesrätin eigentlich in erster Linie sagen, es passt eh alles. Es ist eh alles okay. Irgendwas tun wir eh, aber sie sagt uns nicht was. Und ich lese jetzt dann ein paar Antworten vor. Und das erinnert mich leider fatal, ja, an Versäumnisse in anderen politischen Bereichen, die wir heute schon diskutiert

haben, wo auch viel zu lange der Kopf in den Sand gesteckt wurde und dann immer wieder, wenn Probleme aufgezeigt werden, es dann heißt, naja, irgendwer macht Panik und es ist eh nichts. Und im Naturschutz habe ich doch gedacht, dass die Landesrätin da immer wieder auch versucht Ambition zu zeigen, aber diese Antworten sind alles andere als ambitioniert und sie entsprechen nicht dem Recht der Öffentlichkeit zu wissen, wie es um unsere Natur steht. Wir haben unter anderem in unserer Schriftlichen Anfrage gefragt, in welchem Ausmaß das Bundesland Steiermark betroffen ist von der Nichteinhaltung der Verpflichtungen in Bezug auf die FFH Richtlinie, also die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie und die Vogelschutzrichtlinie, und wollten volltextliche Übermittlung der betreffenden Textstellen. Einfach um zu wissen, wie ist die Steiermark betroffen. Was sind die Probleme, die die EU in der Steiermark sieht? Die Antwort war, die österreichischen Bundesländer sind alle im gleichen Ausmaß vom Schreiben der Europäischen Kommission betroffen. Verkürze das jetzt, ja, okay. Es gibt keine Übermittlung der Textstellen, es gibt keine Klarheit darüber, was in der Steiermark genau das Problem ist. Keine Antwort eigentlich auf unsere Frage. Das ganz Gleiche bei der Frage, welche Gebiete betroffen sind. Dann auf die Frage, bis wann wird die Landesregierung die beanstandeten Mängel der Kommission beheben und so weiter und so fort, die Antwort des Landes: Nach Einschätzung des Landes Steiermark ist eigentlich die Verpflichtung aus der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie und Vogelschutzrichtlinie umgesetzt. Also, da muss ich die zuständige Landesrätin jetzt leider fragen: „Glauben Sie, dass die EU sich einfach täuscht und in der Steiermark ist wirklich alles bestens?“ und ja, keine Ahnung. Also es ist äußerst rätselhaft für mich, wie man zu so einer Antwort kommt, wenn man gleichzeitig weiß, dass es ein Vertragsverletzungsverfahren gibt. Das zieht sich durch die ganze Anfrage eigentlich durch. Die Antworten sind immer irgendwo zwischen Nichtantwort oder Verleugnung des Problems. Das ist der Geist dieser Antworten aus meiner Sicht. Und wie gesagt, wenn man Artenschutz ernst nimmt, wenn man Naturschutz ernst nimmt, wenn man hoffentlich auch irgendwann versteht, dass wir ohne den Schutz unserer Lebensräume auch irgendwann selber nicht da leben werden können, dann muss man den Problemen ins Auge sehen. Und da geht es überhaupt nicht darum um Schuldzuweisungen, da geht es einfach darum, die mal anzuerkennen. Da geht es darum, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren, aufzuklären, und nicht unter den Deckel zu halten, was nicht passt. *(Beifall bei den Grünen)* Das ist sinnlos. Und mit dieser Strategie wird man den Artenschutz in der Steiermark auch nicht vorantreiben können. Ihr könnt euch das bitte gerne alles durchlesen. Also wenn irgendjemand von euch, ich rede jetzt von den Abgeordneten, aus dieser Antwort schlau wird,

ja, und wir wissen, dass es die Antworten gäbe, ja, dann bitte sagt mir, was ihr da herauslest. Ich kann es nicht. Und es ist schon wirklich traurig eigentlich, dass wir da als Parlamentarier\_innen von einem Regierungsmitglied, wenn wir von unserem Recht Gebrauch machen, ja, Anfragen zu stellen, um ein Problem entweder aufzuzeigen oder zur Lösung beitragen zu können, dann eigentlich „abgeschasselt“ werden und jetzt muss ich da stehen und kann euch nur mehr sagen, das was uns über bleibt, ist eigentlich jetzt nur etwas zu tun, was jede Bürgerin, jeder Bürger tun kann, und ich werde notfalls auch noch mehrere dazu auffordern, nämlich eine sogenannte UIG Anfrage zu stellen, eine Umwelt-Informationsgesetz-Anfrage, wo wir halt genau die gleichen Fragen wieder stellen werden und da müssten wir dann Auskunft erhalten. Aber es ist eigentlich ein wirklich trauriges Zeichen der zuständigen Landesrätin, wie sie mit diesem Thema umgeht und wie sie offensichtlich versucht, Dinge, die ihr aus irgendeinem Grund nicht angenehm sind, unter den Tisch zu kehren. Denn, dass es so ist, wie es ist, das liegt natürlich nicht nur am Jetzt und Hier und an dieser Verantwortung der jetzt zuständigen Landesrätin, aber wenn man es nicht angeht, wenn man es sich nicht anschaut, und wenn man es nicht transparent macht, dann werden wir weder die Probleme lösen, noch das tun, was viele von euch immer wieder einfordern, die Menschen, die Bevölkerung zu sensibilisieren, Bewusstsein zu bilden – wie soll das gehen, wenn man den Problemen überhaupt nicht ins Auge schaut. *(Beifall bei den Grünen)* Und in diesem Sinne hoffe ich sehr, dass zumindest jetzt im Rahmen dieser Besprechung einige Antworten kommen und ich bin überzeugt davon, dass wenn Bürgerinnen und Bürger auch Anfragen stellen nach dem UIG, dass sie dann Auskunft bekommen müssen. Das werden wir jedenfalls weiterverfolgen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 12.19 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (12.19 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Kollege auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Gäste und Interessierte via Livestream!

Die Erhaltung unserer Natur- und Kulturlandschaften ist mir ein überaus wichtiges Anliegen und das zeigt sich ja nicht nur mit einer viel besseren Ausstattung der steirischen Naturparke, mit der Einreichung und Ausrichtung eines Wildnisgebietes Lassingtal-Dürnstein oder auch mit dem länderübergreifenden Biosphärenpark Unteres Murtal, da gibt es noch viele andere

Maßnahmen, die hier anzuführen wären. Das ökologische Netzwerk Natura 2000, das sind die sogenannten Europaschutzgebiete, leistet einen ganz wesentlichen Beitrag dazu, die Lebensräume und die Arten innerhalb der Europäischen Union zu bewahren und davon profitieren ja letztlich auch alle Steirerinnen und Steirer, denn die Schutzgebiete dienen, wenn unter der Voraussetzung eines respektvollen Umgangs mit diesen Schutzgebieten, ja auch sozusagen diese Landschaftsschutzgebiete, diese ausgewiesenen Schutzgebiete nach europäischen Kriterien auch wertvolle Erholungslandschaften darstellen und als solche auch genutzt werden. Bevor ich zu den konkreten Fragen komme oder zur Beantwortung möchte ich um ein gemeinsames Verständnis und auch ein gemeinsames Bild zu diesem Themenfeld zu erhalten, einiges Grundsätzliches vorab anmerken: Natura 2000 das ist ein ökologisches Netz von Schutzgebieten zur Sicherung seltener Lebensräume und Arten innerhalb der Europäischen Union. Und mit dem Schutzgebietsnetz Natura 2000 sollen die natürlichen Lebensräume Europas dauerhaft gesichert werden. Die rechtlichen Grundlagen – schon erwähnt – die Vogelschutzrichtlinie, die Fauna-Flora-Habitat Richtlinie, die FFH Richtlinie. Wie kommt es jetzt zu diesen Schutzgebieten? Das jeweilige Bundesland wählt relevante Gebiete aus und meldet diese der EU Kommission und diese beurteilt wieder das vorgeschlagene Gebiet und nimmt es in die Liste der Gebiete mit gemeinschaftlicher Bedeutung auf. Ab der Aufnahme eines Gebietes in diese Gemeinschaftsliste ist erstens das Land Steiermark verpflichtet, das Gebiet innerhalb von sechs Jahren als Europaschutzgebiet zu verordnen, dieses neue gemeldete Gebiet unterliegt sofort auch einem vorläufigen Schutz, das bedeutet, dass bis zur Verordnung als Europaschutzgebiet alle Handlungen verboten sind, die zu erheblichen Beeinträchtigungen der für den Schutzzweck maßgeblichen Schutzgüter führen können. In der Steiermark gibt es 61 Natura 2000 Gebiete und diese wurden alle der EU Kommission gemeldet, wobei derzeit noch acht Europaschutzgebietsverordnungen ausgearbeitet werden. Und zwar südliche Talbereiche der Pöstlinger Alpen, Feistritz- und Krumbachgraben, Buchenwälder bei Bruck an der Mur, Hochwechsel, Oberlauf des Schirningbaches mit Zubringerbächen sowie Unterlauf des Enzenbaches, Serpentinegebiete bei Kraubath an der Mur, Raabtalbäche und Koralpe. Und es ist nicht alles bestens. Deswegen gibt es auch Maßnahmenpläne, deswegen gibt es Strategien wie z.B.: zum Moorschutz oder auch den Biotopverbund, der unglaublich wichtig sein wird, wenn wir ihn miteinander, mit allen Verantwortlichen in der Steiermark auch entstehen lassen. Aber es gilt unser Bestes tagtäglich zu geben, damit wir diese Ziele erreichen können und das tun wir mit den Europaschutzgebietsbeauftragten des Landes Steiermark und mit den Organen der Berg- und

Naturwacht, die für die laufende Kontrolle, für das Monitoring sorgen, damit wir mit den Europaschutzgebieten auch die Schutzgüter schützen können für die Nutzung und auch die Notwendigkeit, die wir in den Naturschutzgedanken auch sehen und ihm auch nachkommen können. Was die Vorwürfe der EU Kommission angehen, da komme ich jetzt auf einen Punkt der Fragen, alle österreichischen Bundesländer sind sich einig, dass kein Verstoß vorliegt. Wir sind als Bundesländer davon überzeugt, dass wir die Verpflichtungen aus der FFH Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie korrekt umgesetzt haben. Diesen Standpunkt vertritt Österreich und diesen Standpunkt hat Österreich auch an die Kommission übermittelt. Und aus der Sicht der Bundesländer muss das Vertragsverletzungsverfahren daher auch beendet werden. In diesem Prozess steht die Republik Österreich der EU Kommission für eine Erörterung des fachlichen und des rechtlichen komplexen Themas auch jederzeit zur Verfügung. Und die Frage, dass die Informationen nicht ausreichend gewesen sind, das sage ich jetzt auch klipp und klar noch einmal dazu, was die Stellungnahme der Steiermark betrifft, die Entscheidung die obliegt nicht mir, da es sich um eine Stellungnahme des Bundeskanzleramtes handelt, bin ich dazu nicht und hierzu nicht die richtige Ansprechperson. Ich weise es strikt von mir und von all denen, die sich tagtäglich für dieses Thema auch einsetzen, dass man nichts tut – das ist gefallen – und dass man sozusagen der Realität nicht ins Auge sieht. Und es ist auch eine Missinterpretation meiner Antwort, dass eh alles in Ordnung sei. Das habe ich so nicht geschrieben oder dass wir ein Problem verleugnen, das ist auch nicht der Fall. Ich sage noch einmal, wir haben uns als Bundesländer zu dieser Stellungnahme geeinigt, sie wurde an das Bundeskanzleramt übermittelt und ist von dort an die EU Kommission gegangen. Wir tun in der Steiermark unglaublich viel, Artenschutz und der Bestand der Natur sind eines der größten Ziele, das es nicht nur von mir gibt, sondern insgesamt von allen, die in der Landesregierung Verantwortung haben und die Frage der Entscheidung, was alles sozusagen aus der steirischen Sicht im Detail bekannt gegeben werden darf, das liegt nicht bei mir, sondern ist eine Frage des Bundeskanzleramtes. Ich glaube, im Moment, die Fragen, die gestellt worden sind, auch beantwortet zu haben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.28 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Gabriele Kolar. Bitte schön Frau Präsidentin.

**Zweite Präsidentin LTabg. Kolar – SPÖ (12.28 Uhr):** Danke Frau Landtagspräsidentin, liebe Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl!

Ich freue mich sehr, dass wir heute wieder doch einige Zeit dafür verwenden und über den Naturschutz sprechen. Es hat mich zu Beginn deiner Ausführungen sehr befremdet, liebe Frau Klubobfrau, dass du gesagt hast, also die Fragen sind nicht beantwortet, mit dem kann ich ja noch so einigermaßen leben, dass der Opposition zu wenig Beantwortung da ist, aber du hast gesagt: Sie sagt immer, es ist eh alles in Ordnung, aber sie sagt uns nicht was es gibt und was es hat. Mir hat man als kleines Kind einmal erklärt in der dritten Person spricht man nicht über die anderen und die Frau Landesrätin sitzt im Raum, aber sie sagt nicht was Sache ist, hat mich schon etwas befremdet. Aber ich werde jetzt, liebe Frau Klubobfrau, dir sagen, was wir so alles in den letzten Jahren unter der Patronanz (*KO LTabg. Krautwaschl. „Sie antworten auf Fragen, die ich nicht gestellt habe.“*) unserer Frau Landesrätin Ursula Lackner durchgeführt haben. In aller Kürze werde ich es jetzt noch einmal in Erinnerung rufen, und zwar: In der Steiermark besteht höchster Handlungsbedarf. Das ist richtig, in den Süßwasserlebensräumen, in Mooren und im Grasland und daher haben wir auch prioritär Maßnahmen gesetzt. In den Süßwasserräumen z.B. zeigen zahlreiche Projekte bereits Wirkung. Ich brauche sie dir ja liebe geschätzte Frau Klubobfrau nicht alle wiederholen, aber es muss scheinbar sein, z.B. die LIFE Projekte Lafnitz, das Management von Wald- und Wildfluss im Gesäuse, die Flusslandschaftsentwicklung Enns, den Naturwald Moore und Lebensraumverbund im Ausseerland, Murerleben I und Murerleben II und das INTEREGG Projekt Maßnahmen Unteres Murtal. Aktuell ist ein weiteres LIFE Projekt an der Grenzmur eingereicht und im Rahmen des laufenden LIFE Projektes Iris werden Maßnahmen an der Enns und Lafnitz gesetzt. Die Steiermark war weiters an der Erstellung der österreichischen Auenstrategie beteiligt. Das weißt du auch, geschätzte Frau Klubobfrau. Auch im Bereich der Moore ist einiges passiert. Im Jahre 2020 wurde unter Beteiligung der Steiermark eine österreichische Moorstrategie ausgearbeitet und auch die Steiermark hat hier dazu eine Moorstrategie entworfen. Zur Umsetzung der Moorstrategie wurde ein umfangreiches LIFE Projekt unter der Beteiligung mehrerer Bundesländer eingereicht. Kleinere Umsetzungsmaßnahmen werden über andere Projektschienen finanziert, wie z.B. aktuell über ELA-Projekte im Kainischmoor oder im Gampermoor. Nun zum Grasland: Ausschlaggebend für die Erhaltung der Lebensräume ist die Beibehaltung und Wiederaufnahme der extensiven Bewirtschaftung. Das bedeutet nichts anderes, als das auf großen Flächen, und das weißt du

auch, Frau Klubobfrau, die Bewirtschaftung mit verhältnismäßig geringem Aufwand betrieben wird, und so weiter und so weiter. Ich habe leider nicht so viel Zeit, noch alles weitere aufzuzählen. Aber ein paar Dinge noch, ich möchte mich auf jeden Fall bei dir, geschätzte Frau Landesrätin bedanken. Ich wiederhole mich jedes Mal, weil du wirklich Großartiges geleistet hast in den letzten Jahren, aber wie gesagt, du wirst nicht müde, das weiter zu verfolgen. Gerade was den Artenschutz anlangt. Ja, und dann komme ich noch zu einer Sache, die mir schon am Herzen liegt, Frau Klubobfrau, die Frau Landesrätin hat es eh schon gesagt. Du hast gesagt, du forderst eine Anfrage zum Umweltinformationsgesetz an. *(KO LTAbg. Krautwaschl: „Wir haben sie noch nicht gestellt.“)* Nein, aber du hast jetzt das so in den Raum gestellt, wenn ich das richtig verstanden habe. Die Frau Landesrätin hat gesagt, es geht nicht um ein Bundesland allein bei dieser Beantwortung. Es geht um die gesamten Bundesländer von Österreich. Es wurde eine gemeinsame Länderstellungnahme an die Europäische Kommission übermittelt und ich kann es dir nicht oft genug sagen, geschätzte Frau Klubobfrau, auch in anderen Ländern sind Grüne hier zuständig und auch die tun sich schwer, alle Richtlinien, alles was hier gefordert wird auf eins, zwei, drei gleich umzusetzen, aber trotzdem wir bleiben dran, wir versuchen alles, um den Naturschutz und die Richtlinien hier abzuarbeiten. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.33 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.33 Uhr):** Ja, danke, Frau Präsidentin!

Ich habe mich noch einmal gemeldet, weil ich leider auch aus der Antwort der Frau Landesrätin hier jetzt nicht schlau geworden bin. Also das eine muss ich jetzt wirklich nachfragen, liebe Frau Landesrätin. Sie meinen also das Bundeskanzleramt verhindert, dass Sie uns da Auskunft geben, auf eine schriftliche Anfrage. Das würde mich jetzt wirklich sehr wundern, deswegen und das kann ich nur noch einmal betonen, werden wir im Rahmen unseres Rechtes, das Recht hat jeder Bürger/je Bürgerin, und ich kann das allen nahelegen, die am Naturschutz und Artenschutz interessiert sind, werden wir halt eine UIG Anfrage stellen und mal schauen, ob es dann möglich ist, uns Antworten zu geben. Und was immer wieder nämlich passiert ist, ja, und es ist leider jetzt in dieser Antwort auch wieder so gewesen, es werden Dinge aufgezählt, die alle gut und richtig sind und ich bin die Letzte, die nicht auch Dinge lobt, die gut und richtig sind, aber es wird nicht auf unsere Fragen

geantwortet. Weil natürlich wollten wir wissen, was die EU beanstandet. Wenn dann am Schluss herauskommt, dass die EU das unberechtigter Weise beanstandet hat, okay, dann wird es so sein. Wir wollten aber nur wissen, was es ist? Was genau? Das war die Frage und auf diese Frage gibt es keine Antwort und zwar in mehreren Fragen. Wir haben es uns ja ganz genau durchgearbeitet. Ich habe mir dann schon gedacht, vielleicht hat die EU einfach das falsche Land adressiert, ja. Das kann ja wohl auch nicht sein. Also irgendwas muss es ja geben und wir wissen, dass es was gibt. Auf was wir als Parlamentarier\_innen auch ein Recht haben, Antworten zu bekommen, ja. Und das ist leider eben nicht erfolgt und insofern werden wir auch das weitere Recht in Anspruch nehmen. Aber was eigentlich notwendig wäre, wäre ja mit diesen Dingen deswegen offen umzugehen, damit wir es schaffen, die Notwendigkeit von Artenschutz und Naturschutz auch in der steirischen Bevölkerung noch mal viel mehr zu stärken. Bitte was kann den daran falsch sein. 14 %, nur mehr 14 % der Arten in der Steiermark sind in einem günstigen Erhaltungszustand. Alle anderen sind mehr oder weniger gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht. Ich war gerade jetzt am Wochenende bei einer Tagung der Gesellschaft für Herpetologie, das ist Reptilien- und Schlangenkunde, ja, für alle, die das Wort vielleicht nicht kennen, und es ist einfach dramatisch, in was wir uns da hineinmanövrieren so nebenher, ja. Die Klimakrise ist ein bisserl mehr jetzt mittlerweile angekommen, aber dieser Verlust unserer Artenvielfalt, der uns unmittelbar auch bedroht, in vielen Ländern schon ganz, ganz massiv bedroht und unsere Ernährungssicherheit auch bedroht, der ist noch nicht angekommen. *(Beifall bei den Grünen)* Und da ist es Aufgabe der zuständigen Landesrätin transparent mit diesen Fragen umzugehen. Es ist notwendig, Lösungen zu finden und das kann man halt einfach nicht, wenn man irgendwie den Deckel draufhalten will und so tut als wäre eh alles gut. Das kann es da nicht sein. 14 % nur mehr in günstigem Erhaltungszustand. Das geht sich nicht aus, da zu sagen, wir haben alles richtiggemacht. Leider. Deswegen müssen wir es verändern und deswegen werden wir an diesem Thema auch dranbleiben. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.37 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Die Frau Präsidentin Kolar hat sich zu Wort gemeldet um den Antrag einzubringen. Bitte schön Frau Präsidentin.

**Zweite Präsidentin LTabg. Kolar – SPÖ (12.37 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin!

Ich darf den Antrag einbringen, ich ersuche um Kenntnisnahme der Beantwortung der Schriftlichen Anfrage, mit der Einl.Zahl 2693/2 und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ – 12.37 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang. Bitte schön.

**LTabg. Hubert Lang – ÖVP (12.38 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich darf mich ganz kurz auch hier zu Wort melden, weil die Kollegin Sandra Krautwaschl die Antworten in Frage stellt. Ich habe hier die Antworten vor mir schriftlich vorliegen, auf jede Frage dezidiert schriftliche Antworten. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Ich hab's ja eh vorgelesen!“)* Also ich habe für jede Frage hier auch die schriftliche Antwort. Es ist ja teilweise schon beantwortet worden und daraus zitiert worden, also, dass keine schriftlichen Antworten zu den Fragestellungen vorliegen, ist dezidiert nicht richtig. Dass es das Vertragsverletzungsverfahren Österreich betrifft, dass das Bundesland Steiermark indirekt betroffen ist, ist natürlich Stand der Dinge und dass wir hier dazu eine Stellungnahme abgegeben haben und die Steiermark als Naturschutzland durchaus im Bundesländervergleich hervorragend abschneidet, ist, glaube ich, außer Streit. Das haben wir ja schon des Öfteren debattiert. Ich darf schon daran erinnern, dass wir sieben Naturparke in der Steiermark haben, wir haben, *(LTabg. Schönleitner: „1. Nationalpark!“)* man die Naturschutzräume betrachtet in der Steiermark, die Landschaftsschutzgebiete, die Natura-2000-Gebiete, Europaschutzgebiete, die teilweise – und das hat die Frau Landesrätin ja ausgeführt – nicht nur jetzt schon bestehen, sondern in Vorabschutz gestellt sind. Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Steiermark ist ein Vorbild im Bundesländervergleich und wenn die Bundesregierung mit der Frau Umweltministerin Gewessler hier gefordert ist, eine gemeinsame Stellungnahme mit dem Bundeskanzleramt abzugeben, dann ist diese Vorgangsweise natürlich koordiniert abzuliefern und die die Sichtweise unserer Steiermark ist von der Frau Landesrätin eindeutig klargestellt worden. Ich bitte auch, diese Stellungnahmen zu akzeptieren und zu sehen, dass hier sehr wohl sehr sorgfältig auch schriftliche Antworten geleistet worden sind. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.40 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Ursula Lackner. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Lackner - SPÖ (12.40 Uhr):** Vielleicht abschließend jetzt: Da ist genau gar nichts falsch daran, wertvolle Naturräume und Arten zu schützen und zu erhalten. Das ist das Ansinnen der Ressortpolitik und das ist das Ansinnen ganz vieler Menschen, Einrichtungen, Institutionen und engagierter Steirerinnen und Steirer insgesamt, dem kann ich nicht widersprechen. Das ist ein Anspruch, den ich an mich und an die Ressortverantwortlichen, die in den Abteilungen und in anderen Bereichen arbeiten, auch stelle. Das Mahnschreiben – noch einmal zum Verständnis – der Kommission richtet sich an Österreich. Und den Bundesländern wird vorgeworfen, weil gefragt worden ist, was da denn drinnen steht, dass die Europaschutzgebietsverordnungen nicht alle EU-Vorgaben erfüllen. Und weiters, dass die Erhaltungsziele und die Erhaltungsmaßnahmen unzureichend festgelegt wurden, sowie dass die Verbreitung von diesbezüglichen Informationen mangelhaft ist. So, das ist Inhalt des Mahnschreibens. Und die Bundesländer widersprechen diesem Mahnschreiben, alle Bundesländer, ich sage es noch einmal dazu. Aus unserer Sicht ist das was die EU-Kommission schreibt nicht richtig und wir wissen, dass nicht alles bestens ist, aber deswegen gibt es eben Maßnahmenpläne, deswegen gibt es die Strategien, um den Artenschutz und den Naturschutz auch zu gewährleisten. Und die Frage, wieso nicht sozusagen alle Antworten abrufbar sind, wie schon ausgeführt, und ich sage das jetzt noch einmal: Die Entscheidung liegt nicht bei mir, es ist eine gesamtösterreichische Stellungnahme, die vom Bundeskanzleramt an die EU-Kommission weitergegeben wurde und im Endeffekt ist es ein laufendes Verfahren, dass die EU mit Österreich, mit der Republik austrägt. Im Zuge dieses Verfahrens werden wir uns ein Bild darüber machen, welche Sichtweise die richtige ist. Wir sind in diesem Verfahren drinnen und Sie wissen – und ich versichere es noch einmal an dieser Stelle –, dass wir alles tun, um in manchen Dingen auch besser zu werden. Es ist sozusagen nie das Ende der Fahnenstange erreicht, wenn es um den Naturschutz geht und da ist vieles möglich. Und dieser Aufgabe und dieser Herausforderung stellen wir uns auch, aber es ist ein laufendes Verfahren und die Rechtsmeinung ist die, dass im laufenden Verfahren diese Fragen, die Sie beantwortet haben wollen, nicht in dieser Form diskutierbar sind und diskutiert werden. Aber seien Sie versichert: Es ist nichts falsch an der Forderung für den Naturschutz und für den Artenschutz, tagtäglich das Beste zu geben. Da

sind wir uns in diesem Kreis und in diesem Haus hoffentlich einig. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.44 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Es wurden gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der SPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 2836/2, auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen, der NEOS und der KPÖ.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung ist beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

### **M. Mitteilungen**

Am Donnerstag, dem 09. Februar 2023 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2854/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „Wenn der Helfer zum Opfer wird – Übergriffe auf Einsatzkräfte und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst müssen Konsequenzen haben“ eingebracht.

Am Samstag, dem 11. Februar 2023 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2857/1, an Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl betreffend „Chronische Unterfinanzierung und rückschrittlicher Entwicklungsplan bedrohen den Fachhochschulstandort Steiermark – Umgehendes Einschreiten der Wissenschaftslandesrätin ist Gebot der Stunde!“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 19 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden zwei Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2783/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2023/1); Wildbach- und Lawinenverbauung in Oberösterreich und der Steiermark zum Bericht, Einl.Zahl 2783/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte Herr Kollege Forstner.

**LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (12.46 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, die Frau Präsidentin hat es schon gesagt: TOP 1, Bericht des Rechnungshofes betreffend Wildbach- und Lawinenverbauung in Oberösterreich und in der Steiermark. Der Rechnungshof überprüfte die Wildbach- und Lawinenverbauung im Bundesministerium für Landwirtschaft, und da speziell die Sektionen Oberösterreich und Steiermark mit den Gebietsbauleitungen Oberösterreich West und Steiermark Nord. Ziel war einfach die Darstellung der Rechtsgrundlagen und die Beurteilung der Organisation der Personal- und Sachausgaben, sowie der Kernleistungsfelder Investitionsmanagement, Naturgefahreninformationen, Gefahrenzonenplanung, Sachverständigentätigkeiten, Maßnahmenplanung und Maßnahmeninstandsetzung. Der Überprüfungszeitraum war von 2015 bis 2020. Es wurden insgesamt fünf Empfehlungen des Rechnungshofes abgegeben, davon nehmen wir die erste, da werden wir kurz eingehen drauf, Klarstellung der Rechnungsinhalte und Erfordernisse des Rechtsbestandes von dem mit Ende 2021 außer Kraft getretenem Wildbachverbauungsgesetz. Die zweite Empfehlung wäre die Finanzierung von Schutzmaßnahmen und des Betreuungsdienstes im Bereich der Wildbach- und Lawinenverbauung. Aus Bundesmitteln sollte an die Nachweiserfüllung der im Forstgesetz fest vorgeschriebenen Aufgaben durch die Gemeinden gebunden werden. Dazu sollte erwähnt werden, dass die Gemeinden ja sowieso

die vorgeschriebenen Maßnahmen der Wildbach- und Lawinenverbauung einhalten müssen, da ja sonst keine Fördermittel für Projekte – und jeder, der in einer Gemeinde Bürgermeisterlichkeiten ausübt, weiß: Ohne Unterstützung der Wildbach- und Lawinenverbauung gibt es keine Fördermittel und somit bleibt das zu guter Letzt bei den Gemeinden. Die dritte Empfehlung wäre, die Informationsplattform zur Abfrage von Gefahrenzonen und Naturgefahren bezüglich ihrer Zweckmäßigkeit zu hinterfragen. Die Bereitstellung einer bundesweit einheitlichen Informationsplattform für die Bevölkerung zu den Gefahrenzonen und Naturgefahren sollte ebenfalls geschaffen werden. Vierte Empfehlung: Gemeinsam mit den Ländern wären Regelungen zu erarbeiten, die Neubauten in roten Gefahrenzonen gem. Forstgesetz explizit ausschließen. Dazu kann ich nur sagen, dass erfahrungsgemäß ebenfalls wieder aus den Gemeinden, dass wir das ja bereits schon machen. Und abschließend der Punkt fünf: Da geht es größtenteils um die An- bzw. Absiedelungen. Projekte wären grundsätzlich nur dann zu genehmigen, wenn diese anhand der Kosten/Nutzenuntersuchung als wirtschaftlich eingestuft werden. Von dieser Vorgangsweise wäre nur in Ausnahmefällen wie bei einer erhöhten Gefahr für Menschenleben unter der Voraussetzung, dass Absiedelungen wirtschaftlich geprüft werden, abzuweichen. Im Übrigen sollte die Ansiedelung bei geringer Gebäudeanzahl auch im Rahmen von einer Nutz-Wert-Analyse geprüft werden. Abschließend ein Danke an die Mitarbeiter der Wildbach- und Lawinenverbauung für die gute Zusammenarbeit, aber auch dafür, dass immer passende Lösungen in den Gemeinden und für die Bewohnerinnen und Bewohner gefunden werden. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.50 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Herr Kollege Forstner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dolesch. Bitte Herr Kollege Dolesch.

**LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (12.50 Uhr):** Ja, geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geehrte Frau Landesrätin und sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Mein Vorredner Armin Forstner hat jetzt schon einiges inhaltlich gesagt, da werde ich jetzt nicht sozusagen das wiederholen oder noch einmal darauf eingehen. Ich möchte vielleicht nur so viel zu diesem 156-seitigen Bericht ergänzen und dann vielleicht ein paar – ja, wie soll ich sagen – auch Anmerkungen in diesem Zusammenhang, was die Gemeinden betrifft, noch erwähnen. Insgesamt sind es ja 156 Seiten gewesen, die spannend zu lesen waren, das ist das

eine. Ergänzen darf ich vielleicht noch, dass wir immerhin von mehr als 6.100 km Wildbachlänge reden, also eine ordentliche Länge für die beiden Bundesländer und 70 Gemeinden betroffen waren oder immer noch sind, und dass die Mittel in Summe um rund ein Drittel auf etwa 144 Millionen Euro aufgestockt wurden bis zum Jahr 2020. Das ist sozusagen einmal von den nüchternen Fakten ergänzend noch zu sagen. Und selbstverständlich, auch selbsterklärend: Eine Kofinanzierung des Bundes gibt es nur dann, wenn die vorgeschriebenen Auflagen erfüllt werden und – das ist eine der kritischen Bemerkungen – nicht alle Gemeinden haben sozusagen alle ihre Verpflichtungen, also jährliche Wildbachbegehung-Berichterstattungen an die Forstbehörde erfüllt, obwohl das natürlich wichtig wäre im Hinblick auf das Freihalten der Abflussräume und die rechtszeitigen Instandsetzungsarbeiten. So weit, so nimmt man es einmal zu Kenntnis. Eines möchte ich aber hier im Hinblick auf die Gemeinden insbesondere anmerken: Die Gemeinden, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben insbesondere in den letzten Jahren große Herausforderungen gemeistert auf vielen Gebieten, nicht nur bei der Wildbach- und Lawinerverbauung. Und die Gemeinden haben insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten Aufgaben, Aufgaben und nochmals Aufgaben übertragen bekommen von der Bundesebene sozusagen abwärts. Die Gemeinden sollen alles leisten. Was wir nicht in ausreichender Größenordnung sozusagen dazubekommen haben, sind die Ressourcen. Denn man kann schon von den Gemeinden alles haben wollen, selbstverständlich, ich denke nicht, dass sich diese verschließen werden, aber dann brauchen wir auch die entsprechenden Mittel. Und auf der einen Seite immer zu sagen, man ist den Verpflichtungen nicht ausreichend nachgekommen, ja, nimmt man zur Kenntnis. Dann muss man aber auch hinterfragen, warum das so ist, das erlaube ich mir schon anzumerken. Und natürlich kann man auch darüber nachdenken, im Rahmen einer Kosten-Nutzenrechnung sozusagen Absiedelungen vorzunehmen, aber ich stelle mir das schon sehr spannend vor, das wird Dramen geben, das den Menschen zu erklären, das ist das eine. Und die Auswirkungen insbesondere durch den Klimawandel, den werden wir auch in diesem Zusammenhang noch sehr stark spüren, da wird man dann sehen, wie insbesondere der Bund damit umgeht. Und letzter Satz: Es wäre vielleicht doch interessant darüber nachzudenken, auch in dieser Frage sozusagen zwischen Boden- und Neusiedlersee alle Gemeinden gleichartig in den Rahmenbedingungen endlich einmal auszustatten und zu behandeln. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (12.54 Uhr):** Danke dir Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, das ist ein gewichtiger Bericht, der uns hier vorliegt, über den wir nicht ganz einfach so drüber gehen sollen, weil interessante Dinge drinnen stehen. Armin hat schon einiges berichtet, jetzt auch Wolfgang Dolesch. Was schon wieder sichtbar wird, ist halt die Sache, dass wir langsam erkennen müssen auch anhand des Klimawandels, dass die Gefahrenereignisse natürlich mehr werden von Jahr zu Jahr, auch die finanziellen Anforderungen. Also ich glaube, dass wir derzeit budgetär, sei es auf Bundesebene oder auf Landesebene, überhaupt nicht abbilden, welches Mittelvolumen wir eigentlich brauchen würden, um die wichtigsten Dinge zu tun. Und insofern ist der Bericht schon interessant und auch sehr kritisch in Richtung der Verantwortungsträger zu sehen. Es ist ja der Bund und das Land, wieder einmal ist die Kompetenz nicht ganz klar. Wir lesen da drinnen, sogar die Rechtsgrundlage ist 2021, glaube ich, weggefallen, die das Ganze grundsätzlich regeln würde. Das sind nicht sehr gute Signale, wenn man bedankt, dass eigentlich Naturgefahren, Elementarereignisse in den letzten Jahren massiv mehr werden und man dann lesen muss – auf das wollte ich jetzt hinaus –, dass Kosten/Nutzenanalysen im Prinzip nicht gemacht werden oder zumindest, dass bei den Projekten nicht so darauf geschaut wird. Herr Landesrat Seitinger, du kannst dich dann eh, du wirst dich melden, ich sage noch einiges dazu dann, dass man sagen könnte, man kann eine klare Prioritätensetzung vornehmen, was wichtig ist und was nicht. Ich verstehe aber, da verstehe ich wahrscheinlich auch deine Argumente, dass das nie einfach ist, wenn man in Zeiten wie diesen lebt und uns jedes Jahr irgendein Wildbach herauskommt und Naturereignisse sind, welches Projekt vorzieht. Umso wichtiger ist es, und das ist schon die Kritik, die hier auch wieder erkennbar ist – es war ja vor einiger Zeit schon in einem Landesrechnungshofbericht erkennbar –, dass man sehen muss, dass wir klare Kriterien brauchen: Welche Projekte setzen wir um? Und das mit dem Absiedeln, Wolfgang, da bin ich schon bei dir. Grundsätzlich wird das schwierig sein, Menschen zu entwurzeln und wegzusiedeln. Aber es gibt nicht nur solche Fälle – da wäre ich auch vorsichtig – wo es darum geht, jemand komplett aus seiner Gegend wegzusiedeln und woanders anzusiedeln. (LTAbg. Mag. Dr. Dolesch: „Wir müssen auf die Sensibilität hinweisen!“) Wir haben Fälle in der Steiermark, ich kenne selber in meinem Bezirk solche Fälle, wo schon zu überlegen ist:

Wenn jetzt alles weggerissen ist oder schon das zweite Hochwasser dahergekommen ist, dann muss ich halt einmal überlegen, ob ich vielleicht 500 Meter, oft ist es gar nicht viel, auf einen Hügel hinaufgehe oder wo auch immer, damit ich nicht unten im Schwemmkegel drinnen bin. Das muss man sich, glaube ich, schon anschauen, weil natürlich sind die Kosten sonst teilweise enorm und stehen in keiner Relation zu verträglichen Lösungen für die Bevölkerung. Ein Vorwurf des Rechnungshofes ist im Übrigen auch, dass die Steiermark keine klare Regelung hat bei den roten Zonen. Ich verstehe schon: Wenn wer in der roten Zone steht und er will ein wenig zubauen – das haben wir in unserem Bezirk oft – dann wird man nicht sagen: „Es geht auf keinen Fall mehr“, wenn es Maßnahmen gibt. Aber der Vorwurf oder die Bedenken des Rechnungshofes, der ja äußert, sind ja, dass man bei Neubauten nicht hier eine klare Linie zieht und sagt, wenn es um Neubauten geht, dann kann ich nicht mehr, wenn ich schon weiß, es ist eine Gefährdung vorhanden, in der roten Zone bauen. Es ist ja insofern vielleicht an dieser Stelle zu erwähnen, dass das Land Steiermark selbst noch vor etlicher Zeit ein Grundstück für ein Spital auserkoren hat, was in der HQ30-Zone gestanden ist. Also auch, was unsere eigene Verantwortung anlangt, müssen wir langsam erkennen, dass wir, was die Naturgefahren anlangt, ganz einfach eine realistischere Einschätzung haben müssen und es geht einfach nicht mehr alles. Wohlwissend, dass das natürlich in der Debatte nicht immer einfach ist. Der Rechnungshofbericht übt schon auch Kritik daran, dass eigentlich – ich habe es mir da herausgeschrieben – 40 % der Bauwerke, also der Schutzbauten, die ganzen Rückhaltebecken etc., keinen guten Erhaltungszustand aufweisen und zehn Prozent, liest man da drinnen, eigentlich überhaupt nicht funktionsfähig sind. Und angesichts dessen, was sich in den letzten Jahren abspielt – gerade gestern, glaube ich, hat die Feuerwehr wieder eine Bilanz gelegt, was es an Umwelteinsätzen auch gegeben hat, Elementarereignisse betreffend neben anderen, da muss man ganz einfach sehen: Es kann nicht sein, dass die Schutzbauten nicht funktionieren, oder dass eigentlich nur 40 % in einem guten Erhaltungszustand sind. Was der Rechnungshof auch sagt, und ich glaube, das ist einer der wichtigsten Aussagen, die wir in diesem Bericht sehen, dass das Schadenspotential – Herr Landesrat, vielleicht kannst du dazu was sagen – nicht geringer wird. Wir entwickeln unsere Siedlungsräume noch immer in den Gefahrenbereich eher hinein und schauen nicht, dass wir wirklich eher die bestehenden Zentren stärken. Also es ist immer noch so, dass wir keine absoluten Siedlungsgrenzen haben, vor allem auch dort, wo Naturgefahren bestehen. Und ich denke, das müssen wir sehr ernst nehmen. Wir sollten den Rechnungshofbericht gemeinsam mit dem vom Landesrechnungshof hernehmen und vielleicht eine Prioritätensetzung

vornehmen und auch schauen, was die rechtlichen Grundlagen und die Kriterien und die Richtlinien anlangt, um hier in Zukunft eine bessere Vorgabe und einen besseren Kurs zu haben. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.59 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Lackner. Bitte Herr Kollege.

**LTabg. Andreas Lackner – Grüne (12.59 Uhr):** Danke Frau Präsidentin!

Ja, ich möchte mich auf ein wichtiges Thema, wenn es um Hochwasserschutz, wenn es um Lawinenschutz geht, beziehen, nämlich auf den Schutzwald. Eins zu zehn zu 100 – geschätzte Abgeordnete, wofür könnte das stehen? Wofür könnte das Verhältnis eins zu zehn zu 100 in Bezug auf den Schutzwald stehen? Es drückt die Kostenrelation aus. Denn Faktor eins kostet die Schutzwaldpflege, das zehnfache kostet die Schutzwaldsanierung und das 100-fache – das 100-fach – kosten technische Maßnahmen. Eins zu zehn zu 100 ist sehr eingänglich zu merken und ein starkes Argument, warum die Schutzwaldpflege so wichtig ist. Nun, wie sieht es aus, wie es um den Schutzwald bestellt? Die Steiermark besitzt mit 172.000 Hektar oder 17 % der Gesamtwaldfläche den zweithöchsten Schutzwaldanteil Österreichs und der Rechnungshofbericht „Wald im Klimawandel“ vom Dezember hält fest, dass jedoch nur 49 % der Schutzwaldfläche Österreichs als stabil bewertet werden, 51 % sind pflege- und sanierungsbedürftig. Und weiters wird festgehalten, dass ca. 34 % - und das ist dramatisch – der gesamten Schutzwaldbestände sich in der Zerfallsphase befinden. Also nur 49 % sind in Ordnung und ein Drittel findet sich in der Zerfallsphase. Wirklich alarmierende Zahlen, denn ohne intakte Schutzwälder werden viele Täler in den steirischen Alpen unbewohnbar werden. Die Auswirkungen des Klimawandels bringen unsere Wälder generell und natürlich auch die Schutzwälder unter Druck und es ist mehr als ein Gebot der Stunde, unsere Wälder klimafit zu machen. *(Beifall bei den Grünen)* Bemühungen in diese Richtung werden – und auch das geht aus dem Bericht hervor – durch den negativen Einfluss des Wildverbisses konterkariert. Zu den Ursachen dafür zählen u.a. eine zu hohe Schalenwilddichte, vor allem was Reh- und Rotwild betrifft und Fehler bei der Wildbewirtschaftung, Stichwort Fütterung. Es ist bereits 1991, also bereits vor mehr als 30 Jahren, im Bergwaldprotokoll der Alpenkonvention darauf hingewiesen worden. Oder vor gut zehn Jahren die berühmte Mariazeller Erklärung, und ich möchte die Ziele dieser Mariazeller Erklärung noch einmal in Erinnerung rufen: Die Verjüngung der am Standort typisch vorkommenden Baumorten soll grundsätzlich dem

natürlichen Potential entsprechend erfolgen können. Die Wildbestände sollten derart gestaltet sein, dass Schutzmaßnahmen nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellen. Und jetzt kommt es: Die Regulierung der Schalenwildbestände ist die vordringliche Aufgabe der nahen Zukunft. Es wurde 2012 praktisch von allen Stakeholdern im Bereich Forst und Jagd unterschrieben und das Problem hat sich seither verschärft. Ja, im Sinne der Verantwortung für die nächsten Generationen müssen unsere Wälder und Schutzwälder klimafit gemacht werden. Das steht, glaube ich, außer Frage. Und Schutzwaldpflege ist die wirksamste, die intelligenteste und die günstigste Variante. Im Vergleich dazu kostet die Schutzwaldsanierung zehnmal so viel und technische Maßnahmen 100-mal so viel.

Ich bringe daher folgenden Entschließungsantrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. auf die drastische Verschlechterung der Schutzwirksamkeit der Objektschutzwälder endlich entschieden zu reagieren,
2. im Sinne des Bergwaldprotokolls der Alpenkonvention und der Rechnungshofberichte „Wald im Klimawandel“ und „Wildbach- und Lawinenverbauung in Oberösterreich und der Steiermark“ die Schutzfunktion der Wälder nachhaltig zu verbessern und zu diesem Zwecke
3. Schalenwildbestände auf jenes Maß zu begrenzen, welches eine natürliche Verjüngung standortgerechter Bergwälder ohne besondere Schutzmaßnahmen ermöglicht.

Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.04 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (13.04 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, es geht um die WLV, ist ein absolut wichtiges Thema, was vor allem jeder Bürgermeister und jede Bürgermeisterin kennt, wenn es bei ihm und ihr in der Gemeinde im Sommer zu einer Mure oder zu einem Hochwasser kommt und ich möchte mich vorweg wirklich bedanken erstens bei der WLV, weil die wirklich hervorragende Arbeit leisten, sie sind auch immer tatkräftig zur Unterstützung da und sie sind auch da, wenn etwas passiert, wo noch nichts verbaut ist, das muss man auch sagen und die Einsatzkräfte vor Ort wirklich auch unterstützen. Und wenn man – Kollege Dolesch hat es vorhin gesagt – 6.100 km Wildbach

hernimmt, das ist extrem viel und es muss uns allen klar sein, dass wir nicht alles verbauen können. Aber es gibt sehr viele kritische Punkte, die verbaut werden müssen und da ist es oft schon so, dass immer wieder mit Problemen zu kämpfen ist, auch seitens der Kommunen gegenüber Grundeigentümern, dass die Bevölkerung dann sagt: „Es wird ja viel zu groß gebaut“, oder „das Projekt brauchen wir ja gar nicht!“ Und wenn dann das erste Mal eine Mure kommt, dann weiß man, warum so groß gebaut worden ist. Es gibt bei uns oben sehr positive Beispiele, wie auch die Vermischung zwischen einem Eingriff in die Natur und die Wiederaufforstung bzw. auch das Pflanzen von Schutzwäldern, was wichtig ist, aber nicht von heute auf morgen geht, sondern sehr lange braucht, bis dieser Wald auch wirklich Schutz bietet. Und wenn man da z. B. die Stadtgemeinde Oberwölz hernimmt, die wirklich einen enormen Aufwand betrieben hat gemeinsam mit der WLW, um dort eine Hochwasserschutzmaßnahme umzusetzen, die diese gesamte Hochwasserschutzmaßnahme aus dem anliegenden Graben heraus bis ins Stadtzentrum durchgezogen hat, die das Stadtzentrum mitintegriert hat in diesen Umbau, das hat wirklich Jahre gebraucht und ist jetzt eine Vorzeige-Hochwasserschutzmaßnahme. Es ist auch bei uns im Zeiringgraben, der ist mittlerweile sehr, sehr gut ausgebaut. 1998 war leider auch ein riesengroßes Hochwasser quer durch Oberzeiring, wo wir schon froh waren, dass der Ort ausgebaut war, danach ist eben auch noch der Graben ausgebaut worden. Also, es ist noch sehr viel zu tun, es ist auch danach, wenn eine Sperre errichtet wurde, sehr viel zu tun. Die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen wissen es genau, das Ausräumen der Sperren ist jedes Mal ein Kraftakt auch: Was tue ich mit dem ganzen Geschiebe, was da drinnen ist nach jedem Sommer? Es wäre schon bald gut, dass man gewisse Sperren wieder ausräumt. Also wir müssen hier wirklich den Kommunen, so wie es Kollege Dolesch gesagt hat, unter die Arme greifen, auch auf Bundeseite, dass da noch mehr Geld kommt, dass die Kommunen nicht auf allem sitzen bleiben, dass nicht die Landwirtschaft darauf sitzen bleibt, wenn alles kaputt ist, wenn jedes Mal die Äcker und die Wiesen wieder neu zu bepflanzen und aufzuforsten sind. Ich glaube, dass dieser Bericht wirklich sehr gut zeigt, was die WLW für uns in der Steiermark und in Oberösterreich liefert. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS, den Grünen und der ÖVP – 13.07 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes und Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Seitinger - ÖVP (13.08 Uhr):** Ich muss meinen Faschingsorden, den ich heute bekommen habe von der Knittelfelder Faschingsrunde noch auf die Seite legen, bitte um Geduld. Meine sehr geschätzte – oder nicht meine, unsere sehr geschätzte Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren, liebe Kollegin Ursula Lackner!

Zu diesem Thema ließe sich ein ganzer Nachmittag sozusagen verbrauchen und viele Themen, die heute schon angeschnitten worden sind, könnten wir jetzt noch vertiefen, aber es ist ein sehr ernstzunehmendes, dickes Buch geworden, dieser Bericht. Und ich bin auch sehr dankbar, dass wir diesen Bericht vorliegend haben, weil es uns einfach die Möglichkeit gibt, da und dort die wichtigen Schrauben ein bisschen nachzudrehen. Trotzdem muss ich sagen als Verantwortlicher auch hier in der Steiermark für den gesamten Schutzbau und Hochwasserschutz, dass die Zusammenarbeit zwischen Bund, Land und Gemeinden und darüber hinaus auch – viele Projekte sind ja auch europäisch mitfinanziert – die der Europäischen Union sehr, sehr gut funktioniert. Wir nehmen hier sehr viel Geld in die Hand, und das ist heute schon angesprochen worden, um eben Schutzmaßnahmen zu errichten, um den Schutz der Bevölkerung und den Schutz unserer Sachgüter auch von Jahr zu Jahr auszubauen. Gleich vorweg, und das sollte man sich auch ein bisschen auf der Zunge zergehen lassen, durch alle diese Maßnahmen, die wir hier setzen, können wir pro Jahr etwa so im Schnitt 500 Gebäude und wichtige Schutzeinrichtungen sozusagen unseres Landes schützen, also auch Schutzeinrichtungen schützen, nicht nur Gebäude, und das ist immerhin eine ganz besondere Leistung. Also auch ein Danke auch durchaus sei gesagt der Wildbach- und Lawinenverbauung und auch meinem Bundeswasserbauamt, das muss man ja im Gesamtkontext auch immer zusammen sehen. Ich kann ein paar Dinge hier wirklich klar aussprechen und das ist mir auch wichtig. Zum Ersten: Wir bauen in der Steiermark niemals mehr proaktiv in eine rote Zone hinein. Das hat der Kollege Schönleitner auch gesagt: Da und dort gibt es ein paar kleine Erweiterungen von Gebäuden, die wir unter Bedachtnahme sozusagen verschiedener lokaler und kleinregionaler Schutzeinrichtungen noch erlauben können, das liegt aber in der Obhut selbstverständlich des zuständigen Sachverständigen und des Bürgermeisters vor Ort als erste Bauinstanz. Aber im Großen und Ganzen sind Neubauten absolut unzulässig in roten Zonen, in gelben Zonen gibt es hier massive Auflagen auch im Bereich der Schutzmaßnahmen und da sind wir sehr, sehr konsequent und restriktiv. Warum? Weil wir genau wissen, welche Kosten und welche dramatischen Folgen hier damit gegeben sind. Und die Situation verschärft sich und verstärkt sich natürlich von Jahr zu Jahr: Dort, wo früher kleine Rinnsale waren, sind heute gigantische Bäche. Wir haben als Beispiel, es wurde

---

erst vor kurzem genannt, auch in Oberzeiring bzw. in Niederwölz usw., gesehen, was hier ausgelöst werden kann. Das heißt, wir versuchen hier sehr, sehr restriktiv umzugehen mit all diesen Zonierungen, die ja immer wieder auch aufs Neue erweitert werden. Und viele in der Bevölkerung haben natürlich hier ein kritisches Auge darauf, man muss das ja auch ganz nüchtern sehen: Ich habe mir vielleicht vor 20 Jahren um ein hart erspartes Geld einen Grund gekauft, will da jetzt etwas bauen. Und plötzlich sagt der Bürgermeister: „Geht nicht, ist in der roten Zone!“, der Grund ist mehr oder weniger entwertet. Den können wir nur wieder einmal aufwerten, wenn es sozusagen eine Möglichkeit von Schutzbauten vor Ort dann gibt, dass sich der Grund und Boden dort von einer roten Zone in eine gelbe oder vielleicht in eine ohne Risiko bebaubare Zone entwickelt, aber das sind sehr, sehr wenige dieser Grundstücke. Trotzdem investieren wir hier etwa 50 Millionen Euro pro Jahr, um diese Verschiebungen von roten Zonen und von gefährlichen Baugebieten in bebaubare Zonen zu bringen. Das ist das Erste, das Zweite, der Schutzwald ist angesprochen worden. Ja, da gebe ich dir Recht, Herr Kollege Lackner, dass ich es richtig deute jetzt mit diesen ein, zehn und 100 Prozent, das ist tatsächlich ein kritisches Momentum. Bei uns vielleicht nicht einmal so kritisch wie in Tirol oder in anderen Ländern, wo Lawinen sozusagen an der absoluten Tagesordnung sind, aber auch bei uns ist es ernst zu nehmen, und einen Schutzwald zu erhalten ist so leicht nicht als gesagt. Und ich weiß es selbst, weil ich auch selbst einige Wälder habe, die im Schutzwaldcharakter sind, dort spielt natürlich die gesamte klimatische Veränderung eine ganz entscheidende Rolle, dort spielt der Baumbestand eine Rolle. Wir haben ja etwa zehn Prozent dieser Schutzwälder ohne Ertrag und sieben Prozent etwa im Ertrag, das ist natürlich auch immer wieder die Diskussion: Greife ich jetzt einen Schutzwald proaktiv an, bewirtschafte ich den, oder lasse ich den jetzt halt nur einmal so statisch stehen und warte, was da passiert? Da sind wir aus der forstlichen Sicht immer der Meinung, dass ein bewirtschafteter Wald ein gesünderer Wald ist, als ein stehengebliebener statischer Wald. Aber bewirtschaftet heißt bei uns automatisch immer nachhaltig bewirtschaftet, das ist auch keine Frage gerade in diesem Kontext. Das heißt, der Schutzwald ist nach wie vor die billigste Art oder die günstigste Art, Schutzmaßnahmen zu betreiben, das ist nun einmal so und darauf schauen wir auch sehr, sehr genau. 172.000 Hektar – wurde schon gesagt – sind es in der Steiermark, die wir als Schutzwald ausgewiesen haben. Was das Thema Schutzwaldpflege anbelangt zu sagen ist auch unser neues System der dynamischen Waldtypisierung, auch das ist ein ganz ein entscheidender Punkt: Wir wollen ja auch für die nächsten 20, 30, 40 Jahre einen aktiven Schutzwald haben und das ist nur möglich, wenn wir heute schon wissen,

welche Pflanze wir wo hinsetzen sollen, damit auch diese Pflanze, diese Waldpflanze sozusagen diese verschiedenen klimatischen Bedingungen übersteht. Da sind wir immerhin in Österreich die Ersten und auch in Europa die Ersten, die mit dieser dynamischen Waldtypisierung sozusagen in kleinsten Flächeneinheiten die Erhebungen vorgenommen haben und beratend – und das noch dazu gratis – an unsere Waldbesitzer herantragen, damit sie ihre Wälder zukunftsfit und auf die nächsten Generationen und auch die Schutzwälder aufbauen können. Letzter Punkt, weil es natürlich immer wieder kritisch angesprochen wird, das ist sozusagen auch das Begehen dieser Bäche. Ja, es ist an sich schon klar, dass es geregelt ist, dass die Gemeinde jeden Bach jedes Jahr begehen müsste. Das passiert leider nicht, das muss man ganz offen zugeben. Und daher haben wir uns auch hier etwas weiterentwickelt und haben den Gemeinden oder werden den Gemeinden in nächster Zukunft doch ein kleines, vernünftiges, pragmatisches Angebot geben, dass wir die kritischen Schutzwälder die wir haben alle Jahre und möglicherweise alle drei Jahre maximal begehen müssen und auch der entsprechende Nachweis dafür erbracht werden muss auch mit technischen Hilfsmitteln verstärkt – da wird es Drohnen geben, da wird es viele andere Möglichkeiten geben – damit man das auch leichter im Rahmen der personellen Möglichkeiten, die gegeben sind, machen können. Aber wir wollen das natürlich dann schon sehr streng auch handhaben, weil dort eine erhebliche Gefahr auch gegeben ist. Dort, wo die Wildbäche sozusagen an ihre Mündung gehen oder vielleicht keine Gefahr darstellen, dort wollen wir es dann auch nicht mehr so streng sehen, d.h. da können wir dann das eine oder das andere Begehungsintervall doch ein wenig länger oder ein wenig langfristiger sozusagen ansetzen. Aber dass das in Zukunft anders zu handhaben ist, das steht absolut außer Fragen. Letzter Punkt, weil es auch ein Thema war heute, das Thema Wild, Schalenwild ganz besonders und die Dichte und die Pflege auch letztlich der Schutzwälder. Ja, das ist auch ein heißes Thema, wird auch in der gesamten Jägerschaft sehr intensiv diskutiert. Wir wollen auch hier mit raumordnungspolitischen Maßnahmen innerhalb der Jagd Lösungen finden, die uns eine noch bessere Übersicht über die gesamten Abschussplanungen geben, das ist wichtig, das ist uns auch ein großes Anliegen. Aber wir wollen da mit keiner Walze drüberfahren, sondern das muss mit der Jägerschaft und auch mit einzelnen Pilotprojekten gut ausgetestet werden, wie solche ökologische Wildraumplanungen in Zukunft ausschauen können, damit sie dann auch letztlich von Grundeigentümern und von der Jägerschaft akzeptiert werden. Also da gehen wir Schritt für Schritt einen Weg, der, glaube ich, durchaus sehr vernünftig ist. Nicht einfach die Theorie drüberwälzen, sondern die Praxis und die Vernunft hier leben

lassen. Denn nur dort, wo das Produkt der Kontrolle und auch der Maßnahmen angenommen und auch gelebt wird, haben wir tatsächlich einen pragmatischen Schutz. Dort, wo wir nur darüber reden und große Theorien sozusagen aufstellen, dort haben wir diesen meistens eben nicht. Und man muss das schon einmal ganz offen beim Namen nennen. Der Herr Präsident unseres Gemeindebundes sitzt ja zu meiner Rechten hier ... (*Zweite Präsidentin Kolar: „Lieber Herr Landesrat, ich muss dich wirklich bitten, zum Schluss zu kommen!“*) jawohl, das ist schon mein letzter Satz – der weiß, dass die Ressourcen unserer Gemeinden beschränkt sind und daher müssen wir natürlich auch schauen, dass wir hier möglichst vernünftig und praktisch sozusagen an die Sache herangehen und nicht große Theorien aufstellen, die dann letztlich in den Gemeinden niemals umgesetzt werden können. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.20 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2783/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2783/3, betreffend Alpentäler schützen – Schutzwälder stärken ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2766/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische EU-Rechtsvorschriften-Begleitgesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2766/1.**

Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2766/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2787/2, betreffend Prüfung der gemeinnützigen Wohnbauträger zum Bericht, Einl.Zahl 2787/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.22 Uhr):** Vielen Dank Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, ich bin mir sicher, jeden von uns hier im Raum und auch den Zuseherinnen und Zusehern ist die Wichtigkeit von leistbarem Wohnraum bewusst. Und wir können in Österreich eigentlich sehr stolz auf einen sehr diversen Wohnungsmarkt blicken. Wir haben zum einen private Trägerinnen und Träger, die Wohnraum schaffen, wir haben den Staat, der selbst Verantwortung übernimmt und Wohnraum schafft und wir haben gemeinnützige Genossenschaften und Wohnbaugesellschaften, die sich dazu bereiterklären, Verantwortung zu übernehmen und Wohnraum zu schaffen. Und diese gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften, die sind für uns heute ja von besonderem Interesse, denn sie arbeiten auf der einen Seite privatwirtschaftlich, aber im öffentlichen Auftrag. Ihr Auftrag lautet: Gemeinwohlorientiert Wohnraum zu schaffen, so dass jeder und jede am Wohnungsmarkt die passende und für ihn oder sie auch leistbare Wohnung findet, um diese dann zu mieten oder zu kaufen. Diesen Auftrag erfüllen die gemeinnützigen Bauvereinigungen mit gewissen Beschränkungen. Sie können Mieten nur bis zur Kostendeckung verlangen, sie müssen ihr Eigenkapital erhalten, sie haben eine Gewinnbeschränkung und sie haben das Glück, auch jährlich bundesweit einen großen Teil von etwa zwei Millionen Euro an Steuergeld aus der Wohnbauförderung zu erhalten, ja, und sie sind außerdem auch noch KöST-befreit. Auch im Land Steiermark ist uns die Wichtigkeit dieser Wohnbauträger sehr bewusst und deshalb fördern wir diese gemeinnützigen Genossenschaften auch mit 94 Millionen Euro. Wenn allerdings so viel Steuergeld fließt, muss man sich natürlich auch immer die Frage stellen: Werden die Ziele erreicht? Wird leistbarer Wohnraum geschaffen? Und kommen diese

gemeinnützigen Träger ihrem Auftrag auch nach? Und hier stellt sich vor allem die Frage: Wer ist dafür zuständig, diese gemeinnützigen Träger zu kontrollieren? In erster Linie ist natürlich das Bundesland in der Verantwortung, aber gerade hier scheint es so, als würde man sich sehr, sehr stark immer auf den Revisionsverband der gemeinnützigen Träger verlassen. Da braucht man nur ein wenig Einblick nehmen in zwei Berichte des Rechnungshofes in Wien, einen aus dem Jahr 2019, indem gemeinnützige Träger in Tirol, Wien und Salzburg kontrolliert wurden, aber auch einen Bericht der die Steiermark betrifft aus dem Jahr 2014. In beiden Berichten wird eigentlich sehr schön erläutert, dass ja vor allem die Kontrolle der Länder auf die Expertise und die Meinungen der Revisionsverbände aufbaut. Dieser Revisionsverband, der ist für mich doch ein sehr interessantes Konstrukt, um es einmal so auszudrücken, denn er ist gleichzeitig die Interessensvertretung der gemeinnützigen Genossenschaften und deren Kontrollorgan. Wenn man mich fragt, ist das an sich eigentlich ein Widerspruch, vor allem dann, wenn man sich ansieht, dass dieser Revisionsverband ja auch personell besetzt wird durch Personen, durch die er später auch kontrolliert werden soll. Dass das nicht immer zur Gänze auch gelingt und dass es daher auch wichtig ist, auf diese gemeinnützigen Träger auch ein Auge zu werfen, kann man auch aus dem Rechnungshofbericht 2019 sehr klar herauslesen. Da heißt es ja nicht umsonst, dass es teilweise Gesellschaften gab, die Wohnungen an Familienmitglieder veräußert haben, die sich Aufträge zugeschanzt haben und die da sicherlich auch die eine oder andere Weise den gemeinnützigen Zweck und die Gesellschaft nicht an die erste Stelle geschrieben haben. Für mich steht es daher außer Frage, dass wir diese gemeinnützigen Träger kontrollieren müssen und wir sind in der Steiermark immer einen recht guten Weg gegangen. Wir haben nämlich mit den Trägern auf vertraglicher Basis vereinbart, dass wir, wenn wir ihnen Förderungen geben, auch Einblick gewähren, ob diese Förderungen auch zweckmäßig verwendet werden. Und die FPÖ wollte da mit einem Prüfauftrag an den Landesrechnungshof noch etwas genauer hineinblicken und dann war es, sagen wir einmal, auf einmal mit dieser Vereinbarung aus 1982 vorbei und die Wohnbauträgergesellschaften haben da doch den Widerspruch erkannt und sind zum Verfassungsgericht gegangen. Und das Verfassungsgericht hat, wie wir heute alle wissen, auch klar festgestellt, dass die derzeitige Regelung auf Vertragsbasis in dieser Form nicht rechtens ist. Das ist jetzt in erster Linie ein Auftrag an uns, an die Politik, hier die rechtlichen Rahmenbedingungen wieder zu schaffen, dass gemeinnützige Wohnbauträger auch auf Länderebene, dort, wo die Förderung ausbezahlt wird, auch in einem angemessenen Maße kontrolliert werden können und auch der Landtag hier ein gewisses

Kontrollrecht bekommt. Es ist aber auch, glaube ich, wichtig, und da muss ich auch ein lobendes Wort aussprechen, normalerweise, wenn die Opposition Transparenzanträge einbringt – das werden wir später auch beim nächsten Tagesordnungspunkt sehen –, dann landen die in der Schublade und passiert mit denen nichts mehr. Aber hier ist es heute sehr erfreulich, dass man sich durch Sie, Herr Landesrat Seitinger, dazu entschlossen hat, dass man jetzt in Zukunft die einzelnen Förderungen an die Wohnbaugesellschaften auch im Förderbericht auflistet. Das fand ich davor schon ein bisschen merkwürdig, dass das nicht passiert ist, denn wir haben Förderungen an Privatpersonen, ob sie jetzt Studierende sind, die für eine Studienreise beim Land Steiermark ansuchen, oder ob es auch die Mehrlingsförderung ist, da werden Privatpersonen für 200, 300 Euro in unseren Förderbericht geschrieben, aber große Träger, die teilweise Millionenförderungen erhalten hat man in diesem Detail nicht gefunden. Daher ist es der erste richtige Schritt, diese Träger auch in den Förderbericht so aufzunehmen. Abschließend muss ich noch sagen: Ich muss dem Landesrechnungshof meinen größten Respekt zollen, denn auch wenn die Prüfung der gemeinnützigen Träger in dieser Form jetzt eingestellt wurde, ist es doch bemerkenswert, mit welcher Energie und Hartnäckigkeit unser Landesrechnungshof hier für Transparenz gekämpft hat. *(Beifall bei den NEOS und den Grünen)* Und wir alle können froh sein, dass wir einen so starken Rechnungshof haben, der sich von Gegenwind nicht einschüchtern lässt. Vielen Dank Ihnen. *(Beifall bei den NEOS und den Grünen – 13.28 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte Herr Kollege Hermann.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (13.28 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Plenum, werte Zuseher!

Der Kollege Klubobmann hat sehr viel Richtiges gesagt, deshalb kann ich meine Wortmeldung auch ein bisschen kürzen. Im Jahr 2019 haben die Freiheitlichen eine Prüfung der gemeinnützigen Wohnbauträger durch den Landesrechnungshof gefordert, ist ja nichts Neues. Und ich möchte mich auch beim Landesrechnungshof bedanken für die Prüfhandlung, die gesetzt wurde und für die Beharrlichkeit, mit dem man das verfolgt hat, denn die Situation war ja nicht besonders einfach. Denn die Wohnbauträger weigerten sich, einer umfassenden Kontrolle sich zu unterziehen, sind dann den Weg zum Verfassungsgericht gegangen und der

Verfassungsberichtshof wurde mit der Frage der Prüfkompetenz des Landesrechnungshofes befasst. Es wurden dann folglich einige Verfassungsbestimmungen hier in der Steiermark auch aufgehoben, das ist eine Entscheidung des Höchstgerichtes, die zu akzeptieren ist, aber man kann nicht zur Tagesordnung übergehen. Denn dass die Prüfung der gemeinnützigen Wohnbauträger und damit die öffentliche Mittelverwendung nicht komplett möglich ist, das kann man schlichtweg nicht hinnehmen. Wir können es auch nicht hinnehmen, dass der Landesrechnungshof seiner Arbeit nicht vollinhaltlich und uneingeschränkt nachkommen kann. Es muss höchstes Interesse des Landtages sein, einerseits für Kontrolle zu sorgen, den Landesrechnungshof mit allen Rechten auch auszustatten die er benötigt, denn schließlich ist der Landesrechnungshof auch unser Organ. Und der Kollege Klubobmann der NEOS hat es richtig gesagt: Es ist unser Auftrag jetzt hier als Gesetzgeber, die Bestimmungen zu reparieren und auf allen Ebenen für Transparenz zu sorgen. Es ist einiges passiert, deshalb auch ein Danke von meiner Seite an Sie, Herr Landesrat, dass die Wohnbauförderungen endlich im Förderbericht auch Niederschlag finden. Da braucht es ein paar technische Umsetzungen, das ist ein guter und notwendiger Schritt. Das hat ja wirklich niemand verstanden, dass Kleinstförderungen abgebildet sind, aber große Summen an gemeinnützige Wohnbauträger eben nicht. Also ich kann Ihnen das Angebot machen, dass Sie mit den Freiheitlichen einen Partner haben, wenn es darum geht, diese Verfassungsbestimmungen zu reparieren und für Kontrolle zu sorgen. *(Beifall bei der FPÖ – 13.30 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke lieber Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Moitzi. Bitte Herr Kollege Moitzi.

**LTabg. Moitzi – SPÖ (13.30 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

In aller Kürze: Also ich glaube, so wie es der Stefan Hermann gesagt hat, dass der Landesrechnungshof seiner Arbeit nicht nachkommen hat können, da ist ja in Wirklichkeit keine Rede davon. Es hat eine Meinungsverschiedenheit gegeben, wie weit die Prüfrechte gehen und die ist, wie es in einem Rechtsstaat üblich ist, vor dem obersten Gericht, dem VfGH, geklärt worden. Und es gibt jetzt schon erste Entscheidungen vom Land Steiermark, dass in Zukunft die Wohnbaukontingente und die Wohnbauförderungsmittel im Förderbericht aufgenommen werden. Ich glaube, das halten alle Fraktionen hier herinnen für wichtig. Aber ich glaube, wir nähern uns da hier an einer grundsätzlichen Position: Wie viel geben wir an

Kontrollrechten her, wann irgendwo Steuergeld eingesetzt wird? Ich glaube, darüber können wir philosophisch jetzt sehr lange diskutieren. Die FPÖ vermutet ja hinter jeder Sozialleistung, vor allem, wenn diese nichtösterreichische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger beziehen, gleich einmal Sozialleistungsbetrug und wollen da in Wirklichkeit dann gleich nackte Tatsachen schaffen, in dem man alles offenlegen sollte. Bei anderen Dingen vielleicht weniger. Aber ich glaube, es ist eine grundsätzliche Frage: Wie viel wollen wir, dass Pflegeheimbetreiber, dass Kindergartenbetreiber, dass Leute, die Heizkostenzuschuss beziehen, wie viel wollen wir an Überprüfungsmöglichkeiten schaffen, dass wir auf der einen Seite als Staat, als Land Steiermark, (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Das tut überhaupt nichts zur Sache!“*) als Staat, als Land mittelgerechte Verwendung der Fördermittel überprüfen können und trotzdem betriebswirtschaftliche, private Dinge geheim halten können? Ich glaube, das ist eine schwierige Frage, die wir uns in den nächsten Wochen und Monaten über etwaige Verfassungsreform sicher Gedanken machen werden können. Aber ich glaube, so, dass man sagen kann: „Der Landesrechnungshof hat da keine Transparenz, der kann da überhaupt nichts kontrollieren“, das möchte ich weiter wegweisen. (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Dann haben Sie mir nicht zugehört!“*) Und einen letzten Punkt möchte ich noch sagen, dass insgesamt extrem wichtig ist, was die gemeinnützigen Wohnbauträger in der Steiermark leisten: Mit fast 120.000 Wohnungen sind sie ein riesengroßer Anker dafür, dass in der Steiermark Mieten immer leistbar sind. (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ*) Gemeinnützige Wohnbauträger leisten in der Steiermark wirklich extrem viel, auch für die Regionalentwicklung für Gemeinden, dass sie dort bauen, wo es oft privatwirtschaftlich nicht gehen würde. Und hätte die FPÖ einen wirklichen Anspruch, dass gemeinnützige Wohnbauträger gut arbeiten können, dann hättet ihr in der Bundesregierung nicht die Wohnbaubank gekillt, die jetzt dafür sorgen würde, dass man auch noch leistbare Mieten in diesem Bereich hätte, wenn die Zinsen steigen. Ich glaube, das wäre viel sinnvoller gewesen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.33 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter Moitzi. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bürgermeister Bruno Aschenbrenner. Bitte Herr Kollege.

**LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (13.34 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen unseres Hohen Hauses, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist von allen beiden Seiten der Opposition, aber auch von Regierungsseite einiges angesprochen worden. Ich darf noch einmal kurz darauf eingehen, was auch der Herr Kollege Wolfgang Moitzi schon gesagt hat. Zur Richtigstellung: Nachdem seitens der Wohnbauträger nicht alles beantwortet wurde, hat der Landesrechnungshof den Verfassungsgerichtshof gebeten, eine Entscheidung herbeizuführen und es war nicht umgekehrt – das einmal zur Richtigstellung. Und man muss dazu sagen, dass eine umfassende Prüfung unserer gemeinnützigen Bauvereinigungen nach dem WWG ja gegeben ist. Auf der einen Seite, ja, es ist der Revisionsverband, es ist aber auch die Aufsichtsbehörde, die Finanzverwaltung, die Wohnbauförderstelle und bis vor kurzem auch der Landesrechnungshof gewesen. Es ist ja auch ganz klar, dass man dort, wo Landesmittel auch hineinfließen, projektbezogen auch kontrollieren soll – projektbezogen. Es wurde auch angesprochen, dass unsere gemeinnützigen Wohnbauträger durchaus auch privatwirtschaftlich unterwegs sind, wenn es darum geht, auch in unseren Gemeinde Projekte zu unterstützen, seien es Kindergärten, seien es Pflegeeinrichtungen, auch in meiner Gemeinde, im Umbau einer Gemeinde. Wenn man dann eine umfassende Prüfung macht, die so in die Tiefe geht, dass man sich alle Projekte anschaut und auch innerhalb eines Wohnbauträgers jeden Millimeter kontrolliert, dann hat man aufgrund dieser Tatsache die Auskunft verweigert. Man hat den Rechtsweg beschritten und wir haben jetzt eine Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes zu akzeptieren. Man muss aber dazusagen, dass die Wohnbauförderungen im Wesentlichen ja nicht in die eigene Unternehmertasche fließen, sondern an die Mieter weitergegeben werden, wodurch ja die Mieten auch dementsprechend reduziert und niedrig gehalten werden können. Man braucht sich nur eine Abrechnung in einem geförderten Wohnbau auch ansehen, wo es sich doch um einiges an Reduktion handelt. Ja, das Resultat ist: Die Bestimmungen wurden als verfassungswidrig aufgehoben. Diese Erkenntnis hat im Übrigen auch über unsere Landesgrenzen hinaus durchaus Auswirkungen, da auch in anderen Bundesländern ähnliche Regelungen in den Landesverfassungen vorhanden sind und waren. Jetzt stehen wir gänzlich ohne Prüfungsgrundlage da, weshalb auch der Antrag des Landesrechnungshofes als unzulässig zurückzuweisen war. Dieser Zustand ist für uns aber auch nicht zufriedenstellend. Es wurde schon gesagt: Es wird jetzt die Förderung in den Förderbericht aufgenommen und man arbeitet auch an einer praktikablen Lösung, danke Herr Landesrat dafür. Eine

Verfassungsänderung ist notwendig und herbeizuführen, es wird daran eifrigst gearbeitet. In diesem Sinne: Ja, man hat Entscheidungen zu akzeptieren und ja, wir arbeiten an Lösungen für eine Kontrolle in die Zukunft. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.37 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte Herr Kollege Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (13.37 Uhr):** Danke dir Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich wollte mich eigentlich nicht melden, muss jetzt eine andere Rede streichen, aber das tue ich gerne, weil es wichtig ist. Der Kollege Moitzi hat nämlich einiges durcheinandergebracht. Nein, wenn du von Prüfrechten bei Wohnbauträgern in gleichem Atemzug redest von einem Heizkostenzuschuss und dessen Prüfbarkeit, dann hat das keinen Zusammenhang, das ist ja ganz etwas Anderes. Und grundsätzlich ist dieser seinerzeitige Antrag, den die ÖVP gestellt hat, natürlich immens wichtig, dass Wohnbauträger in der Steiermark – und das ist viel Geld, das wissen wir, was da über Jahre hineingeht und immer wieder hineingeht, ein wichtiges Feld –, dass wir hier Möglichkeiten haben, umfassend zu prüfen. Das muss unser Anliegen sein. In diese Richtung hat der Landesrechnungshof wirklich alles versucht, das hat eh der Kollege Swatek auch gesagt, um diese Prüfrechte umsetzen zu können. Ich bin auch froh, dass es offenbar Konsens gibt, dass wir das reparieren, das ist gut so. Aber ein bisschen irritierend, Herr Landesrat, war es vielleicht für dich auch, für mich jedenfalls, ich sitze ja schon einige Zeit im Landtag, dass sich nämlich öffentliche Wohnbauträger derartig wehren vor einer Überprüfung. Denn, wenn ich nichts zu verbergen habe, dann kann ich ja auch sagen, wenn einer öffentlicher Förderanteil drinnen ist – und der ist nicht gering, Wolfgang, das weißt du, das ist ja auch gut so – stehen wir voll und ganz dazu ... *(LTabg. Moitzi: „Das ist dieselbe Diskussion wie bei der Sozialleistung!“)* hör mir kurz zu, dann ist auch wichtig, dass ich nicht nur die Fördersumme unter Umständen prüfen kann, sondern dass ich eine Gesamtschau habe und eine Gebarungsprüfung. Und warum ist das so wichtig? Du hast ja sogar selber in deiner Rede das Argument geliefert – oder der Kollege Aschenbrenner war es, Entschuldigung, der gesagt hat: „Die sind ja auch privatwirtschaftlich tätig“, was ja grundsätzlich nichts Schlechtes ist, wenn wer privatwirtschaftlich tätig ist, da hast du völlig Recht. Aber indem oft personenidentische Gesellschaften einmal privatwirtschaftlich tätig sind und auf der anderen Seite Funktionen in Siedlungsgenossenschaften haben und wir in der Steiermark wissen, wie die Welten aufgeteilt sind – Rot und Schwarz, also ich aus meinem

Bezirk weiß das, Ennstaler und Rottenmanner, ich sage jetzt keine Zuordnung –, aber da gibt es Parteinähe und wenn die auch noch privatwirtschaftlich tätig sind, lieber Bruno Aschenbrenner, dann ist es ja umso wichtiger damit die Grenze nicht verschwimmt und unter Umständen wichtiges öffentliches Fördergeld, damit die Menschen in der Steiermark günstig und verträglich wohnen können, sich einen Wohnsitz quasi leisten können, dass da keine Grenzen verschwimmen hin zur privatwirtschaftlichen Tätigkeit. Und darum ist genau diese Gesamtgebarungsprüfung so wichtig und darum brauchen wir ganz einfach nur reparieren in dem Sinn, in dem man das nicht mehr von einem Prüfvorbehalt abhängig macht. Das hat ja der Verfassungsgerichtshof quasi kritisiert, dass die Landesregierung hier handlungsleitend ist quasi und sagt: „Wir geben einen Prüfungsvorbehalt oder nichtvertraglich“, sondern dass wir ex lege regeln, dass Wohnbauträgerinnen und Wohnbauträger – diese zweite Frage wurde ja noch nicht endgültig geprüft, das werden wir noch sehen –, dass die letztendlich dann auch in einer breiten Gebarungsprüfung überprüft werden können. Das ist sinnvoll, das ist wichtig und ich glaube, wir sollten die Gesamtschau und den Mitteleinsatz in einer breiten Gebarungsprüfung rechtlich außer Streit stellen. Es ist absolut nachvollziehbar für mich, dass der Rechnungshof das wollte, ist auch über Jahre so gewesen, dass es diese Prüfungen in der Form gegeben hat. Was für mich nicht nachvollziehbar ist, dass sich Wohnbauträger, die eigentlich genau wissen, dass sie auch in gutem Verhältnis zur öffentlichen Hand, zum Land Steiermark in dem Fall, sein sollten, dass sie sich derartig wehren, absprechen und sich eigentlich nicht in die Bücher schauen lassen. Das hat mich irritiert. Danke. *(Beifall bei den Grünen - 13.41 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes und als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Seitinger - ÖVP (13.41 Uhr):** Danke geschätzte Frau Präsidentin!

Also, damit gleich klargestellt ist: Dort, wo Steuergeld drinnen ist, muss eine Kontrolle möglich sein. Da brauchen wir, glaube ich, in diesem Hohen Hause nicht diskutieren. Das wird auch verändert in unserer Landesverfassung. Wir alle schätzen den Rechtsstaat und ein Teil des Rechtsstaates hat sehr klar gesagt: „Da ist ein kleiner Fehler zu korrigieren.“ Andere Länder haben ja das gleiche Thema am Tisch, nicht nur wir in der Steiermark, das ist kein Novum. Die sind auch gerade dabei, diesen Prüfvorbehalt sozusagen zu ändern, zum Ersten. Zum Zweiten, dass Prüfgrundlagen bisher eigentlich, glaube ich, gut in Anspruch genommen

worden sind, um Einblick in das gesamte öffentliche Wohnen und geförderte Wohnen zu erhalten, steht auch außer Frage. Wir haben ja oft auch unsere Rechnungshofberichte diskutiert im Ausschuss und dann auch hier im Landtag und ich glaube, das war auch ein sehr guter Zugang, hier Detailprüfungen auch entsprechend vorzunehmen, auch über unseren eigenen Rechnungshof. Zum Dritten: Wie tief die Kontrolle hineingehen soll in eine solche Prüfung, das wird sicherlich ein Diskussionspunkt sein, den wir mit allen politischen Parteien hier im Landtag sehr intensiv diskutieren wollen, das ist ja auch das gute Recht des Landtages hier, der ja auch die höchste Steuerhoheit und höchste Budgethoheit hier hat, das ist für mich keine Frage. Aber Kollege Schönleitner, und das möchte ich schon einmal sagen: Man muss natürlich in der gesamten Frage auch ein bisschen aufpassen, denn man kann auch etwas zu Tode kontrollieren. Kontrolle muss wirklich kräftig sein, muss auch möglich sein über alle Instanzenwege hinweg, aber wenn ich jetzt hier so eine Wohnbaugenossenschaft hernehme und ich kann die von der Fachabteilung kontrollieren, ich kontrolliere die von der Aufsichtsbehörde, ich kontrolliere natürlich vom Revisionsverband, ich habe dann die steuerliche Kontrolle drauf, ich habe die Gebietskrankenkasse drauf, ich habe also eine Kontrollplattform, die wirklich ins Feinste hineingeht, da sollen wir uns dann schon irgendwie einig werden, dass die Personalressourcen die dann sozusagen eine solche Wohnbaustelle aufbauen muss, um all diesem Kontrollgeschehen auch standzuhalten, auch eine ordentliche ist, die wiederum Budgetressourcen in Anspruch nimmt, die auch gut woanders angelegt sind, das sollte man nur fairerweise hier auch aussprechen. Aber ich bin sehr für eine sehr konsequente, für eine sehr ordentliche Kontrolle, das ist überhaupt keine Frage und das werden wir auch in den nächsten Wochen und Monaten intensiv in den verschiedenen Foren diskutieren. Letzter Punkt: Ich glaube, dass die Wohnbauträger – und das hat der Kollege Moitzi eigentlich zum Ausdruck bringen wollen, ich habe es halt zumindest so verstanden – an sich schon eine sehr, sehr gute Arbeit leisten, auch wissen, dass all ihre Bauten und ihre Maßnahmen einer Kontrolle auch standhalten müssen. Und wir waren ja auch nicht kleinlich, wenn es da und dort einmal um das eine oder andere Fehlverhalten gegangen ist, das wurde ja auch sehr rasch und sofort repariert und das Auge ist ja überall drauf und zwar vom ersten Siegel bis zum letzten sozusagen Dachziegel, wenn man das so sagen möchte, um es bildlich darzustellen. Aber, noch einmal: Es muss alles auch im Rahmen bleiben. Man sollte sich dann nicht überfordern und man muss das natürlich immer auch im Gesamtkontext sehen. Ich kann ja nicht nur dann die Wohnbaugenossenschaft mit diesen breiten Kontrollforen hier ausstatten, sondern ich muss das dann ja auch auf alle anderen Fördermaßnahmen, die das

Land gibt in die verschiedensten Bereiche hinein natürlich auch gleich ernst nehmen. Da darf ich ja dann auch nicht allzu große Unterschiede machen, aber ich glaube, dass wir alle auf dem Kontrollwesen hier zu einem sehr guten, gemeinsamen Weg kommen werden. Ich bin davon überzeugt und ich werde mich selbst sehr bemühen, hier auch meinen Beitrag zu leisten. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.46 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke geschätzter Herr Landesrat. Es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2787/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 4 und 5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 242/10, betreffend Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Stmk. Gemeindeordnung zum Selbstständigen Ausschussantrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 242/8, zu den Anträgen von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 311/1, 312/1, 313/1, 314/1, 315/1, 316/1, 317/1, 493/1, der NEOS, Einl.Zahl 242/1, 243/1, 2612/1 und der Grünen, Einl.Zahl 1203/1, 320/1.**

Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 309/10, betreffend Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Steirische Gemeinden zum Selbstständigen Ausschussantrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 309/8, zu den Anträgen von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 309/1, 310/1, 2387/1, der NEOS, Einl.Zahl 337/1, 567/1 und der Grünen, Einl.Zahl 320/1.**

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Herbert Kober. Bitte Herr Kollege Kober.

**LTAbg. Kober – FPÖ (13.48 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer hier im Auditorium und via Livestream!

Die geschätzte Frau Präsidentin hat es schon vorgetragen, es handelt es sich hier um jede Menge Anträge der Oppositionsparteien. Die folgenden zwei Tagesordnungspunkte sind ja beispielhaft sowie auch die Aktuelle Stunde in der Steiermark von Schwarz und Rot und auch im Bundesland Österreich von Schwarz und Grün regiert wird: Abgehoben, oberlehrerhaft und bürgerfeindlich. Wenn es darum geht, Demokratie zu leben und ein konstruktives Miteinander im Landtag Steiermark zu ermöglichen, zeigen ÖVP und SPÖ zum wiederholten Mal ihr wahres Gesicht. Die Art und Weise wie mit allen im Ausschuss behandelten Stücken umgegangen wurde, liegt unter aller Würde unseren Hohen Hauses. Eine inhaltliche Debatte fand de facto nicht statt. Geschätzte Damen und Herren, die Tagesordnungspunkte 4 und 5, wie schon angesprochen, beinhalten 19 Stücke der Opposition, elf Anträge der Freiheitlichen Partei, welche heute im Rahmen dieses Sammelberichtes debattiert werden. Die Tatsache, dass einige dieser Anträge mehr als drei Jahre alt sind, im Ausschuss geparkt wurden und erst jetzt den Weg auf die Tagesordnung gefunden haben, unterstreicht das Demokratieverständnis der Schwarz-Roten Landesregierung. Sehr geehrte Damen und Herren, lassen Sie mich aber kurz auf ein paar dieser Anträge eingehen, z. B. der Antrag 314/1 „Mehr Bürgerbeteiligung, Gemeindeversammlungen aufwerten“. Geschätzte Damen und Herren, im Steiermärkischen Volksrechtsgesetz § 177 ist gesetzlich verankert die Abhaltung einer jährlichen Gemeindeversammlung. Dies wird aber durch Bürgermeister oftmals nicht eingehalten. Warum? Es sind keine gesetzlichen Sanktionen im Steirischen Volksrechtsgesetz verankert. Daher kommt es vermehrt vor, dass über die Jahre hinweg diese Gemeindeversammlungen nicht abgehalten werden. Wir wollen mit unserem Antrag einen Bericht, der durch die

Gemeindeaufsichtsbehörde jährlich erstellt wird und uns vorgelegt wird. Weiters wollen wir mit unserem Antrag, dass den Teilnehmern dieser Bürgerversammlungen den Bürgerinnen und Bürgern ein Mitspracherecht eingeräumt wird und dass auch ihren Anregungen und ihren Initiativen in den Gemeinden der zuständigen Organe dort behandelt werden. Geschätzte Damen und Herren, es geht auch anders, in anderen Bundesländern wie z. B. in Kärnten, Oberösterreich und Tirol wird dies als gelebte Praxis vorgezeigt. In Salzburg ist in der Gemeindeordnung niedergeschrieben, dass Bürger bei großen Projekten eingebunden werden und ihre Anregungen und Interessen auch berücksichtigt werden. Sehr geehrte Damen und Herren, zum Antrag 317/1 „Verpflichtende Abhaltung von Bürgerversammlungen bei Großprojekten“: Die Landesregierung wird hier in unserem Antrag aufgefordert, eben im Zuge einer Gesetzesnovelle die Steiermärkische Gemeindeordnung so auszuarbeiten, dass Landesbürger bei Großprojekten in Form einer verpflichtend abzuhaltenden Bürgerversammlung zu informieren sind, sowie der Bürgerwille, die bei dieser Versammlung kundgetan wird, in die Entscheidungsfindung dieses Projektes miteinzufließen ist. Sehr geehrte Damen und Herren, unser System ist ein sehr politisches System, es ist geprägt von den Parteien, der Wähler geht zur Wahl und nach dem D'Hondtschen System wird die Stärke der Mandatare beschlossen. Wir sind der Ansicht, dass in Zukunft mehr Bürgerinitiative und mehr direkte Demokratie in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden sollen. *(KO LTabg. Schwarz: „Wie heißt das System noch einmal? Ich habe es nicht verstanden!“)* Geschätzte Damen und Herren, die Türkis-Blaue Bundesregierung hat im Regierungsprogramm damals schon den Ausbau der direkten Demokratie beinhaltet. Leider hat es unter Schwarz-Grün das Gegenteil wieder erfahren. Geschätzte Damen und Herren, zum Antrag 309/1 „Transparente Veröffentlichung sämtlicher Bedarfszuweisung sicherstellen“: Hier fordern wir die Landesregierung auf, die Höhe und die Hintergründe von Bedarfszuweisungen an Gemeinden am Tag nach der Beschlussfassung durch die Landesregierung zu veröffentlichen, sowie allen Landtagsfraktionen zur Kenntnis zu bringen. Sehr geehrte Damen und Herren, Steuergeld ist Geld vom Bürger und wir finden, der Bürger hat ein Recht darauf, wie sein Geld im Land Steiermark verwendet wird. Wir leben alle jetzt im 21. Jahrhundert und es ist aus meiner Sicht befremdlich, wenn ÖVP und SPÖ nach alter Gutsherrensitte Steuermittel z. B. bei Bedarfszuweisungen *(LTabg. Mag. Schnitzer: „Das glaubst du ja selber nicht, was du da sagst!“)* an ihre genehmen Gemeinden verteilen und gleichzeitig jegliche Auskunft über genaue Hintergründe dazu verwehrt werden.

Geschätzte Damen und Herren, abschließend darf ich noch einen Antrag stellen auf punktuelle Abstimmung des Grünen Unselbständigen Entschließungsantrages und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.55 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Herr Abgeordneter Kober. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte Herr Kollege Dolesch.

**LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (13.55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin und Herr Präsident, muss ich in diesem Fall sagen, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Wunsch, immer wieder Anpassungen in der steirischen Gemeindeordnung bzw. bei den steirischen Gemeinden vornehmen zu wollen, ist legitim. Das vertreten die einzelnen politischen Parteien auch gemäß ihren Standpunkten, ihrer Überlegungen, ihrer Ideologie, wenn man so möchte, wahrscheinlich auch bis zu einem gewissen Grad. Soweit ist das auch normal, selbstverständlich alles so in Ordnung. Dass die Meinungen dabei auseinandergehen können, denke ich, ist auch selbsterklärend, das ist sozusagen in der Demokratie so. Wer sich, meine sehr geehrten Damen und Herren, langjährig mit der Gemeindeebene beschäftigt, dort Erfahrungen auch sammelt – positive wie negative, sage ich gleich dazu auch von dieser Stelle aus –, wer sozusagen mit den echten Herausforderungen und Aufgaben unserer Gemeinden befasst ist, der oder diejenige wird, denke ich, auch ganz gut beurteilen können – und damit ich hier ja nicht falsch verstanden werden, damit meine ich ausdrücklich alle, die sich damit beschäftigen –, die werden also, die- oder derjenige wird also, denke ich, ganz gut einschätzen können, was die Umsetzung diverser Wünsche und Vorstellungen, so sie politisch beschlossen werden, für den Alltag bedeutet, für die Gemeindeämter, für die Beschäftigten, für die Organe der Gemeinden, für die Gemeinderäte natürlich auch im Hinblick auf Zeitaufwand, Haftungen, Klagsrisiken, ev. Kosten u.dgl. Manches, meine sehr geehrten Damen und Herren, was man sich sozusagen gewissermaßen idealisiert vorstellt, wird dann in der gelebten Praxis möglicherweise sich ganz anders darstellen. Anderes wird man vielleicht so einschätzen, dass man sagt: „Gut, man sollte darüber nachdenken“, und das wirklich von Zeit zu Zeit anpassen oder ändern. Anderes wird man möglicherweise als technisch nicht gleich so leicht umsetzbar einstufen oder aus verfassungsrechtlichen oder anderen Gründen möglicherweise auch nicht machen können oder wollen. Bei dieser Fülle an Stücken, die wir

sozusagen im Vorfeld besprochen haben, die auch hier heute im Hohen Haus zur Debatte stehen, möchte ich nur ein paar wenige herausgreifen, die Zeit würde nicht für alle reichen. Und ich beziehe mich hier lediglich auf folgende Punkte: Beispielsweise die Beiziehung eines Sachverständigen im Prüfungsausschuss als Minderheitenrecht ausstatten, das mag auf den ersten Blick durchaus schlüssig klingen. Aber, wer sich das näher anschaut, wird dann relativ rasch feststellen, unabhängig der Kostenfrage, dass man hier beispielsweise die Finanzhoheit des Gemeinderates aushebeln könnte. Das ist also nicht gleich so leicht. Oder, heute schon von meinem Vorredner geäußert der Wunsch, bei Bürgerinnen- und Bürgerversammlungen, diese verpflichtend abzuhalten – ja, natürlich, und das „ja, natürlich“ meine ich jetzt nicht abwertend, das meine ich im anerkennenden Sinne – Einwendungen und Anregungen auch sozusagen verpflichtend zu würdigen von den Organen der Gemeinden. Hier denke ich, gilt klar abzuwägen: Einerseits haben wir relativ gute gesetzliche Rahmenbedingungen, UVP - Raum- und Bauordnungsverfahren, die im Übrigen oft jahrelang dauern können, hier entstehen natürlich auch Kosten, Projektverzögerung etc. auch damit verbunden sind, aber so wie es ist, so ist es, das ist in einem Rechtsstaat so. Da sage ich in aller Deutlichkeit: Jede Gemeindegemeinschaft, alle diejenigen, die sozusagen etwas ernst nehmen und die sich nicht automatisch von selbst ins politische Abseits stellen wollen, werden die Bevölkerung einbinden, das ist gut und richtig so, werden Bürger- und Bürgerinnenversammlungen machen, werden dort auch diskutieren, informieren, sich austauschen. Ganz persönlich, sage ich dazu, habe ich sehr gute Erfahrungen damit gemacht, auch in meiner eigenen Heimatgemeinde ist das gang und gäbe und ich kenne das auch von vielen weiteren so. Aber – und jetzt bin ich beim Aber –, wenn man hier meint, alles muss verpflichtend sein, und damit meine ich nicht die Bürgerinnen- und Bürgerversammlungen, sondern das Behandeln von Einwendungen und Anregungen, dann sage ich auch hier dazu, meine persönliche Erfahrung auf diesem Gebiet ist nicht immer nur eine positive und ich kenne das auch von vielen Amtskolleginnen und Amtskollegen. So, es gibt nämlich nicht immer nur Personen, die wirklich an der Sache interessiert sind, die wirklich sagen, fragen: „Wie bringen wir gemeinsam etwas weiter, wie lösen wir die Herausforderungen der Zeit?“ Ich kenne genug Beispiele für Querulanten, wo es also nicht um die Sache geht, sondern wo einfach Anzeigen und Eingaben aller Art beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung in den unterschiedlichen Abteilungen und Referaten, bei den Bezirkshauptmannschaften in unterschiedlichen Referaten, Volksanwaltschaft, Staatsanwaltschaft, Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft, Datenschutzbehörde usw. usf. eingebracht werden von,

nennen wir sie einmal „besonders aufmerksamen und engagierten Gemeindebürgerinnen oder –bürgern“, und wo diese Personen meinen Erfahrungen zufolge auch die unterschiedlichsten Prozesse bis zum Landesverwaltungsgerichtshof, Zivilgerichtshof usw. treiben, wo man dann dazu übergeht, dass man alles Mögliche durch Haarspalterei geradezu zum Anlass nimmt, um nicht nur Gemeindeämter zu beschäftigen, sie phasenweise geradezu lahmzulegen, das mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in den Abteilungen des Landes Steiermark passieren könnte, wenn man das auf die Spitze treibt und wo man auch die Organe der Gemeinde oder auch andere handelnden Personen entsprechend das als Grundlage nimmt. Man findet ja immer etwas oder glaubt etwas zu finden, wenn man nur lange genug, oft genug und in einer Menge genug „hinkübelt“ sozusagen nach dem Motto: „Ha, jetzt haben wir endlich etwas. Bitte verfolgen durch die Staatsanwaltschaft und bitte anklagen!“ Wer das nicht glaubt, meine sehr geehrten Damen und Herren, oder meint, das passiert nur in Hollywood oder Ähnliches, dem kann ich einige Personen und Beispiele nennen. Und wer das möchte, so ein System, der soll das bitte auch hier in diesem Hohen Haus sagen. Gleiches gilt auch für anonyme Aufsichtsbeschwerden. Ich frage mich immer: Wenn es wirklich echte Missstände gibt, ja warum traut man sich dann nicht hier bitte den echten Namen zu nennen? Denn, wenn eh alles so mies ist, ist das ja eigentlich kein Problem. Und unter anonym fällt auch hier ein Querulanten-Dasein ungleich leichter, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da bin ich wieder bei dem Punkt: Wie soll sich hier eine Verwaltung oder anderes dagegen wehren, wenn man dann nicht einmal wegen mutwilliger Beschäftigung der Behörde beispielsweise sich dagegen aussprechen oder zur Wehr setzen kann? Und in der Landesverwaltung oder durchaus auch auf der Gemeindeebene, meine sehr geehrten Damen und Herren, würden diese Änderungen mit hoher Wahrscheinlichkeit einen weiteren Personalbedarf bedeuten, Kosten damit und wenn das hier nicht gleich sozusagen aufgetrieben wird, könnte man dann durchaus auch gleich argumentieren: „Na Maria! Die bringen schon wieder nichts weiter bei der Gemeindeaufsicht!“ Und man könnte schon wieder hier etwas kritisieren. Wie gesagt, ist jetzt – gebe ich zu – auch gewissermaßen eine Unterstellung. Unter solchen Rahmenbedingungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, bin ich mir ganz sicher, dass wir bald keine Personen mehr finden, die halbwegs etwas können und auch noch bei Verstand sind, die sich das noch auf Dauer antun werden. Das Gleiche gilt beispielsweise für die Verkürzung von Fristenläufen. Die Gemeinden haben Unglaubliches geleistet in den – habe ich heute schon erwähnt – in den letzten Jahren. Sie haben Aufgaben übernommen oder übertragen bekommen, ohne dass sie dafür die Ressourcen im ausreichenden Maße zur Verfügung

gestellt bekommen haben. Und jetzt die Fristen noch weiter zu verkürzen, noch mehr aufs Tempo zu drücken, das ist etwas, was ich als bedenklich betrachte und wo ich glaube, dass die jetzige Regelung ausreichend ist. Ich bin auch kritisch, was die Ersatzmitglieder betrifft. Es werden immer die positiven Beispiele von anderen Bundesländern gesagt. Man redet wahrscheinlich mit unterschiedlichen Personen. Persönlich kenne ich insbesondere aus dem Bundesland Tirol, dass man hier nicht immer glücklich ist damit: Einmal kommt diese Person, einmal die andere, man hat ja oft ein Tohuwabohu. Bei anderen Punkten sollte man vernünftigerweise auf eine bundesgesetzliche Regelung warten, wenn es beispielsweise um die Informationspflicht oder auch um das Informationsfreiheitsgesetz geht. Und, damit ich nicht nur kritisch bin, ich sage durchaus auch etwas Positives abschließend dazu: Beispielsweise die angedachte oder andiskutierte elektronische Amtstafel, ja das ist etwas, was man aus meiner Sicht umsetzen sollte. Es fehlt hier nur mehr die Verknüpfung sozusagen zum RIS-System. Man könnte das Vorarlberger Modell für die Steiermark durchaus andenken, da bin ich absolut dafür. Und man könnte sozusagen über die elektronische Amtstafel all das bekannt machen, was noch nicht über das RIS veröffentlicht ist. Ja, das halte ich ausdrücklich für eine gute Idee. Und es wäre aus meiner Sicht neben der Einbindung des Bundeskanzleramtes – unter Anführungszeichen – nur eine gewisse Zeit für die Gemeinden noch einzuräumen, damit sie sich technisch entsprechend darauf vorbereiten können. So, die Uhr blinkt, es gäbe hier noch sehr viel zu sagen. Meine Zeit ist um. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.05 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (14.05 Uhr):** Danke Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, alle die uns auch noch zuhören hier im Landtag – ich hoffe, es sind viele!

Wolfgang Dolesch, deine Zeit ist erstens noch nicht um, *(LTAbg. Mag. Dr. Dolesch: „Die Redezeit, danke!“)* du bist ja der Musterbürgermeister schlechthin, zumindest, ich glaube, so wie du es beschreibst, ist bei dir in deiner Gemeinde ja alles in Ordnung und alles wird angeboten. Es ist halt nur immer eine Frage des Standpunktes. Wir wissen eh: Wo steht man? Wie sieht man die Dinge? Ich war auch zweieinhalb Perioden ca. in einem Gemeinderat, bin dann mit 17 % in den Landtag gewechselt und man muss grundsätzlich sagen, ich glaube, es

braucht Respekt vor allen, durchaus auch vor Bürgermeister, vor den Mehrheitsfraktionen, aber auch – und das hat mir bei dir ein bisschen gefehlt – vor jenen Menschen, die sich in einer Gemeinde deklarieren, in der Opposition, die sagen: „Ich mache Kontrollarbeit“, das sind nicht nur Grüne, mittlerweile haben wir 200 Gemeinderätinnen, Gemeinderäte in der Steiermark, auch Vizebürgermeister\_innen, die sogar in Mitverantwortung sind und Finanzreferenten. Also wir haben schon auch ein Bild, weil du so getan hast, als hätte nur die Regierung die Sicht der Dinge und den klaren Blick, wie es in den Gemeinden aussieht. Und es braucht immer beides – es braucht immer beides, weil du hast ja ein Schreckensszenario gezeichnet und hast gesagt: „Wenn es so viele Bürgerinnen und Bürger gibt, die sich da beteiligen wollen und was wissen wollen und Einsprüche machen, dann ist es so, dass am Ende alle von der Kommunalpolitik wegrennen. (LTAbg. Dirnberger: „Das schaffst du mit einer Ersatzgemeinderätin!“) Die andere Seite – ja, hör mir zu, du kannst dich dann eh zu Wort melden – die andere Seite sieht das oft auch anders. Du brauchst natürlich, wenn du dich beteiligen willst, was wir ja alle wollen und tun in der Demokratie, ist ja viel besser als daheim nur schimpfen und sich nicht beteiligen, die hineingehen als Mandatarinnen und Mandatare, die dann auch gewählt werden – weil wir sitzen ja, die Oppositionsparteien auch nicht, weil wir es selbst erklären in den Gemeinderäten, sondern wir sitzen drinnen, weil uns die Bevölkerung dorthin entsendet hat als Mandatarinnen und Mandatare – und da ist es schon auch ausschlaggebend und darum die vielen Anträge der Opposition, die leider in Bausch und Bogen ganz einfach vom Tisch gewischt werden, wo wir uns überlegt haben: Was ist wichtig, was kann man tun, damit sich Bürgerinnen und Bürger in Kommunen und Gemeinden leichter beteiligen können? Und wir haben das Punkt für Punkt ausgeführt und wenn du vielleicht ein Beispiel nennen willst, denn du hast nur andere genannt, die für die Menschen nicht mehr verständlich sind am Land, in manchen Bundesländern gibt das gar nicht mehr, dann ist es das z. B. dass ein Amtsleiter gleichzeitig Bürgermeisterin oder Bürgermeister sein können. In der Regel sind es Bürgermeister, keine Frauen. Die Geschichte ist z. B. eine, die verstehen die Menschen nicht mehr, das ist eine klare Unvereinbarkeit. Das bringt Menschen zum Nachdenken: „Ja, was ist denn da in der Kommunalpolitik los?“ Und das Zweite ist natürlich, es braucht auch Rechte für die Opposition, Kontrollrechte, z. B. war ein so ein Vorschlag von uns, den ich hier nenne, dass wir gesagt haben: Einmal pro Jahr darf es nicht von den Mehrheitsfraktionen oder von der Mehrheit einer Bürgermeisterpartei abhängig sein, um etwas im Gemeinderat wirklich zum Thema zu machen und sachlich darüber abzustimmen. Jetzt ist der immer davon abhängig, dass er eine Dringlichkeitserklärung bekommt mit

Mehrheit des Gemeinderates, ansonsten wird sein Thema vom Tisch gewischt. Einmal im Jahr muss das möglich sein für jede Fraktion, einmal eine Aktuelle Stunde. Und lieber Wolfgang, oder auch Kollege Dirnberger, der ist jetzt nicht da, weil der argumentiert in die gleiche Richtung – da hinten ist er –, da fällt den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der Altparteien sage ich jetzt, oder den alteingesessenen Parteien kein Stein aus der Krone, wenn wir das tun würden. Darum ist es aus unserer Sicht schon erstaunlich, warum diese vielen Vorschläge, die sehr qualitativ waren, nicht zumindest diskutiert wurden. Am Ende hat ja der Herr Hofrat Kindermann – er sitzt ja auch hinten – und sogar wurde uns noch bestätigt, dass vieles auch rechtlich umsetzbar wäre. Aber es ist überhaupt nicht darüber diskutiert worden, wie wir das in die Gemeindeordnung implementieren könnten, um eben ein moderneres, offeneres Gemeinderecht zu haben und auch die Kontrolle zu stärken. Wir haben halt leider – das brauche ich euch und dir leider eh nicht sagen – in der Steiermark viele, viele Problemgemeinden gehabt, früher waren es vorwiegend Rote: Trieben, Fohnsdorf, Pöfing-Brunn u.a., mittlerweile haben wir auch Paradebeispiele im ÖVP-Bereich mit Straß in der Steiermark, wo wirklich 20 Millionen in den Sand gesetzt wurden und sich der Bürgermeister nicht vielleicht einsichtig hinstellt und sagt, was ich verstehen würde: „Da sind uns schwere Fehler passiert“, sondern er stellt sich bei Steiermark Heute hin und sagt: „Wir haben mit dieser Anlage auch noch verdient!“ Der Steuerzahler blecht dafür. Darum braucht es natürlich Kontrollrechte, klare rechtliche Zugänge, die den Menschen die Beteiligung ermöglichen das Oppositionelle auch wahrzunehmen, nämlich qualitativ, und dann muss man das halt dann machen können. Und wenn dann immer der Vorwurf kommt ... ich glaube, der Vorschlag war einmal von der FPÖ, von uns auch, ein Prüfungsausschuss sollte auch gewisse Minderheitenrechte haben, ja, und wenn eh schon überall bei jeder Decke alles herausraucht, vielleicht auch einmal zu sagen: „Wir brauchen da eine externe Kontrolle“, und dann sagt man: „Das geht nicht, weil das wäre ja unendlich vom Budget her“, dann könnte – das verstehe ich nämlich, was du sagst, es kann ja nicht der Prüfungsausschuss übers Gesamtbudget beschließen, aber ein Zugang ein demokratischer wäre, lieber Wolfgang Dolesch, man würde sagen und das ist konstruktiv: Ein gewisser Prozentanteil oder Promilleanteil vom Gesamtbudget steht dem Prüfungsausschuss zur Verfügung, das kann er einsetzen im Sinne der Kontrolle. Da gibt es ja überall Möglichkeiten, um wirklich auch etwas weiterzubringen. Die Gemeinden sind letztendlich die engste und persönlichste Ebene der Politik. Da gehen Menschen wirklich ... also das, was vor der Haustüre passiert, interessiert die Menschen. Trotzdem ist es so, dass viele nicht mehr hineingehen, nicht mehr

kandidieren, sich nicht mehr beteiligen. Und es nicht der Grund, wie du gesagt hast, weil alles so schlimm ist und so viele Querulanten in der Welt sind, sondern weil Menschen auch in Gemeinden Restriktionen befürchten, weil sie halt auch sehen, wie die Machtverhältnisse teilweise sind, und weil ihr ein Signal – und du warst für mich jetzt das Paradebeispiel, Wolfgang – dieses Angstsignal senden: „Um Gottes Willen, da könnte ja wer sehen, was wir da wirklich tun!“ (*LTabg. Mag. Dr. Dolesch: „Das hat damit gar nichts zu tun!“*) Wenn ihr so gut arbeitet, was in vielen Gemeinden – bei dir ganz sicher auch – auch der Fall ist, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die ihre Bevölkerung beteiligen, auch andere Parteien ernst nehmen und wahrnehmen, dann kann es ja auch nicht so schwierig sein, wenn 24, 30 oder 40 Vorschläge am Tisch liegen, dass man auch nicht bei einem oder vielleicht bei fünf Punkten sagt: „Das könnten wir aufnehmen im Sinne einer Modernisierung des Gemeinderechtes!“ (*Beifall bei den Grünen*) Das ist wichtig, weil ich kann dir sagen, wie das ist: Wenn du als einzelner Gemeinderat z. B. in jedem Ausschuss sitzt, das verantwortungsvoll wahrnimmst, weil du hingehst, bei jeder Gemeinderatssitzung dort sein sollst, dann glaube ich – die Tiroler oder Oberösterreicher haben die Regelung – wäre es vernünftig, den Listenzweiten – Dr. Murgg sieht das anders, wird er dann noch erklären – wenn man in einer modernen Demokratie auch sagt: „Den gelobe ich gleich mit an“, weil der muss natürlich angelobt werden. Das muss eine gesetzliche Grundlage haben und wenn das eigentliche Mitglied verhindert ist, nämlich der Gemeinderat oder die Gemeinderätin, dann kann der Ersatz hineingehen. Das würde Bürgern, die Mitbestimmung, die Beteiligung in der Gemeinde erleichtern und da würde überhaupt nichts passieren. Das wäre ein völliger Normalfall, denn in Wirklichkeit könnte jetzt jeder bei jeder Sitzung, der keine Zeit hat, zurücktreten, sich bei der nächsten wieder angeloben lassen, das sind ja alles völlig theoretische Modelle, das ist ja nicht bürgernah. Und ich denke mir, das könnten wir schaffen, das wäre gut und darum braucht es diese Transparenzoffensive in den Gemeinden, darum braucht es eine Neuregelung der Gemeindeordnung, darum braucht es klarere Kontrollrechte, wo die Bürgerinnen und Bürger teilnehmen können und dafür stehen wir. Und wenn wir heute dastehen im Landtag und ihr uns quasi sagt, also die Altparteien Rot und Schwarz gemeinsam in trauter Zweisamkeit: „Wir ändern nichts, alles ist gut, alles ist bestens“, dann muss ich euch sagen, ist das wenig und kein wirkliches Zukunftssignal, was von euch heute ausgeht.

In diesem Sinne darf ich unseren Antrag einbringen, das ist quasi der gleiche Entschließungsantrag jetzt der Punkte, die wir vorgeschlagen haben und er ist etwas länger, darum beginnen ich mit der Einbringung:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle zur Gemeindeordnung im Landtag einzubringen, die höhere Standards anderer Bundesländer übernimmt, weil es gibt es ja in vielen Bundesländern, und durch folgende Maßnahmen mehr Transparenz und Demokratie in den Gemeinden schafft:

1. Ersatzmitglieder des Gemeinderates – das sind jetzt die Punkte,
2. Vertretung eines Gemeindevorstandsmitgliedes,
3. Vertretung von Ausschussmitgliedern durch Ersatzmitglieder des Gemeinderates,
4. Beratende Ausschussmitgliedschaft mit Vertretungsregelung,
5. Recht auf Akteneinsicht für beratende Ausschussmitglieder,
6. Entschärfung der Amtsverschwiegenheit – wir diskutieren immer über das Amtsgeheimnis, es ist schon bedauerlich muss ich sagen, dass sich ausgerechnet die Gemeinden in Österreich, auch die Landtage, ich weiß nicht, ob die Präsidentin jetzt da ist, sie ist nicht da, aber die sich eigentlich gegen die Informationsfreiheit wenden und genau signalisieren, dass es hier keine Fortschritte gibt;
7. Einschränkung des Wirkungsbereiches des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin,
8. Abschaffung der Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher,
9. Recht jeder Fraktion auf einen Tagesordnungspunkt pro Kalenderjahr,
10. Einführung einer Fragestunde für Bürgerinnen und Bürger – vor jeder Sitzung verpflichtend,
11. Einführung einer aktuellen Stunde,
12. Berichtspflicht aus dem Gemeindevorstand,
13. Berichtspflicht über die Umsetzung von Gemeinderatsbeschlüssen – weil, man weiß oft nicht, was passiert nach den Beschlüssen, wenn sie gefasst sind,
14. Berichtspflicht der Ausschussobleute,
15. Veröffentlichung der Verhandlungsschriften von öffentlichen Gemeinderatssitzungen im Internet – was selbstverständlich ist,
16. Übermittlung der Verhandlungsschriften des Gemeindevorstandes an alle Fraktionsvorsitzenden,
17. Abbildung der politischen Vielfalt im Amtsblatt – auch wichtig, damit nicht eine Zeitung, die eigentlich von der öffentlichen Hand finanziert wird, nur die guten Taten des Bürgermeisters oder der Bürgermeisterin, die es sicher gibt, keine Frage, abbildet, sondern dass man sagt: Wenn es öffentlich finanziert ist, dann müssen auch alle Fraktionen einer Kommune den Raum haben, um das quasi zu nutzen;

18. Unvereinbarkeitsregelung für Bürgermeisterinnen und Bürgermeister – also das ist für uns völlig klar, Amtsleiter kann man nicht gleichzeitig sein, wir haben jetzt auch größere Gemeinden;
19. Verbot risikoreicher Finanzgeschäfte,
20. Elektronische Amtstafel als echte Alternative – da unterstützen wir den Antrag, sind wir auch draufgegangen, um eine Klärung hier herbeizuführen;
21. Rechte von Gemeinderätinnen bei Aufsichtsbeschwerden wieder erweitern – die wurden eingeschränkt.

Im Übrigen, wenn wir Aufsichtsbeschwerden einbringen, Wolfgang, dann ist es so, dass wir das nicht anonym machen, sondern namentlich, da bin ich bei dir, man soll sich auch deklarieren. Zukunftsforscher Jung hat gesagt, letzter Satz: „Wir müssen aus Betroffenen Beteiligte machen“, das stimmt nirgends mehr wie in Gemeinden und ich glaube, das sollte unser gemeinsames Ziel sein. Danke. *(Beifall bei den Grünen - 14.17 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

**LTabg. Dirnberger – ÖVP (14.17 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuhörer und Zuseher!

Ja, ich glaube, es steht außer Streit und es ist oft genug in der Vergangenheit erwähnt worden, dass die Gemeinden das Rückgrat des Staates und der Demokratie sind. Und Josef Krainer der Erste hat einmal erwähnt als er noch Bürgermeister war und Landesrat: „...sie sind auch die Keimzelle des Staates und der Demokratie!“ Es wurde eine Reihe an Anträgen eingebracht, das ist größtenteils schon erwähnt worden, wir haben am 25. Jänner eine Unterausschusssitzung durchgeführt. Dazu, glaube ich, darf ich auch erwähnen, dass viele Anträge auch in der vergangenen Periode schon einmal behandelt wurden. Es sind zum Teil Wiederholungen, 19 wurden dann zurückgeschickt in den Ausschuss und sind heute auf der Tagesordnung jetzt zusammengefasst gebündelt, würden aber so oder so ohnehin gemeinsam diskutiert werden, ob sie jetzt einzeln aufscheinen oder in zwei Sammelanträgen, ist, glaube ich, nicht so entscheidend. Drei verbleiben im Unterausschuss. Es wurde auch dann eine schriftliche Stellungnahme von der A7 und vom Verfassungsdienst diskutiert, das ist aber, glaube ich, nicht so verstanden worden, deswegen ist auch Hofrat Kindermann, der heute

auch hier anwesend ist und Frau Dr. Andrea Ebner-Vogel, Hofrätin, auch eingeladen worden zum Unterausschuss, um allfällige Fragen zu beantworten. Zum Teil haben sie dementsprechende Antworten geliefert, zum Teil wurde natürlich auch dort mitgeteilt: „Das ist keine rechtliche Frage, sondern eine politische Entscheidung“, vollkommen richtig. Wie gesagt, drei verbleiben im Unterausschuss, das ist zum einen einmal den Migrantinnen- und Migrantenbeirat abschaffen, ich glaube, der ist von der FPÖ, hier werden die drei Städte befragt, die es betrifft – das ist Graz, Leoben und Kapfenberg –, ob dieser noch eine Bedeutung hat. So aus den Zahlen, die man jetzt ablesen kann, hat er keine Bedeutung mehr und das werden wir dann auch weiter behandeln. Ein weiterer Antrag, der noch im Unterausschuss liegen bleibt oder weiterbehandelt wird, ist ein neues, zeitgemäßes Dienstrecht, das ist, glaube ich, ein Gebot der Stunde. Da wurden schon ernsthafte Handlungen gesetzt, nach 2015 hier ein zeitgemäßes, neues Dienstrecht auch für die Gemeindebediensteten zu installieren, ist dann aber ins Stocken geraten. Das sollten wir wieder aufgreifen, das ist eine Petition. Und die zweite Petition: Wo drückt den Gemeinden am meisten der Schuh? Ist sehr umfassend von der Raumordnung, dort eigentlich fühlt man sich bevormundend, wobei viele hier der Meinung sind, man müsste die Gemeinden noch strenger quasi an die Kandare nehmen u.dgl., bis zur VRV 2015, die zu streng ausgefallen ist. Im Sozialbereich, das Thema wird in dieser Petition auch angesprochen, wo man die Kostensteigerungen anspricht, ich erwähne es eh immer wieder, von 2010 bis 2020 haben wir in diesem Sozialbereich eine Kostensteigerung auf Gemeindeebene von 113 %. Im Vergleich steigen die Einnahmen nur um 34 %, d.h. alles was an Mehreinnahmen eingenommen wird von den allermeisten Gemeinden, fließt natürlich auch in diese Richtung ab. Soziales ist natürlich inklusive Pflege gemeint. Die Finanzsituation jetzt ganz allgemein angesprochen: Na klar, jetzt stehen wir vor den Finanzausgleichsverhandlungen, die stehen bevor. Wir treten für alle steirischen Gemeinden ein, von der Stadt Graz bis zur kleinsten, weil wir wissen, dass durch diese Kopfquotenverteilung durch verschiedene Regelungen in den 90er-Jahren eine Unterschiedlichkeit entstanden ist, vor allem durch die Abschaffung der Gewerbesteuer, die im jeweiligen Bundesland verblieben ist und nach wie vor so gehandhabt wird, dass hier in den Kopfquoten erhebliche Unterschiede sind. Das Thema Gesundheitsversorgung wird ein zentrales Thema sein bei den Finanzausgleichsverhandlungen. Wenn das in so einer Intensität behandelt wird wie die Pflegereform, wo wir jetzt seit mehreren Jahren einen Grünen Gesundheitsminister haben, dann werden wir nicht allzu weit kommen beim Finanzausgleich in Richtung Gesundheitsversorgung und Finanzierung usw. Ich bin aber zuversichtlich, dass

hier positive Entscheidungen getroffen werden. Die Bildungsfrage wird natürlich ein zentrales Thema sein, weil wir alle wissen: Die elementare Bildung ist eine sehr, sehr wichtige Aufgabe. Und es wird wieder die Frage kommen: Abgabenaunomie, Steueranonomie? Da bin ich ganz entschieden dagegen, weil das verstärkt den Unterschied, sprich Gunstlagen können sich dann „Steuerzuckerl“ erlauben, Gemeinden die günstig liegen, große Finanzkraft haben und ländliche Gemeinden oder Gemeinden die nicht so optimal liegen, können das nicht in dieser Form dann auch den Bürgerinnen und Bürgern anbieten. Und natürlich wird der Bund ganz massiv auf den Schuldenstand pochen. Ich habe mir das heute kurz angeschaut: Der Bund hat 86 % der öffentlichen Schulden, die Länder 7,5 %, die Stadt Wien als Stadt und Land drei Prozent, die Gemeinden insgesamt drei Prozent, dann kommen noch unsere ... na ... nicht die Sozialhilfeverbände, sondern die ... egal. So, und jetzt ist der Anteil mit drei Prozent relativ gering – drei Prozent Schulden ist eigentlich sehr gering, wenn man das über das Land drüberlegt, aber im Einzelfall kann das natürlich ganz entscheidend sein. Im Einzelfall schaut die Welt in den Gemeinden anders aus. Im Einzelfall haben sie nicht die Finanzmasse, damit sie alles bewerkstelligen, und auch eine dementsprechende Belastung durch Kredite. Das heißt, dass wird eine große Herausforderung. Wir werden uns sehr bemühen wie beim letzten Finanzausgleich, direkt freie Finanzmittel für die Gemeinden zu erhalten, möglicherweise, wenn es gelingt, die Fixschlüssel auszugleichen, dann würde das eine wesentliche Verbesserung für alle steirischen Gemeinden bedeuten. Jetzt sind die einzelnen Punkte angesprochen worden, in die ich in der Form nicht alle darauf eingehen möchte, von den BZ über Direktwahl, Ersatzgemeinderäte, Abschaffung Ortsvorsteher, Unvereinbarkeit, risikoreiche Finanzgeschäfte – zum Teil wurde das alles wesentlich verschärft, das findet in den Gemeinden nicht mehr statt –, bis hin zu den anonymen Aufsichtsbeschwerden. Ich darf auch zu den Anträgen der Grünen noch erwähnen: Einer betrifft die Gleichstellung, sprich bei der Listenerstellung zwischen Frauen und Männer, der ist auf Stellungnahme geschickt worden, damit wir auch eine fachlich-rechtliche Beurteilung bekommen. Die Erstauskunft war, dass nicht nur mit zwei Listen dann quasi das Auslangen gefunden wird, sondern auch das dritte Geschlecht hier berücksichtigt werden müsste. Aber diese Diskussion ist noch vollkommen offen. Und der Antrag der Grünen ist quasi noch einmal ein Sammelwerk der vorher eingebrachten Anträge. Aus diesem Grund lehnen wir diesen auch ab. Wo wir uns gemeinsam gefunden haben bis auf die KPÖ, glaube ich, ist bezüglich der elektronischen Amtstafel, den ich jetzt auch einbringen darf, ein Unselbständiger Entschließungsantrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zu prüfen unter welchen Voraussetzungen die elektronische Amtstafel für Gemeinden für die Veröffentlichung von wichtigen Inhalten, ausgenommen Verordnungen und die Kundmachung von Verordnungen im Wege des Rechtsinformationssystems des Bundes (RIS) ermöglicht werden kann und dem Landtag einen entsprechenden Vorschlag vorzulegen, nach dem die elektronische Amtstafel von Gemeinden ab dem 1. Jänner 2024 angewandt werden kann.

In diesem Sinne danke ich für Aufmerksamkeit und ersuche um Annahme des Entschließungsantrages. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.26 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (14.26 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher, geschätzter Herr Hofrat Kindermann!

Eine Aussage ist mir heute schon den ganzen Tag im Ohr, das war die Frau Landtagspräsidentin, die gesagt hat: „Alles, was hier gesagt wird, alle Reden, die hier gehalten werden, die bringen uns in der Lösung von Problemen keinen Schritt weiter“, das war, glaube ich, im Zuge der Aktuellen Stunde. Das hat mich nachdenklich gemacht, denn wenn man sich die Chronologie dieser Anträge, die wir heute hier behandeln, vor Augen führt, dann ist es genau diese Denkweise – das ist genau diese Denkweise. Und auch beim Abgeordneten Dolesch hat es ein bisschen mitgeschwungen in seiner Wortmeldung, wo er gesagt hat so quasi ÖVP und SPÖ: „Wir werden schon wissen, was richtig ist und was das für die Gemeinden bedeutet!“ *(LTAbg. Mag. Dr. Dolesch: „Das soll für alle gelten, nicht nur die SÖP und ÖVP!“)* Ich kann Ihnen etwas sagen, Herr Abgeordneter Dolesch, ich bin seit 18 Jahren kommunalpolitisch tätig, *(LTAbg. Mag. Dr. Dolesch: „Ich seit 28 Jahren!“)* das ist schön, das ehrt Sie. Ich habe begonnen mit einer Fraktion, da waren wir zwei Gemeinderäte, zwischendurch waren wir sieben, jetzt sind wir sechs. Und wissen Sie, was das für eine Auswirkung auf die Rechte und Pflichten im Gemeinderat gehabt hat, die ich habe? Fast gar keine. Ich bin zwar im Vorstand als Vizebürgermeister, ja, aber als Gemeinderat habe ich kein Mehr und kein Weniger, ob ich sieben Prozent im Gemeinderat habe oder 27. Das zeigt, dass die Gemeindeordnung insgesamt schon auch demokratiepolitisch nachzubessern auch ist. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir haben, wie gesagt, am 07. Februar einen Ausschuss gehabt, da sind

19 Stücke aus dem Unterausschuss drinnen gewesen, insgesamt elf Initiativen von der FPÖ, mitunter sind die jahrelang in dem Ausschuss gelegen. Das älteste Stück war, glaube ich, eines von den NEOS, das am 24. Jänner 2020 eingebracht wurde, am 04. Februar 2020 in den Unterausschuss gekommen ist und jetzt hier behandelt ist. Inhaltliche Behandlung hat es fast gar keine gegeben und dass man dann hergeht und alle diese Stücke, oder fast alle dieser Stücke mit einem gleichlautenden Abänderungsantrag auch abspeist, der lautet, dass die Forderungen mit dem ... wurden auf ihre rechtliche Umsatzbarkeit mit den zuständigen Abteilungen in Hinsicht auf die politische Umsetzbarkeit unter den politischen Fraktionen diskutiert – Punkt Ende. Das ist ja kein demokratiepolitischer Umgang, den man sich in diesem Haus auch wünscht. (*Beifall bei der FPÖ*) Und dass alle diese Initiativen dann noch auf zwei Anträge zusammengezogen werden im Ausschuss und dann gemeinsam diskutiert werden – jetzt haben Sie gemeint, Herr Kollege Dirnberger: „Das ist ja egal, das macht ja keinen Unterschied“, na ja, aus dem Abstimmungsverhältnis kann man dann schon ablesen, wenn es einzeln abgestimmt würde, also macht es meiner Meinung nach schon einen Unterschied. Eine parlamentarische Debatte über diese ganzen Tagesordnungspunkte hat de facto nicht stattgefunden. Kollege Dolesch, Sie haben davon gesprochen, was für Auswirkungen die einzelnen Anträge denn haben auf die Gemeindeverwaltung usw., glaube ich, ich habe unsere elf Anträge angeschaut, diese Auswirkungen sehe ich nicht als so besonders groß. Und Sie haben sich auf die Verkürzung des Fristenlaufes aufgehängt. Wir haben gefordert, den Fristenlauf bei Verhandlungsschriften zu verkürzen, weil das ist jetzt relativ unklar, da gibt es kaum Regelungen, d.h. das ist schwierig. Da sollte man schauen, dass man diesen Fristenlauf entsprechend verkürzt, wenn eine Mehrbelastung kommt, das wird also entsprechend nicht kommen. Und auch, dass Bürgerversammlungen bei Großprojekten, wie wir es fordern, bei Großprojekten verpflichtend abzuhalten sind, wird die Gemeindeämter auch nicht ins Chaos stürzen, das glaube ich nämlich nicht, denn andere Bundesländer – ich glaube, es ist Salzburg, wo das schon im Gesetz steht – leben vor, dass es auch funktioniert. Ich glaube, inhaltlich – und da hat die Präsidentin leider Recht gehabt am Vormittag – werden wir da nicht weiterkommen, aber ein paar Fragen stelle ich mir schon und vielleicht können Sie die auch beantworten, meine sehr geehrten Damen und Herren von ÖVP und SPÖ. Warum liegen diese Anträge drei Jahre lang in der Schublade und werden erst nach drei Jahren behandelt? Wenn der politische Wille sie abzulehnen schon von Anfang an da ist, warum macht man das nicht gleich? Warum keine wirkliche inhaltliche Diskussion darüber? Warum werden, wenn der politische Wille offensichtlich von Anfang an klar war,

warum werden dann Abteilungen damit beschäftigt die rechtliche Umsetzbarkeit zu würdigen usw., wenn man dann sowieso ablehnt? Warum treten wir nicht alle gemeinsam und speziell Sie als Bürgermeisterparteien von ÖVP und SPÖ endlich für ein modernes Gemeinderecht ein? Denn die Gemeinden, der Gemeindebund, der Städtebund ist immer stark, wenn es darum geht, Gemeinden als innovativ und modern darzustellen. Das sind ja viele Gemeinden auch, die hervorragende Arbeit leisten, aber es gibt zig Zertifikate, e5-Gemeinden und jede Gemeinde montiert sich ein Zusatzschild unter die Ortstafel mit irgendeinem parteinahen Auditor, der das dann entsprechend würdigt, wo die Gemeinde sagen kann: „Boah, wir sind innovativ, wir machen!“ Wenn es aber darum geht, wirklich innovatives Gemeinderecht sicherzustellen, ist wenig Bewegung bei Ihnen da. Der Plan war offensichtlich, diese Diskussion hier hintanzuhalten und zu verstecken, dieser Plan wird nicht aufgehen. Wir werden weiter dranbleiben, die Opposition wird diese Anträge auch weiter stellen. Ich bin ja sehr dankbar, dass die Grünen jetzt noch einmal in ihrem Entschließer alles zusammenfassen, wo man einmal Farbe bekennen muss als Regierungspartei. Im Gegensatz zu den Regierungsparteien ist die Opposition durchaus konstruktiv, wenn es darum geht, sinnvolle Dinge wie die elektronische Amtstafel zu unterstützen mit einem gemeinsamen Antrag. Aber meine Meinung ist, dass bei den Gemeinden noch einiges zu tun ist im rechtlichen Bereich und da werden wir noch viel Arbeit in den nächsten Jahren haben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.41 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (14.32 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, es geht – und das haben wir heute schon sehr oft gehört – es geht um Transparenz, es geht um Vertrauen, Vertrauen vor allem auch in die Politik, Vertrauen in diejenigen, die hier drinnen sitzen *(LTAbg. Dirnberger: „Heißt das jetzt, die Bürger haben kein Vertrauen in die Gemeinde?“)* und versuchen, Vorschläge einzubringen. Und wir haben heute mehrmals gehört, dass die Opposition immer nur schimpft, immer nur kritisiert, keine Vorschläge einbringt u.dgl. Jetzt haben wir Vorschläge eingebracht über alle Oppositionsparteien hinweg, es kann jeder und jede unterschiedlicher Meinung sein und wenn ich das grob hochrechne, sind in diesen Vorschlägen – es sind ungefähr 20 Anträge, wir haben einen von den Grünen

---

z. B. wo 20 Unterpunkte drinnen sind –, wenn ich das alles zusammenrechne, kommen wir auf ca. 60 Punkte, die seitens der Opposition hier eingebracht wurden und jetzt mit einem Satz de facto einfach weggewischt werden und ein Punkt herausgenommen wird – wir unterstützen den natürlich auch – das ist die digitale Amtstafel. Aber ein einziger Punkt und da frage ich mich schon ... (*LTA*bg. Mag. Schnitzer: „Das ist ja kein Wunschkonzert!“) ja, das ist kein Wunschkonzert, ja, aber wir bringen Vorschläge und die werden einfach so vom Tisch gewischt. Und zwei Minuten später steht ein Posting drinnen: „Wir sind die Bürgermeister\_innenpartei, unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mit ihren Teams in den Gemeinden leisten effiziente Arbeit für die Steirerinnen und Steirer vor Ort“, selbstverständlich, bin ich voll bei euch, „und Grüne und NEOS wollen mit neuen Auflagen diese Arbeit erschweren!“ Das heißt, Vorschläge von uns sind Neuauflagen, um Arbeit zu erschweren? So stelle ich mir keine Zusammenarbeit vor. Ich glaube, wir haben in diesem Haus grundsätzlich wirklich eine gute Zusammenarbeit. Wir können in diesem Haus auf Augenhöhe arbeiten, das haben wir schon mehrmals bewiesen. Nur so ein Vorgehen, das ist einfach demokratiepolitisch nicht in Ordnung. (*Beifall bei den NEOS und den Grünen*) Und ich muss ehrlich sagen: Lieber Erwin, ich bin persönlich auch enttäuscht von dir, weil wir haben viele Ausschüsse mit anderen, z. B. mit dem Herrn Kollegen Dolesch, wo wir sagen, wir können in den Unterausschüssen, in den Ausschüssen, wir arbeiten dort wirklich gut zusammen, es werden Vorschläge aufgenommen, es wird darüber diskutiert: Was man eventuell daraus machen könnte, was kann man nicht machen? Da heißt es einfach mit einem Satz: „Wir finden da keine Mehrheit“ – Punkt, aus, basta! So kann es nicht sein und ich erwarte mir in Zukunft, dass wir wieder in diesem Haus – die Frau Präsidentin sagt das auch immer – auf Augenhöhe gut zusammenarbeiten. Nur das ist keine Zusammenarbeit. (*Beifall bei den NEOS und den Grünen – 14.35 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Andreas Thürschweller.

**LTAbg. Thürschweller – SPÖ (*14.35 Uhr*): Danke Herr Präsident, geschätzte Frauen Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Vorausschicken zu dieser Diskussion zu diesen Anträgen und diese Punkte möchte ich einmal, dass es eine Gemeindeordnung gibt, eine aufrechte Gemeindeordnung in der Steiermark, die sehr, sehr gut funktioniert und die von der A7 auch sehr gut kontrolliert wird.**

Da wird geschaut, wie wir die umsetzen, wo immer wieder die großen Diskussionen mit den Gemeinden und der A7 hochkommen, wo wir uns oft denken als Gemeinde: „Na ja, muss das wirklich so genau sein?“ Also ich möchte wirklich einmal festhalten: Da sind wir wirklich sehr gut ausgestattet, das ist einmal das Erste. Lieber Robert, du bist jetzt nicht da, wir halten da niemanden etwas vor, gar nicht. Es ist richtig und gut, dass man über das diskutiert, ich bin auch der Meinung, dass diese Punkte länger in den Ausschüssen gelegen sind, ist deswegen auch der Fall, weil wir uns schon einiges überlegt haben im Hintergrund und auch nachgedacht haben darüber. Aber schlussendlich muss man ja ehrlich sagen, dass uns auch eine Gemeindestrukturereform getroffen hat 2015, die Gemeinden haben es nicht einfach gehabt. Und einige Punkte in diesen Anträgen, wie z. B. – wie hat das geheißen: Ortsteilbürgermeistervorsteher, das habe ich sowieso noch nie gehört in dieser Form – aber Ortsteilbürger z. B. wurden ja damals eingesetzt, besonders sinnvoll in Gemeinden, die zuerst relativ klein waren. Ich bin selber so ein Fall in meiner Gemeinde, sechs Gemeinden wurden zusammengelegt auf eine Fläche, größer als Graz mit 6.500 Einwohnern, wo wir 400 km Straßen haben, wo wir statt 20 Gebäude mittlerweile 100 Gebäude haben, da braucht man einfach Vertreter für die Bürgerinnen und Bürger, das ist bürgernah, das haben wir gebraucht. Mittlerweile hat sich da ja viel getan. Die Gemeinden sind draufgekommen: Es geht auch anders. Wir haben uns dann ein wenig strukturiert, es wurden die Ortsteilbürgermeister teilweise sogar nicht mehr aufgestellt oder auch nicht mehr gewählt. Jetzt gibt es den Ortsvorsteher, den es ja vorher schon gegeben hat. Wo ist denn da jetzt das Problem? Das war ja vorher auch nichts Anderes und ich meine, wir brauchen das ja vor Ort, damit wir den Bürgerinnen und Bürgern auch ein Service bieten können. Natürlich sehe ich jetzt die Opposition hier in diesem Raum, die sagt: „Na ja, wenn die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte kein so gutes Service bringen können vor Ort in der Gemeinde, dann könnten wir ja einen Schritt da hinein schaffen.“ Das ist auch legitim, ist ganz normal in der Politik und sollten man ja auch so akzeptieren. Nur, schlussendlich entscheidet alle fünf Jahre die Wählerin und der Wähler. Und sollte es nicht gut funktionieren oder sollten wir draußen nicht gut arbeiten, oder sollten diese Dinge, die jetzt hier als Anträge aufscheinen, unbedingt benötigt werden, dann würde das ja auch wahrscheinlich spürbar bei den Wahlen gemerkt werden. Ist Gott sei Dank – das sage ich jetzt von meiner Situation heraus – nicht der Fall, also gehe ich jetzt einmal davon aus, dass das Ganze gut läuft. Ich verstehe es, Lambert, dass man als Opposition auch in den Gemeinden draußen versucht, mehr Fuß in die Gemeindeggeschichte zu bekommen. Aber ich bin der

Meinung, das politische System in Österreich vom Bund herunter über das Land bis zu den Gemeinden funktioniert sehr gut. Und was jahrzehntelang gut funktioniert, sollte man ja nicht unbedingt aushebeln aus Eigeninteresse und ein bisschen Populismus. So, einige kleine Punkte habe ich mir jetzt da noch aufgeschrieben gerade, wie ich da zugehört habe. Ja, Vertretungsregelungen wurden schon erwähnt, das ist eine ganz eine schwierige Geschichte. Beim Gemeinderat fängt es schon an, der ruft zehn Minuten bevor die Sitzung beginnt an, er ist erkrankt. Wie berufe ich den Vertreter ein? Gibt es dann irgendwann eine Beschwerde: Die Sitzung wird aufgehoben, wir müssen wieder neue Beschlüsse fassen usw.? Ja, Stärkung des Prüfungsausschusses würde ich vorschlagen, das wäre ein guter Vorschlag, weil die meisten Prüfungsausschussobfrauen und -männer sind ja aus den stimmenschwächsten Fraktionen in der Gemeinde. Da wäre es ja gut, wenn wir sagen: Machen wir einen Prüfungsausschussobmann oder eine -obfrau, wählen wir den von den Grünen, von den NEOS, von den Freiheitlichen, aber wenn er das bleiben will, dann muss er verpflichtend einen Kurs, eine Schulung machen mit einer abschließenden Prüfung. Das wäre etwas Feines, weil da stärken wir auch das Ganze und da stärken wir diese Prüfungskommissionen auch. (*LTabg. Schönleitner: „Was glaubst du, wie viele Schulungen ich schon gemacht habe!“*) Ich habe gerade gesagt: Verpflichtend! Ihr wollt ja auch alles verpflichtend haben, lieber Lambert, da würdet ihr euch ein bisschen schwerer tun, glaube ich, um eure Mandatare dazu zu bewegen. Wir können das ja machen, ist ja kein Thema. Ich bin froh, wenn der Prüfungsausschuss gut funktioniert, weil wenn dann alles in Ordnung ist, kann ich als Bürgermeister rausgehen und sagen: „Ich bin safe!“ Wäre ein Vorschlag. So, Großprojekte, das ist sowieso ein super Thema. Jetzt binden wir dann in Großprojekten Bürgerinnen und Bürger ein, was ja die meisten Gemeinden schon machen mit Zukunftswerkstätten, da braucht man nur hineinschauen in die Homepages der Gemeinden, es gibt fast in jeder Gemeinde mindestens alle Jahre eine Zukunftswerkstätte mit Bürgerbeteiligung. Da wird gemeinsam mit den Bürgern – nicht verpflichtend, aber gemeinsam mit den Bürgern – etwas ausgearbeitet. Ich bin der Meinung, von diesen 287 Gemeinden, ein Großteil arbeitet mittlerweile so, weil es einfach wichtig ist für uns und weil wir wissen, dass der Bürger, die Bürgerin zum Mitreden hat. Aber verpflichtend Anträge oder Wünsche umzusetzen, dann irgendwann einmal, muss ich sagen, brauchen wir nicht mehr wählen gehen, weil dann brauchen wir keinen Gemeinderat mehr, dann brauchen wir auch vielleicht keinen Landtag mehr, dann machen wir das sowieso dann immer so: Bürgerbeteiligungen im Land. Wäre auch schön. Ob das dann wirklich so gut ist und funktioniert, da bin ich mir nicht sicher. Man kann vieles, vieles

gemeinsam umsetzen und machen, aber man kann nicht alles aushebeln, was die Politik die letzten Jahrzehnte aufgebaut und gemacht hat. (*Beifall bei der SPÖ und der ÖVP*) Ja, und ein besonderes Lieblingsthema sind die anonymen Aufsichtsbeschwerden auch für mich. Ich habe so viele Kolleginnen und Kollegen, ich schwöre es euch, da sind Aufsichtsbeschwerden da, die sind nicht anonym, aber auch die befassen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister bei der Beantwortung über die A7 wirklich wahnsinnig stark. Und jetzt stellt euch vor, das ginge anonym. (*LTAbg. Schönleitner: „Die sind nicht von mir!“*) Ich spreche ja nicht dich an, ich spreche alle an. Ich habe diese Anträge nicht einmal 100-%ig mehr zugeordnet im Kopf, weil es 20 oder mehr sind. Das öffnet Tür und Tor und das wäre ein Aufwand für die Verwaltung, glaubt mir das, das ist unmöglich schaffbar. Vor allem ist es ein reines Instrument, damit man einfach sagt: „Wir beschäftigen jetzt die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und die Verwaltung dahinter und dann schauen wir einmal!“ Man kann ja irgendwas anfangen und man kann sich mit irgendetwas an die Aufsicht wenden. Das wäre nicht gut, glaube ich, und das sollten wir auch nicht unbedingt einreißen lassen, weil irgendwann sollten Gesetze schon Gesetze bleiben und das ist für mich klar abzulehnen. Vielleicht ganz kurz noch, wir haben ganz kurz – Robert ist jetzt nicht mehr da – ich habe es mir aufgeschrieben, also es ist absolut kein Vorwurf an die Oppositionsparteien heute, dass wir da sagen: „Wir können da mit vielem nicht mit“, weil es einerseits rechtlich schwierig ist, aber andererseits demokratiepolitisch nicht umsetzbar ist, weil es nicht gescheit ist. Da haben sich Leute ja einmal was gedacht bei diesen Dingen. Ich bin aber absolut dafür, wenn gute Vorschläge kommen und am Tisch liegen, die rechtlich umsetzbar sind, die einigermaßen umsetzbar sind, dass wir sagen: „Wir können da demokratiepolitisch mit“, dass man da dann sicher darüber diskutieren kann. (*LTAbg. Schönleitner: „So, wie in Eibiswald!“*) Und es wird auch immer wieder in den nächsten Jahren etwas geben, wo wir etwas erneuern können, wo man etwas anders machen kann. Aber bitteschön, jetzt ist das nicht so der Fall. Wenn du gerade Eibiswald erwähnst, ich bin sehr dankbar, dass du das erwähnst – bei uns funktioniert die Zusammenarbeit mit der SPÖ, mit der FPÖ und natürlich mit meiner Fraktion, aber nicht deswegen, weil ich da eine absolute Mehrheit habe, sondern weil wir alle Fraktionen miteinbinden und ich habe noch nie Beschwerden gehört seitens meiner Opposition – darf man nicht sagen in der Gemeinde. Das ist bis jetzt nicht passiert, weil wir einfach gemeinsam arbeiten. Und schlussendlich, dass ich zum Schluss komme, es ich noch einmal zu erwähnen: Wir werden gewählt vom Volk, in den Gemeinden genauso, das Volk entscheidet, es gibt Gesetze, da macht dann die Politik etwas daraus und im Endeffekt wird umgesetzt und wenn

die Umsetzung nicht funktioniert hat, dann wird uns der Bürger, die Bürgerin nicht mehr wählen. Dann ist die Zeit für euch gekommen und dann werden wir da sitzen und sagen: „Schaffen wir das und das ab!“ Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.43 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

**LTabg. Nitsche, MPA - Grüne (14.43 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frauen Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauer\_innen!

Ja, nachdem eben unser Antrag, der Antrag zur Stärkung der Gleichstellung in den Gemeinden, durch den Fachausschuss für Frauen und Gleichstellung genauso abgelehnt wurde – also der wurde eingereicht im März 2021, ist dann im Unterausschuss gut abgelegen, wie viele andere Anträge auch, aber offenbar nicht gereift, weil er eben dann, wie auch die anderen an die 20 Anträge der Opposition eben recht lapidar abgelehnt wurde. Es haben auch einige Vorredner\_innen bereits schon angemerkt, also für mich war dieser Unterausschuss echt ein Tiefpunkt meiner Arbeit hier im Landtag, weil es ganz klar war: „Wir sind die Bürgermeister\_innenpartei und es interessiert uns eigentlich wirklich überhaupt nicht, was ihr da zu sagen habt.“ *(Beifall bei den Grünen)* Das war tatsächlich wirklich der Ansatz in diesem Unterausschuss für Gemeinden. Ich habe schon einige Unterausschüsse erlebt im Vergleich und da gab es dann wirklich auch Unterausschüsse zu Gemeinden z. B. zur Leerstandsabgabe haben wir diskutiert, da gab es wirklich eine Diskussion, aber da ist man wirklich einen Antrag nach dem anderen durchgegangen. Und ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass tatsächlich nur so wenige Anträge und Anliegen sinnvoll sind, weil wie gesagt, es waren um die 20 Anträge mit Unterpunkten, ich kann mir nicht vorstellen, dass das alles wirklich so unwichtig und kein entsprechendes Anliegen war. Darum, weil eben das Anliegen hinter diesem Fachausschuss weiter bleibt – das Anliegen bleibt –, möchte noch einmal darauf hinweisen, worum es uns in diesem Antrag gegangen ist. Also, warum haben wir eben diesen Fachausschuss für Frauen und Gleichstellung auf Gemeindeebene vorgeschlagen? Natürlich nicht, damit es noch einen weiteren Ausschuss gibt, der dann letztendlich nicht tagt, wie wir das leider vom Umweltausschuss immer wieder hören. Es ist ganz im Gegenteil darum gegangen, eben dazu eine Bewusstseinsbildung zu erreichen und eben diesen Ausschuss mit Leben zu erfüllen. „Wenn Frauen gehen, stirbt das Land“, das ein inzwischen anerkannter Befund aus einer Studie von 2012. Da geht es eben um die Abwanderung von Frauen aus

ländlichen Regionen. Es ist auch so, es gibt jetzt ganz aktuell zur Gleichstellungsstrategie eben auch die statistischen Papiere wieder und das zeigt eben auch zu den Papieren zur Gleichstellung 2022, dass die Landflucht eben weiblich ist. Warum verlassen die Frauen die ländlichen Räume? Zusammengefasst sind es eben strukturelle Schwächen, die die Frauen daran hindern, ihr Leben, ihr selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Leben zu führen. Das ist jetzt vielleicht nicht unbedingt nur ein ländliches Problem, aber am Land gibt es eben definitiv weniger Möglichkeiten, was eben die Arbeit angeht, was die Kinderbetreuung angeht. Und wer hat, wenn wir jetzt über die Mobilität reden, in der Familie das Auto? Da ist meistens doch der Mann, obwohl der nur zur Arbeit und retour fährt und die Frauen meistens mehr Wege haben. Zusammengefasst gibt es eben strukturelle Probleme und das hält die Frauen davon ab, sich an Orten anzusiedeln, weil sie eben dort nicht in ihren Lebensfeldern abgeholt werden und das ist auch eine Frage der Repräsentation. Und es zeigt eben die Erfahrung auch, dass Gleichstellung nicht einfach so passiert. Man muss dafür was tun, es muss dafür Instrumente geben. Ich kann da ganz ein plakatives Beispiel eben liefern, wie eben die Anzahl der Bürgermeisterinnen, da liegen wir aktuell in der Steiermark bei 8,7 %. Wenn das so weitergeht – also bei der letzten Wahl ist eine Bürgermeisterin dazugekommen –, dann würde es noch 500 Jahre dauern, bis gleich viele Bürgermeisterinnen wie Bürgermeister in der Steiermark sind, obwohl eben die Bevölkerung mehr als 50 % Frauen sind. (*Beifall bei den Grünen*) Wie gesehen, Gleichstellung passiert nicht einfach, man muss aktiv etwas dafür tun und man muss dafür Instrumente schaffen. Dafür, ein so ein Instrument ist eben beispielsweise auch die Quote. Überall, wo es eine Quote gibt, gibt es plötzlich dann auch ausreichend qualifizierte und interessierte Frauen. Und man sieht auch bei der Kommunalpolitik in anderen Ländern, dass da die Quotenregelung schon funktioniert und es gibt dann auch auf Gemeindeebene auch ein fifty-fifty von Frauen und Männern. Wir liegen bei den Gemeinderätinnen aktuell bei 26,7 %, es gibt aber auch Quotenbeispiele in Österreich. Wir haben ja auch über die paritätischen Listen auf Gemeindeebenen geredet und Hofrat Kindermann hat eben gemeint, dass es da Bedenken gibt, dass das aktuell nicht einzuführen ist. (*LTabg. Dirnberger: „Haben wir nicht darüber diskutiert?“*) Es liegt zur Stellungnahme – nein – es liegt zur Stellungnahme und wir warten da auch noch auf die Rückmeldung. Aber einstweilen ist das eben die Möglichkeit, wäre so ein Fachausschuss eben die Möglichkeit, Frauen und Gleichstellung eben in der Gemeinde in den Mittelpunkt zu rücken, denn es kommt einfach – und Erwin, das ist tatsächlich so – bei männlicher Repräsentation meist zu kurz. Man kann auch die Bürgermeisterinnen fragen, die erzählen, die bringen dann Themen

ein in ihrer Arbeit, wo die anderen sagen: „Über so etwas haben wir aber auch noch nie geredet!“ (LTAbg. Dirnberger: „Habe ich mir gar nicht erlaubt!“) Ja eh, aber darum haben wir diesen Fachausschuss vorgeschlagen für Frauen und Gleichstellung, dann könnte man sich nämlich auch einmal dem altbekannten Thema widmen: Warum wollen denn Frauen diese Ämter nicht? Woran liegt es denn, dass die Frauen nicht in diese Ämter wollen? Liegt es an den Kehrverpflichtungen? Liegt es daran, dass Kommunalpolitik vielleicht nicht familienfreundlich genug ist? Und es gäbe eben für diesen Fachausschuss tatsächlich genug Themen und das sieht man eben auch im Heft 9/22 der steirischen Statistiken zur Gleichstellung, da gibt es nämlich ein ganzes Kapitel zur Gleichstellung in den Regionen, denn ich bin mir ganz sicher: Mitbestimmen wollen die Frauen auf Kommunalebene, denn keine Ebene betrifft das Leben eben von den Frauen so direkt.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle zur Steiermärkischen Gemeindeordnung 1967 im Landtag einzubringen, wonach zur Förderung der Gleichbehandlung auf Grund des Geschlechtes, der Gleichstellung von Frauen und Männern und der besonderen Förderung von Frauen der Gemeinderat aus seiner Mitte einen Ausschuss für Frauen und Gleichstellung zu bestellen hat.

Ich ersuche um Annahme, hoffe aber, dass das zumindest eine Anregung war, weil diesen Fachausschuss kann man ja auch nach der gültigen Gemeindeordnung auch schon einrichten. Danke sehr. (Beifall bei den Grünen - 14.50 Uhr)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Werner Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (14.51 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe wenige Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, warum ich mich gemeldet habe, ist eigentlich das formale Prozedere. Sie haben es, glaube ich schon angesprochen und auch der Kollege Hermann, wenn ich das richtig im Kopf habe, ich finde das wirklich sonderbar, also wir haben einen Unterausschuss und wir haben Anträge, die teilweise – ich habe das heute mit Verwunderung festgestellt – zumindest einen Antrag, der schon zwei Jahr abgelegen ist und dann kommt man Ende Jänner zusammen und es wird eigentlich inhaltlich über diese Anträge nicht diskutiert, sondern du holst ein politisches Meinungsbild ein – so hast du es genannt – und dann geht man mehr oder weniger

nach Hause und sagt: „Über zwei, drei holen wir jetzt noch eine Regierungsstellungnahme ein“, und die kommen dann in den Ausschuss, vielleicht von dort wieder in einen Unterausschuss und dann wird dasselbe passieren, was da passiert ist. Und jetzt muss ich und das trifft eigentlich für alle zu, hier über zwei Anträge abstimmen, wo ein ganzes Bündel von Anträgen verpackt ist, wo ich bei manchen in die Zustimmung gegeben hätte und bei anderen nicht. Für uns ist das übrigens so – ich bin fast hier ein Unikum möchte ich sagen –, also die Opposition, also NEOS, Grüne, FPÖ ist eigentlich für alle oder für fast alle dieser gesammelten Anträge, die Regierung ist eigentlich gegen alles. Wir haben hier eine differenzierte Stellungnahme, wir sind für manches zu haben, für manches nicht, ich werde dann noch ein bisschen darauf eingehen. Aber es ist eigentlich schade, dass wir hier alle gezwungen werden in einem Bündel letztlich, da kann man sagen: „Ja, aber im Ausschuss haben wir eh einzeln abgestimmt“, ja, aber im Landtag nicht. Im Landtag nicht, im Landtag muss man das mit Bausch und Bogen verdammen oder man ist mit Bausch und Bogen dafür, obwohl man vielleicht für zwei oder drei Sachen von dieser ganzen Liste nicht dafür ist. Das passt mir eigentlich nicht und ich möchte aufrufen, wenn wir in Zukunft im Gemeindeausschuss über Anträge diskutieren, dass man wirklich darüber spricht und die Argumente abwägt. Und jetzt komme ich zu ein paar – keine Angst, ich werde jetzt nicht alles noch einmal hier ausbieten, was wir zu den einzelnen Anträgen sagen – zu ein paar vielleicht ja auch, weil mich der Kollege Schönleitner schon erwähnt hat, dass ich das anders sehe, mit den Ersatzgemeinderäten. Ich bin da eigentlich, wie bei vielen muss ich sagen, beim Kollegen Dolesch. Das Problem ist ja eigentlich nur, wenn eine Fraktion nur einen Gemeinderat oder eine Gemeinderätin hat. Wenn der wirklich krank wird, ist Pause sozusagen. Man kann sich beteiligen, wenn man fünf hat wie wir in Leoben, oder vielleicht irgendwo sieben wie in Feldkirchen. Dann ist einer einmal krank oder beruflich verhindert, na gut, dann sind nicht nur vier oder sechs da, wird die Welt nicht untergehen, sage ich einmal, und das Gemeindegesehen darunter nicht leiden. Jetzt ist es so, wenn ich hier Ersatzgemeinderäte schaffe, das ist meine persönliche Meinung, vielleicht irre ich, glaube ich, dass ich an der Verantwortung, wenn ich mich für einen Gemeinderat bei einer Wahl zur Verfügung stelle, diese Verantwortung ein bisschen abwerte. Weil wenn ich weiß, jetzt ist Krankheit oder dringendes Berufliches eine Verhinderung, dann sage ich: „Gut, da habe ich das und das vor“, kommt der andere, der sagt dann: „Wir haben eh noch einen Dritten, kommt der“. Ich habe das durchaus genannt im Unterausschuss und ich glaube, diese Gefahr – darf ich das überhaupt sagen vom Unterausschuss, darf ich nicht, gell, du hast aber auch heute aus

dem Unterausschuss geplaudert, habe ich genau aufgepasst und da hast du keine Rüge bekommen, deswegen nehme ich mir das heraus, dass ich auch diese kleine Bemerkung mache. Also das zu den Ersatzgemeinderäten. EU-Bürger als Bürgermeister, gefällt mir nicht, bin ich bei euch, aber ich hätte eigentlich gerne diskutiert, du hast gesagt, wir sind konservativ, deswegen wollen wir das nicht – ist dir unbenommen, dass ihr konservativ seid, vielleicht bin ich es auch in dieser Frage, aber ich hätte gerne ein Argument gehabt. Ich sage dir ein Argument, das könnten wir dann noch ausführen und schärfen. Ich sage: Der Bürgermeister, die Bürgermeisterin ist der wichtigste Repräsentant einer Gemeinde und ich möchte eigentlich nicht, dass jemand, der nicht einmal Staatsbürger in dem Land ist, dort Bürgermeister oder Bürgermeisterin wird. Noch dazu, wo ja jeder Staatsbürger werden kann. (LTAvg. Dirnberger: „Das hättest du im Unterausschuss auch sagen können!“) Was anders ist, wenn man die Hürden so schwermacht, könnten wir vielleicht finanziell einmal den Zugang zur Staatsbürgerschaft erleichtern. Aber es kann jeder österreichische Staatsbürger, jede österreichische Staatsbürgerin werden und dann kann er auch Bürgermeister oder Bürgermeisterin werden. Zum Prüfungsausschuss und zu diesen Minderheitenrechten sage ich noch etwas, ist heute auch gesagt worden. Also ich bin jetzt auch 30 Jahre im Gemeinderat und ich weiß – das sage ich hier, ohne vielleicht jemanden zu verletzen und wenn ich das tue, ist es mir in diesem Fall egal –, da gibt es natürlich Listen die von Leuten geführt werden, die, sage ich einmal vorsichtig ausgedrückt, verhaltensauffällig sind. Und ich möchte nicht von solchen Personen das abhängig machen, dass eine kleine Gemeinde wie beispielsweise – ich erwähne es immer, weil es in unserem Bezirk ist und wir dort auch vertreten sind – St. Stefan ob Leoben mit knapp 2.000 Einwohner, die plötzlich dann vielleicht konfrontiert ist mit einer Gage von einem Wirtschaftsprüfer von 8.000 oder 10.000 Euro, weil da einer im Prüfungsausschuss meint, da muss man das jetzt von diesem oder jenem prüfen lassen. Kollege Schönleitner hat es heute differenziert, wenn wir es so machen, kann man darüber reden, aber dann diskutieren wir gründlich im Unterausschuss. Und dann möchte ich vielleicht noch etwas sagen zu den anonymen Aufsichtsbeschwerden, auch das ist schon gesagt worden. Ich halte überhaupt nichts davon. Ich bin für anonyme Anzeigen, wenn es gefährlich ist bei schweren Kriminalverbrechen, wo ich Angst haben muss, wenn ich genannt werde, dass ich da auf die Seite geräumt werde, da muss man wirklich Sorge tragen, dass der, der anzeigt, da nicht in Gefahr kommt, aber doch nicht bei der Gemeindeaufsicht. Der Herr Hofrat Kindermann – er sitzt eh da – also der verfolgt sicher niemanden und du wirst als Bürgermeister, glaube ich, auch niemanden irgendwie so in Bedrängnis bringen, wenn er eine

Aufsichtsbeschwerde macht, dass er da keine Wohnung mehr bekommt oder was weiß ich was. Da muss man offensiv dazu stehen und dann bin ich dafür, dass man das, was die Grünen auch – glaube ich, Nr. 20 oder 21, heute wird es abgestimmt –, was ihr drinnen habt, dass nämlich die Recht wieder hergestellt werden für den Beschwerdeführer, die sind nämlich ein bisschen zurückgenommen worden. Es ist eh in eurem Antrag ganz gut drinnen, für das bin ich. Und dann bin ich natürlich, oder wir sind dafür, dass diese Ortsteilbürgermeister wegkommen. Warum ist es nicht möglich, dass Fraktionsobleute von Nicht-Gemeindevorstandsfractionen bei einer Vorstandssitzung zuhören können, oder zumindest die Informationen bekommen? Ich war auch lange genug nicht im Gemeindevorstand und da sind wir eigentlich dumm gestorben, weil die Tagesordnung im Gemeindevorstand, wir wissen das alle, die wird immer mehr ausgeweitet, die Beträge werden größer und das, glaube ich, wäre nicht schlecht, wenn man so etwas machen würde. Dann sage ich noch etwas, weil das kommt immer auch von den Grünen und von den NEOS: Demokratie und Mitspracherecht der Bürgerinnen und Bürger, wir dürfen die Menschen nicht so vor den Kopf stoßen, dass sie sich an der Gemeindepolitik beteiligen, alles richtig. Aber schauen wir uns einmal die Doppik an, wo ihr alle Feuer und Flamme wart: Ich behaupte, da gibt es kaum Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, die wirklich wissen – nehmen wir nur die Gemeindehaushaltsordnung her, die ist eine Wissenschaft. Ich diskutiere oft mit Herrn Dr. Kindermann und sage ihm meine Sorgen. Die Eröffnungsbilanz, die ersten Rechnungsabschlüsse haben kleine Gemeinden selbst überhaupt nicht mehr herstellen können, die haben sich externe Berater holen müssen. Dort sollten wir einmal nachdenken, wie es wirklich mit dieser Transparenz und Bürgernähe beschaffen ist. Und ganz zum Schluss, ich habe ja noch knapp eine Minute ... (*LTA*bg. *Dirnberger*: „*Warum es dazu gekommen ist, war Vorgabe des Bundes!*“) ja ist eh nicht alles gut was vom Bund kommt, wie du weißt, aber du bist ja dort bestimmend oder deine Fraktion und nicht wir. Aber ich sage noch etwas zu diesen paritätischen Listen, ich hoffe wirklich, dass wir hier, wenn wir eine Stellungnahme haben, eine tiefer gehende Diskussion führen. Hofrat Kindermann hat uns ja gesagt, in Deutschland funktioniert das irgendwie, da gibt es so parallele Listen. Ich kenne Fälle von Brandenburg und von Thüringen, wobei das der Verfassungsgerichtshof aufgehoben hat, also das muss man sich wirklich genau anschauen, aber ist eine spannende Diskussion und wenn es eine gibt, freue ich mich darauf. Danke. (*Beifall bei den Grünen - 15.01 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 242/10 (TOP 4), enthaltenen Selbstständigen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 242/12 (zu TOP 4), betreffend Reformen für Transparenz und Demokratie in den Gemeinden ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Hier wurde eine punktuelle Abstimmung beantragt, es sind 21 Punkte.

Ich komme zu Punkt 1: Mit Grün und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 2: Mit Grün und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 3: Mit Grün und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 4: Mit Grün und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 5: Mit Grün und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 6: Mit Grün, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 7: Mit Grün, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 8: Mit Grün, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 9: Mit Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 10: Mit Grün, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 11: Mit Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 12: Mit Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 13: Mit Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 14: Mit Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 15: Mit Grün, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 16: Mit Grün, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 17: Mit Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 18: Mit Grün, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 19: Mit Grün, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 20: Mit Grün, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit,  
Punkt 21: Mit Grün, KPÖ und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der GRÜNEN, Einl.Zahl 242/13 (zu TOP 4), betreffend Gleichstellung in den Gemeinden mit einem Fachausschuss stärken ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE und NEOS, Einl.Zahl 242/14 (zu TOP 4), betreffend Elektronische Amtstafel ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 309/10 (TOP 5), enthaltenen Selbstständigen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 2614/5, betreffend Ausrufen eines Rosegger-Gedenkjahres 2023 zum 180. Geburts- sowie 105. Todestag des großen steirischen Heimatdichters! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ – bitte um mehr Aufmerksamkeit –, Einl.Zahl 2614/1.**

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Karelly – ÖVP (15.04 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Landtag und werte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Haus!

Ja, 2023, wie der Herr Präsident schon aufgerufen hat, jährt sich der Geburtstag von Peter Rosegger zum 180. Mal, sein Todestag zum 105. Mal. Und deswegen nimmt es die Steiermärkische Landesbibliothek auch zum Anlass, eine Ausstellung zu machen und zwar, die sich den Briefwechsel Peter Roseggers widmet, dieser ist ja sehr umfangreich gewesen. Mit rund 1.000 Personen hat er korrespondiert. Es ist der umfangreichste Nachlass, der in der Steiermärkischen Landesbibliothek verwaltet wird und es gilt da, Peter Rosegger aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Diese Ausstellung soll dann Ende März eröffnet

werden „Rosegger in Bewegung, kleine Geschichten zur großen Geschichte“ wird der Titel lauten. Ja, seit 2018 widmet sich die Steiermärkische Landesbibliothek diesem Unterfangen, es war das letzte große Jubiläumsjahr, wo wir den 100. Todestag von Peter Rosegger mit sehr, sehr vielen Rahmenveranstaltungen auch begleitet haben. Wir wissen ja alle, dass die Werke Peter Roseggers ein bisschen in den Hintergrund getreten sind. Es gilt heute nicht mehr als selbstverständlich, Peter Rosegger zu lesen, die Textsorten werden nicht mehr vorrangig vermittelt und gehören auch nicht zum traditionellen Bildungskanon. Umso wichtiger halte ich es gerade in meiner Region – ich komme ja aus der Waldheimat –, Peter Rosegger nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Und ich glaube, Peter Rosegger kann man am besten vermitteln, wenn man dorthin geht, wo Peter Rosegger zuhause war, wo er gewirkt hat, wo auch er auch dieser Region ihren Namen gegeben hat. Ich glaube, wenn Kinder und Jugendliche begreifen, spüren und vermittelt bekommen, wie damals die Lebensumstände waren, dann können sie auch diese Texte besser verstehen. Ich glaube, wir müssen die Vergangenheit kennen, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten. Und so können wir auch diese Gedichte und Geschichten Peter Roseggers besser in einen Kontext stellen. Ganz wertvoll halte ich da den Beitrag der Serie Waldheimat, sie wird ja oft zu Weihnachten rund um die Weihnachtsfeiertage in ORF III gesendet. Da setzt man sich sehr gut und tiefsinnig und sozialkritisch mit diesen Geschichten auseinander, auch mit einem großartigen Repertoire an Schauspielern, also alles, was in der österreichischen Schauspiellelite Rang und Namen hatte, hat da mitgewirkt. Da, glaube ich, kann man sich sehr viel mitnehmen, wie die Lebensumstände zur damaligen Zeit waren und mit feinsinnigem Humor und einem sehr tiefsinnigen Hintergrund auch die Geschichte beleuchten. Ja, wir werden in der Region viele Veranstaltungen zu Peter Rosegger machen. In meiner Gemeinde in Fischbach, in den Nachbargemeinden in Birkfeld, in St. Kathrein am Hauenstein, in Krieglach, am Alpl natürlich im Geburtshaus und bei der Waldschule und da kann man auch auf den Spuren Peter Roseggers wandeln und diese Geschichte erlebbar machen. Selber in meiner Gemeinde machen wir ein Hausnummernkonzept und wir werden Peter Rosegger zu Ehren auch eine Siedlung in Rosegger-Siedlung umbenennen. Ich glaube, darum ist es auch wichtig – und werde selber heuer unsere Volksschule auch zum Geburtshaus begleiten – Ihnen zu vermitteln, warum wir diese Siedlung im Andenken an Peter Rosegger als Rosegger-Siedlung benennen werden, welchen Zusammenhang es da gibt. Auch einen Roseggerbrunnen werden wir am Dorfplatz installieren und da gibt es ein schönes Zitat, das dieser Brunnen trägt: „Wenn du recht schwer betrübt bist, dass du meinst, kein Mensch auf der Welt könnte

dich trösten, so tue jemanden etwas Gutes und gleich wird es besser sein.“ In diesem Sinne, versuchen wir, die Welt jeden ,Tag ein Stückchen besser zu machen. Im Andenken an Peter Rosegger ein steirisches Glück Auf! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.08 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Marco Triller

**LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (15.08 Uhr):** Danke schön Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Ja, die Kollegin Karelly hat sehr viel über Peter Rosegger gesagt, sehr viel Richtiges, sehr vieles, was ich ebenfalls unterstreichen kann, nachdem ich ja selbst auch ein Peter-Rosegger-Anhänger bin und ich immer wieder gerne das eine oder andere von ihm auch lese. Und Peter Rosegger ist gerade für uns in der Steiermark einer der bedeutendsten steirischen Heimatdichter, war auch Journalist, den wir überhaupt in der Steiermark hatten. Eines muss man ihm auch lassen: Er war ja damals sehr sozialkritisch auch und immer wieder eine kritische Stimme, hat Dinge von sich gegeben, die in Zukunft dann, sage ich einmal, auch wirklich eingetreten sind. Und Peter Rosegger gehört aus freiheitlicher Sicht – und das sagen wir immer wieder – durchaus immer wieder auch gewürdigt in den verschiedensten Jahren. Und ja, im Jahr 2018 gab es bereits ein Jubiläumsjahr, aber wir haben eben in einem Antrag gefordert, dass auch das Jahr 2023 zu einem Jubiläumsjahr anlässlich des 180. Geburtstages und des 105. Todestages Peter Roseggers sein soll. Es wurde angesprochen, dass das eine oder andere stattfindet. Natürlich gibt es die jährliche Ausstellung, die gibt es ohnehin immer, aber, wenn wir das jetzt mit dem Jahr 2018 vergleichen, im Jahr 2018 gab es doch dann schon mehr. Und im Universalmuseum Joanneum gab es sogar damals im Zuge einer Ausstellung insgesamt 70.000 Besucher, also das ist nicht wenig, das muss man auch dazusagen, und Peter Rosegger gehört meines Erachtens auch wieder in die Schulen. Gerade zu meiner Zeit in der Volksschulzeit hat man ebenfalls über Peter Rosegger damals gelehrt, das ist heute nicht mehr überall der Fall, das muss man auch dazusagen. Und ich denke, gerade wenn wir schon steirische Heimatdichter der Vergangenheit haben, dann gehören die einfach gewürdigt und diese Literatur, die wirklich auch weitgreifend ist und tiefgreifend ist, müssen auch unseren jungen Leuten dargestellt werden. Leider ist in der Stellungnahme halt kaum auf unsere Forderungen eingegangen worden, eben, dass wir dieses Jahr 2023 als Peter-Rosegger-Gedenkjahr ausrufen und in weiterer Folge auch verschiedenste Ausstellungen, Lesungen,

Konzerte, Sozialprojekte, Publikationen in einem dementsprechenden Rahmenprogramm veranlassen. Also das ist in der Stellungnahme nicht hervorgekommen. Uns ist das zu wenig, wir werden diesem Bericht nicht zustimmen, aber wir werden es natürlich in weiterer Folge ebenfalls versuchen.

Die Chance haben wir aber noch dazu, weil ich diesbezüglich einen Unselbständigen Entschließungsantrag einbringen darf.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. anlässlich des 180. Geburts- sowie 105. Todestages von Peter Rosegger das Jahr 2023 zum Rosegger-Jubiläumsjahr zu erklären sowie
2. die Unterlegung des Jubiläumsjahres – neben den bereits ohnehin bestehenden Gedenkstätten und den Arbeiten der Landesbibliothek – mit zahlreichen Ausstellungen, Lesungen, Konzerten, Sozialprojekten, Publikationen sowie einem entsprechenden Rahmenprogramm zu veranlassen.

Ich ersuche um Annahme des Antrages. (*Beifall bei der FPÖ – 15.11 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2614/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, NEOS, KPÖ und Grüne die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2614/6, betreffend Der Status quo genügt dem Anspruch des Kulturlandes Steiermark nicht: Ein Rosegger-Jahr 2023 anlässlich des 180. Geburtstags des steirischen Heimatdichters ist Gebot der Stunde! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 2615/5, betreffend Dunkelroter Kultur-Kahlschlag in der Landeshauptstadt gerade noch verhindert: Kulturgipfel zwischen Land Steiermark und Graz muss Zukunft der Hochkultur absichern! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2615/1.**

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Dr. Sandra Holasek.

**LTAbg. Dr. Holasek – ÖVP (15.13 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuschauer, geschätztes Forum des Hohen Landtages!

Ja, die Tradition in der Steiermark ist wohl die, Emotionen über ein vielfältiges Kulturangebot abzuholen. Gerade gestern hat Geschäftsführer Mag. Bernhard Rinner eine beeindruckende Bilanz-Presskonferenz auch abgehalten, wo es darum ging, darzustellen, was die Bühnen Graz für uns leisten unter dem ganz trefflichen Motto: „Für den einen Moment“. Also diese Momente, die wir alle erleben dürfen, wenn wir in Theater verschiedene, unterschiedliche Aufführungsformate geboten bekommen. Die Bilanz zeigt, dass die Besucher wiederkommen, dass wir Besucherzahlen vorfinden, die fast normal sind und das zeigt uns auch, wie hoch gesellschaftspolitisch relevant diese einzelnen Häuser sind und auch die Interaktionen zwischen den einzelnen Häusern. Die Grundlage ist der finanzielle Plan der Bühnen Graz in der vertraglichen Abbildung, der Finanzierungsvertrag, der Land und Stadt gemeinsam mit den Bühnen Graz formuliert ist. Die Abbildung der Basisabgeltung ist für die Erfüllung der kulturpolitischen, aber auch wirtschaftlichen Zielsetzungen damit gut gegeben, auch die jährliche Verbraucherpreisindexwertsicherung ist gewährleistet. Und schön ist auch, dass alle politischen Entscheidungsträger von Land und Stadt und der jeweiligen Kulturabteilungen festhalten, dass die Vertragserfüllung eingehalten werden kann. Damit ist klar: Die Häuser der Bühnen Graz haben ein gesichertes Fundament für die Zukunft, um eben den wichtigen kulturpolitischen Auftrag für uns alle erfüllen zu können. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.15 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Marco Triller.

**LTabg. Triller, BA MSc. – FPÖ (15.16 Uhr):** Danke schön, Herr Präsident! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Wie ist dieser Antrag von uns eigentlich entstanden? Es gab damals ziemliche mediale Aufregung um die Finanzierung der Bühnen Graz, wo auch davon gesprochen wurde, dass auch die Stadt Graz – also KPÖ, Grüne, SPÖ Regierungsmehrheit – sich an diese vertraglichen Gegebenheiten nicht halten würden und insgesamt hat sogar der Bühnengeschäftsführer davon gesprochen, dass schlussendlich, wenn diese Valorisierung der Finanzierung nicht eingehalten würde, insgesamt 1,7 Millionen Euro fehlen. Das heißt, das wäre ein ziemlich struktureller Eingriff in den Spielbetrieb und in die Struktur und hätte durchaus kulturpolitische Auswirkungen, wenn man diesem Auftrag nicht mehr nachkommen hätte können. Jetzt ist es anscheinend so, dass die Verträge eingehalten werden. So hoffen wir - wir werden das als Freiheitliche natürlich weiterhin beobachten, dass natürlich für das nächste Finanzierungsjahr dann nicht wieder der Finanzstadtrat der Stadt Graz daherkommt und sagt: „Naja, die Valorisierung können wir aus finanziellen Gründen nicht durchführen.“ Naja, da muss sich halt die Stadt Graz diesbezüglich auch etwas anderes überlegen. Also aus unserer Sicht ist diese jährliche Valorisierung eben einzuhalten, weil es wichtig ist, weil man die Finanzierung, den Betrieb nicht mehr sicherstellen kann. Für uns wäre trotzdem auch wichtig gewesen einen Kulturgipfel abzuhalten, einen Kulturgipfel eben zwischen dem Land Steiermark und der Stadt Graz. Das war in dem Fall nicht vorhanden. In der Stellungnahme steht auch, dass es aufgrund dessen, weil es ohnehin möglicherweise eingehalten wird, nicht notwendig ist. Wenn es aber in Zukunft wirklich wieder zu Problemen kommt oder es seitens der Stadt Graz vorkommt da Einsparungen vorzunehmen, dann sagen wir Freiheitlichen auch ganz klar, da muss man sich überlegen, ob man die federführende Mitverantwortung der Stadt Graz nicht hinterfragen soll, also, dass man das vielleicht in Landeshand nimmt oder anderweitig finanziert. Also wir werden dem Bericht nicht zustimmen, wenn nicht auf alle unsere Forderungen eingegangen worden ist. Einen Kulturgipfel hat es nicht gegeben und von dem her können wir nur hoffen und eigentlich dankbar sein, dass aufgrund Freiheitlicher Kritik, die wir öffentlich angebracht haben, diese Finanzierungsvereinbarung durch die Stadt Graz sichergestellt worden ist. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 15.18 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist Herr Klubobmann Johannes Schwarz.

**KO LTabg. Schwarz – SPÖ (15.19 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Also es war eine originelle Argumentation des Kollegen Triller, dass aufgrund Freiheitlicher Intervention Verträge eingehalten werden – interessant. Ich gehe davon aus, es gibt den Spruch „pacto sunt sarvanta“ – deswegen gehe ich davon aus, dass Verträge, die zwischen Land und Stadt im Zusammenhang mit der Theaterholding Steiermark GmbH abgeschlossen sind, auch eingehalten werden. Darauf hat dieser Antrag hingewiesen oder aufmerksam gemacht, dass es möglicherweise hier Diskussionen gegeben hat. Diese Diskussionen oder diese Punkte sind auf jeden Fall ausgeräumt. Seitens des Landes war es nie in Frage gestellt. Seitens der Stadt ist jetzt auch klar, dass festgehalten wurde, dass dieser bestehende Finanzierungsvertrag zwischen Land und Stadt Graz eingehalten wird und dass auch die jährliche Verbraucherpreisindexerhöhung, die auch im Vertrag zugrunde gelegt ist, entsprechend hier abgegolten ist. Für mich oder für uns als Koalition und auch als sozialdemokratische Fraktion ist es natürlich wichtig, dass wir diese wichtige Einrichtung der Hochkultur natürlich auch entsprechend fördern und mit finanziellen Mitteln ausstatten. Ich möchte vielleicht nur bemerken, dass ich es interessant finde, wenn wir Budgetdebatten hier im Hause führen, ist die freiheitliche Fraktion meist der Meinung, wir geben der Hochkultur zu viele finanzielle Mittel und hungern die Volkskultur aus – was auch nicht stimmt. Aber in diesem Zusammenhang die Sorge um die Theaterholding, ist interessant. Ich glaube jedoch, uns eint die Absicht, dass wir hier entsprechende finanzielle Ausstattungen und die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, dass diese wichtige Einrichtung des Landes und der Stadt Graz im Bereich der Kulturlandschaft der Steiermark entsprechend weiter gut fortgeführt werden darf. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.21 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Klubobmann. Nachdem mir keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2615/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne und NEOS angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2810/2, betreffend „Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Gemeindewasserleitungsgesetz 1971 geändert wird“ zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 2810/1.**

Am Wort ist Herr Abgeordneter Mag. Dr. Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (15.21 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wasser bzw. Trinkwasser zählt wohl unbestritten zu den höchsten Gütern. Für uns alle ist es ganz normal, wenn wir den Wasserhahn aufdrehen, dass das Wasser in der benötigten Menge, in der benötigten Qualität wie von selbst – wie von Geisterhand gesteuert, könnte man sagen – herunterrinnt und wir denken oft nicht mehr darüber nach, dass das eher die Ausnahme als die Regel – weltweit jetzt betrachtet – ist. Das wird einem nicht gleich so auf dem ersten Blick ins Gedächtnis kommen. Ich sage das deshalb mit dieser Eindringlichkeit, weil es auch genau so ist. Die nun anstehende Novelle des Steiermärkischen Gemeindewasserleitungsgesetzes hat unionsrechtliche Gründe. Kurz zusammengefasst geht es im Prinzip um die Informationspflicht der Öffentlichkeit über das Wasser, welches eben, wie man so schön sagt, für den menschlichen Gebrauch vorgesehen ist – eben auch unter Einhaltung der Datenschutzgrundverordnung bzw. der Datenschutzvorschriften.

Worum geht es im Wesentlichen? Um die näheren Angaben zum Wasserversorger, die eben bekanntgemacht werden, um das belieferte Gebiet bzw. die Anzahl der Personen, welche mit dem Trinkwasser versorgt werden in diesem Gebiet, das Wassergewinnungsverfahren einschließlich der Aufbereitung und Desinfektion, die Wasserqualität auch im Hinblick auf die Einhaltung von bestimmten Grenzwerten und natürlich auch die Überwachung dieser Qualität, um die Informationen sozusagen auch was die Risikobewertung des Wasserversorgungssystems betrifft u.ä., darüber hinaus wird auch nach der Größe für Wasserversorger unterschieden, welche mehr als 10.000 Kubikmeter Trinkwasser pro Tag zur Verfügung stellen bzw. mehr als 50.000 Personen versorgen. Diese müssen zusätzliche Informationen bereitstellen über die Gesamtleistung des Wassersystems, die Eigentümerstrukturen des Wasserversorgers, die Aufschlüsselung der Entgelte und auch die Verbraucherbeschwerden, so es diese gibt. Diese Informationen sind sozusagen

unaufgefordert mindestens einmal im Jahr, im Sinne ohne dass man extra beantragen muss in leicht zugänglicher Form und natürlich geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Bei dieser Novelle, die hier sozusagen auf der steirischen Ebene ansteht, sind insbesondere die Anpassungen in den §§ 5a und 11b des Steiermärkischen Gemeindewasserleitungsgesetzes, welches ohnehin schon einige Male novelliert worden ist seit dem Jahr 1971 – diese Paragraphen wären nun anzupassen. Ich danke um die Aufmerksamkeit und bitte um entsprechende Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.24 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

**LTAbg. Dirnberger – ÖVP (15.25 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, bevor ich mich dem Herrn Kollegen Dolesch anschließe, darf ich noch zu TOP 4 und 5 außer Protokoll zurückkommen. Gemeint waren da die Sozialversicherungsträger mit 0,5 % Schulden am Gesamtpaket, was mir früher nicht eingefallen ist.

Kollege Dolesch hat schon alles erläutert, was hier mit dieser EU-Richtlinie umgesetzt wird. Ich glaube, grundsätzlich kann man feststellen, Trinkwasserversorgung ist eine Daseinsvorsorge und das ist bei uns in der Steiermark und in Österreich in öffentlicher Hand – sprich Gemeinden, Verbände und wenn es Gemeinschaften und Genossenschaften sind, kann man es quasi wie öffentlich ansehen. Das ist gut und richtig. Stolz können wir auch sein, dass wir genügend Trinkwasser in der Steiermark haben. Aber es ist das Aufkommen sehr unterschiedlich, deswegen gibt es auch dieses Wassernetzwerk und da ist in den letzten Jahren sehr, sehr viel geschehen, damit eine gleichmäßige Verteilung auf die Steiermark erfolgt ist – und natürlich auch immer wieder mit zusätzlichen Ausbaumaßnahmen notwendig ist. Das Meiste, das da jetzt mit diesem Beschluss umgesetzt wird, wird grundsätzlich schon erfüllt. Weil die Gemeinden und Wasserverbände über Preiserhöhungen, über die Gestaltung informieren. So manches kommt noch dazu, eine Erweiterung bei größeren Einheiten – sprich, wenn da drinnen jetzt festgehalten wird mit mindestens 10.000 Kubikmeter pro Tag oder mindestens 50.000 Personen. Das trifft im Wesentlichen nur mehr die Stadt Graz, möglicherweise Leoben, aber Leoben, glaube ich, wird es auch nicht mehr treffen. In Summe ist das keine dramatische Angelegenheit – unter Anführungszeichen, sondern eine notwendige Einpflegung in unser Steiermärkisches Gemeindewasserleitungsgesetz. Wie gesagt, das wird

größtenteils schon erfüllt und ich glaube, da hier ist die Annahme wohl selbstverständlich.  
Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.27 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2810/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

*(Anmerkung der LTD: KPÖ war bei der Abstimmung nicht anwesend)*

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 2804/4, betreffend „Verlängerung und Erhöhung der Schwellenwerte in der Schwellenwerteverordnung“ zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 2804/1.**

Am Wort ist Herr Abgeordneter Andreas Lackner.

**LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (15.27 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde zu diesem Tagesordnungspunkt in der Rednerliste als Kontraredner geführt und das ist nur so ein bisschen die halbe Wahrheit. Es geht nämlich in Wahrheit um zwei Punkte – es geht um die Verlängerung der Schwellverordnung und es geht um die Erhöhung der Schwellenbeträge. Das sind für uns zwei Paar Schuhe und wir können einer Verlängerung zustimmen, sind aber gegen eine Erhöhung. Aus diesem Grund, weil wir das als zwei verschiedene Dinge sehen, stelle ich hiermit auch den Antrag auf getrennte Abstimmung hinsichtlich dieser beiden Punkte. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.28 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, am Wort ist Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

**LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (15.28 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Schwellenwerteverordnung wurde im Mai 2009 eingeführt, nach der Wirtschaftskrise 2008. Warum ist sie wichtig und warum ist es wichtig, dass wir sie verlängern, und warum ist es wichtig, dass wir die Schwellenwerte erhöhen? Es ist ein sperriges Wort. Die Schwellenwerte von derzeit 100.000 Euro und einer Million Euro für die offenen Verfahren sind deshalb so wichtig, damit man eine gewisse Handlungsfähigkeit hat, besonders in den Gemeinden eine gewisse Handlungsfähigkeit in der Direktvergabe hat und in den nicht offenen Verfahren. Es geht jetzt einfach darum, dass man flexibel ist, ein bisschen regional arbeiten kann und dass man einen Handlungsspielraum hat. Ich habe es schon gesagt, ich kann das Argument von Andreas Lackner verstehen, dass man jetzt nicht unbedingt für eine Erhöhung sein kann, weil man gewisse Bedenken in Bezug auf Transparenz hat. Aber man muss bedenken, im Mai 2009 sind diese Werte eingeführt worden und welche Preissteigerungen und welche Inflation es in dieser Zeit gegeben hat. Deshalb wäre es sehr wichtig, diese Werte zu erhöhen. Konkret geht es darum, dass die jetzige Erhöhung, die jetzige Verlängerung ist nur bis 30.06.2023 und wir, bitte, sind für eine nochmalige Verlängerung um zwei Jahre und auch gleichzeitig um eine Erhöhung. Eine Erhöhung von 100.000 auf 200.000 Euro bei der Direktvergabe und eine Erhöhung von einer Million auf zwei Millionen bei den nicht offenen Verfahren. Wichtig, wie angesprochen, ist es besonders in den Gemeinden auch hier den Entscheidungsspielraum wirklich für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zu erhalten bei kleineren Vorhaben, bei Vorhaben wie z. B. Straßenbeleuchtung, kleineren Sanierungsaufgaben im Bereich Straßenbau, um hier wirklich auch mit den regionalen Anbieterinnen und Anbietern zusammenarbeiten zu können. Wir gehen wirklich davon aus und wissen es aus Erfahrung, dass mittlerweile auch die Bürgerinnen und Bürger so aufmerksam sind, dass unsere Kontrollmechanismen auch auf Gemeindeebene sehr gut funktionieren – nämlich sind alle sehr achtsam geworden. Gott sei Dank, ist es so. Also diese „Mauschelei“, die da auch manchmal unterstellt wird, die funktioniert schon lange nicht mehr so in den Gemeinden. Bürgerinnen und Bürger sind aufmerksam, wir haben gute Kontrollinstrumente, wir haben gute Prüfungsausschussobleute, wenn es denn wirklich so weit kommen sollte, was wir uns nicht wünschen. Es müssen immer drei Angebote gelegt werden. Es gelten immer die Grundsätze der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Zweckmäßigkeit – also wir können mit gutem Gewissen sagen,

dass wir mit diesem Instrument gut arbeiten wollen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.32 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (15.32 Uhr):** Herzlichen Dank! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen, Zuhörerinnen, Zuseher und Zuhörer zuhause!

Bernadette hat exzellent hier heraußen wirklich alles gesagt. Ich werde jetzt nur mehr Dinge ergänzen und im Detail das nicht noch einmal erklären. Ich habe das auch schon im Ausschuss bewusst getan, habe es vielleicht selber im Nachhinein bisserl bereut, dass ich mit den anderen Fraktionen auch näher ins Gespräch hätte treten sollen – wir haben dann ein bisschen diskutiert. Habe mir auch Expertise eingeholt u.a. vom Herrn Präsidenten, was dieses Thema der Erhöhungen der Schwellenwerte anbelangt, weil daran spreizt sich ja sozusagen, glaube ich jetzt einmal, die einstimmige Annahme dieses Antrages. Du hast gesagt, Bernadette, diese Steigerungen – wir haben dieses Instrument in der Finanzkrise vor 15 Jahren erstmalig eingesetzt, und seit damals wurden diese Schwellenwerte nicht mehr erhöht. Präsident Deutschmann, der aus diesem Bereich auch kommt, hat auch bestätigt, dass seit damals diese 70 % Preissteigerungen durchaus als richtig anzusehen sind. Das ist jetzt einmal ein Verhandlungsbetrag, den wir uns sozusagen einmal wünschen oder in unserem Antrag hingestellt haben. Ich glaube, eine Erhöhung wird es in jedem Fall geben müssen.

Was das Thema der Kontrolle anbelangt: Wir haben ja die Vorgaben aus dem Bundesvergabegesetz und wir haben auf Gemeindeebene – das wisst ihr, es werden sich auch noch Bürgermeister zu Wort melden, zumindest von unserer Fraktion – den Prüfungsausschuss und man muss mehrere Angebote einholen. Ich glaube, auch hier funktioniert grundsätzlich die Kontrolle gut.

Ein kleiner Seitenhieb auf die FPÖ. Es ist in der Zeitung das Thema „Freunderlwirtschaft“ gestanden. Wie der Schelm denkt, könnte ich jetzt sagen. Ich glaube, dass wir genau durch diese Kontrollmechanismen dieser „Freunderlwirtschaft“ vorbeugen. Wichtig ist es einerseits primär ein Instrument für die Bürgermeister zu haben und die Unternehmen zu stärken. Was spannend ist und schon eine klare Sprache spricht, im Wirtschaftsparlament – das werden einige von Ihnen wissen – ist dieser Vorschlag von allen Fraktionen einheitlich, sowohl die

Verlängerung als auch die Erhöhung, beschlossen worden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.35 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Am Wort ist Frau Abgeordnete Maria Skazel.

**LTabg. Skazel – ÖVP (15.35 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Die Betriebe in unseren Regionen sind verlässliche und wichtige Partner vor allem für unsere Gemeinden bei den öffentlichen Vergaben. Alle Parteien predigen ständig rauf und runter, wie wichtig es ist heimische Betriebe zu stärken, in der Region einzukaufen – so nach dem Motto „Gehe nicht fort, kaufe im Ort“. Wir fordern für die Gemeinden erhöhte Schwellenwerte in der Direktvergabe bei den vereinfachten Verfahren von nur 100.000 auf 200.000 Euro und im nicht offenen Verfahren von einer Million auf zwei Millionen Euro. Warum fordern wir das? Die Preissteigerungen im Bau sowie die Inflation bilden sich nicht in den Schwellenwerten ab. Wir Gemeinden brauchen vereinfachte Verfahren für die öffentlichen Vergaben, denn wir stehen vor großen Herausforderungen – Kindertortenausbauten, Infrastruktur und Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern öffentlicher Gebäuden müssen rasch umgesetzt werden können. Was sich kompliziert anhört, ist im Gemeindealltag ein herausforderndes Thema. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass wir dank der Schwellenwerteverordnung die Dauer der Vergabeverfahren um zwei bis drei Monate kürzer und die Kosten für Verfahren um bis 75 % niedriger halten konnten. Auch als Bürgermeisterin verwehre ich mich dagegen, dass von Seiten der FPÖ pauschal uns Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ein Gesetzesbruch vorgehalten wird. Alle öffentlichen Vergaben werden in Gemeinderatssitzungen beraten und beschlossen. Wir haben immer mindestens drei Anbote und die Vorgaben des Vergaberechts werden selbstverständlich eingehalten. Ich kann nur nochmals betonen, die Betriebe in unseren Regionen sind für uns Gemeinden wertvolle und wichtige Partner. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.37 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

**LTabg. Dirnberger – ÖVP (15.37 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuhörer und Zuseher!

Zu diesem Tagesordnungspunkt darf ich mich kurz zu Wort melden. Kollege Lackner war es, glaube ich – zwei Paar Schuhe. Vollkommen richtig. Das eine ist jetzt einmal die Verlängerung, die bis Juni läuft – da sind wir sehr dafür, dass nochmals verlängert wird. Ich bin aber auch dafür, dass diese angesprochenen Werte erhöht werden. Es ist ja grundsätzlich alles im Bundesvergabegesetz geregelt und warum das zustande gekommen ist, warum diese Schwellenwerte angehoben wurden, das wurde schon alles ausführlich von Kollegin Kerschler erklärt.

Regionalität ist auch angesprochen worden und ich glaube, das ist ein ganz zentrales Thema, dass wir unsere regionalen Firmen vor Ort gerade im Direktvergabeverfahren auch wirklich bedienen können, dass der Preis passt usw. ist, glaube ich, selbstverständlich. Es sind nicht die Bürgermeister, die das entscheiden. Denn im Regelfall ist es der Vorstand und/oder bei kleineren Gemeinden schon der Gemeinderat. Der Prüfungsausschuss wird das dann auch sehr, sehr genau prüfen. Diese regionalen Firmen sind auch erstens Arbeitsplatz sichernd und Kommunalsteuer bringen sie der Kommune. Wenn das Arbeitsplatz sichernd ist, bedeutet es im Regelfall, auch der Wohnsitz ist meistens im Ort des Arbeitgebers. Das heißt auch, es bremst die Abwanderung von entlegenen Regionen. Gerade diese Firmen sind meist auch wirklich große Unterstützer unserer ehrenamtlichen Vereine. Es ist egal, ob man für die Feuerwehr ein Rüstauto ankauft, wenn die Sportvereine einen Sponsor brauchen und die Kulturvereine einen Sponsor brauchen, dann sind die regionalen Firmen vor Ort diejenige, die unsere Vereine in unseren Kommunen unterstützen. Ich kann mich noch an eine Zeit erinnern, wo es einen Regionalbonus gegeben hat, wenn der heimische Betrieb um 5 % teurer war, hat man trotzdem vergeben können. Das wurde dann abgeschafft. Also, wie gesagt, diese Regelung beibehalten und nach Möglichkeit diese Schwellenwerte erhöhen, wie vorgeschlagen, ist aus meiner Sicht vollkommen richtig und wird auch voll mitgetragen. Ich ersuche um Annahme. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.40 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor und ich komme zur Abstimmung.

Von den Grünen wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2804/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Pkt. 1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Punkt wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2804/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Pkt. 2 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Punkt wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2601/5, betreffend „Schulstraßen in der Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2601/1.**

Amt Wort ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

**KO LTAbg. Swatek, BSc. – NEOS (15.41 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bin heute hier, um darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig Schulstraßen für die Sicherheit unserer Kinder auf dem Schulweg sind. Jedes fünfte Kind wird mit dem Auto in die Schule gebracht und das bedeutet, mehr als 150.000 Elterntaxis pro Schultag in ganz Österreich. Dadurch entstehen Verkehrsstaus, die nicht nur Zeit und Nerven kosten, sondern auch die Sicherheit der Kinder gefährden. Das erhöhte Verkehrsaufkommen führt auch dazu, dass immer mehr Eltern ihre Kinder nicht zu Fuß zur Schule gehen lassen. Das ist ein Teufelskreis, den wir Schulstraßen durchbrechen können.

Schulstraßen haben viele Vorteile. Durch eine Begrenzung des Autoverkehrs vor Schulen wird die Sicherheit der Kinder erhöht. Eltern können ihre Kinder beruhigt zu Fuß zur Schule gehen lassen ohne sich Sorgen machen zu müssen, dass sie in Gefahr sind. Gleichzeitig trägt eine Begrenzung des Autoverkehrs vor Schulen zu einer besseren Luftqualität und einer Reduzierung des Lärms bei, was sowohl bei den Kindern als auch bei den Anwohnern von Vorteil ist. Darüber hinaus haben Schulstraßen weitere positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Kinder. Wenn Kinder aktiv mobil zur Schule kommen – sei es zu Fuß oder mit dem Fahrrad, verbessert dies ihre körperliche Gesundheit und ihr Wohlbefinden.

Gleichzeitig lernen sie sich sicher im Verkehr zu bewegen und werden zu verantwortungsbewussten Verkehrsteilnehmern ausgebildet. Andere Bundesländer in Österreich haben bereits Maßnahmen ergriffen, um Schulstraßen zu ermöglichen – wie z. B. temporäre Fahrverbote vor Schulen in Wien, Salzburg und Tirol, Vorarlberg und Niederösterreich zeigen. Es ist höchste Zeit, dass auch die Steiermark diesem Beispiel folgt und Schulstraßen ermöglicht. In der Steiermark hinken wir jedoch noch hinterher. Zwar arbeitet das Land Steiermark derzeit an einem Kriterienkatalog, der es den Bezirkshauptmannschaften ermöglichen soll Schulstraßen zu genehmigen, doch hier muss die Landesregierung endlich einen Zahn zulegen. Wir müssen sicherstellen, dass Schulstraßen in der Steiermark so schnell wie möglich eingerichtet werden, um die Verkehrssituation vor unseren Schulen zu verbessern. Der Kriterienkatalog muss zügig fertiggestellt werden, um den Bezirkshauptmannschaften die Genehmigung von Schulstraßen zu erleichtern. Zusätzlich sollten wir Anreize für Eltern schaffen, ihre Kinder zu Fuß oder mit dem Rad zur Schule zu bringen. Dazu könnte die Schaffung von sicheren und attraktiven Geh- und Radwegen beitragen. Es ist auch wichtig, dass wir die öffentlichen Verkehrsmittel verbessern, um den Zugang zu Schulen zu erleichtern. Als Politikerinnen und Politiker haben wir die Verantwortung die Sicherheit und das Wohlergehen unserer Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Wir sollten uns nicht scheuen innovative und kreative Lösungen zu finden und die Herausforderungen anzugehen, mit denen wir konfrontiert sind. Schulstraßen sind eine solche Lösung. *(Beifall bei den NEOS – 15.44 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist Herr Abgeordneter Armin Forstner.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (15.44 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich glaube bei Schulstraßen muss man unterscheiden, es gibt ein gewisses Stadt-Land-Gefälle mittlerweile. In der Stadt, lieber Herr Klubobmann Nikolaus Swatek, da gebe ich dir vollkommen recht, sind Schulstraßen wichtig, aber auch natürlich dementsprechend muss man sagen, wie weit man da den Straßenverkehr bzw. den Autoverkehr einengt bis gar nichts mehr möglich ist, das muss man auch einmal klipp und klar sagen. Denn im § 76d ist die Schulstraße verankert und wenn man sich diesen einmal durchliest und genau anschaut, muss

man feststellen, dass dort fast nichts mehr erlaubt ist – höchstens es ist einmal ein Einsatzfahrzeug bzw. irgendwelche öffentlichen Sicherheitsdienste vom Straßendienst, Müllabfuhr und sonstige Fahrzeuge dürfen dort fahren. Schulstraßen, das ist auch richtig, sind wichtig für unsere Kinder und natürlich ist das wunderbar, denn bei uns am Land ist es eher so, wenn man sich anschaut, die unmittelbaren Schulstandorte sind sehr gut sichtbar ausgeschildert bzw. haben einen sehr guten Standort bzw. sind zu Fuß teilweise sehr gut erreichbar. Die Kinder, die weiter weg sind, werden mit dem Bus direkt vor die Schule gebracht, um dort in einem eigenen Bereich auszusteigen, sodass dort nicht viel sein kann. Gesundheit ist natürlich auch wichtig. Aber wenn man sich die Verordnungen der BH anschaut – und diese ist in weiterer Folge dafür zuständig – und man anschaut, wo die Anträge gestellt worden sind, so sind in Murau und auf der BH Liezen oder in Weiz ein bis zwei Anträge oder drei gestellt worden. Die meisten Anträge sind nach wie vor wie immer in Graz gestellt worden – wo natürlich auch der meiste Fahrzeugverkehr ist. Ich denke, man muss da klar unterscheiden. Ich denke, es ist ein guter Weg, wenn wir den Weg wählen, wenn die Abteilung 16 Verkehr und Landeshochbau einmal einen vernünftigen, dementsprechenden Kriterienkatalog ausarbeitet. Mit diesem Kriterienkatalog kann dann in weiterer Folge die Gemeinde – natürlich ist jeder Bürgermeister bemüht die Sicherheit der Kinder hochzuhalten und natürlich auch zu schauen, dass so wenig wie möglich passiert. Aber auf der anderen Seite muss man natürlich auch aufpassen, dass man sich dort als Gemeinde nicht selbst behindert. Ich denke, wir sind auf einem guten Weg, wenn wir das so machen mit dem Kriterienkatalog und dann schauen wir, was da herauskommt. Ich bitte um Annahme. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.47 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (15.47 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer im Besuchersaal und via Livestream!

Der Schulweg bietet für Kinder oft viele unnötige Gefahren oder Hindernisse und das ausgerechnet oft auf den letzten Metern bis zur Schule. Wir haben oft das Bild vor Augen und ich bin selbst in einer Stadt – in Leoben – zuhause und ich sehe immer hier bei den Schulzentren, sowohl in der Innenstadt als auch ums Gymnasium herum, in der Früh das

---

wahre Verkehrschaos. Wir haben hier schon einiges versucht, um die Lage zu beruhigen indem wir, sage ich einmal, öffentlichen Verkehrs ausgebaut haben, auch den innerstädtischen Zubringerdienst durch Schülerkurse verstärkt haben. Das wird leider nicht angenommen, weil das vielgesagte Elterntaxi in einer großen Beliebtheit in Anspruch genommen wird. Es ist damit eigentlich das morgendliche Chaos im wahrsten Sinne des Wortes täglich vorprogrammiert. Ich habe das wirklich schon sehr oft beobachtet und auch schon gesehen. Gerade für Schulanfängerinnen und Schulanfänger ist es aber oft eine neue Situation, mit der sie umgehen müssen und die aber auch oft unübersichtlich und gefährlich ist. Die Schulstraße soll eigentlich so gedacht sein, dass es eben so ist, dass jene Straße um die Zeit des Schulbeginnes bzw. Schulendes für den Autoverkehr gesperrt werden soll und die restliche Zeit. Wir haben hier, wie gesagt, in Leoben einiges versucht. Wir haben dann auch die Zeiten etwas erweitert in der Innenstadt bei der Mittelschule-Neu. Ich kann sagen, auch nach einigen Evaluierungen und Umgestaltungen ist es noch immer nicht die optimale Lösung. Darum begrüße ich es sehr, dass hier wirklich ein Kriterienkatalog erstellt wird von Seiten des Landes, aber auch in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Gemeinden. Die Verantwortung liegt bei den Bezirkshauptmannschaften so etwas zu genehmigen. Ich glaube, wenn das dann gut erfolgt ist und in guter Abstimmung, wird es nie die hundertprozentige Lösung geben, aber es muss eine lebbare Lösung im Sinne unserer Sicherheit für unsere Kinder in der Zukunft geben. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.50 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (15.50 Uhr):** Danke, Herr Präsident!

Wenige Sätze dazu. Ich glaube, es ist absolut wichtig und wir haben es im Ausschuss wieder, auch wie Herr Landesrat Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang anwesend war, diskutiert, dass die StVO jetzt diese klare Möglichkeit gibt. Das ist für die Verkehrssicherheit absolut wichtig. Wir wissen, Armin, dass das nicht nur in der Stadt Graz so ist, da hast du ein falsches Bild gegeben. Es gibt ganz viele Gemeinden. Helga hat ohnehin gerade Leoben genannt, wo das ein Thema ist, wo wir etwas tun müssen, damit wir zu diesen Spitzenzeiten die Verkehrssicherheit für die Kinder einfach erhöhen. Was ich nicht gerne hätte, Armin, dass wir die Kinder in der Stadt in ihrem Sicherheitsbedürfnis anders werten als am Land. Graz hat

jetzt viele – das stimmt – Modelle bereits erarbeitet, die demnächst umgesetzt werden. Es wird einen Kriterienkatalog geben, das begrüßen wir sehr. Aber ich glaube, es ist sinnvoll und wichtig den Verkehr vor Schulen, der täglich von den Kindern genutzt wird, zu beruhigen, Sicherheit zu schaffen. Darum ist diese StVO, die auf Bundesebene basiert, eine wichtige Sache. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.51 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Noch einmal zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Swatek.

**KO LTAbg. Swatek, BSc. – NEOS (15.51 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren und besonders lieber Abgeordneter Forstner!

Es freut mich, dass du meinen Ball aufgenommen hast und hier auch gleich in die Debatte einsteigst und die Argumente, die ich aufgebracht habe, versucht hast zu widerlegen oder anders darzustellen. Aus Transparenzgründen möchte ich offenbaren, dass die Rede zwar gerade von mir gehalten wurde, aber gar nicht von mir geschrieben wurde – sondern sie wurde von einer künstlichen Intelligenz verfasst. *(Allgemeine Heiterkeit – LTAbg. Schwarz: „Das ist jetzt aber nicht wahr.“)* Ich habe die künstliche Intelligenz mit Informationen gefüttert, die der Antrag hat, und der künstlichen Intelligenz auch die Meinung wiedergegeben, die ich an dem Thema vertrete, und habe zu ihr gesagt: „Schreib einmal eine Rede.“ Warum habe ich das bei einem so wichtigen Thema wie Schulstraßen gemacht? Weil ich uns alle wachrütteln wollte – Politik und Gesellschaft. Nicht nur deshalb, weil wir keinerlei Gesetze für künstliche Intelligenz haben, keine Rahmenbedingungen, sondern auch weil ich davon überzeugt bin, dass unsere Lebens- und Arbeitswelt durch diese technische Revolution sich verändern wird und wir als Gesellschaft darauf nicht vorbereitet sind, unser Schulsystem noch immer mit den Methoden des letzten Jahrhunderts arbeitet und unsere Jugend nicht auf die Herausforderungen unserer Zukunft vorbereitet ist. Genau deshalb habe ich das heute hier getan – und, ja, zurück zum Thema. Ich glaube persönlich auch nicht, dass Schulstraßen nur für die Stadt wichtig sind, weil ich auch viele Beispiele kenne, wo sich Staus auch im ländlichen Raum auf einmal bilden, weil auf einmal viel zusammenkommt. Ja, Graz alleine ist nicht die Stadt. Wir haben noch ganz andere Ballungszentren, wo viele Autos unterwegs sind. Andere Bundesländer zeigen uns ja auch ganz klar, wie wichtig Verkehrsberuhigung vor Schulen auch abseits der großen Städten ist. Daher hoffe ich, dass man bei den Schulstraßen jetzt doch ein bisschen in die Gänge kommt, um den

Bezirkshauptmannschaften zu ermöglichen, damit dort, wo Schulstraßen gebraucht werden, auch endlich die Verkehrsberuhigung ihren Platz findet. Danke sehr. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ – Beifall bei den NEOS – 15.53 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2601/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2780/2, betreffend „Umsetzung Radverkehrskonzept Murau-Murtal, Etappe 1/2023-2026: Planungsraum Aichfeld/Murau/Neumarkt; Vertrags-gestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen; Gesamthöhe: rund 9.800.000 Euro“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2780/1.**

Am Wort ist Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte sehr.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (15.54 Uhr):** Werter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Hohes Haus, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Es wird hier eine weitere Etappe und ein weiteres Stück Geschichte geschrieben. Das Land Steiermark hat sich zu einem Rad-Verkehrskonzept bekannt bzw. Fahrradwegstrategie 2025/2030 und hier wird die nächste Etappe geschrieben, nämlich die erste Etappe für Murau und das Murtal und auch für den Planungsraum Aichfeld, Murau und Neumarkt. Hier wird Geld in die Hand genommen, die Gemeinden haben Anträge für eine Förderungsbeteiligung in der Höhe von 9,800.000 Euro eingebracht. Was beinhaltet das Konzept? Wie immer nach den berühmten drei Säulen – der Säule A) Planen und Bauen, die Säule B) Motivieren und Kommunizieren und die Säule C) Kooperieren und Organisieren – soll hier, wie gesagt ein weiterer Ausbau unserer Fahrradwege stattfinden und eben hier basierend auf einen Rahmenvertrag werden mit den jeweiligen Gemeinden Verträge abgeschlossen. Das gesamte

Radverkehrskonzept Murau-Murtal umfasst Infrastrukturmaßnahmen an einer Murtalmagistrale von ca. 32 km Länge, an Hauptverbindungen von ca. 77 km Länge, an einem untergeordneten Erschließungsnetz von ca. 98 km Länge und weitere Maßnahmen in den Bereichen Leitsystem und Radabstellanlagen. Ein wichtiger Punkt in die richtige Richtung und, wie gesagt, mit dieser Etappe 1 Murau/Murtal gibt es hier eine nächste Erschließung unserer Fahrradwegstrategie 2025. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.56 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist die zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar. Bitte, Frau Präsidentin.

**Zweite Präsidentin LTabg. Kolar – SPÖ (15.57 Uhr):** Danke, geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Wir kommen jetzt schnell vor den Dringlichen noch einmal zu einem ganz positiven Thema, nämlich das Radverkehrskonzept der Region Murau-Murtal. Wir haben, geschätzte Frau Präsidentin, als Vorsitzende des Regionalmanagements über ein Jahr lang in einer sehr schweren Zeit, weil da mussten wir alle Onlinesitzungen machen, mit allen 34 Gemeinden, Bürgermeistern, Interessierten hier ein Radverkehrskonzept für den Alltagsradverkehr erstellt und die Landesregierung hat den ersten Teil beschlossen. Herr Landeshauptmannstellvertreter, lieber Anton Lang, danke für deine Zuwendung für dieses Radverkehrskonzept. Wir reden hier von Gesamtkosten von fast zehn Millionen Euro und der Landesanteil sind knapp sieben Millionen Euro und es ist ganz, ganz wichtig, dass wir im Alltag auf das Rad umsteigen, nämlich am kurzen Weg auch zur Arbeit fahren. Wir wissen z. B. aus einer Studie, dass 65 % mit dem Auto zur Arbeit fahren, obwohl der Arbeitsplatz nur fünf Kilometer entfernt ist. Hier haben wir als nächsten Schritt auch über das Regionalmanagement ein Projekt vor. Wir treten mit unseren Firmen vor Ort in Kontakt und das Projekt heißt „Fahrradfreundliche Betriebe in der Region“ und es ist ganz, ganz wichtig, dass auch die Firmen mittun in ihrem Anliegen, dass die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter nicht mit dem Auto zur Arbeit kommen, sondern mit dem Fahrrad. Was bewirkt dieses Umsteigen auf das Fahrrad? Erstens einmal, man spart sich viel Geld – die Spritkosten sind enorm hoch geworden. Zweitens ist es sehr gut für die Gesundheit. Die tägliche Bewegung macht fitter und produktiver. Drittens ist es gut für die Umwelt – keine Emissionen, kein Lärm, wenig Platzbedarf. Also drei großartige Gründe, um auf das Rad umzusteigen. Wir sind stolz auf

unser Radverkehrskonzept „Murau-Murtal“, wo alle 34 Gemeinden mitgetan haben – acht Gemeinden sind jetzt sozusagen in der ersten Phase, in der Umsetzung. Wir reden hier von den Gemeinden Knittelfeld, Kobenz, St. Marein/Feistritz, Spielberg, Zeltweg, Weißkirchen, Neumarkt und Murau. Wir steigen in der Region Murau-Murtal auf das Rad um. Glückauf.  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.00 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich unterbreche die Tagesordnung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

**D1:** Am Donnerstag, dem 9. Februar 2023, wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2854/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend **„Wenn der Helfer zum Opfer wird – Übergriffe auf Einsatzkräfte und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst müssen Konsequenzen haben“** eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (16.00 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf mich heute bei unserer Dringlichen Anfrage um das Thema Sicherheit annehmen, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Und wie auch der Titel dieser Dringlichen Anfrage bereits auch ausweist, geht es ganz konkret um das Thema Sicherheit, wenn es darum geht, dass unsere Helfer – nämlich ganz gleich ob Rettungskräfte, Einsatzkräfte, aber immer öfter auch Beamte und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst, in Bezirkshauptmannschaften – auch Opfer von Übergriffen werden. Nicht nur Opfer von verbalen Übergriffen, sondern immer öfter auch – das ist leider wahrscheinlich auch ein Zeichen der Zeit – Opfer von körperlicher Gewalt werden. Wir Freiheitliche, auch hier im Landtag Steiermark, müssen Verantwortung tragen, ganz besonders auch die Landesregierung, um diese Übergriffe bestmöglich zu verhindern. Ich betone hier ganz besonders „bestmöglich zu verhindern“, weil ganz wird man es nie verhindern können, dass es zu verbalen Auseinandersetzungen kommt, dass es auch einmal dort und da ruppiger und rauer zur Sache geht, aber sind wir davon überzeugt, dass wir alles daransetzen müssen, diese Dinge bestmöglich hintanzuhalten. Meine

sehr geschätzten Damen und Herren, es ist nicht so, dass wir wahrscheinlich alle irgendwo jemanden kennen, vielleicht auch Zeuge eines entsprechenden Vorfalles gewesen sind, es ist auch so, dass die Medien immer öfter darüber berichten. Ich darf ein paar Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit bringen, die uns, meine sehr geehrten Damen und Herren, schon auch zu denken geben sollten. Ich darf aus der Kronen Zeitung vom 8. Februar 2023 zitieren, die dort berichtet, ich zitiere: „Sechs Einsatzkräfte waren am Sonntag Opfer aggressiver Attacken. Im Bezirk Weiz ging zu Mittag ein Schlag ins Gesicht einer Sanitäterin, ein Angriff auf einen Notarzt, eine Morddrohung gegenüber einem Polizisten, sowie der Sturz eines weiteren auf das Konto eines betrunkenen 55-Jährigen. Abends fügte dann ein Slowene, 19, einer Polizistin in Graz schwere Verletzungen zu. Ein weiterer Beamter entging nur knapp seinen Bissen.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, sechs durchaus schwerwiegende Vorfälle an einem Wochenende an Einsätzen, aber auch an Rettungskräften – und das ist leider immer mehr auch an der Tagesordnung. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht nur Einsatzkräfte, so, wie wir sie verstehen – meistens spricht man dann von Polizisten - sind hier Opfer, sondern immer mehr auch Rettungskräfte. Das macht mich besonders betroffen, weil gerade jene, die geholt und gerufen werden, wenn es uns schlecht geht oder etwas passiert, müssen sich dann auch noch diesen Dingen entsprechend stellen. So berichtet „Die Woche“ am 16. Oktober, wo eine Ersthelferin in einer Diskothek ein betrunkenes Mädchen vorgefunden hat, die Rettung alarmierte und letztlich die Rettungskräfte, aber auch die Ersthelferin von einer weiteren Freundin dieses betrunkenen Mädchens auch noch körperlich attackiert worden sind. Man könnte wahrscheinlich solche Fälle endlos zitieren. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf vielleicht auch noch auf einen Bereich kommen und, ja, auch diesen Bereich gibt es und dort gibt es eklatante Sicherheitsschwierigkeiten, nämlich den Bereich der Asylunterbringungen – ganz konkret hier auch mit zwei Beispielen belegt. Nämlich ein leider prominentes Beispiel – die Baumax-Halle in Leoben, wo wir auch aufgrund von parlamentarischen Anfragebeantwortungen des Innenministers immer wieder auch in Erfahrung bekommen, dass es eben hier zu Übergriffen kommt. So, wie am 12. Oktober im letzten Jahr, wo Mitarbeiter des Roten Kreuzes sowie der Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen durch Asylwerber verletzt worden sind. Auch das ist erst durch die parlamentarische Anfrage der Freiheitlichen Partei an den Innenminister zutage getreten, dass es im November 2022, ich darf hier aus der Kronen Zeitung zitieren, zu folgendem Vorfall gekommen ist. „Ein Mitarbeiter des Asylheimes wählte den Notruf und schlug Alarm. Einhundert Asylwerber hätten sich versammelt und es

werde jeden Moment zu einer Auseinandersetzung kommen. Fünf Streifenwagen rasten daraufhin mit Blaulicht zur Baumax-Halle. Beim Eingang zur Halle standen zirka 200 Personen und drängten die vor Ort anwesenden Betreuer immer weiter zurück“, heißt es in der Schriftlichen Anfragebeantwortung. „Die Stimmung heizte sich auf. Die Anwesenden begannen lautstark zu skandieren und bewegten sich auf die Beamten zu. Diese mussten Verstärkung anfordern. Neun zusätzliche Polizeistreifen wurden alarmiert. Die 31 Polizisten vor Ort zogen eine Sperrkette und bekamen die Lage in den Griff. Der Grund für die Eskalation im Quartier: Ein Vertreter einer ethnischen Gruppe fühlte sich ungerecht behandelt, heißt es.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, hier sage ich ganz klar, bei solchen Vorfällen darf es keine Toleranz geben. Jene, die hier bei uns Schutz und Hilfe wollen, dürfen sich so nicht benehmen. Da braucht es Härte und jede Konsequenz, die auch der Rechtsstaat ermöglicht. *(Beifall bei der FPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben auch in den letzten Jahren bereits hier im Hohen Haus über dieses Thema diskutiert, nämlich, wenn es um Übergriffe auf Mitarbeiter in den Bezirkshauptmannschaften geht. Auch hier haben wir Anfragebeantwortungen vom ehemaligen Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer aus dem Jahr 2021, wo auch die Bezirkshauptmannschaften melden, dass es verstärkt zu verbalen Übergriffen in allen Partei frequentierten Bereichen vorwiegend am Telefon, vereinzelt aber ebenso bei persönlichen Kontakten, kommt.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, heute haben wir schon über die Gesundheit diskutiert. Auch in den Einrichtungen des Gesundheitswesens spielt es sich sprichwörtlich ab – auch hier haben wir bereits einige Anfragen eingebracht und auch Anfragebeantwortungen entsprechend von der zuständigen Landesrätin Juliane Bogner-Strauß erhalten. Und, ja, auch in den Einrichtungen der heimischen Spitäler kommt es immer wieder zu solchen Vorfällen, wo Mitarbeiter verbal oder körperlich attackiert werden. Es waren im Jahr 2021 – hier haben wir die Zahl noch vor uns – unglaubliche 260 Beschwerden mit körperlicher Gewalt. 2021 wurde auch 55mal die Polizei angefordert und in 16 Fällen aufgrund von Vorfällen in Spitalambulanzen. Also genau dort, wo man eigentlich hinkommt, wenn es einem wirklich besonders schlecht geht und rasch entsprechend und hoffentlich auch in Ruhe medizinische Betreuung erhalten soll. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, das kostet Geld – wir haben auch diesbezüglich die Zahlen hier vor uns. Wir haben im Bereich der KAGes rund 4,2 Millionen Euro, die hier auch aufgewendet werden, um entsprechenden Schutz für die Bediensteten und Mitarbeiter sicherzustellen. Auf der einen Seite ist das gut so, auf der

anderen Seite auch bezeichnend, dass man in Gesundheitseinrichtungen auf 4,2 Millionen Euro entsprechend zurückgreifen muss, um die Sicherheit der Bediensteten herzustellen. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Landeshauptmann, mir ist vollkommen klar, dass Sie nicht die Kompetenz oder die Möglichkeiten haben, all das zu verhindern. Das ist ganz klar. Aber ich glaube, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wenn wir über den Themenkomplex der Sicherheit sprechen, dann ist das ein Teilsegment, ein sehr wichtiger Bereich, der uns auch gesellschaftlich interessieren muss und wo wir auch als Politiker, so denke ich, auch hier im Hohen Haus eine sehr hohe Verantwortung tragen, um solche Vorfälle bestmöglich zu verhindern, und sollten sie auftreten, diesen Entwicklungen auch mit aller Konsequenz entgegentreten, meine sehr geschätzten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*)

Ich werde heute auch noch im Zuge der Debatte zu diesem Thema einen Entschließungsantrag einbringen. Sie wissen, wir haben als Freiheitliche in der Vergangenheit schon oftmals die Einrichtung eines Sicherheitsbeirates gefordert. Ein Sicherheitsbeirat, der sich eben auch in diesem Teilsegment um diese Angelegenheiten annehmen soll, der auch Lösungen erarbeitet, wo man auch mit Betroffenen, aber auch natürlich mit entsprechenden Experten über Möglichkeiten der Prävention redet. Aber, meine geschätzten Damen und Herren, natürlich ist auch klar, dass wir hier wahrscheinlich einen größeren Ansatz brauchen werden, nämlich einen gesellschaftlichen Ansatz brauchen werden, damit auch Rettungskräfte, Einsatzkräfte, ja, auch Mitarbeiter von Bezirkshauptmannschaften, von öffentlichen Dienststellen auch mit entsprechendem Respekt behandelt werden und nicht Opfer von solchen Übergriffen werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, ich darf deshalb hier die Dringliche Anfrage einbringen und beginne mit der ersten Frage:

1. Liegen Ihnen Informationen vor, zu wie vielen verbalen und körperlichen Übergriffen auf Personen im öffentlichen Dienst (beispielsweise Rettungssanitäter, Polizisten, Fahrer von öffentlichen Verkehrsmitteln, Behördenmitarbeiter, Spitalspersonal etc.) es in der Steiermark in den Jahren 2019, 2020, 2021 und 2022 gekommen ist?
2. Falls ja, wie stellen sich diese Daten und Zahlen in den jeweiligen Jahren hinsichtlich der verschiedenen Berufsgruppen dar?
3. Falls Ihnen keine vollständigen Informationen (etwa hinsichtlich Polizisten oder Rettungssanitätern) vorliegen, warum nicht und werden Sie derartige Daten und Zahlen – etwa im Rahmen der Amtshilfe – erheben lassen?

4. Falls Sie eine umfassende Erhebung veranlassen werden, bis wann werden die entsprechenden Daten und Zahlen voraussichtlich vorliegen beziehungsweise veröffentlicht werden?
5. Falls Sie keine umfassende Erhebung veranlassen werden, warum sehen Sie angesichts der steigenden Gewaltbereitschaft gegenüber Personen im öffentlichen Dienst keine Veranlassung dazu?
6. Wie viele Übergriffe auf Mitarbeiter und Einsatzkräfte hat es in steirischen Asylquartieren sowie Asylquartieren des Bundes in der Steiermark in den Jahren 2019, 2020, 2021 und 2022 gegeben?
7. Falls Ihnen diese Zahlen nicht bekannt sind, warum nicht und werden Sie derartige Daten und Zahlen – etwa im Rahmen der Amtshilfe – erheben lassen?
8. Falls nein, warum haben Sie kein Interesse an der Erhebung derartiger Zahlen für Quartiere, welche sich auf steirischem Boden befinden?
9. Inwiefern sprechen Sie sich in Ihrer Funktion als Landeshauptmann der Steiermark für höhere Strafen bei verbalen oder körperlichen Übergriffen auf Personen im öffentlichen Dienst aus?
10. Inwiefern haben Sie seit Ihrem Amtsantritt die Problematik „verbale oder körperliche Übergriffe auf Personen im öffentlichen Dienst“ auf Landes- und Bundesebene thematisiert?
11. Welche Positionen haben Sie beziehungsweise Ihre Gesprächspartner bei diesen Unterredungen vertreten?
12. Gibt es Ihrem Kenntnisstand nach Pläne auf Bundesebene – insbesondere seitens des Innen- und Justizministeriums –, die Strafen bei verbalen oder körperlichen Übergriffen auf Personen im öffentlichen Dienst zu erhöhen und falls ja, wie stellen sich diese Pläne dar?
13. Falls Sie die Problematik „verbale oder körperliche Übergriffe auf Personen im öffentlichen Dienst“ seit Ihrem Amtsantritt auf Landes- und Bundesebene bisher nicht thematisiert haben, warum nicht und wann werden Sie dies endlich tun?
14. Inwiefern unterstützt beziehungsweise fördert das Land Steiermark Maßnahmen und Initiativen, die zu einem besseren Schutz von Personen im öffentlichen Dienst (wie beispielsweise Rettungssanitäter, Polizisten, Fahrer von öffentlichen Verkehrsmitteln, Behördenmitarbeiter, Spitalspersonal etc.) beitragen?

15. Welche finanziellen Mittel wurden für die Unterstützung bzw. Förderung von derartigen Maßnahmen und Initiativen in den Jahren 2019, 2020, 2021 und 2022 aufgewendet?
16. Welche finanziellen Mittel sind für die Unterstützung bzw. Förderung von derartigen Maßnahmen und Initiativen im Jahr 2023 budgetiert?
17. Inwiefern müssen Ihrer fachlichen Einschätzung als Landeshauptmann nach, die Maßnahmen zum Schutz von Personen im öffentlichen Dienst vor verbalen oder körperlichen Übergriffen auf Bundes- und Landesebene verbessert werden?
18. Welche konkreten Maßnahmen beziehungsweise Konzepte für eine Verbesserung des Schutzes von Personen im öffentlichen Dienst vor verbalen oder körperlichen Übergriffen werden Sie veranlassen respektive deren Ausarbeitung in Auftrag geben?

Ich bedanke mich für die Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 16.12 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erteile nun Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (16.12 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kollegin auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich zuallererst bei den Freiheitlichen für die heutige Dringliche Anfrage, insbesondere auch für die differenzierte Begründung des Herrn Klubobmannes herzlich bedanken, weil ich denke, dass ein sehr wesentliches Thema bei der Gelegenheit releviert wird.

Einige, wenige Vorbemerkungen – erstens, ich glaube, das wird uns alle im Haus einen, jede Gewaltanwendung, jeder tätliche Angriff und auch jede verbale Attacke sind zu verurteilen. Dies umso mehr, wenn es um jene Menschen geht, die teils unter Einsatz ihrer eigenen körperlichen Unversehrtheit, manchmal ihres Lebens sich in den Dienst der allgemeinen Sache und in den Dienst für ihre Mitmenschen stellen. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, KPÖ und FPÖ)* Unsere Einsatzkräfte sind in den verschiedensten Lebensbereichen mit größtem Engagement zur Stelle, wenn jemand in unserem Land Hilfe benötigt. Erst gestern Abend waren Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Dritter Landtagspräsident und ich beispielsweise beim Neujahresempfang des Landesfeuerwehrverbandes, wo wiederum eine

eindrucksvolle Leistungsbilanz über das vergangene Jahr präsentiert werden konnte, wo wir beispielsweise in dieser Präsentation erleben durften, dass allein im vergangenen Jahr nur die steirischen Feuerwehren 2.457 Menschen gerettet oder aus einer unmittelbaren Zwangslage befreit haben und 1.776 Tiere gerettet wurden. Nur zwei Daten, zwei Fakten aus dem gestrigen Leistungsbericht der Steirischen Feuerwehren. Meine sehr verehrten Damen und Herren, unsere Einsatzkräfte – allesamt, ehrenamtliche wie hauptamtliche – leisten großartigen Einsatz für die Steirerinnen und Steirer. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)* Denken Sie etwa an die ergiebigen Schneefälle der letzten Woche, wo unsere Feuerwehren auch wiederum im Einsatz waren und auch andere Einsatzkräfte. Denken wir an die Bergrettung, im dauerhaften Einsatz sind – auch oft aufgrund des Leichtsinns einiger weniger Mitmenschen. Die Polizei ist sehr oft als erstes an Einsatzorten, wo es zu Zwischenfällen kommt, Unfällen, zu Schäden kommt und leistet dort Wesentliches. Auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst, die tagtäglich für unser Land und damit die Steirerinnen und Steirer arbeiten, leisten einen überaus wichtigen Beitrag für unsere gesamte Gesellschaft. Ich denke hier beispielsweise an die Kolleginnen und Kollegen in den Bezirksverwaltungsbehörden und den Abteilungen des Landes, die gerade während der vergangenen drei Jahre, in der Corona-Pandemie hier einen immensen Arbeitsaufwand zu bewältigen hatten und vielfach natürlich auch erste Blitzableiter waren, wenn einzelne Bürgerinnen und Bürger mit konkreten Maßnahmen und Verfügungen nicht einverstanden waren. All diesen Menschen, meine sehr verehrten Damen und Herren, gebührt nicht nur mein, sondern unser größter Dank für ihren täglichen Einsatz, der regelmäßig weit über das hinausgeht, was sie eigentlich tun müssten. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)* Insofern bin ich eines Sinnes mit Herrn Klubobmann Kunasek. Wenn es um die Verurteilung jeglicher Form von Übergriffen gerade gegenüber diesen Menschen geht, ja, ich stimme Herrn Klubobmann zu, hier darf es keine Toleranz geben. Das gilt für jeden – für Österreicherinnen und Österreicher, für EU-Bürgerinnen und EU-Bürger, aber ganz besonders natürlich auch für jene, die bei uns Schutz und Hilfe suchen. Wer hier Schutz und Hilfe sucht, muss unser Regelwerk akzeptieren, muss unsere kulturelle Prägung akzeptieren und muss sich selbstverständlich an die Gesetze der Republik Österreich und des Landes Steiermark halten. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)* Denn alle diese Übergriffe sind gerade deswegen besonders zu verurteilen, weil sie jene Menschen, jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, jene Helferinnen und Helfer gefährden, die alles dazu tun, das gesellschaftliche Miteinander zu ermöglichen, die alles dazu tun, Sicherheit in diesem Land zu gewährleisten.

Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, komme ich nun zur Beantwortung der einzelnen Fragen.

Zu den Fragen 1 bis 3: Einleitend gilt es anzumerken, dass in den Fragestellungen auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als öffentlich Bedienstete angeführt wurden, die beispielsweise Beschäftigte in Gesellschaften des Landes Steiermark wie der KAGes sind oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder auch bloß Mitglieder und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer von Vereinen wie etwa dem Roten Kreuz sind. Es handelt sich naturgemäß bei diesen Personen rechtlich gesehen nicht um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes. Warum sage ich das? Weil die Einholung von Informationen setzt, wie sie in den Fragen zum Ausdruck kommen, in diesem Fall auf freiwillige Datenweitergabe gestützt sein muss, da ja aus datenschutzrechtlichen Gründen wir nicht einfach sozusagen über diese Daten verfügen können.

Verbale oder körperlicher Übergriffe auf öffentlich Bedienstete sowie auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in öffentlichkeitsnahen Bereichen werden nicht allgemein zentral erfasst und verwaltet. Dennoch kann ich Ihnen folgende Auskunft im Rahmen dieser Dringlichen Anfrage geben, wenngleich ich darauf hinweisen möchte, dass wir gerne auch bereit sind derartige Anfragen im Rahmen des Instrumentes der Schriftlichen Anfrage auch regelmäßig zu beantworten, weil das möglicherweise aufgrund des Umfangs des Zahlenmaterials da und dort eher angezeigt erscheint.

Von den steirischen Einsatzorganisationen waren, nach den der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung vorliegenden Informationen, in erster Linie das Rote Kreuz, das Grüne Kreuz und die Bundespolizei mit derartigen Vorfällen konfrontiert. Der Landesfeuerwehrverband meldet für den abgefragten Zeitraum keine einschlägigen Wahrnehmungen. Im Jahr 2019 hat das Rote Kreuz, Landesverband Steiermark, eine Umfrage unter den Sanitäterinnen und Sanitätern zu diesem Thema durchgeführt. Viele der Befragten haben angegeben, dass sie eine Zunahme über die letzten Jahre bis 2019 im aggressiven Verhalten von Patientinnen und Patienten sowie anwesender Dritter wahrgenommen haben. Dies bezieht sich überwiegend auf verbale Attacken, aber auch Spucken und agitierendes Verhalten, insbesondere wo Alkohol, Drogen und psychische Erkrankungen als Begleitumstände genannt werden können. Seit November 2022, also relativ frisch, verfügt das Rote Kreuz in der Steiermark über ein standardisiertes Erfassungssystem für Situationen, in denen sich Sanitäterinnen und Sanitäter bedroht gefühlt haben und wertet diese Meldungen laufend aus. Aktuell gibt es durchschnittlich zwei derartige Meldungen im Monat zu den oben

angeführten Typen von Verhalten. Das Grüne Kreuz teilt mit, dass es durchschnittlich einmal im Monat zu derartigen Vorfällen kommt. Diese Zahlen gilt es natürlich in Relation zu den jährlich durchschnittlich 630.000 Gesamteinsätzen des Roten Kreuzes und 150.000 Einsätzen des Grünen Kreuzes zu setzen. So teilt das Rote Kreuz weiterhin mit, dass man akut keinen ... *(Heiterkeit unter den Abgeordneten – aufgrund einer lauten Ansage aus einer Sprachbox)* – als wir heute die Empfänger der Faschingsgilden empfangen haben, hat der Vorsitzende des Bundes Österreichischer Faschingsgilden während seiner eigenen Ansprache nicht auf das Telefon drücken können und es hat in einer Tour laute Musik gespielt, was dann den Vorsitzenden der Steirischen Faschingsgilden zu der Bemerkung verleitet hat, er sei der Einzige, der seine eigene Begleitmusik mitbringt. Offensichtlich scheint auch der Landtag Steiermark vor solchen technischen Zwischenfällen nicht gefeit zu sein. *(Allgemeine Heiterkeit)* Zurück zum ernstesten Thema. Wie gesagt, Rotes Kreuz kein aktueller Anstieg. In den meisten Fällen handle es sich dabei um verbale Gewalt. Auch hier möchte ich nochmals betonen, das ist keinesfalls zu tolerieren und ich sehe es als gesamtgesellschaftliche Aufgabe hier entschieden dagegen vorzugehen. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ)*

Im Verantwortungsbereich der Landespolizeidirektion Steiermark kann auf Zahlenmaterial aus der Kriminalstatistik zurückgegriffen werden. In den Jahren 2019 und 2020 wurden jeweils 15 tätliche Angriffe auf einen Beamten nach § 270 StGB verzeichnet. Miteinbezogen sind hier auch Beamtinnen und Beamten im Sinne des § 74 StGB, z.B. Gerichtsvollzieherinnen oder Gerichtsvollzieher, Amtstierärztinnen oder Amtstierärzte. Im Jahr 2021 waren es 20 derartige Vorfälle, die das Delikt des § 270 StGB verwirklicht haben. Zahlen für das Jahr 2022 liegen zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht vor.

Die Auswertungen der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H haben folgende Daten ergeben: 2019 ergab die Auswertung der KAGes im Beschwerdemanagements drei Beschwerden und im Risikomanagement 766 Beschwerden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 2020, hatten wir einen Fall, der im Beschwerdemanagements aufgeschlagen ist und 280 Fälle im Risikomanagement. 2021, zwei Fälle, die im Rahmen des Beschwerdemanagements bekannt geworden sind und 258 Fälle im Risikomanagement. Für 2022 liegen noch keine Zahlen vor, da die entsprechenden Auswertungen erst ab Ende Februar durchgeführt werden können.

In Bezug auf die angesprochenen Lenkerinnen oder Lenker öffentlicher Verkehrsmittel kann festgehalten werden, dass seitens des Verkehrsverbundes keine diesbezüglichen Meldungen vorliegen.

Zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bezirksverwaltungsbehörden möchte ich Ihnen folgende Zahlen bekanntgeben: Im Jahr 2019 gab es keine Beschwerden von Bediensteten in Bezug auf körperliche Übergriffe. Zu verbalen Übergriffen liegen für 2019 48 derartige Fälle vor. 2020 ebenso keine Beschwerden von Bediensteten in Bezug auf körperliche Übergriffe, 42 verbale Übergriffe wurden verzeichnet. 2021 wiederum keine Beschwerden von Bediensteten in Bezug auf körperlichen Übergriffe, also Tätlichkeiten. Statistische Daten zu verbalen Übergriffen im Jahr 2021 liegen nicht vor. Aber alle Bezirkshauptmannschaften meldeten verstärkt verbale Übergriffe in allen parteifrequentierten Bereichen, vorwiegend am Telefon, vereinzelt auch bei persönlichen Kontakten. Hier ist natürlich in Rechnung zu stellen, dass das gesamte Management der Absonderungsbescheide im Rahmen der Pandemie hier sicherlich auf dieses Empfinden und auf diese Berichte seitens der Bezirksverwaltungsbehörden zu berücksichtigen ist.

Zu den Fragen 4 und 5: Wie in der Beantwortung der Fragen 1 bis 3 ausgeführt worden ist, sind die Daten bereits erhoben worden oder sind die entsprechenden Erhebungsprozesse im Laufen.

Zu den Fragen 6 bis 8: Quartiergeber von Asylunterkünften des Landes sind verpflichtet besondere Vorkommnisse, welche von ihnen wahrgenommen werden, an das Referat Flüchtlingsangelegenheiten der Abteilung 11 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung zu melden. Diese gemeldeten Vorkommnisse werden seitens des zuständigen Referates erfasst, können jedoch von den seitens der Landespolizeidirektion wahrgenommenen Vorkommnissen abweichen, da beispielsweise Blaulichtorganisationen keine Meldepflicht gegenüber dem Referat haben. Das ist logisch. Wenn der Quartiergeber an die Abteilung meldet und die sind sicher im zuständigen Referat, ob seitens etwa der Landespolizeidirektion Vorfälle an das Referat auch gemeldet werden oder ob sie allenfalls, wenn sie besonders erheblich sind, in der Kriminalstatistik ihren Niederschlag finden, kann von dieser Stelle aus nicht restlos beantwortet werden.

Im Referat Flüchtlingsangelegenheiten werden Vorkommnisse seit 2020 im Detail erfasst. Im Jahr 2020 wurde kein aggressives Verhalten gegenüber der Polizei und fünf Fälle mit Verstößen gegen die Hausordnung gemeldet. Übergriffe auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind keine bekannt. Im Jahr 2021 wurde kein aggressives Verhalten gegenüber der Polizei und ein Fall eines Verstoßes gegen die Hausordnung gemeldet. Tätliche Übergriffe auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden nicht genannt. Im Jahr 2022 wurden zwei Fälle von aggressivem Verhalten gegenüber der Polizei und zwei Verstöße gegen die jeweilige

Hausordnung gemeldet. Übergriffe auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden nicht genannt.

Also das betrifft jetzt alles die Quartiere sogenannter Landesunterbringung. Im Verantwortungsbereich der Bundesbetreuungseinrichtungen in der Steiermark fanden im Zeitraum von 01.12.2020 bis 31.12.2022 zwölf Übergriffe auf Mitarbeiter statt. Nachdem die Bundesbetreuungs- und Unterstützungsagentur erst mit 01.12.2020 den Zuständigkeitsbereich der Grundversorgung des Bundes übernommen hat, liegen für den vorhergehenden Zeitraum keine entsprechenden Daten der BBU vor.

Des Weiteren ist bekannt, dass das Rote Kreuz Daten über alle Vorfälle, bei denen sich Sanitäterinnen und Sanitäter bedroht fühlten oder es zu konkreten Übergriffen gekommen ist, sammelt, aber keine entsprechenden Vorkommnisse hier gemeldet wurden.

Zur Frage 9: Das Strafgesetzbuch sieht eine Reihe von sogenannten Qualifikationen bei Delikten im Zuge einer Amtshandlung vor. Bei einer Qualifikation handelt es sich ganz grundsätzlich um die Erweiterung eines Grundtatbestandes, um strafverschärfende Merkmale. Demnach ist die Qualifikation ein eigener, spezieller Tatbestand, der mit einer zum Teil deutlich höheren Strafdrohung über das allgemeine Strafmaß hinaus versehen ist. So ist beispielsweise eine Körperverletzung gem. § 83 Absatz 1 StGB mit einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 720 Tagessätzen zu bestrafen. Hingegen ist eine Körperverletzung an einer Person, die in einem gesetzlich geregelten Gesundheitsberuf, in einer anerkannten Rettungsorganisation oder in der Verwaltung im Bereich eines solchen Berufes, insbesondere einer Krankenanstalt oder als Organ der Feuerwehr tätig ist, und die Tat während oder wegen der Ausübung ihrer Tätigkeit begangen wird, mit dem doppelten Strafraumen bedroht – nämlich mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren. Die Verhängung einer reinen Geldstrafe ist hier gar nicht vorgesehen. Weitere Beispiele mit erhöhtem Strafraumen sind die „Schwere Körperverletzung“ gem. § 84 StGB oder auch die „Absichtliche schwere Körperverletzung“ gem. § 87 StGB. Weiters gibt es im StGB einen eigenen Abschnitt, der sich strafbaren Handlungen gegen die Staatsgewalt widmet, wie zum Beispiel § 269 StGB „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ oder § 270 StGB, zuvor schon zitiert, das Delikt „Tätlicher Angriff auf einen Beamten“. Anmerken möchte ich, dass höhere Strafen nicht immer auch den gewünschten präventiven Effekt bringen. Gerade aber, weil An- und Übergriffe auf helfende Personen besonders perfide sind, einen besonderen Unwert der Handlung aufweisen, wie man juristisch argumentieren könnte, bin ich der Meinung, dass härtest mögliche Strafen zur Anwendung kommen sollten und bin daher offen für jede

Diskussion über mögliche Strafverschärfungen. Ich werde mich gerne bei meinen künftigen Treffen mit den Einsatzorganisationen auch darüber austauschen, wie das seitens dieser Organisationen gesehen wird und ob hier ein entsprechender Handlungsbedarf besteht.

Zu Frage 10: Ich möchte an dieser Stelle nochmals betonen, dass wir selbstverständlich alle miteinander jegliche Form von verbalen und körperlichen Übergriffen als absolut inakzeptabel sehen. Und ich möchte auf die kürzlich abgeschlossene Sicherheitsvereinbarung zwischen dem Land Steiermark und dem Bundesministerium für Inneres hinweisen. Beispielsweise seien aus dieser Sicherheitsvereinbarung folgende Punkte genannt: Erstens, im Rahmen der Initiative GEMEINSAM.SICHER in Österreich sollen kontinuierlich neue Kooperationsübereinkommen mit Institutionen und Organisationen im privaten und öffentlichen Bereich geschlossen und die bestehenden Kooperationen fortgeführt werden. Ziel dieser strategischen Sicherheitspartnerschaften ist es, rasch und vor allem gemeinsam auf sicherheitsrelevante Herausforderungen reagieren zu können – also beispielsweise mit Einsatzorganisationen oder dem Gesundheitsbereich. Durch den Einsatz von Körperkameras soll die Prävention, die Strafverfolgung und ein professionelles Einschreiten von polizeilichen Kräften nachhaltig unterstützt werden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass diese Körperkameras ein wirksames Mittel zur Deeskalation sind und zudem eine lückenlose Beweissicherung sowie Dokumentation von Amtshandlungen ermöglichen. Das ist nämlich etwas ganz Wichtiges. Deswegen sind neudeutsch Bodycams genannten Körperkameras ein ganz wesentlicher Ausrüstungsgegenstand für die Polizistinnen und Polizisten, weil es vor allem auch darum geht, dass im Nachhinein die Amtshandlungen und allfällige Übergriffe so zweifelsfrei dokumentiert sind, dass es auch zu einer entsprechenden Strafverfolgung kommen kann. Drittens, durch den Einsatz von „Schnellen Reaktionskräften“ wird im Bundesland Steiermark gewährleistet, dass die Polizei flexibel und schnell auf komplexe Einsatzlagen reagieren und zudem zielgerichtet polizeiliche Schwerpunkte setzen kann. Diese „Schnellen Reaktionskräfte“ sind seit dem 4. Quartal 2021 im Einsatz.

Zu Frage 11: Meine Position habe ich in den vorigen Antworten und einleitend deutlich ausgeführt. Die Position meiner Gesprächspartner schlägt sich, wie bereits ausgeführt, unter anderem in der abgeschlossenen Sicherheitsvereinbarung nieder und jedenfalls werde ich auch weiterhin bei entsprechenden Möglichkeiten eines inhaltlichen Austausches diese meine, und wie ich wohl annehme weitgehend unsere Position zum Ausdruck bringen.

Zu Frage 12: Solche sind mir nicht bekannt, aber gerne bin ich im Rahmen meines ständigen Austausches mit den zuständigen Ministerien bereit auch dieses Thema zu relevieren.

Insgesamt ist natürlich das Strafrecht in der Gesetzgebung eine Bundesangelegenheit. Aber es ist uns völlig unbenommen auch in entsprechende Diskussionen einzubringen. Die Höhe des Strafausmaßes oder der Strafdrohung, um es genauer zu sagen, und die Regeln im Rahmen der Strafbemessungslehre sind natürlich insgesamt ein Mittel zur Prävention, aber mit Sicherheit nicht das einzige Mittel der Prävention.

Zu Frage 13: Siehe dazu Beantwortungen der Fragen 9 bis 11.

Zu Frage 14: Die Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung steht den Einsatzorganisationen beratend zur Seite und unterstützt z. B. das Rote Kreuz durch entsprechende, jährliche finanzielle Zuwendungen. Das Rote Kreuz und auch die anderen Einsatzorganisationen haben die Verpflichtung diese Mittel für infrastrukturelle Maßnahmen und Schulungen zu verwenden. Seit mehreren Jahren bietet das Rote Kreuz und Grüne Kreuz zum Thema Sicherheit spezielle Schulungen an und sensibilisiert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür. Bei Fällen von Gewaltanwendung gegen Dritte wird für den Einsatz auch immer die Exekutive alarmiert und diese muss die Lage vor dem Einschreiten der Sanitäter klären. Die Sanitäterinnen und Sanitäter sowie Notärztinnen und Notärzte sind angehalten sich soweit wie möglich zurückzuziehen und die Interventionen der Exekutive abzuwarten. Des Weiteren gibt es beim Roten Kreuz sogar für sehr seltene und spezielle Einsatzsituationen eigene standardisierte Handlungsabläufe, welche die Sicherheit der Sanitäterinnen und Sanitäter sowie Notärztinnen und Notärzte auch in solchen Ausnahmesituationen gewährleisten sollen und die werden wiederum in den erwähnten Schulungen, die das Land Steiermark unterstützt, vermittelt. Seitens des Personalressorts/Abteilung 5 stehen den Landesbediensteten zahlreiche Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote zur Verfügung, die unter anderem zu einem besseren Schutz der Bediensteten beitragen. Seit Jahren finden im Rahmen der Steirischen Landesverwaltungsakademie anlass- und bedarfsbezogene Schulungen zum Thema „Sicherheit im Landesdienst/Deeskalation“ sowohl in Form von offenen Seminaren, als auch für spezielle Zielgruppen bzw. für einzelne Dienststellen statt. Diese Seminare verfolgen das Ziel, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einerseits für heikle Situationen –Drohungen, Gewalt, Amok, die in einigen Arbeitsbereichen des Landes auftreten können, zu sensibilisieren. Andererseits werden auch Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, um in der Praxis richtig zu reagieren und hoffentlich erfolgreich zu deeskalieren. Um die Effizienz der Schulungen zu steigern und um auch auf die räumlichen Gegebenheiten vor Ort eingehen zu können, findet bzw. fand ein Großteil der Schulungen direkt vor Ort in den Dienststellen statt. Bei den Vortragenden handelt es sich um speziell geschultes Personal aus

dem Landespolizeikommando Steiermark, dem Landeskriminalamt, der Justizwache sowie dem Kriseninterventionsteam Land Steiermark. Mit diesen Einrichtungen bestehen seit vielen Jahren hervorragende Kooperationen. Naturgemäß sind Bedarf, Nachfrage und Angebot auch anlassbezogen, so wurde beispielsweise aufgrund des tragischen Anlassfalles in Dornbirn im Jahr 2019, wo es einen tödlichen Messerangriff auf einen Mitarbeiter der dortigen Bezirksverwaltungsbehörde gegeben hat, seitens der Steirischen Landesverwaltungsakademie umgehend eine spezielle Schulungsoffensive zum Thema „Selbstschutz-Deeskalationstraining“ für Dienststellen vor Ort durchgeführt. Bedienstete in besonders gefährdeten Arbeitsbereichen wurden bereits im Vorfeld ermittelt und sensibilisiert. In Ergänzung dazu finden im Rahmen der Steirischen Landesverwaltungsakademie laufend Schulungen im Bereich der Kommunikation zu Themen wie „Gewaltfreie Kommunikation“, „Konstruktiver Umgang mit herausfordernden Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern“ – das wäre eigentlich einmal auch für Einzelne hier im Raum vielleicht ein Thema – oder „Umgang mit schwierigen Situationen am Arbeitsplatz“ statt. Hinzuweisen ist auch auf jährlich unterstützende Schulungsangebote für den Sozialbereich wie z.B. „Strukturiertes Handeln in Ausnahmesituationen“, „Selbstkompetenz im Umgang mit schwierigen Klientinnen und Klienten“, „Gespräche mit psychisch belasteten Erwachsenen“ oder „Sicherheit vor Gericht“. Zudem fanden in regelmäßigen Abständen Spezialseminare für Frauen zum Thema „Verteidigung beginnt im Kopf – Deeskalationstraining“ sowie Selbstverteidigungskurse statt, bei denen auch der praktische Umgang mit dem Pfefferspray trainiert wurde. Abschließend darf angemerkt werden, dass – in Ergänzung zum jährlichen Seminarprogramm – anlassbezogene und bedarfsorientierte Schulungen jederzeit und innerhalb sehr kurzer Vorlaufzeiten seitens der Steirischen Landesverwaltungsakademie organisiert werden können.

Im Rahmen der Umsetzung eines umfassenden Sicherheitskonzeptes in allen Landesdienststellen wurden in den Jahren 2019/2020 in allen Bezirkshauptmannschaften, in den Außenstellen in Knittelfeld, Mürzzuschlag, Fürstenfeld und Bad Radkersburg sowie in ausgewählten Dienststellen des Amtes Sicherheitsschleusen, Personalschleusen und Handscanner eingerichtet. Nach Durchführung von Pilotprojekten wurden die Schleusen Mitte 2020 flächendeckend in Betrieb genommen. Betreut werden diese Schleusen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines externen Sicherheitsdienstes, die Sicherheitskontrollen werden während der Parteienöffnungszeiten vorgenommen. Darüber hinaus wurden in allen Häusern Optimierungen bei den Schließsystemen vorgenommen,

Videüberwachungen ergänzt und interne und externe, d.h. direkt an die Polizei gehende Notrufeinrichtungen adaptiert und/oder zusätzlich eingerichtet. Über Wunsch wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Pfefferspray ausgestattet, wobei parallel dazu Schulungen durch Organe der Polizei zum Umgang damit durchgeführt worden sind. Die im Einvernehmen mit den Bezirkshauptmannschaften für die Bezirksbehörden erarbeiteten Sicherheitsmaßnahmen sehen insbesondere auch Begehungen der Amtsgebäude durch die Polizei vor und legen ein besonderes Augenmerk darauf, dass bei sich anbahnenden Konflikten rechtzeitig die Polizei hinzugezogen wird.

In Bezug auf die Lenkerinnen und Lenker öffentlicher Verkehrsmittel kann angemerkt werden, dass 2020/21 die Nachrüstung von Regionalbussen in der Steiermark mit baulichen Trennwänden zum Schutz des Lenkpersonals mit insgesamt 210.000 Euro aus Mitteln der Verkehrsverbund Steiermark GmbH gefördert wurde.

Zu Punkt 15: Zu den Ausgaben für Schulungsmaßnahmen gilt es Folgendes auszuführen: Seminare, Kurse, Workshops etc. sind, ohne diese gesondert auszuweisen, im für Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen vorgesehenen Gesamtbudget abgedeckt, nicht zuletzt auch, um eine mitunter anlassbezogene diesbezügliche Flexibilität gewährleisten zu können. 2019 betragen die Ausgaben dafür 282.475,44 Euro, die Kosten für die konkret unter Frage 14 angeführte besondere Schulungsoffensive 2019 beliefen sich auf 7.720 Euro. Diese Gesamtausgaben waren in den letzten Jahren Corona bedingt ein wenig geringer.

Zu den Ausgaben für Sicherheitsmaßnahmen gilt es weiter auszuführen:

Im Jahre 2019 sind für die Betreuung der im Rahmen eines Probebetriebes eingerichteten Sicherheitsschleusen am Standort Knittelfeld der BH Murtal und in der BH Weiz Kosten in der Höhe von rd. 45.000 Euro angefallen. In weiterer Folge wurden in den Jahren 2019 bzw. im 1. Halbjahr 2020 in allen, in den zu Frage 14 aufgezählten Dienststellen Schleusen installiert. Die dafür angefallenen Kosten lagen bei rund 20.000 Euro pro Dienststelle. In der BH Murau war zur Unterbringung einer praktikablen Schleusenlösung ein größerer Umbau im Ausmaß von rund 100.000 Euro nötig. Die Kosten für die Schleusenbetreuung betragen 2020 rund 440.000 Euro, 2021 rund 880.000 Euro und 2022 rund 890.000 Euro. Erklärt sich, weil ja offensichtlich 2022 im zweiten Halbjahr der Vollbetrieb aufgenommen wurde.

Zu Punkt 16: Für 2023 wurden für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Landesbediensteten an der Steirischen Landesverwaltungsakademie insgesamt 374.600 Euro budgetiert. Zudem sind im Budget 2023 für die Durchführung der externen Sicherheitskontrollen 980.000 Euro vorgesehen.

Zu Punkt 17: Jede einzelne Situation, in der Einsatzkräfte oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst verbalen oder körperlichen Übergriffen ausgesetzt sind, ist eine zu viel. Jedoch gilt es festzuhalten, dass es bereits – wie zuvor ausgeführt - zahlreiche Maßnahmen gibt, um die Sicherheit von Einsatzkräften und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im öffentlichen Dienst bestmöglich zu gewährleisten.

Zu Punkt 18: Die Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, welche bereits unter Frage 14 dargelegt wurden, werden auch weiterhin angeboten.

Betreffend Sicherheitsmaßnahmen, wie in der Antwort zur Frage 14 ausgeführt, wurde in den vergangenen Jahren in den Häusern der Bezirksverwaltungsbehörden sowie in ausgewählten Dienststellen des Amtes ein umfangreiches Sicherheitskonzept einschließlich Optimierungen bei der Videoüberwachung und ähnlichen Maßnahmen umgesetzt. Selbstverständlich wird der Sicherheit der in den Dienststellen der Landesverwaltung tätigen Bediensteten weiterhin besonderes und vorrangiges Augenmerk gewidmet. Alle sich aus den Erfahrungen der Praxis ergebenden Adaptierungs- und Ergänzungserfordernisse werden umgehend geprüft und im Bedarfsfall umgesetzt.

Ich bedanke mich für die geneigte Aufmerksamkeit. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.45 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Stefan Hofer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag.(FH) Hofer – SPÖ (16.46 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

In einer Welt, die leider instabiler geworden ist, nimmt das Bedürfnis nach Sicherheit, die in den Jahren zuvor und in den Jahrzehnten zuvor allzu selbstverständlich schien, wieder zu. Österreich und damit natürlich auch die Steiermark sind nach wie vor eines der sichersten und damit lebenswertesten Länder der Welt. Aber nur mit Hilfe eines funktionierenden Sicherheitssystems, und dafür sorgen die Frauen und Männer in unseren Sicherheitsorganisationen Tag für Tag, vom Bundesheer über die Polizei bis hin zu unseren

---

Rettungskräften. Im Rahmen dieser großen Einsatzbereitschaft wird nicht selten, und Herr Landeshauptmann hat es angesprochen, das eigene Leben für das Wohl der anderen und damit für die Gemeinschaft eingesetzt. Oftmals, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, haben wir hier im Haus unseren Sicherheitskräften dafür schon unseren Dank und unseren Respekt ausgesprochen. Doch diese Anerkennung allein ist zu wenig. Vielmehr müssen wir unsere Einsatzorganisationen mit allem, was sie für die Erbringung ihres unverzichtbaren Dienstes brauchen, in ausreichendem Ausmaß ausstatten – sei es Ausrüstung, Gerät, Infrastruktur. Jedenfalls inakzeptabel und mit aller Härte des Gesetzes zu bestrafen ist es, wenn unsere Einsatzkräfte selbst Opfer von aggressiven Attacken werden – egal ob verbale oder körperliche Übergriffe. *(Allgemeiner Beifall)* Die steirische SPÖ tritt bei Gewaltbereitschaft und Aggressivität gegen Einsatzorganisationen für ein konsequentes Vorgehen und für einen klaren Vollzug ein. Unerträglich, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, fand ich es in diesem Zusammenhang aber auch, als Corona-Proteste dafür genutzt wurden, Polizistinnen und Polizisten zu bedrohen und vor Krankenhäusern zu demonstrieren oder wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Impf- und Teststraßen nur mit Begleitschutz den Nachhauseweg antreten konnten. Als Ortsstellenleiter des Roten Kreuzes weiß ich, wovon ich spreche. In krisenhaften Zeiten, das haben wir heute in der Früh schon gehört, muss man umso achtsamer und verantwortungsvoller mit dem hohen Gut der öffentlichen Sicherheit umgehen. Dies wollen und sollten wir gemeinsam tun. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAvg. Kunasek – FPÖ (16.49 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin!

Herr Landeshauptmann, zunächst einmal ein danke für die Beantwortung, auch für die durchaus deutlichen Worte gerade auch, wenn es um den Bereich des Asylwesens hier gegangen ist. Worte, die ich in der Vergangenheit oftmals vermisst habe, auch heute noch manchmal in der politischen Diskussion. Aber ein paar Anmerkungen hätte ich doch, weil irgendwie haben wir schon eine Divergenz hier bei den Zahlen, die du, Herr Landeshauptmann, präsentiert hast, und welche uns hier auch vorliegen. Nämlich uns liegt vor, zum einen aufgrund von Anfragebeantwortungen – ich habe mir das nochmals herausgesucht – aus dem Jahr 2020 von der ehemaligen Arbeitsministerin Aschbacher als

Beispiel, wo es in den steirischen AMS-Geschäftsstellen 659 Übergriffe gegeben hat. 204 Übergriffe alleine im AMS Graz-West und du sagst in deiner Anfragebeantwortung jetzt hier, es hat da eine Hausordnungsgeschichte gegeben und null körperliche Übergriffe in Asylheimen in der Steiermark. Da passt vielleicht doch irgendwas in der Größenordnung nicht und es divergiert auch mit einer Anfragebeantwortung an Frau Landesrätin Mag. Kampus aus dem Jahr 2022, nämlich mit der Einl.Zahl 2335/2, wo sie uns hier schriftlich mitgeteilt hat, dass wir 34 Vorkommnisse – darunter Wegweisungen, Hausverbote, körperliche Gewalt und sexuelle Übergriffe in diesen Einrichtungen erlebt haben. Also irgendwas passt hier nicht ganz zusammen. Entweder sind die Zahlen hier nicht ganz richtig dargestellt oder sie wurden seitens jener, die das beantworten müssen, nicht richtig dargestellt. Also irgendwas ist hier auf alle Fälle aus meiner Sicht nicht ganz in Ordnung und ich darf vielleicht noch ein Beispiel geben, um auch die Größenordnungen zu sehen. Bei der ÖBB waren es tausend Drohungen, körperliche Übergriffe auf Mitarbeiter in einem Jahr und in den steirischen Asylheimen sprechen wir von null/einem. Da passt irgendwas nicht. Herr Landeshauptmann, vielleicht kannst du mich nochmals korrigieren oder aufklären, sollte ich hier etwas falsch verstanden haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade deshalb, weil ich hier vielleicht etwas falsch verstanden habe oder die Zahlen irgendwie einen Zahlensturz erfahren haben, sollten wir – und jetzt komme ich zu meinem Entschließungsantrag – diesen Sicherheitsbeirat endlich installieren, den wir Freiheitliche schon seit Jahren fordern. Ich habe in meiner Begründung schon ausgeführt, was dieser Sicherheitsbeirat auch leisten kann. Er kann auf alle Fälle auch aufklären und er kann uns genau über diese Themen, über die wir heute hier sprechen, vielleicht auch näher und im Detail aufklären. Deshalb darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. einen Sicherheitsbeirat als beratendes Gremium, dem Vertreter der Sicherheitsbehörden, der Personalvertretung, der Exekutive sowie der Landtagsparteien angehören, mit dem Auftrag, unter der Einbindung etwaiger externer Experten Maßnahmen zur Bekämpfung der vielfältigen Formen der Kriminalität auszuarbeiten und für einen ständigen Informationsaustausch der involvierten Personen und Behörden zu sorgen, einzurichten sowie

2. dem Landtag Steiermark regelmäßig, jedoch zumindest jährlich, einen Islamisierungsbericht der Steiermark mit allen relevanten Informationen zur Entwicklung der radikalislamischen Szene vorzulegen.

Ich darf um Annahme des Antrages bitten und, Herr Landeshauptmann, vielleicht noch einmal um eine Erörterung dieser angesprochenen Zahlen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 16.53 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Armin Forstner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (16.53 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Übergriffe auf Einsatzkräfte und öffentliche Bedienstete, unser Herr Landeshauptmann hat ja schon sehr vieles vorweggenommen. Ich möchte aber kurz darauf eingehen, sehr viele Einsatzkräfte wurden ja bereits schon erwähnt, dass größtenteils über die Polizisten, meistens halt Beamte Opfer von Übergriffen werden, nebenbei schon die Rettungen. Man hat aber vergessen – bitte, das darf man auch nicht vergessen – Krankenhäuser, die sind mittlerweile auch schon angesprochen, aggressives Verhalten gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Feuerwehren zunehmend, wenn man mit den Kolleginnen und Kollegen der Feuerwehren spricht, da rede man oft über Kleinigkeiten beim Abschleppen, wenn wer irgendwie Hilfe benötigt und das Auto nicht gleich herausgeht oder irgendwas – ganz aggressives Verhalten oft gegenüber den einschreitenden Kolleginnen und Kollegen, die das eigentlich auch ehrenamtlich machen. Mittlerweile sind wir in einer Zeit angekommen, wo oft nicht ganz verständlich ist, weshalb sich das so entwickelt hat. Man muss mit den Lehrerinnen und Lehrern einmal sprechen, speziell in den Mittelschulen und Volksschulen, was sich da teilweise abspielt – seitens der Eltern, Kinder was die mittlerweile zu den Lehrern sagen. Also da muss man irgendwo nachzudenken anfangen, ob das alles noch in die richtige Richtung geht. Was ich aber anmerken möchte, wie unser Herr Landeshauptmann angesprochen hat, bezüglich Bergrettung. Die Bergrettung, und Lambert, wir im Gesäuse haben eine sehr aktive und umtriebige Bergrettung, die sehr viele Einsätze im Jahr abwickelt. Also da spielen sich mittlerweile Dramen ab, das kann man sich gar nicht mehr vorstellen. Gott sei Dank sind die schon so weit, dass sie oft ins Gipfelbuch hineinschauen. Denn da hat es oft Leute gegeben,

---

die sind hinaufgegangen, haben oben ins Gipfelbuch hineingeschrieben: „Und hinunter geht es mit dem Hubschrauber“ und haben dann den Notruf angerufen, der Hubschrauber ist natürlich gekommen. Da braucht man die volle Härte und da gibt es keine Toleranz, das hat unser Herr Landeshauptmann dementsprechend richtig angesprochen. Das sind größtenteils die, die ehrenamtlich für die Bevölkerung arbeiten und dann selbst ihr Leben riskieren und dann irgendwo hingehen müssen.

Deshalb bin ich unserem Herrn Landeshauptmann sehr dankbar, dass er gleich kurz nach seinem Dienstantritt im vorigen Jahr bereits mit dem BMI verhandelt hat und eine Sicherheitsvereinbarung abschließen konnte, wo er selbst schon einige Punkte angeführt hat. Das war mir fast ein bisschen zu wenig, weil es hat diese Sicherheitsvereinbarung doch sehr vieles enthalten und wenn man sich das anschaut, dass eine Personaloffensive für die Landespolizei direkt drinnen ist – einen Zuwachs an Exekutivbeamten. Das Land Steiermark unterstützt bei den Rekrutierungsmaßnahmen, das ja alles mit sehr viel Geld verbunden ist. Sukzessiver Zuwachs der steirischen Exekutive um 570 Polizisten, sodass der Personalstand ungefähr jetzt 3.700 erhöht werden kann. Für 2023 eine Aufnahme von 196 Polizeischülerinnen und -schüler, derzeit sind 480 Männer und Frauen in Ausbildung. Die Körperkameras, die sind eigentlich schon erwähnt worden, wenn man sich diese anschaut, die sind eigentlich das perfekte Instrument für die einschreitenden Beamten. Da ist es ja beim Bundesheer nicht anders gegangen in Grenzdiensten, wenn man sich anschaut, mit welcher Aggressivität, wenn man als Bundesheerler oder Polizist dort hinkommt und einschreiten muss, die haben ein ganz anderes Gefühl für solche Sachen. Man gewöhnt sich natürlich an einiges, kann mit sehr vielem umgehen, aber natürlich muss man auch sagen, sind da die Strafen schon auch ein wichtiges Mittel. Da muss man natürlich auch ein danke an unsere Richter und Staatsanwälte aussprechen, die eigentlich immer, wenn es gegen Beamte gegangen ist, speziell bei Widerstand gegen die Staatsgewalt, dementsprechend hart argumentiert und geschaut haben, dass in weiterer Folge die Strafen hoch sind, dass sie es nicht vergessen. Die Frage ist auch, vergisst er das jemals, ändert sich der jemals noch in der Art und Weise? Da muss man eigentlich schauen und sehr viel Aufklärung leisten. Eines möchte ich noch erwähnen, ein Einsatztrainingszentrum am Standort Wagna haben wir bereits, wo die Kolleginnen und Kollegen seitens der Polizei dementsprechend geschult werden. Darüber hinaus soll es ein weiteres in St. Michael geben, damit wir in der Steiermark zwei haben, dass unsere Kolleginnen und Kollegen dementsprechend gut für die Zukunft ausgebildet werden können. Ich möchte mich bei allen Polizistinnen und Polizisten für ihren

Einsatz zum Wohle der Bevölkerung bedanken. Ich möchte mich auch bei dem Rote Kreuz, Grüne Kreuz, den Feuerwehren und der Bergrettung und bei allen übrigen Angehörigen der Einsatzkräfte für ihr Engagement, und das was ich schon vorhin gesagt habe, meistens ehrenamtlich, bedanken. Ich glaube, wir in der Politik sind eigentlich gefordert für die Zukunft gute Lösungen zu präsentieren. Die Sicherheitsvereinbarung ist ein guter Weg in diese Richtung. Wir werden in Zukunft wachsam bleiben müssen, damit solche Sachen vielleicht in Zukunft ein wenig weniger werden bzw. dass wir damit besser umgehen können, die Strafen dementsprechend hoch werden und dass es sich der eine oder andere überlegt, ob er so etwas noch einmal tun sollte oder nicht. In diesem Sinne ein herzliches steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.59 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Noch einmal zu Wort gemeldet, Herr Landeshauptmann Christopher Drexler. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (16.59 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kollegin auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bedanke mich für die Debattenbeiträge und möchte insbesondere auf die Wortmeldung von Klubobmann Kunasek nochmals zu sprechen kommen. Zum Ersten, verzeihe bitte, dass ich nicht alle Anfragebeantwortungen aller Kolleginnen und Kollegen auswendig im Kopf habe. Aber dieser von dir beschriebenen, auf den ersten Blick vorhandenen Divergenz, werden wir akribisch nachgehen – zwischen der Anfragebeantwortung der Kollegin Kampus vom vergangenen Jahr und dem uns just von der Abteilung 11 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung zur Verfügung gestellten Daten. Dem werden wir natürlich entsprechend nachgehen und gerne auch auf schriftlichem Wege dann eine allfällige Aufklärung dieser Divergenz euch zukommen lassen. Auf's Erste ist nur möglicherweise ein Grund, dass unterschiedliche Gruppen gemeint sind, dass in der Beantwortung, die mir zur Verfügung gestellt worden ist, tatsächlich die Übergriffe gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unterkünfte gemeint waren und ansonsten vielleicht auch gegenüber Dritten oder auch untereinander. Das werden wir uns genau anschauen und werden das aufklären, um hier ein Divergenz freies, vollständiges Bild zeichnen zu können, zumal mich das auch außerordentlich interessiert, wie valide die zur Verfügung gestellten Daten sind. Das zu diesem Thema.

Zum Zweiten, zu dem Thema, das du angezogen hast, eines Sicherheitsbeirates. Dazu möchte ich nur zwei, drei Anmerkungen machen. Zum einen, es gab ja eine Phase, glaube in der vorletzten Legislaturperiode, wo man nicht nur den Landtag verkleinert hat, die Regierung verkleinert hat, den Proporz abgeschafft hat, eine Gemeindestrukturreform auf Schiene gebracht hat, die Organisationseinheiten im Amt der Steiermärkischen Landesregierung im Sinne von Abteilungen und Fachabteilungen halbiert hat und dgl. mehr – also eine tiefgreifende Verwaltungsreform auf vielen Ebenen gemacht hat und eine tiefgreifende Verfassungsreform. In dieser Phase haben wir auch mit großer Mehrheit die Landschaft der Beiräte ein wenig verschlankt. Einmal eine Hintergrundbemerkung, da sind auch einige Beiräte, die es zuvor gegeben hat, ausgelaufen, die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen oder auch nur Übung ist verändert worden, weil man damals der Meinung war, aus vielerlei Erfahrungen zu thematisch sehr unterschiedlichen Beiräten, dass die nicht alle das Gelbe vom Ei sind – um es einmal vorsichtig zu formulieren, nicht alle eine sehr hohe Beratungsdichte, möglicherweise auch nicht immer eine ganz hohe Beratungsqualität hatten, wie auch immer. Man hat damals die Beiräte insgesamt relativ kritisch gesehen. Einige Beiräte sind aber geblieben. Insofern kann man natürlich auch jederzeit wieder die Debatte führen, ob man zum einen oder anderen Thema einen Beirat überlegt. Beiräte sind ja grundsätzlich Beratungsgremien der Landesregierung. Ich wollte das nur deswegen sagen, weil, wie gesagt, der Zeitgeist vor zehn Jahren war „weniger Beiräte, verschlanken, schlanker machen, weniger“. Natürlich kann nicht zuletzt aufgrund einer veränderten Themenlage man auch wieder zu anderen Überlegungen kommen. Erste Vorbemerkung. Zweite, ich habe jetzt eine Blitzrecherche, die kann auch wieder fehlerhaft sein, angestellt. Ihr habt das Thema Sicherheitsbeirat heute mit einem Unselbstständigen Entschließungsantrag thematisiert. Ihr habt es schon einmal vor ein oder zwei Jahren mit einem Unselbstständigen Entschließungsantrag thematisiert. Es würde mich nicht außerordentlich wundern, wenn der Unselbstständige Entschließungsantrag keine Mehrheit findet – kein Erwartungsbruch, eher würde ich sagen im Rahmen der parlamentarischen Lebenserfahrung. Aber natürlich ist es dem Hohen Haus unbenommen auf Basis eines Selbstständigen Antrages zu einem solchen Thema in entsprechende parlamentarische Beratungen einzusteigen und man kann ja auch offenen Geistes und offenen Herzens in solche Beratungen gehen, wenn eine Mehrheit der Meinung ist, dass ein Sicherheitsbeirat oder ein ähnliches Gremium sinnvoll ist, sich eine Mehrheit findet – dann kann man über sowas mit Sicherheit diskutieren. Ich würde das also sehr gerne aus dem sozusagen emotionalen Tagesverfassungs- und Befindlichkeitsgeschäft

herausnehmen und sehr gerne in eine sachliche Beratung in einem Unterausschuss oder so überführen wollen. Da gehören Argumente ausgetauscht, möglicherweise macht es Sinn, mit Sicherheit werde ich persönlich das nicht a priori ablehnen, wenn es gute Argumente gibt und sich eine entsprechende Mehrheit im Hause findet.

In diesem Sinne, meine sehr verehrten Damen und Herren, herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und für die Debatte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.05 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2854/2, betreffend „Sicherheitsbeirat endlich einrichten“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

**D 2:** Am Samstag, dem 11. Februar 2023, wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2857/1, an Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl betreffend **„Chronische Unterfinanzierung und rückschrittlicher Entwicklungsplan bedrohen den Fachhochschulstandort Steiermark - Umgehendes Einschreiten der Wissenschaftslandesrätin ist Gebot der Stunde!“** eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Mag. Stefan Hermann das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.06 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren im Plenum, werte Zuseher!

Die Fachhochschule Joanneum wurde im Jahr 1994 gegründet und hat sich in den letzten Jahren zu einer fixen Größe im steirischen Bildungssektor entwickelt. Ich habe mir eine paar Zahlen angeschaut und diese sind durchaus beeindruckend. So sind 5.000 Studenten an der Fachhochschule Joanneum und nach der Karl-Franzens-Universität und der Technischen Universität ist sie bereits die drittgrößte Hochschule im Land. Es werden Bachelor- und

Masterstudiengänge an drei Standorten angeboten und Zahlen aus dem Jahr 2021 machen deutlich, dass bereits über 18.000 Studenten diese Fachhochschule absolviert haben, also wirklich eine Zahl, die sich sehen lassen kann. Diese Absolventinnen und Absolventen sind auch hochgeschätzte Mitarbeiter am heimischen Arbeitsmarkt. Mit 750 Mitarbeitern und 1.300 Lehrbeauftragten hat sich die FH-Joanneum auch in der Forschung durchaus einen Namen gemacht. Es wurden über 500 Forschungs- und Entwicklungsprojekte durchgeführt. Die Erlöse aus diesen Projekten belaufen sich auf sieben Millionen Euro. Eine weitere Bildungseinrichtung in diesem Bereich, die man auch nicht unerwähnt lassen kann, ist die FH Wirtschaftscampus 02, wo ebenfalls hervorragende Arbeit geleistet wird. Rund 6.000 Absolventen, 1.428 Studenten, acht Bachelor- und sechs Masterstudiengänge, 142 Mitarbeiter, 300 Lehrende und 46 % am Campus02 hält die Wirtschaftskammer. Die FH Joanneum finanziert sich zu rund 30 Millionen Euro aus Bundesmitteln und zu 20 Millionen Euro aus Landesmitteln. Wenn man das in Relation zu den Studienplätzen setzt, werden von 5.000 Studienplätzen 3.800 bundes- und der Rest landesfinanziert. Das Land Steiermark hält 75,1 % an der FH Joanneum, ist somit Hauptgesellschafter und deshalb kommt dem Land Steiermark auch eine besondere Verantwortung zu, wenn es um die Sicherstellung des Betriebes der Fachhochschule geht. Ich war selbst im letzten Jahr unterwegs und habe alle FH-Standorte besucht und dort mit den Verantwortlichen über Problemstellungen gesprochen und die Probleme wurde mir bereits damals mitgeteilt. Es hat während der Corona-Pandemie eine erhöhte Drop-out-Rate bei Studenten gegeben. Die Kosten sind bereits damals schon explodiert, wenn man an Energiekosten und den laufenden Betrieb denkt, und die Gebäude – ich denke da speziell an den FH-Standort in Kapfenberg – sind in die Jahre gekommen. Da sind auch dringend Investitionen notwendig. Wir haben diese Punkte, diese Wünsche der Fachhochschulen in eine Initiative gegossen im letzten Jahr. Leider hat sie bis jetzt noch kein Gehör gefunden. Was ist jetzt passiert? Bundesminister Polaschek hat den sogenannten Fachhochschulen Entwicklungs- und -finanzierungsplan in Begutachtung geschickt. Das ist ein Dreijahresplanungsinstrument, das einerseits die Entwicklung und andererseits die Finanzierung der Fachhochschulen zum Inhalt hat. Dieser Plan ist von der österreichischen Fachhochschulkonferenz in der Luft zerrissen worden. Man zeigte sich entsetzt und lehnt den vorliegenden Entwurf als Ganzes ab. Ich darf da zitieren: „Die FH-Konferenz spricht vom unambitioniertesten und rückwärtsgerichtetsten Plan seit Gründung des FH-Sektors vor 30 Jahren.“ Ich darf da noch ein paar Zitate dazu bringen. „Der Entwurf ist kein Finanzierungsplan, da er unter den gegebenen Umständen keine auch nur annähernd

ausreichende Finanzierung vorsieht. Der Entwurf ist kein Entwicklungsplan, er sieht keinen weiteren Ausbau der Studienplätze vor, was den bestehenden Fachkräftemangel weiter verschärft. Dem Entwurf fehlen jegliche innovative, zukunftsgerichtete Maßnahmen, was unweigerlich zu einem Qualitätsverlust auf dem Rücken der Studierenden führt. Dies werden wir so nicht hinnehmen.“ Das ist aus einer Pressemitteilung, die die FH-Konferenz ausgeschickt hat. Was sind nun die konkreten Kritikpunkte an diesem Plan, den Polaschek in Begutachtung geschickt hat? Es ist mit diesem Plan nicht möglich weitere Studienplätze entsprechend auszubauen. Die in Aussicht gestellte Erhöhung der Finanzierung wird zur Gänze von der Teuerung aufgeessen. Die Autonomie in der Entwicklung der Studiengänge wird stark eingeschränkt. Und FHs sollen offensichtlich zukünftig nur noch in jenen Bereichen Studien anbieten, in denen die Universitäten nicht aktiv sind. Offensichtlich sollen nur mehr Bachelorstudiengänge angeboten werden. Eine Weiterentwicklung von Lehre und Forschung und Internationalisierung ist unter diesen Rahmenbedingungen nicht möglich und trotz des gesetzlichen Forschungsauftrages werden die Mittel im Bereich der Forschung gestrichen. Doktoratsstudien fehlen zur Gänze. Und auch der kaufmännische Geschäftsführer der Fachhochschule Joanneum, Martin Payer, hat sich am 31. Jänner 2023 in der Kleinen Zeitung zu Wort gemeldet und ich darf zitieren. „Er bemängelt den kompletten Stopp des Ausbaus an Studienplätzen und die Tatsache, dass es weiterhin kein Geld für Forschung gäbe. Die Finanzierung bereite ihm großes Bauchweh. Es gibt weiterhin keine Valorisierung und wir leiden alle unter der Inflation. 30 Millionen Euro beträgt der Beitrag des Bundes. Die geplanten Zuwachsraten von 10 % für 2023/2024 von nur 4,5 % das Jahr darauf und gar keinen Zuwachs danach würden nicht ausreichen. Seit der Einführung der Fachhochschulen gab es bereits einen Wertverlust von 40 %“, klagt Payer. „Allein die jetzige Gehaltsanpassung wird 7,5 % betragen. Die Fachhochschulkonferenz kritisiert noch zusätzlich, dass im gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplan die Fachhochschulen ebenfalls keinen Platz finden.“ Alles in allem keine besonders optimistische Voraussicht, die sich da bildet. Die Aussagen der Vertreter der Fachhochschulen lassen eher an eine düstere Zukunft für den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Steiermark blicken. Das, meine Damen und Herren, ist nicht hinzunehmen, dass wichtige steirische Bildungseinrichtungen wie die Fachhochschulen durch in Wien getroffene Entscheidungen geschwächt und systematisch ausgehungert werden. Der vorliegende Entwicklungs- und Finanzierungsplan muss dringend überarbeitet werden, um einen Wissensabfluss aus der Steiermark letztendlich auch zu verhindern. Es braucht eine

angemessene Finanzierung der Fachhochschulen und eine Unterstützung bei notwendigen Investitionen. Auch hier wird das Land entsprechend in die Tasche greifen müssen.

Ich fordere Sie daher auf, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir hier an einem Strang ziehen und erwarte mir von Ihnen, Frau Landesrätin, dass sie sich gegen diesen drohenden Kahlschlag bei Bundesminister Polaschek einsetzen und dass auch unser Herr Landeshauptmann klare Worte findet.

Ich komme nun zur Verlesung der Fragen. Es wird daher folgende Dringliche Anfrage gestellt:

1. Waren Sie als zuständige Wissenschaftslandesrätin bei der Erarbeitung des Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplans 2023/2024 – 2025/2026 eingebunden?
2. Falls ja, inwiefern?
3. Wie stellt sich Ihre fachliche Einschätzung als zuständige Wissenschaftslandesrätin zu diesem Plan dar, insbesondere im Hinblick auf die damit verbundenen Auswirkungen (strukturell, personell, finanziell etc.) auf die FH-Standorte in der Steiermark?
4. Stehen Sie diesbezüglich in Kontakt mit der FH Joanneum oder der FH CAMPUS 02?
5. Falls ja, inwiefern und welche Kritikpunkte am neuen FH-Entwicklungs- und Finanzierungsplan wurden Ihnen vonseiten der FH Joanneum bzw. der FH CAMPUS 02 mitgeteilt?
6. Wie beurteilen Sie aus fachlicher Sicht und als zuständige Wissenschaftslandesrätin die vonseiten der Fachhochschulen geäußerten Kritikpunkte?
7. Gab es diesbezüglich Gespräche mit Wissenschaftsreferenten anderer Bundesländer bzw. werden Sie mit diesen in Kontakt treten?
8. Falls ja, inwiefern?
9. Falls nein, warum nicht?
10. Gab es diesbezüglich Gespräche mit Bildungsminister Martin Polaschek bzw. werden Sie mit diesem in Kontakt treten?
11. Falls ja, inwiefern?
12. Falls nein, warum nicht?
13. Werden Sie sich für die Überarbeitung des FH-Entwicklungs- und Finanzierungsplans 2023/2024 – 2025/2026 einsetzen?

14. Falls ja, welche konkreten Kritikpunkte sollen Ihrer fachlichen Einschätzung als zuständige Wissenschaftslandesrätin nach insbesondere bei der Überarbeitung berücksichtigt werden?
15. Falls ja, bei welchen konkreten vonseiten der Fachhochschulen geäußerten Kritikpunkten sehen Sie keinen Überarbeitungsbedarf?
16. Falls Sie sich nicht für eine Überarbeitung des FH-Entwicklungs- und Finanzierungsplans 2023/2024 – 2025/2026 einsetzen wollen, warum sehen Sie hierfür keine Notwendigkeit?
17. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass Fachhochschulen nicht auf den Bachelorbereich und auf Berufsfokussierung reduziert werden, sondern vielmehr das Studienangebot weiterentwickelt wird und falls ja, inwiefern?
18. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass Forschung weiterhin ein wichtiger Schwerpunkt der Fachhochschulen bleibt und falls ja, inwiefern?
19. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die finanziellen Mittel und Zuschüsse vonseiten des Bundes für die FH Joanneum weiter erhöht werden und falls ja, inwiefern?
20. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die finanziellen Mittel und Zuschüsse vonseiten des Landes Steiermark für die FH Joanneum weiter erhöht werden und falls ja, inwiefern?
21. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die FH Joanneum zusätzliche finanzielle Mittel für notwendige Sanierungs- bzw. Erhaltungsmaßnahmen erhält und falls ja, inwiefern?
22. Falls Sie sich nicht für die Erhöhung der finanziellen Mittel und Zuschüsse einsetzen werden, warum sehen Sie hierfür keine Notwendigkeit?

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Beantwortung. (*Beifall bei der FPÖ – 17.16 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erteile nun Frau Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (17.16 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eingangs möchte ich mich beim Abgeordneten Stefan Hermann für die Wertschätzung bedanken, die er gegenüber unserer Fachhochschule und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachhochschule entgegengebracht hat. Ich möchte das auch verstärken, denn

---

tatsächlich hat sich unsere landeseigene Fachhochschule in den letzten Jahren und Jahrzehnten hervorragend entwickelt. Sie ist mittlerweile die drittgrößte Hochschule unseres Landes, wie es auch richtig angesprochen wurde, und es ist auch ein ganz starkes Zeichen, dass die Fachhochschule Joanneum eine der ganz wenigen Fachhochschulen im deutschsprachigen Raum ist, die sich auch „European University of Applied Sciences“ nennen kann und sich hier in einem europäischen Programm durchgesetzt hat. Also, meine Damen und Herren, das kann uns wirklich stolz machen und ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diesen Erfolg möglich gemacht haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Geschätzte Damen und Herren, es ist mir aber auch wichtig zu betonen, dass auch das Land Steiermark, auch das Wissenschaftsressort, dass wir uns als Erhalter dieser Fachhochschule ebenfalls darum bemüht haben und einen wichtigen Beitrag für diese Entwicklung geleistet haben. Denn ich erlaube mir schon hervorzuheben, dass in den vergangenen fünf Jahren, seit ich die Verantwortung für die Fachhochschule übernommen habe, die Gesellschafterzuschüsse an die Fachhochschule Joanneum von rund 19 Millionen Euro auf aktuell 28,5 Millionen Euro erhöht wurden. Also wirklich um mehr als 50 % in den vergangenen fünf Jahren erhöht wurden. Hinzu kamen mehr als vier Millionen Euro an Forschungsprojekten und Infrastrukturverbesserungen, die ebenfalls aus dem Landesbudget finanziert wurden. Meine Damen und Herren, ich hänge das nicht an die große Glocke, ich laufe nicht marktschreierisch mit diesen Zahlen herum, sondern wir tun das einfach im Ressort, weil es richtig ist und weil dort hervorragende Arbeit geleistet wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir haben auch für die aktuellen Herausforderungen vorgesorgt und wir haben den Gesellschafterzuschuss auch von 2022 auf 2023 kräftig erhöht, um einen Teuerungsausgleich zu schaffen, um die Gehälter entsprechend anheben zu können und auch, um den Ausbau der Studienplätze im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege entsprechend verstärken zu können. Ich möchte daher wirklich betonen, weil es in der Begründung der Dringlichen Anfrage so dargestellt wird, dass man hier wirklich nicht von einer chronischen Unterfinanzierung unserer Fachhochschule Joanneum reden kann. Ganz im Gegenteil, wir haben hier in den letzten Jahren sehr gut auf die landeseigene Fachhochschule geschaut. Sie hat sich toll entwickelt, sie genießt ein hervorragendes Renommee und wir können wirklich alle stolz sein auf unsere Fachhochschule Joanneum. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Selbstverständlich wollen wir unsere Fachhochschule weiterentwickeln und dafür braucht es den Bund. Herr Abgeordneter Hermann hat das richtig ausgeführt, dass neben den Gesellschafterzuschüssen des Landes als

---

Erhalter und neben den Standortgemeinden gerade die Studienplatzfinanzierung des Bundes eine ganz wichtige Komponente für die Finanzierung unserer Fachhochschulen ist und es braucht daher ein entsprechendes Studienangebot an den Fachhochschulen und es braucht daher auch eine entsprechende Finanzierung dieser Studiengänge vor dem Hintergrund eines vorherrschenden Arbeits- und Fachkräftemangels in der Wirtschaft. Aber denken wir auch an die anderen Bereiche wie den Gesundheits- und Sozialbereich, da ist es wirklich das Gebot der Stunde. Ich muss daher leider sagen, dass der vorgelegte Entwurf des Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplanes daher leider nicht unbedingt in unserem Sinne ist. Selbstverständlich habe ich diesbezüglich mit Bundesminister Martin Polaschek gesprochen. Ich habe auch das Gespräch mit unseren steirischen Abgeordneten gesucht, die sich im Wissenschaftsbereich hier engagieren, und die Interessen der steirischen Lehrenden und Studierenden, die Interessen unserer Fachhochschulen – nicht nur der Fachhochschule Joanneum, sondern auch der Fachhochschule der Wirtschaft Campus02 – sind mir natürlich besonders wichtig und ich bin hier längst aktiv geworden, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch das möchte ich eingangs klargestellt haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir sind aber auch selbst auf Landesebene dabei ein entsprechendes Zukunftsbild für die Fachhochschule Joanneum zu erarbeiten, denn wir brauchen diese gut qualifizierten jungen Menschen ganz dringend in unserem Land und damit sich unser Standort gut weiterentwickeln kann. Wir sind uns auch der Herausforderung der demografischen Entwicklung bewusst. Wir haben leider immer weniger Maturantinnen und Maturanten, das heißt die Zahl der möglichen Studierenden sinkt jetzt und auch noch in den nächsten Jahren. Wir werden daher darüber nachdenken müssen, dass wir auch über eine Flexibilisierung bei den Studienplätzen – also über eine entsprechende Umschichtung seitens des Bundes hier vorankommen können. Es geht nicht nur bloß um den quantitativen Ausbau, es geht hier nicht nur um ein bloßes Mehr an Studienplätzen, sondern es geht uns auch darum, dass wir bedarfsorientiert – also am Bedarf der Wirtschaft, aber auch am Bedarf der anderen Bereiche wie Gesundheit, Pflege oder auch dem Sozialbereich – hier zu mehr Flexibilität und zu einer Umschichtung kommen können. Das Team der Fachhochschule Joanneum hat in den vergangenen Monaten bereits an einer neuen Unternehmensstrategie gearbeitet, die wir in Kürze finalisieren werden können und wir werden hier dafür sorgen, dass die Fachhochschule auch in Zukunft eine starke Position im steirischen Hochschulraum hat. Wir können auf unseren Hochschulraum sehr stolz sein mit fünf Universitäten, den beiden Fachhochschulen und den zwei pädagogischen Hochschulen und wir haben wirklich ein hervorragendes

Zusammenspiel am Standort, wir haben hier wirklich eine gute Positionierung jeder einzelnen Hochschule und dies möchten wir auch bei der zukünftigen Entwicklung der Fachhochschule Joanneum entsprechend gut ausbauen und die Stärken, die die Fachhochschule hat, entsprechend weiterentwickeln. Das ist mein Ansinnen und daran arbeite ich mit meinem Team. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Ich komme nun gleich zur Beantwortung der einzelnen Fragen.

Zu den Fragen 1 und 2 kann ich ausführen, dass wir im Frühsommer des letzten Jahres seitens der Steiermark auf politischer Ebene, aber auch auf Ebene der Verwaltung und der Fachhochschule selbst Gespräche geführt haben mit Vertreterinnen und Vertretern von der Bundesebene und dort unsere Schwerpunkte entsprechend eingebracht haben und die Anliegen, die vor allem von der Fachhochschulseite gekommen sind. Formal und offiziell wurden wir nicht eingebunden seitens der Bundesländer, wir haben natürlich von unserem Recht auf Stellungnahme im Zuge der offiziellen Begutachtung Gebrauch gemacht.

Zu Frage 3: Wir sehen bei mir im Ressort drei Auswirkungen, die wir insbesondere befürchten, wenn es hier nicht zu Verbesserungen kommt. Die erste Auswirkung wäre, wenn die Studienplatzfinanzierung nicht valorisiert wird, dass dann natürlich der Druck auf uns als Erhalter, der Druck auf das Landesbudget entsprechend steigen würde.

Eine weitere Auswirkung wäre natürlich, dass wir den Bedarf an den Fach- und Arbeitskräften, den wir natürlich am Standort haben, nicht entsprechend decken können und auch da wären wir als Erhalter wieder unter Zugzwang, weil selbstverständlich dann auch der Ruf kommen wird, dass das Land einspringen soll und für die entsprechenden Studienplätze sorgen soll.

Und zum Dritten würden wir, meiner Meinung nach, im Wettbewerb der verschiedenen Hochschulen, der sich aufgrund der demografischen Entwicklung weiter verstärkt, eine weniger attraktive Fachhochschule haben, als wir es bisher haben. Deswegen ist uns klar, dass wir einen Ausbau an Studienplätzen in bestimmten Bereich brauchen, dass wir eine Umschichtungsmöglichkeit – also dass man sich flexibel innerhalb der Studienrichtungen bewegen kann – brauchen, dass es eine adäquate Finanzierung braucht. Ich möchte eines klarstellen, so, wie in den vergangenen Jahren kann sich die Fachhochschule Joanneum auf das Land Steiermark als Erhalter zu hundert Prozent verlassen. Aber wir brauchen auch den Bund für die weitere Entwicklung.

Zu den Fragen 4 und 5: Ja, ich stehe selbstverständlich mit Vertreterinnen und Vertretern beider Fachhochschulen in Kontakt. Die Kritikpunkte, die mir hier mitgeteilt wurden und

werden, decken sich natürlich im Großen und Ganzen mit jenen, die auch im Papier der Fachhochschulkonferenz ausgeführt sind. Also es geht hier um den Wunsch oder die Forderung nach einem quantitativen Ausbau von Studienplätzen, einer Erweiterung der inhaltlichen Disziplinen. Es geht um die höheren Finanzierungserfordernisse. Es geht aber auch – das wurde noch nicht erwähnt – um den Abbau überbordender Auflagen und Berichtspflichten, um die Stärkung der Internationalisierung, um zeitgemäße Grundlagen für Forschung & Entwicklung und auch um die Einrichtung industrienaher Doktoratsstudiengänge.

Zur Frage 6: Ich kann prinzipiell alle diese Kritikpunkte nachvollziehen, möchte aber darauf hinweisen, dass die Bundesländer und die einzelnen Hochschulräume unterschiedlich davon betroffen sind. Denn, wenn wir in der Steiermark fünf Universitäten haben, dann werden Sie verstehen, dass bei uns der Druck Doktorats Studien anzubieten nicht ganz so groß ist, weil wir längst kooperieren zwischen der Fachhochschule Joanneum und unseren steirischen Universitäten. Oder dass wir im Bereich Forschung & Entwicklung bereits jetzt sehr gute Rahmenbedingungen haben und auch hier diese Kooperation, die es am Standort Steiermark gibt bereits sehr intensiv leben. Das heißt in diesen Bereichen sehe ich einen weniger starken Druck als in den Bereichen, die für uns absolute Priorität haben, und das sind die Bereiche der Studienplätze, der entsprechenden Finanzierung und Erweiterung der inhaltlichen Disziplinen. Zu den Fragen 7 bis 9: Es gab keine persönlichen Gespräche zwischen den Wissenschaftslandesräten, weil wir auf der Verwaltungsebene intensive gute Gespräche haben und das tadellos funktioniert hat und auch auf der Ebene der Fachhochschulen dieser Austausch exzellent funktioniert hat. Ich erlaube mir hier anzumerken, dass sich auch im Zuge der offiziellen Begutachtungen die Bundesländer hier sehr gut abgestimmt haben, dass wir uns die Stellungnahmen inhaltlich gut wechselseitig angeschaut haben und dass die Steiermark hier bei dieser Abstimmung auch eine maßgebliche Rolle gespielt hat

Zu den Fragen 10 bis 12: Ja, ich habe unseren Bundesminister bei der allerersten Gelegenheit persönlich auf das Thema angesprochen und habe auch die aus meiner Sicht bestehenden Änderungserfordernisse an diesem Fachhochschulentwicklungsplan mitgeteilt und das werde ich selbstverständlich weiter tun.

Zu den Fragen 13 bis 16: Wie schon mehrfach erwähnt, setze ich mich in den von mir bereits angesprochenen Punkten für eine Überarbeitung ein.

Ich darf nochmals darauf eingehen, welche Punkte besonders wichtig sind und die wir auch in der schriftlichen Stellungnahme des Landes entsprechend vermerkt haben. Das wäre zum

einen die Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen. Es wurde von Stefan Hermann schon angesprochen, dass 4,5% für das Jahr 2024/25 vorgesehen sind. Wir sind auch der Meinung, dass das aller Voraussicht nach nicht ausreichen wird und wir sind auch der Meinung, dass es für die Jahre danach jetzt schon eine Perspektive und eine Planungssicherheit braucht.

Zum Zweiten geht es uns um die Erweiterung des Studienangebotes, das heißt, dass man, wenn es den Bedarf gibt, auch neue Studiengänge und Studienplätze anbieten können soll und dass wir auch, wie schon mehrfach angesprochen, eine Umwidmung gegebenenfalls vornehmen dürfen – wenn beispielsweise MINT-Studiengänge nicht gefüllt werden können, ich aber in einem anderen Bereich z.B. im Sozialbereich noch Bedarf habe, dass wir hier flexibler agieren können. Das wäre unser großer Wunsch. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Wir haben weiters in der schriftlichen Stellungnahme angemerkt, dass wir unbedingt die Aktivitäten im Bereich der Internationalisierung verstärken wollen. Gerade die Steiermark ist international stark vernetzt, höchst erfolgreich – das gilt insbesondere für die Wirtschaft, aber auch für die Wissenschaft. Wir wollen das auch im Bereich der Fachhochschule Joanneum weiter verstärken und bräuchten dafür natürlich auch die ausreichende finanzielle Ausstattung.

Last but not least zum Thema Forschung & Entwicklung: Wir setzen uns dafür ein, dass man zu jährlich steigenden Dotierungen bei den Forschungs- und Entwicklungsprogrammen kommt und dass bei bestehenden kompetitiven Programmen nicht nur den Universitäten, sondern auch den Fachhochschulen möglich sein soll sich hieran zu beteiligen. All dies haben wir, wie gesagt, auch in unserer Stellungnahme des Landes schriftlich deponiert.

Zu Frage 17: Ja. Es braucht meines Erachtens neben einem Angebot an Bachelorstudiengängen auch Masterstudiengänge an den Fachhochschulen, weil es sinnvolle Vertiefungen sind und sinnvolle Spezialisierungen und ich würde davon keinesfalls abrücken wollen.

Was das Promotionsrecht betrifft, habe ich vorhin schon ausgeführt, dass das für die Steiermark jetzt wahrscheinlich weniger wichtig ist als für andere Bundesländer, die keine Universitäten haben. Aber ich denke, dass man auch diese Frage mittelfristig diskutieren muss. Warum? Es gibt in Deutschland an den Fachhochschulen das Promotionsrecht. Das heißt, wenn wir hier im Wettbewerb unter den Hochschulen mithalten wollen, dann muss man auch über diese Möglichkeit nachdenken und hier auch einiges einräumen.

Zu Frage 18, zum Thema Forschung & Entwicklung und ich freue mich sehr, dass es in der Begründung schon angesprochen wurde. Die angewandte Forschung & Entwicklung an der Fachhochschule Joanneum ist hervorragend. Wir haben eine jährliche Forschungsleistung von rund zehn Millionen Euro aktuell und wir haben das seitens des Landes Steiermark auch sehr stark unterstützt. Ich darf hier beispielsweise die Air-Labs GmbH anführen, wo es um unbemannte Drohnenflüge geht und um mögliche Einsatzgebiete, aber auch den Digital Innovation Hub Süd anführen, wo wir vor allem kleinen und mittleren Unternehmen in der Steiermark das Thema Digitalisierung näherbringen wollen. Auch bei den Forschungscalls, die wir seitens des Wissenschaftsressorts in den letzten Jahren regelmäßig gemacht haben, ist die Fachhochschule Joanneum zum Zug gekommen. Auch das zeigt die Qualität der angewandten Forschung und dass die Fachhochschule in diesem Bereich sehr kompetitiv ist. Wir setzen uns daher auf Bundesebene ein, dass, wie vorhin schon angeführt, eine entsprechende Dotierung der Forschungsaktivitäten unserer Fachhochschulen vorgesehen wird und mir ist auch eines wichtig zu betonen, dass wir auf Landesseite noch unsere Synergien verstärken wollen. Denn es wurde angesprochen, dass das Land Steiermark zu 75 % Gesellschafter ist. Einer der weiteren Gesellschafter ist die Joanneum-Research, also unsere landeseigene Forschungsgesellschaft. Diese Synergie wollen wir in den nächsten Jahren noch stärker nutzen. Wir sind auch hier gerade dabei einen Kooperationsvertrag zur angewandten Forschung abzuschließen und es wurde immer wieder gerade hier im Haus darüber debattiert, ob es sinnvoll ist, dass die Joanneum-Research auch an der Fachhochschule Joanneum beteiligt ist. Ich glaube, ja, ich bin davon überzeugt, dass die nächsten Jahre uns diese Sinnhaftigkeit auch vor Augen führen werden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zu den Fragen 19 bis 22: Ich kann hier weitgehend auf meine bisherigen Beantwortungen verweisen. Ich habe mich beim Bund sowohl in persönlichen Gesprächen als auch im Zuge einer schriftlichen Stellungnahme für mehr finanzielle Mittel eingesetzt, vor allem die Erhöhung der Studienplatzfinanzierung, aber auch die Finanzierung der angewandten Forschungsvorhaben ist hier eine Kernforderung. Auf der Landesseite habe ich eingangs bereits ausgeführt, dass wir in den letzten Jahren unsere Gesellschafterzuschüsse kräftig erhöht haben – seit 2017 sogar um 50 % erhöht haben. Gerade was jetzt die Erhöhung von 2023 betrifft, ist mein Ressort hier in Vorleistung gegangen und ich setze mich hier massiv dafür ein, dass wir im Landesbudget die guten und richtigen Rahmenbedingungen für unsere Fachhochschule, für die Lehrenden und für die Studierenden bekommen werden. Die

Infrastrukturmaßnahmen waren noch gefragt und diese sind sehr stark in den Händen der Standortgemeinden. Ich bin daher schon seit Längerem mit der Stadt Graz in Gesprächen, weil wir gerade am Grazer Standort Sanierungsmaßnahmen brauchen. Hier sind Gebäude jetzt schon in die Jahre gekommen und es wäre unser dringendstes Anliegen, dass die Grazer Stadtregierung hier ihrer Verantwortung als Standortgemeinde nachkommt und diese Sanierungsmaßnahmen jetzt rasch in die Wege leitet. Am Standort in Kapfenberg, das wissen Sie, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, sind wir gerade dabei in der Innenstadt einen Gesundheitscampus zu entwickeln. Das ist in guter Abstimmung mit der Stadtgemeinde Kapfenberg und die Planungsphase läuft hier wie geplant und sehr gut. Ich werde daher sowohl in unserem eigenen Ressort auf Landesebene, aber auch mit den Standorten und mit dem Bund weiterhin mit Nachdruck diese Gespräche führen, damit sich unsere Fachhochschule Joanneum entsprechend gut weiterentwickeln kann. Wir brauchen die qualifizierten Fachkräfte bei uns in der Steiermark ganz dringend. Die Fachhochschule Joanneum hat gezeigt, dass sie nicht nur die Lehre, sondern auch die angewandte Forschung in exzellenter Art und Weise ihnen näherbringt und ich möchte abschließend noch einmal die Gelegenheit nutzen, um mich beim gesamten Team der Fachhochschule Joanneum für seine Leistungen zu bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.35 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Mag. Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.36 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin!

Einmal vielen Dank für die klare, detaillierte Beantwortung und danke schön für den Einsatz für die Fachhochschulen, der glaubhaft ist und den ich dir abnehme und ich weiß, das ist eine harte Arbeit und ich wünsche dir viel Kraft dabei.

Eines hat mir nicht so gefallen. Du hast gemeint, du weist die chronische Unterfinanzierung, die ich in der Begründung erwähnt habe, zurück. Diese chronische Unterfinanzierung, das habe nicht ich gesagt, das haben mir viele Vertreter auch gesagt. Ich habe da noch ein Zitat, und zwar haben die akademischen Leitungen als Vertreter der höchsten Organe der

österreichischen Fachhochschulen am 06.02. – ganz jung – eine Pressemeldung ausgeschickt und ich darf zitieren: „Der FH-Sektor hat sich in den letzten 30 Jahren durch enorme Anstrengungen ausgezeichnet entwickelt und stellt heute 30 % der neu zugelassenen, 25 % der Gesamtstudierenden, über 30 % der Absolventinnen pro Jahr, bekommt aber nur 8 % der Budgetmittel – Budgetjahr 2023. Die permanente Unterfinanzierung wird durch diesen rückschrittlichen Entwicklungsplan aller Zeiten noch dramatisch verschärft.“ Auch Martin Payer, der Geschäftsführer der FH Joanneum hat davon gesprochen, dass alleine in den letzten Jahren ein Wertverlust von 40 % bei den finanziellen Mitteln durch Inflation und Teuerung auch eingetreten ist. Nicht nur externe Persönlichkeiten sagen uns, dass es um eine Unterfinanzierung bei den Fachhochschulen auch geht. Auch das Land Steiermark hat einen Mehrbedarf festgestellt und zwar im Beteiligungs- und Evaluierungsbericht des Landes aus dem Jahr 2020 auf Seite 99, wo man davon spricht, dass mittelfristig ein Mehrbedarf von 27 Millionen Euro realistisch ist. Das heißt, es ist ein Finanzierungsproblem da, das es jetzt entsprechend zu lösen gilt, und, wie gesagt, ich habe es schon angesprochen, dass ich dir für den Einsatz und die klaren Worte in Richtung Wien auch danke, aber was man so gelesen hat, wenn man sich die Budgetdienstanfragen auch genau durchgeschaut hat, das haben wir gemacht, dann gibt es auch innerkoalitionär offensichtlich, sage ich einmal, Verstimmungen oder Auffassungsunterschiede. Denn wir haben in einer Budgetdienstanfrage nachgefragt, warum denn der Teuerungsausgleich für die FH Joanneum nicht im Budget 2023 berücksichtigt ist? Da darf ich auch die Antwort zitieren: „Im aktuellen Budgetentwurf ist kein Teuerungsausgleich geplant, weil zum Zeitpunkt der Budgetierung kein Ergebnis der Gehaltsverhandlungen vorlag, der von der FH Joanneum zu übernehmen ist. Mögliche budgetwirksame Szenarien wurden von der FH Joanneum und der zuständigen Abteilung 12 angestellt, sind jedoch seitens des Finanzressorts nicht berücksichtigt worden. Vielleicht kann man das im nächsten Jahr entsprechend berücksichtigen.

Ich werde jetzt auch einen umfassenden Entschließungsantrag entsprechend einbringen und in diesem Antrag finden sich viele Punkte, die auch du erwähnt hast, geschätzte Frau Landesrätin, wenn es darum geht sich beim Bund für finanzielle Mittel zu Zuschüsse stark zu machen, wenn es darum geht das Studienplatzfinanzierungsangebot, Studienplatzangebot sicherzustellen. Also Dinge, die man durchaus unterschreiben kann. Ich darf Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, dazu einladen folgenden Antrag zu unterstützen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die finanziellen Mittel und Zuschüsse für die Fachhochschule Joanneum derart zu erhöhen, dass ein Ausgleich der eklatanten Kostensteigerungen (Gehälter, Betriebskosten etc.) erwirkt werden kann,
2. eine automatische Indexierung bei der Studienplatzfinanzierung sicherzustellen,
3. einen Plan hinsichtlich des langfristigen Erhalts und des Ausbaus der Infrastruktureinrichtungen der Fachhochschule Joanneum auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen,
4. einen Ausbau der Studienplätze am „Department Gesundheitsstudien“ entsprechend des tatsächlichen Bedarfs seitens der heimischen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen zu forcieren,
5. an die Bundesregierung mit den Forderungen heranzutreten,
  - a. die finanziellen Mittel und Zuschüsse für die Fachhochschulen derart zu erhöhen, dass ein Ausgleich der eklatanten Kostensteigerungen (Gehälter, Betriebskosten etc.) erwirkt werden kann,
  - b. eine automatische Indexierung bei der Studienplatzfinanzierung sicherzustellen,
  - c. einen Ausbau der Studienplätze entsprechend des tatsächlichen Bedarfs seitens der heimischen Industrie- und Wirtschaftsunternehmen zu forcieren sowie
6. dem Landtag über die Umsetzung dieser Maßnahmen Bericht zu erstatten.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ – 17.40 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2857/2, betreffend „Ausreichende Finanzierung und zukunftsfähiger Entwicklungsplan zur Absicherung des Fachhochschulstandortes Steiermark“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet und ich fahre nun mit den Beratungen zu TOP 11 der Tagesordnung fort. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (17.41 Uhr):** Danke schön! Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag Steiermark!

Ein paar Worte noch zum Tagesordnungspunkt 11, der Umsetzung des Radverkehrskonzepts Murau-Murtal, weil es auch meine Gemeinde betrifft. Lambert hat heute schon so etwas gesagt, in Richtung ich äußere mich nicht zu meiner Region. Da kann ich es tun, weil es mich auch ganz besonders freut, dass wir in unserer Region zum Thema Radverkehrs – sanfte Mobilität jetzt auch einiges umsetzen können. Frau Präsidentin Gabi Kolar hat es angesprochen, wir sind intensiv in den letzten Jahren wirklich zusammengesessen und haben uns über die Region hinweg Gedanken gemacht, wie wir das ganze Projekt angehen können und wir sind in der glücklichen Lage, ein paar Gemeinden jetzt in die Umsetzung zu bringen. Die Herausforderungen kommen noch in der Gewinnung der notwendigen Flächen, die wir entlang unserer Verkehrsrouten brauchen, um die Grundstücke für die Umsetzung zu erhalten. Aber an dieser Stelle ein großer Schritt in der Umsetzung für die sanfte Mobilität, für eine grüne Mobilität auch für den ländlichen Raum und in diesem Sinne ein großes Dankeschön an Herrn Verkehrslandesrat Anton Lang, der uns dies jetzt in der Region ermöglicht. Somit bin ich schon am Ende. Ich wünsche uns alles Gute für die Zukunft des sanften Verkehrs, was vor allem die Radmobilität angeht. Ein Steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.43 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2780/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2779/2, betreffend „Verkauf von zwei Teilflächen, KG 67107 Oberreith, Gesamtpreis: 63.000 Euro“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2779/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2779/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der KPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2792/2, betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirksärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2792/1.**

Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc. – NEOS (17.44 Uhr):** *(LTAbg. Schwarz: „Hast jetzt wieder einen künstlichen Text oder ist er normal?“)* Der Text ist von mir verfasst, keine Angst.

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Mitglieder des Landtages Steiermark!

Das Thema Pensionen wieder. Ein Thema, finde ich, wo man auch sehr genau hinschauen muss. Wir wissen, dass die Inflation jeden und jede von uns trifft und dementsprechend auch jene Personen, die sich bereits in Pension befinden und daher ist es richtig und wichtig, dass die Pensionen angepasst werden. Ich finde allerdings, dass es im Bereich der Pensionen auch immer ein gewisses Thema der Gerechtigkeit und der Fairness gibt. Wir wissen, dass eine Steirerin/ein Steirer, die 35 Jahre lang hart arbeiten und den maximalen Beitrag in die ASVG-Pensionskasse einzahlt, am Schluss maximal 3.815 Euro Pension pro Monat erhält. Dann wiederum gibt es Personengruppen, die vor allem staatsnahe sind – ob es jetzt Politiker sind, ist egal – die haben das große Glück aufgrund alter gesetzlicher Regelungen weit über dieser ASVG-Höchstpension eine monatliche Pension zu erhalten und da sehe ich es persönlich nicht ganz ein, warum diese Personen auch eine erhöhte Inflationsanpassung erhalten sollen.

Da wollen wir heute den Vorschlag machen, dass Personen, die über dieser ASVG-Höchstpension Pensionszahlung erhalten, eine soziale Staffelung einführen, damit diese Inflationsanpassung nach hinten heraus, dort, wo die Summen hoch werden, beim Doppelten der ASVG-Höchstpension, auch abflachen, um damit einen sozialen Ausgleich zu schaffen. Daher möchte ich den folgenden Abänderungsantrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Siehe den angeschlossenen Gesetzestext

Dann geht es im Wesentlichen darum, dass im § 43 Abs. 23 das Gesamtpensionseinkommen ist zu erhöhen, wenn es nicht mehr als 3.815 Euro monatlich beträgt, mit 5,8 %. Wenn es über 3.815 Euro bis 5.670 Euro monatlich beträgt um einen Beitrag von 221,27 Euro linear auf null absinkt. Wenn es über 5.670 Euro monatlich beträgt um null Euro. Ich bitte um Annahme. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 17.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (17.47 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben alle Jahre das gleiche Thema, Herr Kollege Swatek, wenn es um die Gerechtigkeit für die Pensionsbezieher geht in unserem Land. Alte Regelungen hast du angesprochen, ja, es ist so, es gibt diese alten Regelungen, die aber seit dem Jahr 2009 auch gleichgeschaltet sind. Das heißt, wir haben hier seit 2009 sehr wohl eine Anpassung für zukünftige Pensionsbezieherinnen und -bezieher. Wir haben allerdings jetzt die Situation, dass wir viele Damen und Herren im Landesdienst haben, die auch sehr hohe Beiträge einzahlen – höhere Beiträge einzahlen, als es im ASVG vorgesehen ist – und, was noch dazu kommt, obwohl jetzt eine Anpassung an die ASVG-Regelung gegeben ist, trotzdem keine Abfertigung erhalten. Das heißt, wir haben ganz klar schon Maßnahmen gesetzt, die du angesprochen hast. Wir diskutieren heute nicht darum, ob wir in der Steiermark ein Pensionsgesetz ändern können, das auf Bundesebene die Rechtsgrundlage hat. Sondern wir diskutieren, ob wir die Bundesregelung für unsere Landesbediensteten, die in Pension sind, für die Hinterbliebenen übernehmen. Hier ist ganz klar unser Zugang Ja. Wir haben dies zu übernehmen, um gleichzuschalten – die Steirerinnen/Steirer gleichzuschalten, allen Bediensteten auch des

Bundes und in diesem Sinne unsere ganz klare Zustimmung zu diesem Vorschlag. Ich bitte um Annahme. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTabg. Kunasek – FPÖ (17.49 Uhr):** Ja, danke! Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie bereits angesprochen, in der vorliegenden Gesetzesnovelle übernimmt das Land Steiermark die Pensionsanpassungen des Bundes, die im Herbst auch entsprechend beschlossen worden sind. Kurz zusammengefasst, 5,8 % für die Landesbediensteten, während die aktiven Bediensteten eine Gehaltserhöhung von 7,15 % gewährt bekommen. Zum Thema Gerechtigkeit – und da schließe ich mich bei beiden Vorrednern in Wahrheit an. Jeder legt das irgendwie anders aus. Aber Faktum ist auch, auch die Pensionisten des Landes haben natürlich mit der Inflation zu kämpfen und haben natürlich auch eine schwierige Situation, wir alle kennen die Teuerung, die Energiepreise. Auch hier braucht es Gerechtigkeit und deshalb verwundert mich schon ein bisschen, dass wir Freiheitliche hier die Gerechtigkeit vermissen und auch die Sozialdemokratie auf Bundesebene – betone: auf Bundesebene diese Gerechtigkeit vermissen. Wir haben uns deshalb überlegt, wie könnten wir diese Gerechtigkeit herstellen, wenn es ohnehin zwei Fraktionen hier gibt im Landtag Steiermark gibt, die das gleich beurteilen – so denke ich, nämlich, dass es hier eine echte Inflationsabgeltung auch braucht. Wir haben natürlich recherchiert und haben die Parlamentsdebatten usw. angesehen und, siehe da, es gibt einen prominenten steirischen Vertreter der Sozialdemokratie, niemand Geringerer als der stellvertretende Landesvorsitzende, wie es bei euch heißt, Jörg Leichtfried, auch Klubobmann im Parlament, der am 22. – jetzt muss ich schauen, dass ich keinen Blödsinn sage – auf alle Fälle im Oktober des letzten Jahres, nämlich am 4. Oktober bei einer Pressekonferenz den SPÖ-Plan zur fairen Pensionsanpassung präsentiert hat. Übrigens auch mit Schützenhilfe eines zweiten prominenten Steirers, des Kollegen Muchitsch, wo es eben darum geht, dass wir die Pensionserhöhungen in Österreich insgesamt in einem Ausmaß der aktuellen Jahresinflation vornehmen, um die Teuerung abzufedern. Jetzt haben wir Freiheitliche uns gedacht, ja, dann brauchen wir nichts Eigenes mehr erfinden, wenn es ohnehin schon entsprechende Vorlagen

gibt und deshalb darf ich heute auch einen Entschließungsantrag einbringen. (*LTabg. Mag. Schnitzer: „Eine ganz neue Idee?“*) Eine neue Idee, jawohl. Ich bin ja gespannt, wie das Abstimmungsverhalten der SPÖ-Abgeordneten ist, die ja leider hier im Landtag im Verfassungsausschuss gegen ihren eigenen SPÖ-Plan zur fairen Pensionsausstattung auch entsprechend gestimmt haben, heute sich hier verhält. Wir haben die Möglichkeit diesen SPÖ-Plan heute zur gemeinsamen Umsetzung zu bringen. Ich darf vielleicht auch noch anmerken, weil vielleicht auch das als Argumentation kommen wird – ja, es gibt die Einmalzahlungen. Auch dazu gibt es eine klare Aussage von eurem stellvertretenden Chef auf Landesebene, der sagt: „Diese Einmalzahlungen sind Unfug.“ Also d.h., meine sehr geehrten Damen und Herren der Landes-SPÖ, wir hätten heute die Möglichkeit diese Reparatur vorzunehmen. Wir bieten euch die Möglichkeit euch an euer – nennen wir es einmal – Parteiprogramm zu halten oder daran, was bei euch im Parlament bei euch noch die Vorgabe ist. Deshalb darf ich folgenden Entschließungsantrag auch einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert den „SPÖ-Plan zur fairen Pensionsanpassung“, der eine Pensionsanpassung in der Höhe des Inflationswertes des jeweils aktuellen Jahres vorsieht, für die Bezieher von Pensionen im Landesdienst umzusetzen und die hierzu notwendigen rechtlichen Anpassungen auf den Weg zu bringen.

Ich darf vor allem mit einem Slogan der SPÖ schließen, den man auch auf der Internetseite nachlesen kann. „Pensionen an die Inflation anpassen. Jetzt.“ (*Beifall bei der FPÖ – 17.53 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2792/4, betreffend „Schluss mit der Anpassung von Luxus pensionen!“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2792/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag fand gegen die Stimmen der KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2792/3, betreffend „Echter Inflationsausgleich für Landes-Pensionen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2602/6, betreffend „Die Steiermark zum Musterland der Primärversorgung machen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2602/1.**

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schwarzl – Grüne (17.54 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte gleich wahrscheinlich anwesende Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Wir haben heute natürlich über das Thema Gesundheitsversorgung schon viel gesprochen und ganz generell, wenn wir von Gesundheitsversorgung reden, dann ist natürlich gerade der niedergelassene Bereich und die hausärztliche Versorgung einer der zentralen Punkte. Weil es einfach ganz wichtig ist, (*KO LTAbg. Riener: „So ist es.“*) vor allem die hausärztliche Versorgung und den niedergelassenen Bereich in den Regionen so stark verankern zu können, damit auch die Wege möglichst kurz sind, damit es Möglichkeiten gibt, hoffentlich auch schon recht früh, die Sachen abzufangen, bevor sie ins Krankenhaus kommen. Umso wichtiger ist es (*KO LTAbg. Riener: „Das ist richtig! Gut erkannt!“*) - vielen Dank Frau Klubobfrau für die Zustimmung - umso wichtiger ist es natürlich auch dafür zu sorgen, wo wir jetzt auch die Möglichkeit haben neben dem altbekannten hausärztlichen System sozusagen, eine Weiterentwicklung bei uns in Österreich schon vorantreiben zu können mit der Primärversorgung. Wo es einfach darum geht, neben der hausärztlichen medizinischen Versorgung auch weitere Gesundheitsberufe anzubieten, die uns gerade in der Situation von

Personalmangel und Co. die Möglichkeit gibt, die Regionen und die Gesundheitsversorgung zu entlasten. Und was zusätzlich noch die hoffentlich nicht nur einmalige - weil jetzt zumindest gerade aktuell - Möglichkeit gibt über die nächsten Jahre auch mehrere hundert oder hundert Millionen Euro an Förderung von der europäischen Union für diesen Bereich abzuholen, um die Chance zu nutzen da jetzt möglichst viele Primärversorgungseinheiten in den Regionen auch zu etablieren. Wir sehen aber natürlich auch, dass einerseits wir in der Steiermark das Glück gehabt haben, dass wir von Anfang an sehr viele interessierte Ärztinnen und Ärzte gehabt haben. Dass wir zu allem Vergleich zu anderen Bundesländern jetzt - rein an der Anzahl gemessen - viele Mehrversorgungseinheiten haben. Aber was ganz wichtig ist als ein Bundesland, was doch auch regional sehr oder flächenmäßig sehr groß ist und viele verschiedene Regionen hat, wissen wir auch, dass wir einerseits in den eigenen gesteckten Zielen in der regionalen subtilen Gesundheit, aber auch indem was wir einfach brauchen, um die jetzige Situation, die angespannte Situation auch in den Spitälern zu entlasten. Was wir da in der Anzahl brauchen, dass wir da noch nicht sind und da geht es eben um ganz konkrete Vorschläge, wie wir es schaffen, noch zusätzliche Ansprechpersonen oder Ansprechpunkte zu schaffen, um junge Medizinerinnen oder Mediziner, aber sie müssen eigentlich auch gar nicht jung sein, sondern einfach interessiert sein es aufzumachen, dabei zu unterstützen, diesen Prozess von der Gründung bis zur Eröffnung sozusagen zu machen. Und da ist es ganz wichtig die Möglichkeiten zu nutzen, die es gibt, weil es wird ja auch in der Stellungnahme darauf eingegangen. Es gibt einerseits die Plattform für Mehrversorgung, die von Bundeseite parallel zu der EU-Förderung gestartet ist, aber und ich glaube, das ist ganz wichtig, man darf halt gerade in den ganzen verschiedenen Kompetenzverteilungen nicht darauf warten, dass alle Sachen fertig abgeschlossen sind, sondern man muss ja auch gleichzeitig schon Vorbereitungen treffen, weil einerseits wie auch natürlich die Parteien da im Landtag wissen, passieren ja auch gerade Verhandlungen, die ja auch schon sehr weit fortgeschritten sind, zu einer Vereinfachung im Primärversorgungs-GZ, die es uns dann auch ermöglichen wird, noch leichter Primärversorgungen zu gründen. Aber umso wichtiger ist es jetzt auch parallel schon Maßnahmen zu treffen, die, wenn es dann so weit ist und die Verhandlungen mit allen Partnern und Partnerinnen, die da mitzureden haben, abgeschlossen sind, dass das dann umso schneller geht, diese Gründungen dann auch voranzutreiben. Das werden wir jetzt in der aktuellen Situation brauchen. In diesem Sinne kann ich nun noch einmal darauf hinweisen, wir haben da konkrete Vorschläge, um das Service sozusagen zu verbessern und zu

vereinfachen und hoffen, dass es in diese Richtung auch Entwicklungen geben wird. Danke schön (*Beifall bei den Grünen – 17.58 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Abgeordneter Schwarzl. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Matthias Pokorn. Bitte Herr Kollege.

**LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (17.58 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Gesundheitslandesrätin, werte Mitglieder des Landtages, werte Steirerinnen und Steirer zu Hause!

Ja, in diesem Tagesordnungspunkt geht es vor allem um die Unterstützung für Ärztinnen und Ärzte bei der Gründung von Primärversorgungseinheiten den Ausblick im Bereich der Primärversorgung. Zu allererst möchte ich nur kurz einmal sagen, auch eine Freundin von mir hat ein Primärversorgungszentrum gegründet und ist hier in diesem Sinne sehr gut beraten worden. Es geht aber auch darum, dass wir eben auch das Gesundheitssystem bzw. die Gesundheitsversorgung so aufbauen, dass sie vom Hausarzt zum Facharzt, Gruppenpraxis und über die Primärversorgungseinheiten zu den Ambulanzen und dann natürlich zur stationären Versorgung hingeht. Aber wie werden jetzt PVE-Gründerinnen und -Gründer bei uns in unserem Land unterstützt? Es ist kurz angesprochen worden vom Herrn Kollegen Schwarzl. Wir haben hier die Gründerinitiative Plattform Primärversorgung, die bietet neben strukturierter Unterstützung natürlich auch Informationen über die Inbetriebnahme sowie die Leitung zu einer Primärversorgungseinheit. Des Weiteren bietet sich die Möglichkeit der Vernetzung auch mit anderen PVE-Gründerinnen und -Gründern. Ebenso angesprochen worden ist es, es gibt hier in diesem Bereich sehr, sehr viele Förderungen, die abgeholt werden können, ko-finanziert auch mit EU-Mitteln. Hier beträgt der maximale Zuschuss im Rahmen dieser Förderung 1,6 Millionen Euro. Diese Zuschüsse haben schon einige steirische PVE's bereits abgeholt. Was gibt es dennoch und was ist für die Steiermark auch spezifisch? Die Österreichische Gesundheitskasse, die ÖGK steht in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsfonds Steiermark allen Interessierten, das heißt auch Ärztinnen und Ärzten natürlich, als erster Ansprechpartner in solchen Fragen für eine Gründung zu einer PVE zur Verfügung. Aber was sind jetzt die aktuellen Umsetzungsarbeiten und der weitere Ausblick? Es ist kurz auch angesprochen worden. Seit 2017 werden in der Steiermark konsequent PVE's umgesetzt. Es gibt derzeit elf PVE-Standorte. Drei weitere sind in der Umsetzung und insgesamt, wie es auch schon erwähnt worden ist, sind bis 2025 30 Standorte geplant. Es

wurde bereits mehrfach dem Landtag berichtet, dass das Mandat der Verhandlung zum Steirischen Gesamtvertrag für Primärversorgung bei der ÖGK und der Ärztekammer für Steiermark liegt und leider kann seit 2020 dazu kein Einvernehmen gefunden werden. Ich hoffe hier aber auf eine baldige Einigung. Es besteht aber auch dennoch die Möglichkeit, auch ohne Rahmenvertrag, mittels Spezialvereinbarungen PVE-Projekte zu entwickeln und diese PVE auf Basis des bestehenden Honorierungsmodells befristet vorzuführen. Und wie es auch vom Kollegen Schwarzl angesprochen worden ist, gibt es seit 2020 nur mehr Verhandlungen bezüglich einer Novellierung des Primärversorgungsgesetzes, um eine leichtere PVE-Umsetzung zu ermöglichen. Sie sehen umfangreiche Unterstützungsmaßnahmen von der Gründung bis zur Leitung, von finanziellen Förderungen und die Aussichten auf eine Lösung im Rahmenvertrag Primärversorgung stimmen mich extrem positiv. Ich bitte deswegen auch um Beschlussfassung. Herzlichen Dank (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.02 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2602/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2764/2, betreffend Patientinnen- /Patienten- und Pflegeombudsschaft; Tätigkeitsbericht der Patientinnen- /Patienten- und Pflegeombudsschaft über die Geschäftsjahre 2020 und 2021 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2764/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte Herr Kollege Schwarzl.

**LTAbg. Schwarzl – Grüne (18.03 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Auch zu diesem Punkt darf ich mich ganz kurz melden. Ein herzliches Dankeschön natürlich auch an dieser Stelle für den tollen Tätigkeitsbericht der Patient:innen und Pflegeombudsschaft des Landes Steiermark. Ein Bericht, der schon über viele Jahre hinweg

---

sehr, sehr wichtige Punkte auch im Pflegebereich und notwendige Reformen anspricht. Forderungen, die auch wir schon sehr, sehr lange stellen und eigentlich, wenn man sich die Berichte der letzten Jahre anschaut, sich eigentlich nicht verändert haben, aber leider noch sehr wenig Bewegung in dem Bereich ist. Wir wissen und da sind wir wie jedes Mal natürlich positiv gestimmt, dass da jetzt angekündigt ist, dass da Bewegung reinkommt, dass es da im Pflege- und Betreuungsgesetz da Verhandlungen geben soll und da auch dementsprechend hoffentlich eine gute Zusammenarbeit über alle Parteien hinweg, damit es da für die Steirerinnen und Steirer die wichtigen Punkte gibt. Nur um ein paar Punkte zu nennen: Konkrete Forderungen aus dem Bericht, die auch wir schon lange haben, angefangen von keinen weiteren Bewilligungen von Pflegebetten in der Steiermark, wir reden da, von Abschaffung der umfassenden Benachteiligung von Pflege zu Hause gegenüber der stationären Pflege, Unterstützung- und Entlastungsmaßnahmen für pflegende Angehörige bis hin eben zu einer konsequenten und leistbaren Umsetzung des Slogans „Mobil vor stationär“. Also es liegen da sehr, sehr viele Punkte vor. Viele wichtige Themen, die zu diskutieren sind und vor allem auch umzusetzen sind und ich darf daher den folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Forderungen und Empfehlungen der Patient:innen- und Pflegeombudsschaft für den Pflegebereich im Rahmen des geplanten Steiermärkischen Betreuungs- und Pflegegesetzes innerhalb des ersten Halbjahres 2023 umzusetzen.

Bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 18.04 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bürgermeisterin Silvia Karelly. Bitte Frau Bürgermeisterin.

**LTabg. Karelly – ÖVP (18.04 Uhr):** Vielen Dank. Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, der Tätigkeitsbericht der Patienten- und Pflegeombudsschaft die Jahre 2021 und 2020 liegt vor. Es waren natürlich sehr herausfordernde schwierige Jahre, geprägt von der Corona-Pandemie. 3222 Anliegen wurden in diesem Zeitraum an die Patientinnen und Patienten und Pflegeombudsschaft herangetragen. Und einmal ein Dankeschön für diesen umfassenden Bericht, aber vor allem auch dafür, dass die Patient:innen und Pflegeombudsschaft die ganze Zeit über durchgängig erreichbar war, und dass sowohl telefonisch als auch persönlich der

---

Bedarf gegeben war. Wenn persönliche Beratungsgespräche von Nöten waren, dann waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Patientenanwältin persönlich erreichbar. Ein Dankeschön an Dr. Michaela Wlattnig und ihr gesamtes Team. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Die Zahl 3222 Anliegen glaube ich zeigt und unterstreicht, wie wichtig diese Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten ist, aber auch für deren Angehörigen und wie groß das Vertrauen ist, dass sie dieser Einrichtung entgegenbringen. Positiv hervorzuheben ist, dass im Jahr 2021 insgesamt 120 Sprechtage auch direkt in den Pflegeheimen abgehalten wurden. Ich möchte noch ein paar Aspekte des Berichts eingehen: Angemerkt wird, dass die sogenannte Sterbeverfügung mit 01.01.2022 hier in Kraft getreten ist und dankenswerter Weise hat sich die PPO auch hier bereit erklärt, den Patientinnen und Patienten zur Verfügung zu stehen und diese kostenfrei zu errichten, ebenso wie die Patientenverfügungen hinsichtlich der Vorsorgevollmachten informiert die PPO lediglich. Die schriftliche Errichtung ist ja bei einem Notar, Rechtsanwalt oder beim Erwachsenenschutzverein notwendig. Die Anzahl an Beratungen hinsichtlich der Patientenverfügung hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt. Die Abschlüsse haben sich sogar um das siebenfache gesteigert. Die Anliegen im Bereich der Pflege, auf die ich besonders eingehen möchte, haben sich in den vergangenen fünf Jahren ebenfalls mehr als verdoppelt, ebenso die Beratungsleistungen. Besonders viele Beschwerden, wie man sich vorstellen kann, wurden im Berichtszeitraum 2020 und 2021 natürlich im Zusammenhang mit den Besuchsrechten an die PPO herangetragen, wobei hier die Balance zwischen dem Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner und der Wahrung der Freiheitsrechte und persönlichen Bedürfnisse, dem Bedürfnis nach sozialen Kontakten natürlich eine sehr, sehr schwierige war. Besonders belastend waren für die Angehörigen oft der Umgang mit Sterbenden. Weshalb die PPO auch empfiehlt, das Abschiednehmen und die Begleitung im Sterbeprozess durch Angehörige in jedem Fall zu ermöglichen ist. Also es ist sicher und auf jedem Fall sehr bedauerlich, dass es oft zu Abweisungen gekommen ist, dass das Abschiednehmen nicht ermöglicht wurde, dass Angehörige erst im Nachhinein verständigt wurden und wie man sich vorstellen kann, belastet das die Angehörigen auch lange Zeit danach noch, wenn dieser Abschied nicht nach der Form erfolgen konnte wie man es sich vielleicht gewünscht hätte. Ja, Kollege Schwarzl hat es bereits angesprochen, es werden zahlreiche Empfehlungen, Forderungen im Bericht aufgezeigt, ich bin mir sicher, dass wir viele von diesen Empfehlungen, Forderungen mit dem neuen Pflege- und Betreuungsgesetz auch in Umsetzung bringen werden und wünsche uns dazu für die kommenden Beratungen, auch wenn der Begutachtungsentwurf vorliegen wird, ein gutes

Gelingen und ich glaube, wir werden viel in diesem Bereich weiterbringen. Danke für die wertvolle Arbeit nochmal, und dass die PPO auch dort den Finger auf die Wunde legt, wo es notwendig ist und auch zeigt, wo es Missstände gibt. Die Zentralisierung der Heimaufsicht wird da einen ganz wesentlichen Beitrag leisten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.08 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte Herr Kollege Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (18.08 Uhr):** Danke Frau Präsidentin. Ich melde mich nur, um einen Entschließungsantrag einzubringen. Und zwar Folgenden:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen ihres Wirkungsbereiches die nötigen Maßnahmen zu setzen, um die im Tätigkeitsberichts 2020/21 der Patient:innen- und Pflegeombudsschaft aufgelisteten Forderungen zur Attraktivierung der Pflegeberufe, sowie der Verbesserung der Rahmenbedingungen im Beruf und in der Ausbildung umzusetzen. *(18.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz. Bitte Herr Kollege Zenz.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (18.09 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die uns via Livestream verfolgen!

Wenn man sich diesen Tätigkeitsbericht durchliest, vor allem die Fallbeispiele, die da sehr ausdrücklich und gut erwähnt sind, dann, so ist es jedenfalls mir ergangen, so fühlt man sich irgendwie so zwei, drei Jahre zurückversetzt und hat so wieder die Gedanken Anfang 2020, diese Unsicherheit, auch diese Unwissenheit, diese Widersprüchlichkeit in manchen Dingen. Und ich denke, und das stellt ja auch dieser Prüfbericht fest, dass man grundsätzlich auch gut die notwendigen Behandlungen auch durchführen konnte, und dass man eben abschließend betrachtet auch gut durch diese Zeit durchgekommen ist. Obwohl wir natürlich schon, und dafür bin ich diesem Bericht und der Pflegeombudsschaft sehr dankbar, sie auch in diesen Jahren die Finger auf die Wunde gelegt hat und immer wieder, vor allem bei ihrem Einsatz

über die Problematik in den Pflegeheimen immer wieder darauf hingewiesen hat, dass diese totale Isolation, die dort bei manchen sicherheitshalber versucht wurde, nicht rechtskonform war und dass sie immer wieder darauf hingewiesen hat, dass es hier auch zu anderen Maßnahmen gehen muss. Für diese Beharrlichkeit ist ein Dank auszusprechen und ich denke mir auch, dieser Einsatz, die Kollegin Karelly hat es bereits erwähnt, diese über 120 Sprechstunden, die hier geleistet wurden, ist ein sehr, sehr positives Zeichen, dass hier nicht nur sozusagen mit dem Finger auf die Wunde gezeigt wurde, sondern auch vor Ort der Kontakt aufgenommen wurde. Weil eines ist auch sehr erfreulich in diesem Bericht: Es wird darauf hingewiesen, dass vor allen Dingen der Einsatz des Personals vor Ort, die versucht haben kreative Möglichkeiten zu schaffen, um den Angehörigen die Möglichkeit zu geben in Kontakt zu kommen, sehr, sehr gut war. Und auch trotz der Angst dieser Kolleginnen und Kollegen vor Ort vielleicht für irgendwelche Ansteckung verantwortlich zu sein, wurde das immer wieder versucht und es ist hier wirklich zu sehr, sehr guten kreativen Lösungen gekommen. Also abschließend, der Bericht hält auch fest, dass unser Gesundheitssystem den Herausforderungen standgehalten hat, trotz aller Schwierigkeiten und Querschüssen. Dafür ein Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Spitals- und im Pflegebereich und auch ein Dank der Ombudsschaft für ihren Einsatz und auch für die Vorlage des sehr qualitätsvollen Berichts. Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.12 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2764/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2764/3, betreffend Forderungen der Patient:innen- und Pflegeombudsschaft im geplanten Steiermärkischen Pflege- und Betreuungsgesetz umsetzen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2764/4, betreffend Pflegekrise überwinden – Attraktivierung des Pflegeberufs umsetzen! ihre Zustimmung, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2763/2, betreffend Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2763/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte Herr Kollege Royer.

**LTAbg. Royer – FPÖ (18.14 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, Hoher Landtag!

Ja, es geht um die Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030. Insgesamt ein sehr spannender Bericht, ein sehr spannender Punkt auch, sehr, sehr umfangreich das ganze Konvolut. Ich würde auch jeden Abgeordneten empfehlen das zu lesen. Es gibt eben diese sieben Leitthemen, wo jeder einzelne davon eigentlich schon sehr spannend ist. Ist gegliedert eben in Digitalisierung, Punkt 1, Punkt 2 und dann eben Wirtschaft- und Arbeitsstandort, Punkt 3 die Mobilität der Zukunft, dann Punkt 4 die Siedlungsentwicklung, das Ressourcenmanagement, Wissen, Aus- und Weiterbildung und die Regionalität. Ich möchte jetzt nur ein paar Punkte rausnehmen, die mich selber sehr interessiert haben: Bevölkerungsentwicklung. In meiner engeren Umgebung zum Beispiel in Gröbming und Gröbming-Umgebung von 2011 bis 2021 grafisch sehr schön dargestellt, ist zwar positiv, also Gröbming ist überhaupt eine Zuzugsgemeinde. Schladming im Gegenzug dazu, aber da kommen wir noch bei der Siedlungsentwicklung beim Punkt dazu, ist eine Abwanderungsgemeinde, weil eben das Wohnen nicht mehr leistbar ist. Mobilität, Wohnung interessant, auch der steigende Energiebedarf, ich glaube, das ist einem oft gar nicht bewusst. Laut diesem Bericht haben wir einen steigenden Energiebedarf bis 2040, was ja gar nicht mehr so weit weg ist, um 30 bis 40 %, das heißt, die Energiewende, wenn wir nur den momentanen Bedarf ersetzen in erneuerbare Energien etc. wird zu wenig sein. Das heißt 30 bis 40 % noch mehr Energie, das ist schon mal eine Ansage und meiner Meinung nach wird das dann sowieso nur mit dem Energiemix gehen und nicht, wenn man stur noch auf eine

Sache setzt. Was noch interessant ist natürlich, Mobilität. Im Stadtumland von Graz sind laut diesem Bericht nur 20 % der Einwohner momentan in der Lage, dass sie auch wirklich eine konkurrenzfähige ÖV-Anbindung haben zum eigenen Ort da. Also nur 20 % sagen, sie können das Auto getrost stehen lassen, weil die ÖV-Anbindung so gut ist. Denn bei uns in der Peripherie brauchen wir über das gar nicht reden, wir werden natürlich weiterhin das Auto brauchen. Und wie gesagt, der Punkt Siedlungsentwicklung- und Baugrundpreise, wobei diese Statistik, was da auf der Seite 55 im Bericht ist, wahrscheinlich noch leicht untertrieben ist, weil in den letzten Monaten und Jahren die Preise noch weiter gestiegen sind. Aber man sieht schon sehr deutlich und wir haben das an anderer Stelle eh im Landtag auch schon diskutiert, dass eben die Baugrundpreise speziell Graz im Speckgürtel von Graz im Umland, aber auch bei mir oben in den Tourismusgemeinden also Schladming, extrem ist, Ramsau am Dachstein, Haus im Ennstal und vor allem die drei Ausseer Gemeinden mit Bad Aussee, Altaussee und Grundlsee. Also ist wie gesagt, das Wohnen nicht mehr leistbar und es gibt große Probleme für die Zukunft. Ja, wie gesagt, ich habe nicht so viel Redezeit, ich wollte nur kurz einmal anreißen, es ist sehr umfangreich. Was allerdings auch interessant ist, für mich war es nicht ersichtlich, was das ganze Konvolut gekostet hat in der Entstehung. Weil wir haben 2019 schon einmal eine Schriftliche Anfrage gehabt. Damals ist das ja vom damaligen Landesrat Schickhofer ausgegangen und da war die Antwort, dass damals schon Kosten von 350.000 Euro aufgelaufen sind. Also wir gehen davon aus, dass auf diesen Stand von damals weitergearbeitet worden ist und weiter darauf aufgebaut worden ist und dass die Kosten wahrscheinlich beträchtlich gestiegen sind. Vielleicht können wir das auch noch in Erfahrung bringen, was das Ganze bis jetzt gekostet hat. Insgesamt ist es auch ein zu komplexer Themenbereich. Wir sind sicher bei vielen Sachen auch dafür, aber es ist insgesamt zu komplex, dass wir jetzt sagen könnten wir stimmen zu, daher sind wir heute dagegen. Danke.  
*(Beifall bei der FPÖ – 18.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bürgermeister Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (18.18 Uhr):** Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzten beiden Frau Landesrätinnen, liebe Abgeordneten Kollegen und Kolleginnen, Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Ein spannendes Thema die Landesentwicklungsstrategie 2030: Wie soll sich unsere Steiermark im Herzen Europas gelegen inmitten unseres Kontinents international gut vernetzt auch jetzt schon und gut aufgestellt weiter entwickeln in den nächsten Jahren? Welche Ziele, welche Herausforderungen, welche Aktivitäten sollen gesetzt werden oder wird es geben, wenn man es möchte? Das sind wirklich zentrale Fragen. Und wie wir diesem rund 80-seitigen Bericht entnehmen können, die Schwerpunkte hat mein Vorredner gerade erwähnt, brauche ich nicht extra nochmals aufzählen, ist eine ganz wesentliche Strategie. In früheren Jahren landesgesetzlich sozusagen schon geregelt diese Regionalität, diese regionale Identität insbesondere, und was für uns wesentlich ist und sein sollte auch hier in diesem Hohen Haus ist, dass wir hier bei der Entwicklung unserer Regionen keine einzige zurücklassen dürfen. Es ist klar, dass die Steiermark in ihrer Gesamtheit nur dann erfolgreich ist, wenn alle Regionen sich kompakt und gut entwickeln können und dafür tragen die Verantwortlichen in den Regionalentwicklungen entsprechend auch die Verantwortung und nehmen diese, soweit ich es jetzt landesweit einschätzen und beurteilen kann, auch entsprechend wahr mit Leidenschaft und mit Engagement. Weil ich gerade unsere Silvia Karelly dort drüben sehe, denken wir beide, wenn man es so möchte, also Duo in der Oststeiermark stellvertretend für alle, leben das auch bei uns in der Region ja auch ganz gut vor. Die Bevölkerung selbst – auch hier als Zeichen der Zeit - kann sehr hautnah, sehr zeitnah, wenn wir das so möchten, alles mitverfolgen, praktischerweise in einem Internettool, nämlich dem Atlas zur Landentwicklung Steiermark, wo die jeweiligen Fortschritte, wie weit man also sozusagen schon ist, gut mitverfolgen können. Es ist im Prinzip ein sehr einfaches - so soll es zumindest sein - webbasiertes Werkzeug, wo man eben die unterschiedlichen Karten, Diagramme, Tabellen entsprechend vorfindet, auch Zeitreihen, wo man bei diesen interaktiven Karten eben auf den unterschiedlichsten räumlichen Ebenen landesweit, also auch natürlich damit auf der regionalen, auf der Bezirksebene auf der lokalen, also der Gemeindeebene alles mitverfolgen kann. Die Karten kann man oder diese Unterlagen, wenn man es so möchte, kann man auch downloaden, weiterverwenden. Der Ist-Stand, und das ist denke ich wesentlich, dass man eine seriöse Grundlage hat, wurde von den Vertreterinnen und Vertretern des Landes gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Regionen, der Sozialpartner, externe Expertinnen und Experten erarbeitet. Zukunftstrends entsprechend eingearbeitet, sodass wir also die Landesentwicklungsziele, denk ich, ganz gut auf den Punkt bringen können und wir diese am Ende des Jahrzehnts auch erreichen wollen und auch werden. Insgesamt denke ich, haben wir damit eine recht gute Koordinationsgrundlage für die Entwicklung unseres Bundeslandes und

unsere Regionen und die Steiermark kann damit sehr systematisch, zielgerichtet und gut weiterentwickelt werden. Wie gesagt, in allen unseren Regionen und ich bin mir ganz, ganz sicher, dass wir diese Ziele damit auch entsprechend erreichen werden. So gesehen blicke ich der Entwicklung sehr optimistisch entgegen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.22 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte Herr Kollege Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (18.22 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, beiden Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, jene die uns noch zuhören!

Es ist zwar unökologisch, aber ich habe es mir ausgedruckt, damit ihr auch seht, ich habe es wirklich gelesen. Es ist zwar noch nicht der Beleg, aber es ist so und es ist natürlich ein wunderschönes Papier keine Frage, ja, also im Prinzip was da alles drinsteht an schönen Botschaften, da kann man wirklich nur glücklich werden, so ist mir auch ein bisschen gegangen. Kann man ja alles nur unterstützen. Ja, ist ja ganz klar. Ist fast so wie das Ergebnis von einem grünen Arbeitskreis in der Gründung der Basis, ja. Also alles wunderbar beschrieben, die ganzen schönen Dinge, die da drinnen stehen in der Strategie. Aber ich habe mich deswegen zu Wort gemeldet, weil auch der Landesrechnungshof vor gar nicht allzu langer Zeit einmal kritisiert hat, dass es in der Steiermark sinngemäß viele Strategien gibt. Man weiß nie genau, wie laufen die zusammen und da müssen wir schon ein bisschen aufpassen. Es ist ein Gesamtverkehrsplan in Arbeit, ja, der Landesrat arbeitet an einer Mobilitätsstrategie, wir haben im Energiebereich viele Strategien. Die mögen alle wichtig sein, ja, aber, wenn ich mir das jetzt ansehe, so ist es da eher ein schönes Papier, was irgendwo oben drüber schwebt, aber nicht wirklich greifbar ist. Da stehen Dinge drinnen, ich meine, wenn ich das jetzt auf die Schnelle finde: No na net, die kann man nur als positiv grundsätzlich bewerten, was da steht. Da steht zum Beispiel: Als Ziel. Eine eigenständige, zeitgemäße, regionale Kulturentwicklung fördern, *(LTAbg. Mag. Schnitzer: „Ja stimmt. Müssen wir unterstützen.“)* no na, ja ist ja klar. Nur die Frage ist: Braucht es deswegen so ein umfangreiches Papier? Noch spannender finde ich den Punkt, ich möchte jetzt nicht allzu lange werden, aber der hat mich auch ein bisschen amüsiert: Zielsetzung der Steirischen Landesregierung die Widerstandsfähigkeit der steirischen Bevölkerung gegenüber Gefahren aller Art stärken. *(LTAbg. Majcan, BSc: „Das ist schon wichtig in der Bevölkerung.“)* Alles

ist wichtig, alles ist wichtig, Leute, alles ist wichtig. Es ist halt nur die Frage? Was uns die Papiere bringen und damit bin ich dann eh schon wieder am Ende meiner Rede. Ohne, dass wir klare Umsetzungspläne, ohne dass wir Zeitpläne haben, ohne dass wir Finanzierungspläne haben, ihr wisst, wir haben in den Regionen regionale Leitbilder ausgearbeitet, (*LTA*bg. *Majcan*, *BSc*: „Ja, genau!“) es gibt ein steirisches Entwicklungsprogramm, das ist eine Verordnung der Landesregierung, die wir haben. Wir haben eine Wirkungsorientierung im Budget und es ist schon wichtig, dass alle diese wunderbaren, schönen Ziele, die dort drinnen stehen, dass die mit den anderen Dingen auch zusammenfließen. Das kann ja nicht von dem losgelöst sein. Wir müssen es ja irgendwie messbar machen, wo es ist. Weil, wenn da hundert Mal drinsteht, es ist wichtig unsere Böden sinngemäß nicht zu verbrauchen und zu schauen, wie wir die Siedlungsentwicklung machen, und dass wir den öffentlichen Verkehr quasi ausbauen, weil die Menschen öffentlich fahren wollen. Das wissen wir ja alles und dann sehen wir die steirischen Zahlen zum Beispiel in der Bodenversiegelung, dann haben wir noch nichts gewonnen. Ja, die Strategie alleine bringt uns nicht weiter; da geht es um die Finanzierung, da geht es um das, wie machen wir das und das müssen wir angehen. Und darum sehe ich das ein bisschen skeptisch. Ich kann alle wunderbar beschriebenen Ziele da drinnen unterstützen, ich hätte nichts gefunden, wo ich nicht sagen könnte, das ist wichtig zum Wirtschafts- und Arbeitsstandort, Mobilitäts-, Siedlungsentwicklung, aber noch wichtiger ist, Frau Landesrätin, noch wichtiger ist wahrscheinlich, dass wir irgendwann die Steiermark und das hat der Landeshauptmann bei seiner Antrittsrede gesagt, das war ja eines der wenigen Dinge, die mir in Erinnerung geblieben sind, die ich positiv aufgenommen habe, habe mir ein bisschen mehr manchmal erwartet, aber er hat gesagt: „Die Steiermark muss wieder an die Spitze kommen in manchen Feldern“. Und wir sind in vielen Bereichen derzeit Schlusslicht. So ist es. In einem Bereich und jetzt kommt der Forschungsbereich Frau Landesrätin, ich weiß es und letzter Satz dazu. Aber dass wir uns dauernd sagen, die Steiermark ist in der Forschungsquote spitze, das sage ich, das ist super, das ist klasse, aber das alleine, das muss uns da auch endlich klarwerden, das macht uns noch nicht fit im Zukunftsweg. Wenn wir uns mit Südtirol, mit Bayern, mit Baden-Württemberg vergleichen, können wir nicht immer nur die Forschung anschauen, sondern dann müssen wir alle Bereich anschauen. Und da sind wir in manchen Bereichen leider mittlerweile nicht mehr vorn dabei. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 18.26 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Herr Kollege Schönleitner: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte Herr Kollege Fartek.

**LTabg. Fartek – ÖVP (18.26 Uhr):** Ja, geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zuerst lieber Albert Royer, du hast das eher als Bericht dargestellt. Ich ziehe das ganz klar als Strategie- und Zukunftspapier und deswegen leite ich auch die Chancen und die Perspektiven daraus ab. Und lieber Lambert Schönleitner, auch ich habe es gelesen, es ist wirklich sehr interessant. Aber ich freue mich, dass du viele positive Dinge auch hier erwähnt hast, wobei du den Glauben an das Positive aber nicht ganz so durchsetzen konntest. Aber ich werde dir sagen, woran es liegt, aber ich glaube schon, dass die Landesstrategie 2030 und ich glaube, das hast du ja auch bestätigt hier heraußen, etwas ganz Besonderes ist, wenn es darum geht, die Zukunft um die Steiermark mit ihren Regionen auch ganz nach vorne zu bringen. Wir haben in den letzten Wochen, Monaten Zeit gehabt, und du hast es ja auch gesagt, uns in dieses Papier gut einzulesen, sich mit diesem Papier auch gut auseinander zu setzen und für mich, der Schluss daraus ist: Es ist ein wirklich wichtiges Zukunftspapier für die Steiermark, das die Chancen, die Möglichkeiten, auch die Perspektiven, aber auch die Trends ganz gut beleuchtet da drinnen. Wir alle wollen gemeinsam und es ist ja auch zum Ausdruck gekommen schon von den Vorrednern, wir wollen gemeinsam unsere Steiermark nach vorne bringen und ich glaube, gut weiterentwickeln. Und da möchte ich schon sagen, mit dem Regionalentwicklungsgesetz 2017/2018 wurde hier wirklich eine tolle Grundlage geschaffen, finanziell, personell. Hier können sich die Regionen gut entwickeln und die Regionen haben auch eine gute Möglichkeit ihre Arbeit zu machen. Da sind wir einzigartig in ganz Österreich, darauf können wir stolz sein und ich glaube ich möchte schon auch danke sagen an alle, die hier in diesem Haus damals auch mitgestimmt haben und das auch in dieser Art und Weise mittragen. Mit der neuen Landesstrategie, sie ist ja das gemeinsame Ganze, man könnte so sagen, das Dach über die Landes- und Regionalentwicklung. Ich glaube und wir wissen es ja auch, dass die Landes- und Regionalentwicklung die Basis für eine zukunftsfitte Steiermark ist. Es braucht eine starke Zusammenarbeit des Landes vor allem mit den Regionen und den Gemeinden. Es wurde schon angesprochen, um auch künftig vor allem hier diese gemeinsame Geschwindigkeit von den urbanen Räumen, aber auch von den ländlichen Räumen auch zu gewährleisten und auch zu ermöglichen. Es wurde schon angesprochen vom Kollegen

Dolesch, dass hier viele Akteure mitgearbeitet haben, dass diese Strategie 2030 auch so ist so wie sie ist. Es waren die Abteilungen des Landes, ich möchte es noch einmal wiederholen, weil es wichtig ist, es waren die Regionen selbst, die sich hier einbringen haben können, es waren die Sozialpartner, es waren die Universitäten und die Fachhochschulen, die ihren Beitrag geleistet haben, der Landesjugendbeirat, zahlreiche externe Expertinnen und Experten, die ihren Beitrag geleistet haben und es waren vor allem auch viele Bürger\_innen dieses Landes, die hier mitgewirkt haben. Das bringt auch zum Ausdruck, dass diese Strategie Kraft hat und ein wirklich wichtiges Papier ist. Und das widerspiegelt sich auch in diesen sieben Leitthemen, die sich aus dieser ganzen Arbeit auch herauskristallisieren. Sie geben uns einen breiten und umfassenden Rahmen zielorientiert, aber auch gut abgestimmt, die Themen anzugreifen, aufzugreifen und auch abzuarbeiten. Das haben wir auch unter der Landesstrategie bei uns in den Regionen mit der regionalen Entwicklungsstrategie festgeschrieben. Da orientieren wir uns ganz klar an dieser Landesstrategie. Das ist auf mehrere Jahre festgeschrieben und darunter haben wir dann ein jährliches Arbeitsprogramm, das wir auch natürlich gut abgestimmt mit dem Land auch abarbeiten und natürlich auch hier für uns auch festlegen. Die sieben Leitthemen, die hat der Kollege Dolesch auch angesprochen, der Kollege Royer hat es auch aufgezählt, die sind sehr treffsicher und sie ermöglichen auch uns gute Arbeit in den Regionen zu leisten. Und lieber Lambert, wie du auch gesagt hast, es ermöglicht uns auf diese Strategie zuzuarbeiten, damit wir das, was hier drinnen festgeschrieben ist, auch erreichen können für unsere Steiermark, aber auch für die Regionen und für unsere Gemeinden. Geschätzte Damen und Herren, vielleicht zu dieser Landes- und Entwicklungsstrategie noch ein paar Dinge, wenn ich es auf unsere Region herunterbreche, im Steirischen Vulkanland. Wir haben in den letzten Jahren durch eine starke Regionalentwicklung vieles weitergebracht und es sitzen in allen Fraktionen hier auch aus unserer Region Persönlichkeiten, die hier gut mitgewirkt haben. Und wenn ich ein paar Beispiele nennen darf: Wir haben unter diesen Leitthemen für uns so die strategischen Aktionsfelder festgelegt und ich möchte ein paar nennen, um auch hier dieses Bewusstsein zu schärfen, was es auslösen kann in einer Region, wenn man sich hier zielorientiert Themen widmet und diese auch abarbeitet. Wenn ich das Leitthema Sicherheitsentwicklung hernehme, dann haben wir gerade in der kooperativen Standort- und Gemeindeentwicklung die Leitprojekte, diese interkommunale Zusammenarbeit, wo sich mehrere Gemeinden einem Thema widmen, dieses Thema abarbeiten. Das könnten oder kann auch ein Wirtschaftsstandortschwerpunkt sein, wo vier Gemeinden sich auf einen Wirtschaftsstandort

einigen und hier auf diesem Thema gut zuarbeiten. Aber es geht auch darum, um diese stadtregionale Entwicklung. Wir wissen, wir müssen unsere Orte lebendig halten, unsere Regionen lebendig halten, da geht es auch mit unserem Ortskern- und Stadtkernentwicklern. Hier können wir einiges bewegen. Im Bereich der Wissens- und Weiterbildung, da haben wir dieses strategische Aktionsfeld, diese lebensbegleitende Bildung und Beruf. Da haben wir ein paar Leitprojekte, speziell was auch die Bildung- und Berufsorientierung als Standortfaktor betrifft. Wir haben hier auch Lernen und Bildung über die gesamte Lebensspanne in der Region ermöglicht. Da haben wir ein Projekt „Weiterbildung+“, weil wir wissen, dass die Menschen drei bis vier Mal im Leben ihren Job wechseln und hier wollen wir ein guter Begleiter und Unterstützer sein und wir haben auch dieses Projekt „Digital Vital in der Region“ abgearbeitet. Da geht es darum, den älteren Menschen auch die Möglichkeit zu geben sich mit den sozialen neuen Medien auseinanderzusetzen, unsere ältere Generation auch zukunftsfit zu machen. Wir haben ein weiteres strategisches Aktionsfeld Gesundheit, Freizeit und Tourismus. Hier haben wir gerade auch diese Tourismusentwicklung, wenn ich es bei uns sehe mit dem Thermen- und Vulkanland sehr stark mit der Regionalentwicklung auch verzahnt und hier arbeiten wir auch gemeinsam gut an der Zukunft und vielleicht ein Beispiel. Wir widmen uns ja in der Region sehr dem Thema Kulinarik, aber auch dem Handwerk, aber auch der Landschaft insgesamt. Hier haben wir diese Straße der Lebenslust, eine Erlebnisstraße kreiert, es ist die Route 66. Hier versuchen wir diese Besonderheit, die Perlen der Region entlang eines Straßenzuges aufzugliedern. Ein weiteres Projekt oder ein strategisches Aktionsfeld ist der ökologische und nachhaltige Lebensraum. Hier versuchen wir auch Ökologie und Zukunftswege Regionalwirtschaft zusammenzuführen. Das gelingt uns auch sehr gut. Aber wir haben auch des Weiteren und das ist eh bekannt in diesem Haus, diesen Biosphärenpark im Unteren Murtal, im Steirischen Vulkanland geschaffen und wir haben ja hier alle in diesem Haus mitgewirkt. Mittlerweile gibt es auch ein Gesetz dafür. Das ist für uns schon eine tolle Geschichte, wo wir natürlich über die Regionalentwicklung diesen Biosphärenpark auch gut abarbeiten. Die Herausforderungen, aber auch die Notwendigkeiten und die Verpflichtung auch integrieren können. Geschätzte Damen und Herren, da könnte ich noch viele Beispiele aus der Regionalentwicklung aus unserer Region erzählen, aber natürlich ist es auch wichtig und das möchte ich noch erwähnen, bevor ich dann zum Schluss komme. Es hat der Kollege Dolesch auch erwähnt, es ist dieser Digitaler Atlas, wo wir in Zukunft diese Regionalentwicklung, die Arbeit noch besser messen können und sichtbar machen können. Und ich möchte auch das dazu sagen: Wir sind auch hier österreichweit Vorreiter und

auch da sind wir sehr gut unterwegs. Geschätzte Damen und Herren, abschließend vielleicht noch, es braucht einen effizienten Einsatz, um wirtschaftlich, soziale und natürliche Ressourcen zu sichern und zu stärken mit dem Ziel die Wertschöpfung und die Lebensqualität unserer Bürgerinnen und Bürger für eine nachhaltige Entwicklung auch zu erhöhen. Die Lösungen für diese Herausforderungen, geschätzte Damen und Herren, liegen nicht irgendwo weit draußen, sondern hier in der Steiermark, in den Regionen, in den Gemeinden und vor allem in uns selbst. Ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche unserer Steiermark, den Regionen und unseren Gemeinden eine gute Entwicklung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.35 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank lieber Franz Fartek. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte Obersteiermark Ost.

**LTAbg. Mag.(FH) Hofer – SPÖ (18.35 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Steiermark, das wurde von meinem Vorredner Franz Fartek bereits betont, ist die österreichweite Vorreiterin. Wenn es um Fragen der Regionalentwicklung geht, verfügt unser Bundesland doch als einziges Bundesland in Österreich über ein eigenes Landes- und Regionalentwicklungsgesetz. Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen ich glaube es war eine gute und auch eine richtige Entscheidung, die Vielfalt und die Kraft der steirischen Regionen in sieben Großregionen zu bündeln und somit geeint und noch schlagkräftiger gemeinsame Ziele und Herausforderungen bewältigen zu können. So bin ich auch überzeugt, dass die neue Landesstrategie Steiermark 2030 einen guten Rahmen für künftige Projekte bilden wird. In meiner Heimatregion Obersteiermark Ost, die umfasst die Bezirke Leoben und Bruck/Mürzzuschlag unterstützt das Regionalmanagement unter anderem beim Breitbandausbau, bei Firmengründungen, beim Zuzugsmanagement, bei der Entwicklung von attraktiven Wohnformen, bei der Stärkung von Stadt- und Ortskernen, aber auch bei der Entwicklung eines positiven Region Images. Und natürlich spielt der Klimaschutz auch eine wichtige Rolle. Und weil der Kollege Abgeordneter Lambert Schönleitner zu viel Theorie und zu wenig Praxis sieht, möchte ich zwei Beispiele, die in der Praxis sehr gut funktionieren kurz nennen aus unserer Region: Das Projekt „Gründerraum“, in dem Immobilienbesitzer eine finanzielle Unterstützung bei der Sanierung von Geschäftsflächen und im Gegenzug diese Flächen günstig an neue Unternehmen vermietet werden, ist ein Beispiel für eine gelungene

Initiative zur Reduzierung von Leerstand und zur Förderung von Unternehmensgründungen und auch zur Ortskernbelebung. Und beim Pilotprojekt „Wohnen 4.0“ erhalten Gemeinden Unterstützung bei Machbarkeitsstudien, Unterstützung bei der Einreichplanung bis hin zur Unterstützung bei der konkreten Umsetzung von innovativen Wohnprojekten. Du siehst also, Kollege Schönleitner, es ist nicht nur Theorie, Regionalentwicklung hat auch sehr, sehr viel mit positiver Praxis zu tun. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Zusammenfassend kann man sagen, dass ohne unsere Regionalmanagements speziell kleinere Gemeinden und ich darf ja auch Bürgermeister einer kleineren Gemeinde sein, vieles allein nicht umsetzbar wäre. Daher bedanke ich mich bei allen, die sich erfolgreich und engagiert für die steirische Regionalentwicklung einsetzen, insbesondere bei den beiden zuständigen Landesrätinnen Uschi Lackner und Barbara Eibinger-Miedl, Herzlichen Dank *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.39 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bürgermeisterin Maria Skazel. Bitte.

**LTabg. Skazel – ÖVP (18.39 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich sehe die Landesentwicklungsstrategie vor allem als Kompass. Als Kompass für sieben Großregionen, die unseren 286 Gemeinden Wege aufzeigen, wie wir künftig miteinander noch mehr kooperieren können, gemeindeübergreifende und zukunftsweisende Projekte, die die gemeinsame Entwicklung von Siedlungs- und Gemeinde- und Gewerberäumen erfahren, werden, vor allem auch angesichts der knapper werdenden finanziellen Mittel der Gemeinden, von immer größerer Bedeutung. Es gilt auch anhand dieser Landesentwicklungsstrategie Gelder abzuholen für die Gemeinden. Ich möchte drei Beispiele zu gemeindeübergreifenden Projekten, die sich in diesen sieben Leitthemen der Landesentwicklungsstrategie abbilden auf meine Region, auf den Bezirk Deutschlandsberg vor den Vorhang holen: Einmal zum Thema, Leithema „Ressourcenmanagement“. Mit dem Ressourcenpark Sulmtal/Koralm, der fünf Gemeinden Bad Schwanberg, St. Peter im Sulmtal, St. Martin im Sulmtal, Pöfing-Brunn und Wies entsteht gerade für rund 15.000 Einwohnerinnen und Einwohner ein modernes Kompetenzzentrum im Bereich der Abfallwirtschaft und der Werkstoffsammlung am neuesten Stand der Technik gefördert mit Landes- und EU-Mitteln. Das zweite Leitthema „Aus- und Weiterbildung“: Im Bundesschulzentrum Deutschlandsberg entsteht ab dem Jahr

2025 mit der Sanierung und Erweiterung des Bundesschulzentrums ein Gebäude als Bildungscampus für vier Schulen im Departmentsystem. Die HTL Bulme, das BORG, die HAK/Handelsschule und die HLW/FW ziehen an einem Strang. Diese vier Schultypen werden in Zukunft noch stärker zusammenarbeiten und sich Räume teilen und trotzdem soll die Identität jeder Schule erhalten bleiben. Ich darf an dieser Stelle ganz besonders unseren Bildungslandesrat Werner Amon und Bürgermeister Kollegen Mag. Josef Wallner danken, die gemeinsam mit BORG-Direktorin Gerda Lichtberger diesen Bildungscampus für unsere Region vorantreiben. Erstmals wird es ab dem Herbst 2023 auch ein tertiäres Angebot bei uns geben, eine Fachhochschule zur Automatisierungstechnik. Aber das wichtigste Leitthema „Wirtschafts- und Arbeitsstandort“ ist die Koralmbahn. Neue Entwicklungsmöglichkeiten und Wachstumspotenziale entstehen entlang dieser Achse Graz/Klagenfurt. Ein neuer international sichtbarer Ballungsraum der Wirtschaftsraum Südösterreich positioniert sich im Wettbewerb der Standorte neu. Ich möchte kurz unseren Manfred Kainz zitieren, der ganz besonders an dieser Koralmbahn-Entwicklung beteiligt war und ist: „Die Chancen und das Entwicklungspotenzial durch die Koralmbahn sind enorm. Kluge Köpfe und der Wille zur Zusammenarbeit in der Region haben dazu geführt, dass früh mit der Umsetzung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen begonnen werden konnte über die Laßnitztal Entwicklungs GmbH, wo viele Gemeinden beteiligt sind. Sowohl Deutschlandsberg als auch Wolfsberg nach Fertigstellung der Bahnlinie einen gewaltigen Aufschwung und massiven Zuzug erleben. Jetzt gilt es eine gemeinsame bundesländerübergreifende Perspektive für die Bezirksgrenzen hinaus zu entwickeln. Diese bundesländerübergreifende Initiative sollte vielleicht noch mehr gestärkt werden und auch in der Strategie behandelt werden. Dieser Wirtschaftsraum Südsteiermark, der uns auch gegen die Abwanderung ein Mittel in die Hand gibt.“ Aktuell gibt es ja auch die Statistik in der Kleinen Zeitung, wo heute aktuell die Zahlen der Gemeinden Einwohnerstatistik gegenüber dem Vorjahr veröffentlicht wurden. Das wesentlichste Ziel dieser Landesentwicklungsstrategie ist und bleibt die Sicherung der hohen Lebensqualität der Steirerinnen und Steirer. Danke (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.44 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Herr Klubobmann, bitte.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (18.44 Uhr):** Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Abgeordnete des steirischen Landtags!

Ich möchte auch mit einem Dankeschön beginnen an die zwei zuständigen Landesrätinnen, Barbara Eibinger-Miedl und Ursula Lackner und den Abteilungen, die an dieser Strategie beteiligt waren. Denn sie kann aus meiner Sicht ein wichtiges Werkzeug sein, die Steiermark fit zu machen für zukünftige, aktuelle Herausforderungen. Und da steht ja nicht umsonst auch in der Strategie festgeschrieben, dass wir ein zentrales Koordinierungselement der Landespolitik sein sollen. Und obwohl diese Strategie sehr viel positive Dinge aufweist, vor allem, wenn man sich die Analysen der einzelnen Teilbereiche anschaut, die meiner Meinung nach sehr treffsicher sind in vielen Punkten, gibt es doch einige Aspekte, bei denen man durchaus nachschärfen könnte. Denn wenn man sich diese 86 Seiten durchliest und dann ans Ende kommt, findet man dort auf einer knappen dreiviertelten Seite doch sehr theoretisch und wenig unkonkret die ganz konkrete geplante Umsetzung dieser Strategie. Und da hoffe ich persönlich doch, dass diese Strategie nicht nur ein weiteres Papier bleibt, wie es schon viele gibt, sondern dass diese Strategie auch wirklich mit Taten und Maßnahmen von der Landesregierung zum Leben erweckt wird. Spannend ist für mich auch, dass der Bericht eigentlich ja fast unverblümt Dinge anspricht, die, wenn sie von der Opposition kommen würden oder kommen ja oft als Schlechreden bezeichnet werden. Und damit meine ich ganz konkret die fehlende Kinderbildungs- und Betreuungsangebote in der Steiermark, die auf Seite 70 auch klar ausgedrückt werden. Wo ganz klar auch steht, dass die Steiermark bei der Betreuungsquote der Kinder unter drei Jahren hinterherhinkt und das, obwohl Österreich und auch die Steiermark sich mit den Barcelona-Zielen schon lange das Ziel in den 2000ern glaube ich beschlossen, schon bis 2010 das Ziel gesetzt hat, eine Quote von 33 % zu erreichen. Ein Ziel, das wir seit 13 Jahren verfehlt haben. Und auch wir alle kennen ja den Arbeiterkammer Kinderbetreuungsatlas, der uns auch wieder zeigt, dass die Schließtage der Kindergärten oft über neun Wochen auch noch an vielen Orten betragen. Aber wenn man noch tiefer reinkommt, dann sieht man, dass wir auch in der Steiermark bei den schulpflichtigen Kindern auch großen Nachholbedarf haben, wenn es darum geht die Ganztagesbetreuungsquote bei Pflichtschüler\_innen zu erhöhen. Da sind die steirischen Bezirke zwischen 11 und 29 % im Schnitt. Und für mich ist klar, dass man hier aufholen muss. Nicht nur, weil es um die Bildungschancen der Kinder geht, weil es um die Entfaltung der Kinder geht, weil es um unsere Zukunft geht, denn die Kinder und Jugend sind unsere Zukunft, sondern auch, weil wir wissen, dass leider nach wie vor, der Großteil der Betreuung

von Kindern noch immer bei den Frauen liegt. Und wir wissen wie die Teilzeitquote bei Frauen aussieht, wir wissen, welche nachfolgenden Probleme das mit sich bringt, Stichwort „Altersarmut“, und wir wissen, dass der Ausbau von Kinderbildungs- und Betreuungsangeboten der Schlüssel wäre, mehr Frauen auch selbst zu ermächtigen. Und daher finde ich es sehr spannend, dass das in dieser Strategie ja unverblümt, schonungslos auch aufgezeigt wird, ich hoffe nur, dass aus dieser Analyse auch wirklich Taten folgen und wir bringen dazu auch einen Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Angebot an Kinderbildung und -betreuung für unter Dreijährige in der Steiermark auszubauen, um so eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen und damit einen Anreiz zum Verbleib in den ländlichen Regionen zu setzen.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 18.48 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom.

**Erste Präsidentin Khom – ÖVP (18.48 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

In diesem Haus diskutieren wir sehr oft darüber, wenn wir hier einen Weg vorgeben, ob er denn für alle Regionen der richtige ist. Wir diskutieren manchmal, ob die Entscheidung, die wir machen jetzt für Radkersburg genauso gut ist wie für Liezen. Und es ist nicht immer so und es ist schwierig, den richtigen Weg zu finden. Und ich persönlich bin der Meinung, dass wir mit dem Landes- und Regionalentwicklungsgesetz einen sehr guten Weg gefunden haben. Nämlich zu sagen, wir wollen eine große gemeinsame Strategie. Wir wollen das große Ziel, die Steiermark fit zu machen. Aber jede Region kann für sich selber entscheiden, welchen Weg sie genau geht. Und ich glaube das ist das große Benefit dieses Gesetzes und ich glaube, dass es darum auch ganz, ganz wichtig ist, diese Landesentwicklungsstrategie aufzusetzen, um den Rahmen für die Steiermark festzumachen. Und diesen Rahmen festzumachen, wo wollen wir denn hin und trotzdem und wir haben es bei den Vorrednerinnen und Vorredner gehört, die Regionen selber entscheiden zu lassen, wohin sie gehen. Und wo ist denn das Geld dafür? Das Geld ist auch in den Regionen, Lambert. Das sagt nämlich dieses Gesetz, dass plötzlich die Regionen eigene Mittel haben, um zu entscheiden, was möchten wir für unsere Region tun? Und das ist zu wenig, *(Unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Schönleitner)*

gebe ich dir Recht. Ich weiß es nicht, wie es bei euch ist, aber jetzt finde ich es ein bisschen eigenartig, dass es dazu keine Mitarbeiter geben darf. Aber es braucht sie ja und ich bin sehr froh, dass wir sie haben, weil sie mitarbeiten. Und ich bin sehr froh, dass wir in den Regionalmanagement unsere Jugendmanager\_innen haben, unsere BBO's haben, denn das ist etwas, wo du gesagt hast oder der Rechnungshof gesagt hat, wir haben zu viele Strategien. Ist es nicht super, dass man hier Dinge zusammenführt, dass man hier plötzlich sagt, man hört hin und schaut genau, was wollen die draußen und wie schaffen wir die verschiedenen Zugänge zu bündeln? Nein, ist natürlich auch falsch. Ich weiß zwar nicht, was richtig ist, ich halte es für großartig, dass wir es geschafft haben zu bündeln, abzufragen, auszutauschen mit diesem Papier und das ist eine Strategie. Eine Strategie ist ja nicht, ich weiß ja nicht, morgen ist zum Umsetzen, sondern wo will ich hin. Das dürften ein paar nicht verstanden haben. Ich glaube, dass die Strategie eine besondere ist, auch wenn der Lambert sagt, was bringt denn so ein Papier? Also ich kann mich noch erinnern, wir im Murau/Murtal, Frau Präsidentin, Wolfgang Brunner, mit Weiz waren die ersten, die den Masterplan Breitband gestartet haben. Dann hat es für alle Regionen einen Masterplan Breitband gegeben und plötzlich haben wir gesagt, das ist super, jetzt wissen wir nämlich genau, wie sie überhaupt aussieht. Jetzt wissen wir überhaupt, wo müssen wir denn konkret mehr tun, wo schaffen wir es über große Anbieter und wo brauchen wir Speedy? Das hat das Papier bewirkt. Und ich erlaube mir noch ein Papier anzusprechen, denn das ist bei uns das Radverkehrskonzept, das wir in unserer Region gemacht und eigentlich hat es geheißen, es gibt Förderung für den innerörtlichen Radverkehr. Und mit diesem Radverkehrskonzept ist es gelungen, heute haben wir es beschlossen, neun Millionen in unsere Region zu holen, aber unsere Region hat sich dazu entschieden nicht nur den innerörtlichen Radverkehr miteinzubeziehen, sondern auch den touristischen. Weil bei uns in der Region mit Didi Mateschitz etwas begonnen wurde zum Thema Rad und genau darauf haben wir dann aufgesetzt. Und für mich ist es ganz, ganz schön, dass es am Ende des Tages fast alle Regionen gegeben hat, die gesagt haben: Wir haben einen gemeinsamen Radweg, den Murradweg. Und wir haben ein gemeinsames Projekt gemacht über die gesamte Steiermark. Aber jeder auch wieder mit dem Blickwinkel auf sein Stück, aber mit dem Wissen, es ist ein Gesamtstück und gesamt müssen wir es bewirtschaften und ich glaube das sind die absolut positiven Dinge, die hier geschehen sind. Und mit der Strategie gibt es klare Ziele im guten Austausch mit den Regionen wohin wollen wir und jede Region wird einen anderen Schwerpunkt haben, na selbstverständlich. Bei uns in Murau/Murtal ist die Ressourcenwirtschaft schon lange voran. Wir sind die Region, die

flächendeckend KEM und KLAR ist. Weil das ein Thema ist, das zu unserer Region passt und das wir gut bespielen, von dem wir glauben, dass es der richtige Weg ist und niemand sagt, wie wir es machen müssen. Sondern wir können entscheiden, wo wir glauben, dass es für unsere Region der richtige Weg ist, eingebettet in der Landesstrategie. Und ich persönlich bedanke mich beim Niko Swatek, weil der, es gibt immer irgendetwas was irgendwo nicht richtig ist und es freut mich, dass er sagt, da traut sich wer auf etwas anzusprechen, was noch auf dem Weg ist. Aber es ist ein wichtiges Werkzeug, um die Steiermark fit zu machen. Dem schließe ich mich an, wir sind gefordert, unsere Steiermark fit zu machen und ich glaube, mit der Strategie haben wir einen guten Punkt gesetzt, um daran weiterzuarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Ursula Lackner. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (18.54 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegin Barbara Eibinger-Miedl, geschätzte Abgeordnete des Hauses, Gäste bzw. Interessierte über den Livestream!

Ja, ich schließe mich dem Chor der allermeisten Stimmen an, die bereits die Vorteile, das Esset der Landesentwicklungsstrategie zum Thema gemacht haben in ihren jeweiligen Wortmeldungen. Und es geht letztlich darum, die hohe Lebensqualität in der Steiermark zu sichern, das Potenzial der Regionen auszuschöpfen, aber auch nachhaltig zu stärken und die großen Trends unserer Zeit frühzeitig zu erkennen und für unsere Regionen zu nutzen. Das ist das oberste Ziel der Landes- und Regionalentwicklung, das uns letztlich auch angeleitet hat, diese Landesentwicklungsstrategie zu entwickeln. Der steirische Erfolgsweg, der auch schon angesprochen wurde von meiner Vorrednerin in der Regionalentwicklung, der mit dem Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018 seinen Start genommen hat und das haben wir erkannt, der braucht sozusagen einen Überbau, eine umfassende Strategie, der die große Stoßrichtung vorgibt, der die Ziele definiert und der damit aber auch alle Kräfte und alle Ressourcen und alle Potentiale bündeln kann, die wir in der gesamten Steiermark, aber vor allem auch mit Blick auf die Regionen, die ja unterschiedlichst in ihrer Identität sich darstellen, ausrichtet. Wichtig ist, dass wir sozusagen mit dieser Landesentwicklungsstrategie etwas tun, nämlich die Zeit zu nutzen. Wir haben großartige Beispiele in allen Regionen. Sie werden auch nicht geheim gehalten. Alle guten Projekte werden von den jeweiligen

regionalen Managements auch veröffentlicht. Da wird nichts zurückgehalten, sondern da geht es darum, dass wir das, was gut funktioniert, den anderen auch mitteilen. Dass wir die Zeit nutzen, die uns zur Verfügung steht in den politischen Entscheidungen, um die Dinge zum Besseren zu entwickeln, um nicht selbst Experimente zu machen, sondern einfach auch darauf zurückzugreifen, was es schon an Erfolgreichen gibt. Und davon lebt die Steiermark, davon können sich die Regionen gegenseitig auch inspirieren und es ist ein großer Vorteil und es ist ein Stück auch Identität unseres Bundeslandes Steiermark. Steiermark 2030 ist eine sektorenübergreifende Gesamtstrategie für unser Bundesland und wie schon gesagt wurde ein sehr spannendes Dokument. Und deswegen bedanke ich mich auch für die Diskussion, die stattgefunden hat, weil sie auch dokumentiert, wie wichtig Ihnen auch als Abgeordnete dieses Weiterentwickeln, diese Zukunftsorientierung des Bundeslandes Steiermark unserer Heimat auch darstellt. Und es war sozusagen aus unterschiedlichen regionalen Blickwinkeln eine sehr spannende Diskussion, die in der letzten Stunde auch hier geführt worden ist. Die sieben Leitthemen geben eigentlich die Grundausrichtung und die Stoßrichtung vor und da möchte ich sozusagen eine Wortmeldung, die sehr kritisch war auch aufgreifen, weil die Ergebnisse letztlich sehr, sehr greifbar sind. Die Leitthemen, die vorgeben, wie wir beispielsweise in der Frage der Mobilität der Zukunft, der Siedlungsentwicklung, des Ressourcenmanagements vorgehen können und die Landesentwicklungsstrategie ja im Grunde abgestimmt ist sozusagen mit der Vorgabe an die regionalen Arbeitsprogramme, wie diese auszuschauen haben. Und wenn wir Trends erkennen und wenn wir wissen, wie die Herausforderungen in der nächsten Zeit sich darlegen, dann bildet sich das ab in den regionalen Arbeitsprogrammen, die ja jährlich abgestimmt werden mit der Abteilung 17, von den Regionalmanagements erarbeitet und letztlich auch vorgelegt werden und von der Landesregierung auch beschlossen werden. Und es bedeutet schon und das darf ich jetzt mit Stolz auch im Namen von Ihnen allen sagen, dass der Strategie Taten folgen. Dass wir jetzt schon wissen, weil ja die Anleitung durch die Erarbeitung der Strategie schon sozusagen bekannt war auch in den Regionen, dass wir gute Programme vorliegen haben, die letztlich auf die großen Leitthemen, auf die Trends auch abgestimmt sind. Und wie gesagt, das sind alles keine Geheimnisse, das können wir gut nachlesen. Was die Frage der Gesamtsicht aus meinem Ressort insgesamt betrifft, dann ist es mir besonders wichtig auch, heute festzustellen, dass in der Landesentwicklungsstrategie die Fragen des Energiebedarfs, des Klimaschutzes, des Klimawandels eine große Querschnittsmaterie darstellen, so wie wir das auch in der Landesregierung seit 2019 verfolgen, und dass sie ganz maßgebliche und zu

berücksichtigende Faktoren sind. Weil ja uns allen klar geworden ist in den letzten Monaten und Jahren, dass nur, wenn wir die Klimakrise einerseits eindämmen andererseits notwendige Klimawandelanpassungsmaßnahmen vorzunehmen sind. Und, die Steiermark insgesamt positiv weiterzuentwickeln, das kann uns ja nur gelingen, wenn diese Faktoren alle miteinander zusammenspielen und es zeigt sich beispielsweise, wenn der Verkehrssektor genauso angesprochen ist Stichwort Güterverkehr auf die Schiene, wie auch das Thema der, überaus wichtiges Thema nämlich die Siedlungsentwicklung am Stichwort der Klimawandelanpassung, breit verankert in der Strategie sich wiederfindet und diese Schwerpunkte in den regionalen Arbeitsprogrammen durchwegs auch und verstärkt einzufinden. Ganz kurz möchte ich auf das Leitthema der Siedlungsentwicklung eingehen, weil es natürlich auch darum geht. Und das ist schon das Zusammenspiel auch der Entscheidungen und der Arbeit, die im letzten und im vorletzten Jahr auch stattgefunden hat auch auf der gesetzgebenden Ebene nicht nur auf der Regierungsebene, wenn wir, was die Siedlungsstrukturen betrifft, das Thema verdichten, effizient nutzen, Ortskerne stärken und Energieraumplanung uns nur anschauen. Energieraumplanung ein Thema, das die Gemeinden in einem hohen Ausmaß betrifft. Auch die Verantwortung in der Raumordnung ein wichtiger sozusagen Schritt gewesen ist, weil sich die Energiewende in den Gemeinden abspielt, und weil wir dazu auf unterschiedlichen Ebenen auch Programme entwickelt haben beispielsweise das Gemeindeservice, wo wir die Gemeinden sozusagen auch fit machen für diese ganzen Themenaspekte, wo wir aber auch einen Rückweg haben auf die Landesebene. Was passiert in den Gemeinden zu diesem Thema? Und weil das auch Beispiele dafür sind, dass das Thema der Landesentwicklungsstrategie nicht nur ein theoretisches Konstrukt ist, sondern weil es sich in ganze unterschiedlichen Facetten und Schattierungen auch in anderen Vorgehensweisen und Schwerpunktsetzungen der Landesregierung wiederfindet und damit die Projekte, die Maßnahmen und die Beispiele, die wir uns vorgenommen haben, also in den Maßnahmen, sich auch immer wieder finden und Beiträge auf unterschiedlichsten Ebenen zu der Zielerreichung auch der Landesentwicklungsstrategie dienen. Siedlungsentwicklung, wenn es darum geht, zu verdichten und effizient zu nutzen ist auch natürlich ein Thema, was die Stadt- und Ortskernentwicklung betrifft und auch da gibt es ein sehr klares und praktikables Umsetzungsmodell bereits. Ja, wenn man Modell sagen kann, wenn es darum geht, dass wir den Ortskernkoordinator voriges Jahr eingesetzt haben, der sich speziell mit den Gemeinden und an die Gemeinden richtet mit dem Knowhow, dass es da einen Austausch gibt zwischen der Abteilung 17, den Gemeinden auch untereinander, so etwas wie

Drehscheiben eingerichtet werden und wir mit den guten Beispielen, die jeweils die Landes- oder die Ortsebene parat hat, einfach auch gute Beispiele liefern können. Und es ist auch ein Beispiel dafür, wie sehr verortet diese Landesentwicklungsstrategie der Steiermark sich darstellt. Letztlich geht es bei den Ortskernen natürlich auch um ein Thema, was die Daseinsvorsorge und die Steigerung der Lebensqualität und die Erhaltung der Lebensqualität betrifft. Und das war gerade in einer Zeit, wo wir mit der Pandemie zu kämpfen hatten, eine große Herausforderung und da haben wir auch alle miteinander erkennen können, wie resistent die Städte, wie resistent die Gemeinden sind. Und darauf einen besonderen Fokus zu legen, das hat auch in der Landesentwicklungsstrategie ihren Eingang und ihren Einzug gefunden. Abschließend möchte auch ich mich sehr herzlich bei allen bedanken, die so intensiv an dieser Strategie, an diesem Prozess zur Erarbeitung der Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030 mitgewirkt haben. Insbesondere ist es die Abteilung 17 mit ihren herausragenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aber auch bei denen, die in den Regionen die Umsetzung praktizieren, die Arbeitsprogramme erarbeiten und in einer guten Abstimmung sind. Und da spreche ich von den regionalen Managements, aber da spreche ich auch von Ihnen von euch, die Verantwortung in den Regionen haben auf der politischen Ebene. Weil nur so kommen wir zum Ziel und zur Umsetzung dieser Strategie, wenn wir nachhaltig diese Strategie ernst nehmen, die Maßnahmen weiterverfolgen und damit auch das Ziel eine lebenswerte Steiermark heute vorzufinden und an die nächsten Generationen im Sinne aller, aller Leitthemen, die wir definiert haben, weiterzugeben. Das ist ein großes Ziel jeden Tag auf's Neue (*Zweite Präsidentin Kolar: „Frau Landesrätin, ich muss dich wirklich bitten zum Schluss zu kommen*). Ich bedanke mich nochmals bei allen, die dabei mitgearbeitet haben und dieses Ziel auch weiter mitverfolgen. Ein herzliches danke (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.06 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (19.06 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin, geschätzte Kollegin auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete, viele davon in den steirischen Regionen als Vorsitzende oder stellvertretende Vorsitzende tätig, meine geschätzten Damen und Herren auf der Zuschauerbank und auch noch im Livestream!

Die Steiermark das grüne Herz Österreichs ist ein wunderbares Land, für das wir alle hier tagtäglich arbeiten. Die Steiermark ist aber nur dann in der Summe stark, wenn auch die einzelnen Regionen stark sind und daher haben wir seitens der Landesregierung schon vor etlichen Jahren das Thema „Regionen stärken“ auf unsere Fahne geheftet. Uns ist es wichtig, dass sich die Steiermark insgesamt gut entwickelt und zwar sowohl die urbanen Räume als auch die ländlichen Räume. Und wir haben daher bereits 2018 als erstes Bundesland ein Landes- und Regionalentwicklungsgesetz ins Leben gerufen und haben auch entsprechende Regionaltöpfe ins Leben gerufen. Und damit hat sich die Regionalentwicklung in der Steiermark in den letzten Jahren hervor getan und wir sind hier, geschätzter Lambert Schönleitner, so wie auch in der Forschung und Entwicklung auch in der Regionalentwicklung ganz an der Spitze in Österreich und auch über die Grenzen hinaus. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Mit dem heutigen Beschluss unserer neuen Landesentwicklungsstrategie, die auch ausdrücklich in unserem Landes- und Regionalentwicklungsgesetz vorgesehen ist, gehen wir den nächsten, wichtigen Schritt und dieser Schritt kommt gerade zur rechten Zeit, weil wir uns am Beginn einer neuen EU-Förderperiode befinden und wir für die nächsten Jahre eben für die Jahre 2023 bis 2027 160 Millionen Euro für die steirischen Regionen zur Verfügung haben. Damit beantwortet sich auch ein Teil der Frage, woher die Gelder kommen, welche Gelder zur Verfügung stehen und ich bin davon überzeugt, dass wir gemeinsam in guter Abstimmung zwischen dem Land und den Regionen mit großartigen Projekten diese Mittel auch gut und entsprechend der neuen Strategie einsetzen werden. Wir werden dies in guter Abstimmung tun, wie wir das, Kollegin Lackner und ich ja seit 2019 intensiviert haben, nämlich, mit einer jährlichen Abstimmung aller Arbeitsprogramme, wo mit den einzelnen Regionen und den verschiedenen Ressorts des Landes immer wieder überprüft wird, ob die Maßnahmen, die auf regionaler Ebene gesetzt werden auch mit unseren Landesstrategien und in Hinkunft natürlich ganz besondere mit dieser Strategie im Einklang stehen. Denn diese Strategie, die wir heute beschließen, ist der Kompass, wie es die Maria Skazel glaube ich so schön gesagt hat, ist der Kompass für die Arbeit in den Regionen. Sie ist aber auch der Kompass für die Arbeit der anderen Ressorts in der Landesregierung und sie gibt auch den Rahmen vor, wie wir in Zukunft die Steiermark gegenüber der Europäischen Union, gegenüber dem Bund, auch gegenüber Interessensvertretungen und anderen Regionen vertreten. Wir haben hier wirklich umfassend aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen betrachtet. Wir haben sieben Leitthemen herausgearbeitet und es war ein breiter Prozess. Hier hat der Abgeordnete Royer

angesprochen, dass man schon im Jahr 2019 die Kosten für diesen Prozess definiert hat und ich kann die Frage beantworten: Es wurden darüberhinausgehend keine Kosten mehr dafür aufgewendet. Wir haben das wirklich im Haus mit unseren Expertinnen und Experten in der Landesregierung und in den Regionen erarbeitet. Und ich möchte mich an dieser Stelle auch sehr herzlich bedanken bei all jenen, die sich in diesem Prozess so gut eingebracht haben. Wir meinen das sehr ernst. Wir haben bereits sehr vieles auf den Weg gebracht, was hier nochmals schriftlich verankert ist und ich darf nur an den Breitbandausbau erinnern, wo wir gerade seitens der steirischen Landesregierung ein ganz klares Bekenntnis dazu haben, dass wir die weißen Flecken im ländlichen Raum füllen wollen und die Lücken, die in der Breitbandversorgung am Land da und dort noch bestehen, schließen wollen. Oder das Thema Ortskerne, was Kollegin Uschi Lackner schon angesprochen hat, das ist ein Bereich, wo wir noch nicht an der Spitze stehen. Und ich bin bei der Kinderbetreuung, das der Niko Swatek ja angesprochen hat, auch davon überzeugt, dass man das benennen muss, dass wir hier uns noch weiter entwickeln müssen. Und wir haben daher in diesem Bereich in guter Abstimmung diesen Ortskernkoordinator eingesetzt und ganz konkrete Maßnahmen ins Laufen gebracht. Wir werden uns auch an unseren Maßnahmen messen lassen und ich bin sehr stolz darauf, dass wir auch als erstes Bundesland einen Digitalen Atlas eingeführt haben. Es wird ab sofort möglich sein, dass alle Interessierten, Sie geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, per Mausklick die Daten und Fakten zu ihrer Region, aber auch zu ihrer Gemeinde heraussuchen können. Man kann da die Entwicklung in den letzten Jahren nachverfolgen, was beispielsweise die Pendlerströme betrifft, die Haushaltsgrößen, die Durchschnittseinkommen. Also Regionalentwicklung ist ja etwas, was sich unmittelbar dann auch an diesen Zahlen, Daten und Fakten ablesen lässt und ich denke, diese Transparenz ist ebenfalls etwas, das nicht nur Vertrauen in die Arbeit unserer Regionalmanagements und der Landesregierung schafft, sondern diese Transparenz ist es auch, die uns tagtäglich anspornen wird. Vielen Dank, abschließend unserem Team in der Abteilung 17, unseren Teams in den Regionalmanagements, euch geschätzte Abgeordnete, die in den Regionalmanagements und in den Regionen tätig seid und vielen Dank, dass diese Landesentwicklungsstrategie auch so breit in diesem Hause getragen wird. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.12 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2763/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde – Gegenprobe – mehrheitlich gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei und der Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2763/3, betreffend Landentwicklungsstrategie: Kinderbildung und –betreuung endlich ernst nehmen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der NEOS und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2767/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gem. Artikel 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend „Steirische Tourismus und Standortmarketing GmbH – STG“, EZ/OZ 2164/2, Beschluss Nr. 710 zum Bericht, Einl.Zahl 2767/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen und die Frau Kollegin Cornelia Izzo, sie wartet schon, ist am Wort. Bitte Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Izzo – ÖVP (19.14 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste im Auditorium und Zuseherinnen und Zuseher zu Hause!

Heute beschäftigen wir uns mit dem Maßnahmenbericht zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes. Und natürlich schätzen wir jeden Blick von außen. Daher ist es sehr wichtig, dass der Landesrechnungshof jederzeit oder regelmäßig seinen Bericht abgibt. Diese Anregungen und Verbesserungsvorschläge werden daher auch von der Landesregierung aufgegriffen, überprüft und weitgehend sind sie auch schon in der Umsetzung. Aber das steirische grüne Herz, das ist vielfältiger und authentischer. Es ist ein Erlebnisraum, der sich weltweit positioniert, sondern nicht nur im normalen Tourismus, sondern auch als Marke für nachhaltigen Qualitätstourismus. Der Tourismus bringt uns Geld, Wirtschaft, Wohlstand. Aber das alles geht nicht von alleine, denn dazu braucht es Plattformen. Und die Plattformen

sind bei uns der Steiermark Tourismus und die Tourismusverbände, die das Fenster zur Welt sind. Die sorgen dafür, dass unsere Steiermark in der ganzen Welt gesehen werden. Und dazu gibt es unsere Plattform, die für unsere Gäste da ist, um sich auszusuchen wohin sie wollen und wo sie auch direkt buchen können. Und weil unsere Präsidentin auch vorher so schön gesagt hat, super ist, wenn man zusammenführt. Wir haben mit dem Steiermark Tourismus den nächsten Schritt getan. Wir haben nämlich das neue Geschäftsfeld aufgebaut, indem man auch das Standortmarketing hineinnimmt, indem wir dann mit den gleichen Ressourcen, die Wirtschaft die Arbeit, Forschung und aber auch die Kultur erobern kann, die Menschen draußen mitnimmt, ihnen zeigt, wie lebenswert unsere Steiermark ist und somit haben wir zwei, viele verschiedene Punkte mit einem Schlag abgedeckt. Sorgen wir alle gemeinsam dafür, dass unser grünes Herz Steiermark immer noch lauter in die Welt schlägt. Vielen Dank, vor allem an unsere Landesrätin, dass sie uns so gut vertritt und dass sie uns jederzeit unterstützt. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.17 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2767/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe – dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2765/2, betreffend Berichterstattung über die Studie Senior:innenbarometer Steiermark 2020 – Update 2022 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2765/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (19.18 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätinnen noch, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Ja, einige Gedanken zum Senior\_innenbarometer ist ein relativ interessanter Bericht, muss ich sagen, weil er nämlich die Veränderungen aufzeigt, also zwischen 20 und 22 gibt es hier

---

unzählige Zahlen und Diagramme, die man sich hier anschauen kann. Aber ich glaube das wichtige ist, dass man die Conclusio daraus schließen kann und prinzipiell sieht man, dass es einer Vielzahl von Senioren sehr gut geht, dass die sehr zufrieden sind mit ihrer Situatio, nicht nur finanziell, sondern auch mit der gesundheitlichen Versorgung in der Einbettung in der Gesellschaft mit dem Leben und mit dem Zusammenleben im Allgemeinen. Auch die Corona-Zeit haben sie recht gut gemeistert, vor allem psychisch gemeistert. Und wie gesagt, sind sie mit der Situation in den meisten Fällen recht gut zufrieden. Was aber gestiegen ist, sehr geehrte Damen und Herren, und das ist schon anzumerken, ist die Angst vor der Zukunft, vor dem was kommen wird, was sich entwickeln wird. Direkt angesprochen, die hier viel zu hohe Inflation, die unverhältnismäßige Teuerung der Güter des täglichen Lebens, der Krieg im Osten und neue Dinge, die über sie hereinbrechen, sowie eben das Erdbeben, das zwar hier nicht erhoben worden ist, aber vor solchen Dingen besteht Angst, weil sich die Senioren einfach nicht so schnell umstellen wollen auf neue Situationen oder nicht mehr so schnell umstellen können wie eben junge Menschen. Und ich glaube, es ist unsere Aufgabe, dass wir den Menschen in unserem Land, die dieses Land über die letzten Jahrzehnte aufgebaut haben, dies zu dem gemacht haben, was es ist, die viele Grundsteine in unserem Land gelegt haben, dass wir ihnen diese Sicherheit geben müssen, dass ihr Lebensabend einfach abgesichert ist. Ich möchte Ihnen noch eine kleine Geschichte, schon spät, eine kleine gute Nachtgeschichte vielleicht für den einen oder anderen erzählen. Wir haben vor 15 Jahren - ist es her glaube ich - etwas gebaut, für uns eine große Sache und wir haben da drei Arbeiter gehabt, die eben hier als Helfer dabei waren. Zwei davon kurz vor der Pensionierung, die sind bei 35 Grad am Bau gestanden, sind jeden Tag um vier Uhr aufgestanden, haben ihre Kühe daheim gefüttert, sind dann auf dem Bau gewesen, sind dann danach wieder heimgefahren und haben sich wieder um ihre Tiere gekümmert. Und warum erzähle ich das, sehr geehrte Damen und Herren, weil ich mich heute sehr geärgert habe über die Diskussion bei den Pensionen vor ein paar Punkten. Der eine Klubobmann hat geredet über die ASVG-Pensionen so 3.500 oder 3.800 aufwärts, der andere Klubobmann hat geredet über noch höhere Pensionen. Ich glaub aber, wir brauchen über diese Pensionen nicht sprechen, wir müssen über die normalen Pensionen sprechen, über die Durchschnittspension, die irgendwo bei 2.000 ist und über die, die noch darunterliegen. Die machen sich Sorgen um ihre Existenz. Bei den anderen brauchen wir nicht nachdenken, dort wird es sich schon ausgehen, aber die normalen und die Leute, die bei mir im Dorf ich weiß nicht, vielleicht komme ich aus einer anderen Situation. Aber bei mir im Dorf gibt es Leute, die haben 400, 500, 600 Euro Pension und über die müssen wir uns

Sorgen machen und das ist glaube ich die wichtige Sache. Wir haben einen Generationenvertrag und wir haben die Pflicht uns um unsere Eltern, um unsere Vordere zu kümmern. Sowie sich die Eltern um die Kinder kümmern müssen, haben wir die Pflicht, uns um unsere Eltern zu kümmern, vor allem dann, wenn sie es selber nicht mehr können. Danke schön (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.22 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter Holler. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Albert Royer.

**LTAbg. Royer – FPÖ (19.22 Uhr):** Ja, danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Ein paar Gedanken zum Senior\_innenbarometer Steiermark 2020 und zum Update 2022. Der Vorredner hat schon manches angerissen. Es gibt ein paar Veränderungen in den zwei Berichten. Also 2020 war für 40 % und das war der höchste negative Wert der Senioren und Seniorinnen das Nachlassen der persönlichen Gesundheit und weniger Mobilität so die größte Sorge in die Zukunft. Mittlerweile es ist schon angesprochen worden, ist der höchste negative Wert auf 50 % gestiegen, aber in die andere Richtung, es ist jetzt die Sorge vor persönlicher, wirtschaftlicher, schlechter werdenden Situation und vor der Teuerung, die gefühlt nicht mehr im Griff zu bekommen ist. Auch interessant in diesem Bericht ist, dass da 50 % der Senioren aktive Mitglieder in den Vereinen sind, dass sehr viele noch im Ehrenamt tätig sind, vor allem bei Sport-, Freizeit- und Kulturvereinen. Das natürlich sehr üblich ist und die halten die Vereine schon am Laufen, das passt gut. 50 % der Senioren haben sich in der Pandemie zumindest zeitweise sozial isoliert gefühlt. Da könnten wir jetzt lange darüber reden, da sind sicher viele Fehler gemacht worden und es haben sich wirklich viele isoliert gefühlt. Mediennutzung ist in dem Bericht ganz gut beschrieben, da geht hervor, dass 90 % der 65 – 69-jährigen Senioren zumindest einmal täglich das Handy oder das Smartphone nutzen. Mit zunehmenden Alter nimmt das dann ein bisschen ab, bei den 70 – 79-jährigen nutzen es dann nur mehr 83 % täglich. In der Corona-Krise ist auch ganz gut beschrieben in dem Bericht war es auch so, dass nur 8 % der Senioren das Gefühl gehabt haben, dass sich für sie persönlich überhaupt nichts verschlechtert hat und nichts verändert hat, für 92 % natürlich sehr wohl eine Veränderung, eine gefühlte. Was den Leuten Sorgen macht, was sie bei den Fragebögen auch ganz klar zu Protokoll geben haben, ist ganz klar ist eben, dass in der Corona-Zeit auch wahrgenommen haben Spaltung, Polarisierung oder Veränderung der Gesellschaft. Und für

die Zukunft die wichtigsten Themen, aber ich glaube, da unterscheiden wir uns gar nicht so sehr von den Senioren, ich glaube, da wünschen wir uns alle mehr oder weniger das gleiche, wichtige Faktoren für die Zukunft haben sie in den Fragebögen angegeben, ist eben, dass die Familie intakt ist, dass die sozialen Kontakte vorhanden sind und die Gesundheit. Ich glaube, da können wir uns alle anschließen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 19.25 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz. Bitte Herr Kollege Zenz.

**LTabg. Zenz – SPÖ (19.25 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

In unserer schönen Steiermark leben 263.000 Menschen, die der Generation 65+ angehören. Das sind 21 % und das ist auch die Gruppe, die demografisch am meisten wächst. Also ohne Zweifel eine Gruppe, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Vielleicht auch zu den Zahlen: Man rechnet, dass 2040 diese Gruppe 29 % der steirischen Bevölkerung ausmacht, noch mehr ein Grund auch dieses richtige Barometer sehr ernst zu nehmen. Noch ein paar kleine Zahlen: Der jüngste Bezirk ist Graz, Schnitt mit 40,9 Jahren. Der älteste Bezirk ist Leoben, das traue ich mir jetzt sagen. Der Landeshauptmannstellvertreter ist nicht anwesend. Im Schnitt ist die Steiermark 43,9 Jahre alt. Meine Vorrednerinnen/Vorredner haben dankenswerterweise schon vieles vorweggenommen, also kann ich hier einiges herausnehmen, wobei mich doch überrascht hat einige Punkte, dass wir auf Platz 1 der persönlichen Veränderungssituation die Digitalisierung des Alltages finden, mit den technischen Entwicklungen als größten Veränderungsfaktor. Natürlich sind auch die Wahrnehmung der Inflation und die Teuerung ein sehr, sehr starkes Argument Platz 2. Die Pandemie hat aber in der subjektiven Bewertung der Veränderung der Lebenssituation, die hat sich nicht generell verändert, obwohl die persönliche Zukunftserwartung krisengesteuert ist. Wahrscheinlich keine große Überraschung in Zeiten wie diesen. Trotzdem sind die Seniorinnen und Senioren auch 2022 mit ihrem Leben zufrieden. Zwar etwas weniger, die Hälfte ist sehr zufrieden, früher waren es zwei Drittel, aber ich denke doch ein sehr nicht uninteressanter Faktor. Auch eine gute Nachricht, die mich überrascht hat, der Kollege Royer hat es bereits angesprochen, die Pandemie hat wenig bis gar keinen Einfluss auf die soziale Einbettung der Seniorinnen und Senioren. Der Kontakt zu den Angehörigen, mit den

Angehörigen und Freunden hat zwar während der Pandemie stark gelitten, gleichzeitig ist aber auch die Zahl der Personen, die sich nie sozial isoliert gefühlt haben auch kleiner geworden. Die Wichtigkeit von Vereinen, auch das wurde angesprochen, ist glaub ich ein ganz ein zentraler Punkt, wenn man in unsere Steiermark sieht, das Land des Ehrenamtes, das Land der vielen Vereine, die sehr, sehr wichtig für den sozialen Zusammenhalt sind. Die Wichtigkeit der Vereine ist unverändert. Zu guter Letzt noch eine Erkenntnis, die mir auch persönlich aufgefallen ist, der Kontakt, die Kontaktmöglichkeit bei der Generation 65+ ist WhatsApp. Ist das Mittel der Wahl, merkt man, wenn man so Kontakte hat, das geht schnell, das ist ruckzuck. Das ist, auch nach der Pandemie wird es auch beibehalten und das war auch sehr auffällig. Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese wissenschaftlichen Blicke auf die Lebenssituation der Senioren in der Steiermark glaub ich gibt uns eine gute Grundlage und ein danke dafür auch an die Initiative, die von der Frau Soziallandesrätin ausgegangen ist, nämlich für eine Gruppe, um Bedürfnisse einer Gruppe ernst zu nehmen und daraus auch die richtigen politischen Unterstützungsmaßnahmen abzuleiten. Denn das hat sich diese Gruppe ohne Zweifel verdient. Es wurde bereits auch hier angesprochen. Zum Entschließer der Grünen, die hier die Idee haben, die Altersdiskriminierung auch in diesem Portfolio, dieses Barometers mitaufzunehmen, werden wir nicht zustimmen, weil erstens die Methodik dieser Befragung darauf basiert, dass man die gleichen Fragen immer wieder auch stellt und die Thematik, da könnten wir sagen, es ist keine Vergleichbarkeit, weil wir werden hoffentlich das Update 2024 auch irgendwann einmal hier behandeln. Aber auch weil die Thematik der Altersdiskriminierung in einem anderen Bericht sehr gut vorkommt, nämlich im Bericht der Antidiskriminierungsstelle und hier wird vor allen Dingen auf das auch Rücksicht genommen. Darum werden wir diesen Antrag auch nicht zustimmen. Grundsätzlich denke ich, dass das eine sehr, sehr gute Möglichkeit ist, dieses Seniorenbarometer auf eine Gruppe, die uns ein zentrales Anliegen ist in der Steiermark, auch acht zunehmen und darauf auch die Schlüsse ableiten zu können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.30 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke lieber Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte Herr Kollege Murgg.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (19.30 Uhr):** Ja, danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ich darf jetzt diesen Antrag, der kein grüner Antrag ist, sondern tatsächlich ein Antrag der KPÖ, den der Kollege Zenz schon oder keinen Dispens erteilt hat, einbringen. Wir glauben schon, dass die Altersdiskriminierung auch im Seniorinnenbarometer und Seniorenbarometer einen Platz hätte. Deswegen stellen wir folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Erfahrungen mit Altersdiskriminierung sollen bei zukünftigen Erhebungen des Senior\_innenbarometers detailliert berücksichtigt werden und
2. Konkret sollen unter anderem folgende Daten hinsichtlich Altersdiskriminierung erhoben werden:
  - Benachteiligung durch alternativlose Digitalisierung,
  - Benachteiligung bei der Kreditvergabe
  - Bei der Jobsuche
  - Bei der Wohnungssuche

Danke. (19.31 Uhr)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (19.31 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Abgeordnete!

Danke für die Wortmeldungen zum Bericht, der in der Tat einige spannende Aspekte beinhaltet. Und es war uns wirklich ein Anliegen, sozusagen den Fokus auf jene Menschen zu werfen, die in diesem Land wirklich schon so viel geleistet haben. Und ich möchte, Herr Abgeordneter Murgg, ich möchte es bestärken, was Sie sagen, das ist ein wichtiges Thema, das auch in der Realität vorhanden ist, aber ich empfehle da wirklich einen Blick in den letzten Bericht der AD-Stelle, den wir vor kurzem präsentiert haben gemeinsam, und da ist dem Thema Altersdiskriminierung wirklich breiter Raum gewidmet, also von Wohnungen, von Krediten, die man nicht mehr bekommt, für Umbauten etc. also das ist wirklich aus meiner Sicht sehr gut und sehr umfassend dargestellt. Was der Bericht uns sagt, wurde von meinen Vorrednern schon ausgeführt. Danke dafür, ich darf Ihnen jetzt vorstellen, welche Maßnahmen haben wir geplant, weil aus meiner Sicht ist es das eine, Daten und Fakten zu erheben, aber das zweite ist natürlich, wie reagiert die Politik darauf und was wir in der

Regierung machen werden gemeinsam. Das ist ein Maßnahmenpaket, das Sie zu einem Teil vielleicht kennen, zu einem Teil vielleicht auch neu für Sie ist. Wir arbeiten ja und ich möchte auch ein riesen Danke sagen, es sind die Vereine angesprochen worden wertschätzend. Wir haben ja auch den Seniorenbeirat des Landes Steiermark, wo die drei großen Verbände Pensionistenverband, Seniorenbund und Seniorenring drinnen sitzen. Und diese Organisationen leisten ganz wesentliche Arbeit für die älteren Menschen in diesem Land. Und dafür ein danke. Ganz viele Menschen haben da Platz und finden Gehör und Unterstützung, danke dafür. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Was haben wir vor gemeinsam mit diesen Verbänden? Wir haben auch im nächsten Monat wieder einen Seniorenbeirat, wo wir die Maßnahmen auch gut diskutieren können. Sie kennen den Projektfonds des Landes Steiermark. Wir werden den nächsten Projektfonds im heurigen Jahr dem Thema „Ältere Menschen und Einsamkeit“ widmen. Ich glaube, es ist eine wichtige Aufgabe, es ist gefallen, die älteren Menschen zu unterstützen, wenn sie sich einsam fühlen und tatsächlich einsam sind. Ein zweites Beispiel ist, wir werden Maßnahmen zum Thema „Digitalisierung“ unterstützen und mit den Verbänden machen. Es stimmt, ältere Menschen sind immer mehr auf digitale Systeme angewiesen, und es ist wichtig, dass die älteren Menschen da auch gut geschult werden. Das heißt, wir werden da einen Schwerpunkt legen auf Schulungsmaßnahmen für Pensionisten und Pensionistinnen. Ein drittes Thema ist, wir haben Sozialsysteme, die ganz stark auch ältere Menschen auch unterstützen, und wir werden die soziale Sicherheit der älteren Menschen ganz sicher nicht vergessen. Und ich darf Ihnen Daten nennen: 64 % aktuell der Bezieherinnen des Heizkostenzuschusses sind ältere Menschen, und in der Wohnunterstützung sind es 34 %, das heißt, diese Menschen brauchen auch die soziale Sicherheit, die sie in der Steiermark auch bekommen werden. Und als dritte Maßnahme darf ich Ihnen ein Projekt vorstellen, das mir persönlich sehr am Herzen liegt, das gemeinsam mit Landesrat Seitinger abgewickelt wird. Da geht es um das Thema „Sicherheit für ältere Menschen“, und Sie können sich sicher erinnern, da hat es in der letzten Zeit Vorfälle gegeben, dass ältere Menschen oft digital oder real sozusagen zu betrügen versucht wurde. Zum Beispiel, um auf ihr Konto Zugriff zu bekommen, wo es um Passwörter etc. gegangen ist. Wir arbeiten da ganz eng mit der Polizei im Gewaltschutzbeirat, mit den gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen zusammen, um die Menschen in ihren Wohnungen zu erreichen, um sie zu unterstützen. Das ist etwas, was mir besonders am Herzen liegt, und da werden wir in der Regierung auch einen Schwerpunkt setzen in der nächsten Zeit. Danke für die Aufmerksamkeit. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.35 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2765/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2765/3, betreffend Erhebung von Daten zu Altersdiskriminierung im Senior:innenbarometer ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2795/2, betreffend Arbeitsmarktpolitische Strategie Steiermark 2030 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2795/1.**

Zu Wort gemeldet und er ist auch schon da unser Herr Abgeordneter Klaus Zenz. Bitte Herr Kollege Zenz.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (19.36 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es gibt wohl keine Materie, die in derzeit, die in letzter Zeit einem so großen Wandel, an einer so großen Bewegung ausgesetzt war, wie dem Arbeitsmarkt. Vor zwei Jahren höchste Arbeitslosigkeit, die wir hatten seit der Nachkriegszeit, jetzt eine Arbeitslosigkeit so niedrig wie seit Jahrzehnten nicht. Fachkräftemangel in vielen Bereichen oder auch die meisten freien Stellen seit vielen, vielen Jahrzehnten. Das sind Stichworte, die den Arbeitsmarkt beschreiben, der heute sich uns so darstellt. Viele Expertinnen, viele Experten sind mit ihren Prognosen, und es gibt hier genügend Experten, das können Sie mir glauben, die den Arbeitsmarkt genau beobachten, sehr falsch gelegen. Etwas, was man wirklich feststellen kann ist, dass der Arbeitsmarkt in einer unbeschreiblich starken dynamischen Veränderung ist und das Ganze in äußerst kurzen Zeiträumen passiert. Darum ist die heutige Vorlage einer

arbeitsmarktpolitischen Strategie durch die Frau Landesrätin, die in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern entstanden ist - gemeinsam mit dem AMS und den zuständigen Ressorts des Landes Steiermark – ein absolut begrüßenswerter Schritt zu dem wir nur auch gratulieren können. Das zeitgleiche Zusammenwirken aller relevanten Beteiligten ist die richtige Antwort auf diese komplexen Aufgabenstellungen, die dieser dynamische Arbeitsmarkt braucht. Und auch die Auswahl der zwei zentralen Zielsetzungen, erstens das Sichern der zukünftigen Fachkräfte mit allen dargestellten Programmen und Vorschlägen und als zweiter Punkt, die Teilhabechancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen, sind genau die richtigen Punkte, um den Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Allen in allen eine arbeitsmarktpolitische Strategie für 2030 für die nächsten Jahre bis 2030 mit den richtigen Partnern, mit den richtigen Zielpunkten, zu der man nur gratulieren kann. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.39 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Lackner. Bitte Herr Kollege.

**LTabg. Andreas Lackner – Grüne (19.39 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, mich als AMSler freut es natürlich, dass wir hier jetzt eine Strategie vorliegen haben, die arbeitsmarktpolitische Strategie 2030. Und ich habe mir natürlich mir das Ganze interessiert durchgelesen und ich stimme dir zu, ich kann dem sehr viel Positives abgewinnen. Zu Beginn vielleicht einmal, was ich wirklich positiv finde ist, dass die Sozialpartner sehr stark einbezogen worden sind und natürlich auch das AMS und man kann sagen, da sind die richtigen Stakeholder zusammengesessen. Ich sehe das auch so, dass wir eine sehr dynamische Zeit erleben, was den Arbeitsmarkt betrifft, und dass eine Strategie für die nächsten sieben Jahre wahrscheinlich auch mit Fehlern behaftet sein wird, weil sich alles so schnell ändert. Was man aber als, glaube ich, fix sehen kann, sind die Auswirkungen der demografischen Entwicklung. Also das wird sicher bis 2030 nicht anders werden, das wird sich eher noch verschärfen. Mit den zwei großen Zielblöcken kann ich mich eigentlich auch identifizieren, finde ich auch sehr gut. Wie sieht es in der Praxis derzeit aus? Aus meiner Sicht, wenn ich jetzt die AMS-Sicht mir vor Augen führe, wir haben mehr oder weniger zwei Probleme, die auch diese zwei Ziele gut abbilden. Zum einen gehen uns die Arbeitskräfte, speziell auch die Facharbeitskräfte aus und da ist, glaube ich, die richtige Antwort, das Land

macht das teilweise mit Unterstützung von Stiftungen, dass wir das vielleicht noch mehr forcieren, Pflegestiftung, DIGI-Stiftung und so weiter. Da kann das Land glaube ich wirklich einen wertvollen Beitrag leisten. Auf Bundesebene begrüße ich sehr, dass der Bildungsbonus jetzt noch einmal sozusagen in, also der wird jetzt zur Regel wird nicht befristet, wird zur Regel und ab 2024 wird er noch einmal erhöht werden. Weil ein ganz wichtiger Punkt ist, dass man sich eine Umschulung auch leisten kann, ja. Das war bis jetzt oft ein Hindernis, dass Leute das auch angegangen sind, weil einfach das Arbeitslosengeld zu niedrig war. Und da wirkt der Bildungsbonus glaube ich sehr gut und es ist auch gut, dass der weiter verstärkt wird. Also in Stiftungen, wie Aqua, Pflegestiftung usw. zu investieren macht auf jeden Fall Sinn und das sollten wir weiter ausbauen. Der zweite Bereich und das ist jetzt so die Situation von dem, vor dem das AMS jetzt auch steht, ist, dass sehr viele, die jetzt noch beim AMS als arbeitslos vorgemerkt sind, mehr als ein Vermittlungshindernis haben, sagen wir einmal so, ja, in der Regel. Das heißt, auf Deutsch heißt es, wir müssen hier Vorarbeit leisten, damit diese Leute am Arbeitsmarkt auch eine Chance haben und da geht, in diese Richtung geht ja auch die zweite Zielgruppe würde ich sagen oder das zweite große Ziel. Also wir müssen einfach verstärkt die Menschen so weit bringen, dass sie sozusagen auch zu arbeiten beginnen können. Wir müssen da ein bisschen in die Vorarbeit gehen sozusagen. Ja, und weil es halt einfach aktuell ist und durch die Medien gegangen ist, muss ich natürlich auch etwas sagen zum Vorstoß vom Bundesminister Kocher. Ich weiß nicht, was er sich dabei gedacht hat, aber auf die Idee zu kommen, Sozialleistungen mit der Stundenanzahl mit der man arbeitet zu koppeln, das ist wirklich, verstehe ich nicht, ja. Eines ist vollkommen klar, für uns und für uns auch in der Bundesregierung mit den Grünen wird es hier keine Kürzungen geben. Wir wollen nicht die Sozialleistungen kürzen, wir wollen die Armut halbieren. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 19.44 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (19.44 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eine arbeitsmarktpolitische Strategie trifft das Land in seiner Gesamtheit. Es trifft die Menschen, die arbeiten gehen, es trifft die Unternehmerinnen und Unternehmer, es trifft die Wirtschaft, es trifft die Region, es trifft uns alle, weil die Wertschöpfung ja wieder in das

Land zurückgeht. Das heißt, alle Menschen in diesem Land sind betroffen. Und so ist diese Strategie, für die ich mich recht herzlich bedanken möchte, liebe Frau Landesrätin, auch aufgesetzt, nämlich als Querschnittsthema. Wir haben gehört, der Arbeitsmarkt verändert sich ständig, verändert sich dauernd und verändert sich sehr schnell. Und wir haben das in den letzten Jahren auch intensiv erlebt. Deshalb muss eine Strategie so aufgesetzt sein, dass sie klar zeigt, wer sind die Player, wer ist für was zuständig und wie arbeiten sie zusammen. Denn dann können sie sich sehr rasch anpassen und können sehr rasch reagieren und auf die veränderten Rahmenbedingungen reagieren. Und das sind für mich die wichtigsten Punkte. Wenn das klar ausgelegt ist, wer ist für was zuständig? Wer hat wie zusammenzuarbeiten? Dann kann man rasch auf die Veränderungen am Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft reagieren, zum Beispiel auch rasch sich mit dem Thema auseinandersetzen, Fachkräfte für die Zukunft sichern. Dann muss nur noch eine klare, politische Leitlinie da sein, wen wollen wir in den Arbeitsmarkt zusätzlich reinholen. Das ist in der arbeitsmarktpolitischen Strategie ganz klar beschrieben. Frauenerwerbsquote steigern, das geht natürlich, wie der Kollege Lackner es erwähnt hat, mit Bestrafung einmal sicher nicht, sondern mit vielen Maßnahmen, die wir in der Steiermark schon umsetzen. Zum Beispiel mit Stiftungsmodellen, wo wir uns noch sehr anstrengen müssen, weiteren Ausbau Kinderbetreuung, mit solchen Maßnahmen, an denen wir sehr effizient in der Steiermark arbeiten. Berufseinstieg von zugewanderten Menschen erleichtern, haben wir das letzte Mal bei der letzten Sitzung schon einige Punkte gehört, klar aufgelistet in der arbeitsmarktpolitischen Strategie, benachteiligte Zielgruppen inkludieren, das sind ja jetzt auch ganz, ganz wichtige Zielgruppen, die wir haben, die wir als Fachkräfte brauchen, nur wir dürfen dann, wenn wir genug Arbeitskräfte haben auch nicht auf diese Zielgruppen vergessen, sondern es ist eine klare Strategie, dass wir diese Kräfte am Arbeitsmarkt haben wollen. Das sind ältere Menschen, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen und Menschen mit Behinderungen. Und ich bin der Meinung, dass wir nicht nur diese Menschen, ich kenne da einen Arbeitsmarkt-Jargon nicht nur diese Menschen vorbereiten müssen für den ersten Arbeitsmarkt, sondern auch die Gesellschaft und die Unternehmen vorbereiten müssen, damit sie die tollen Potentiale, die diese Menschen haben, gut auch nehmen können. Dann werden wir zusätzlich viele Fachkräfte zur Verfügung haben. *(Beifall bei den Grünen)* Die Arbeitsmarktchancen der jungen Menschen erhöhen, das versuchen wir mit Qualifizierungen. Und wir haben jetzt sehr viele junge Menschen am Arbeitsmarkt, die nicht genau wissen, wohin. Das ist vielen Situationen geschuldet, das ist auch natürlich Corona geschuldet, die Menschen konnten keine Praktiker machen, die jungen

Menschen, die sind nicht gut vorbereitet, wissen nicht wohin und auch das ist in der arbeitsmarktpolitischen Strategie genau definiert, wie wir ihnen den Berufseinstieg oder den Umstieg wirklich erleichtern können. Also wir haben hier eine klare, ein klares politisches Bild vorliegen und wir haben vorliegen, wie wir zu handeln haben, wenn sich die Rahmenbedingungen wieder ändern. Also herzlichen Dank für diese ganz klare Strategie und ich bitte wirklich, danke fürs Zuhören und ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und Grünen – 19.48)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte.

**LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (19.48 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Ja, ich habe auch die arbeitsmarktpolitische Strategie mit Interesse gelesen und wir haben das auch im Landtag mitbekommen, dieses Auf und Ab an großer Arbeitslosigkeit während der Corona-Zeit und jetzt den Fachkräftemangel der letzten Jahre. Und ich bin ja auch Geschäftsführerin in einem Verein und bin da auch Arbeitgeberin, schreibe Stellen aus und kann mich vor einigen Jahren erinnern, bei einer Stellenausschreibung haben sich 30, 50, 80 Leute beworben, obwohl ich die eierlegende Wollmilchsau ausgeschrieben habe und jetzt ist man froh, wenn man eine Handvoll von Bewerbungen bekommt. Und was man auch sieht, das war gerade kürzlich bei einer Diskussion zu berufsbildeten höheren Schulen im technischen Bereich und da ist es ja schon lang angekommen, also, da gibt es ja schon ganz lang diesen Wettbewerb um Schülerinnen, den Wettbewerb um Studierende und das ist jetzt halt am Arbeitsmarkt angekommen. Und da wird, bei der Diskussion wurde vor allem eben der Fachkräftemangel im technischen Bereich beklagt und man hat dann immer mit verschiedenen Bereichen zu tun, aber ich kann dann immer erzählen, na ja, in der Pflege schaut es nicht anders aus, im Sozialbereich schaut es nicht anders aus, bei den Elementarpädagog\_innen schaut es leider auch nicht anders aus. Und gleichzeitig, das hat eben auch die Kollegin Kerschler vorher angesprochen, erhöhen sich die Teilhabechancen eben von Menschen, die bisher nicht so leicht auf den Arbeitsmarkt auf den ersten Arbeitsmarkt gefunden haben. Und ich möchte da jetzt gerade besonders eine Gruppe herausgreifen, die wir vielleicht nicht oder nicht so am Radar hat, die vielleicht auch keine

Lobby hat und die sich eben an der Schnittstelle zwischen diesen beiden Zielen befindet. Diesen beiden Zielen dieser arbeitsmarktpolitischen Strategie, die eben sind, Teilhabechancen am Arbeitsmarkt erhöhen und gleichzeitig eben Fachkräfte für die Zukunft sichern und diese Menschengruppe, die ich da herausgreifen möchte, sind die weiblichen Flüchtlinge. Es finden sich schon die Zuwanderer/Zuwanderinnen und es finden sich auch die Frauen, aber eben in dieser Gruppe der weiblichen Flüchtlinge liegt eben ein großes Potential, damit ich die Gruppe auch ein bisschen besser beschreibe. Es handelt sich eben da um Frauen mit Asylstatus, die ja offenen und freien Zugang zum Arbeitsmarkt haben. Und es wurde auch schon erkannt, dass da tatsächlich ein Potential liegt und ICMPD International center for Migration Policy Development hat eben auch das, hat sich diese Gruppe für Österreich angeschaut und ist zu folgenden Erkenntnissen gekommen, die eben ganz wichtig sind, um eben Lösungen maßgeschneiderte Lösungen eben für diese Gruppe auch zu finden. Also wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, dauert die Arbeitsmarktintegration von weiblichen Flüchtlingen länger, als die Arbeitsmarktintegration von, weit länger als die Arbeitsmarktintegration von Männern. Sie liegt, da liegt auch die Arbeitslosenquote von weiblichen Flüchtlingen liegt auch höher als die Arbeitslosenquote von einheimischen Frauen. Also da gibt es tatsächlich auch ein wirkliches Potential. Rund 40 Prozent der geflüchteten Frauen mit tertiären Bildungsabschluss arbeiten in der Position für die sie überqualifiziert sind. Also da sind auch Möglichkeiten, da geht es dann eben um die Anerkennung dieser Abschlüsse. Ein wichtiger Punkt ist eben auch, dass geflüchtete Frauen oft aus Ländern kommen mit einer niedrigen weiblichen Erwerbsbeteiligung. Es geht also darum, dass die Erwerbsbeteiligung für diese Frauen auch eine neue Erfahrung ist, weil sie keine Anknüpfungspunkte aus ihren Heimatländern haben. Es ist aber gleichzeitig eben auch die Möglichkeit einer Neubestimmung ihres Selbstbildes als Frau als berufstätige Frau. Und dazu kommt dann auch noch, dass sehr oft eben auch noch das Wissen über das Berufssystem in Österreich fehlt, gerade was die Lehrberufe angeht, was überhaupt ein Thema ist, weil es ja ganz wichtig ist, dass diese Frauen auch für ihre Kinder wissen, dass es die Möglichkeiten der Lehrberufe gibt, das gibt es ja in vielen Ländern auch gar nicht. Wichtig ist es eben, diese Frauen bei der Berufsfindung zu unterstützen, sie mit Informationen über die Berufswelt zu informieren und es braucht eben auch ganz gezieltes Mentoring und das sind eben alles Faktoren, die beim Berufseinstieg von zugewanderten Frauen zu berücksichtigen sind. Und es stimmt uns ganz positiv, dass all diese Punkte in verschiedenen Bereichen bereits in der Strategie angelegt sind. Eben einerseits, wenn es um den Berufseinstieg von zugewanderten

Menschen geht, da ist eben von Orientierung und Perspektiven auch am Arbeitsmarkt aufzeigen die Rede, da ist von informelle non-formale Kompetenzen gezielt verwerten, also da geht es um diese Anerkennung Nostrifizierung von Abschlüssen, eben es ist auch das Thema von niederschweligen Bildungs- und Qualifizierungsangeboten, Deutschkurse immer ein Thema auch besonders in der Steiermark und eben es geht auch darum die Einstiegshürden abzubauen. Und zu diesen Einstiegshürden, das bringt mich dann eben zum Ziel zwei Teilhabechancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen. Wie aus der Studie eben herauskommt, und das sind die Erfahrungen hier auch in der Steiermark, war die Dauer der Arbeitslosigkeit bzw. waren diese Frauen oft noch nicht im Erwerbsleben und da weiß man einfach, das ist immer dann noch eine größere Herausforderung bei der Vermittlung. Und darum sind ja eben die Unterstützungsleistungen, die unter dem Ziel zwei genannt sind, wie eben Clearing, Stabilisieren, Vorbereitung für den Arbeitsmarkt, Begleitung beim Einstieg in den Arbeitsmarkt eben auch ganz wichtig. Also zusammengefasst in den weiblichen Flüchtlingen liegt wirklich ein Potential, um Fachkräfte für die Zukunft zu sichern, das ist gut um Fachkräfte für die Zukunft zu sichern, es ist aber auch gut für diese Frauen, es ist wesentlich für ihre Integration und auch für ihre Selbstwirksamkeit und nicht zuletzt bedeutet Teilhabe am Arbeitsmarkt, Teilhabe an der Gesellschaft und das wünschen wir uns doch alle. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 19.55 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan. Bitte Frau Kollegin.

**LTAbg. Majcan, BSc – ÖVP (19.55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich kann mich noch genau an meine ersten Vorträge erinnern, wo ich angefangen habe mit meinem Bachelor-Studium BWL in Graz, da war die Kernaussage von dem Vortragenden damals, dass wir das in unserem Erwerbsleben noch sehen werden, dass es zu einer Situation kommen wird, wo nicht die Unternehmen also Bewerberinnen und Bewerber sich bei den Unternehmen bewerben, sondern die Unternehmerinnen und Unternehmer sich bei den potentiellen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bewerben werden. Damals haben wir ein stabiles Wirtschaftswachstum gehabt, Arbeitslosenquote, die immer wieder halt ein bisschen nach oben oder nach unten gegangen ist und die Aussage war für mich ein bisschen

Zukunftsmusik. Aber heute ich sage jetzt einmal ungefähr knapp zehn Jahre später ist es am Ende so eingetreten überspitzt gesagt. Und heute haben wir trotz der überwundenen Corona-Pandemie und dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine ein ganz ein leichtes Wirtschaftswachstum mit 0,5 % wie es die Europäische Kommission prognostiziert für das Jahr. Und es liegt auf der Hand, dass ein schwächeres Wirtschaftswachstum sich natürlich auf den Arbeitsmarkt auswirkt, aber der Fach- und Arbeitskräftemangel einfach enorm da ist und der wird sich auch noch länger zeigen, weil wir wissen einfach, dass wir im Jahr, im letzten Jahr in Österreich insgesamt 120.000 offene Stellen im Durchschnitt hatten. Und vor der Krise der absolute Rekordwert ungefähr 80.000 offene Stellen waren laut AMS Vorstand Kopf, der das im November in einem Interview gesagt hat und der Mangel ist ernst. Das hat natürlich mit der Demografie, weil weniger Kinder weniger Kinder und weniger Kinder kriegen und der Mangel ist ernst und schwächt unsere Wirtschaft, weil sie natürlich dann nicht so stark wachsen kann. Und wir brauchen aber ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum einfach für unseren Wohlstand auch in unserem Land, dass wir den auch aufrechterhalten können. Und deshalb bin ich sehr froh über die Initiativen in der Steiermark, über die Strategie, die uns auch vorliegt. Denn ich glaube da werden die Richtigen, die Sozialpartner und alle Stakeholder\_innen, die es braucht auch zusammengefasst, um hier gut Maßnahmen auch zu setzen. Gut ist es finde ich es auch, Frau Landesrätin, dass das Jahr 2023 und 2024 hier konkret eben dargestellt sind und man dann aber Dynamik lässt, um hier wirklich weiterzuentwickeln, weil wir einfach in einer so dynamischen Welt leben, dass man jetzt nicht sagen kann, was im Jahr 2025 zum Beispiel passieren wird. Und ich möchte auf ein paar Punkte eingehen, die besonders wichtig, ich für besonders wichtig halte. Das ist das eine Thema rund um Frauen und das Beschäftigungsausmaß von Frauen auch zu erhöhen und die Teilzeitquote klar auch zu reduzieren. Wir haben in Österreich den zweithöchsten Teilzeitwert, die zweithöchste Teilzeitquote in der Europäischen Union mit knapp 50 % also 49,6 %. Da müssen wir definitiv etwas machen und wir sehen auch, dass wir trotz dem wir Bildung und Kinderbildung und Betreuung Gott sei Dank ständig weiterentwickeln und ausbauen, was absolut notwendig ist, steigt das Beschäftigungsausmaß von Frauen nicht im gleichen Ausmaß an. Und ich glaube, dass es sicherlich auch ein zweiter Punkt ist, klassische Rollenbilder ganz klar auch abzubauen, weil das fängt einfach ganz früh an in unserer Sprache. Sprache schafft Bilder im Kopf, habe ich schon öfter gesagt. Es gibt einfach die Technikerin, es gibt die Mechanikerin, es gibt den Friseur und es gibt den Pfleger, also das

sind einfach Dinge, die wir so ganz normal in unserem Alltag immer sagen und die uns schon bewusst auf unsere Sprache auch achten lassen sollen und hier achtsamer zu werden, dass wir diese klassischen Rollenbilder einfach beginnen aufzubrechen. Aber was mir aber auch sehr, sehr wichtig ist; ist das Thema von älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern auch anzusprechen. Denn da liegt auch ganz viel Potenzial, die Menschen einfach länger fit und gesund in Beschäftigung zu halten, wenn sie das möchten. Es gibt in der Literatur in der Zukunftsliteratur den Begriff Silver Ager. Das sind diejenigen, die fit, das sind die fitten Senioren. Am Zenit der Weisheit angekommen und die das komplette Erwerbsleben hinter sich zu haben und dann aber zu sagen, ich möchte bewusst mein Wissen auch noch weitergeben oder noch ein/zwei Tage Teil der Gesellschaft bleiben in irgendeiner Form. Ich glaube das bringt ganz, ganz viel und da ist ein enormes Potential auch drinnen. Aber es ist jetzt noch nicht spannend für die Unternehmerinnen und Unternehmer, aber auch für die Arbeitnehmer\_innen weiterzuarbeiten. Es ist einfach nicht attraktiv genug und ich glaube, da muss, da gibt es jetzt auf Bundesebene auch Gespräche mit den Sozialpartnern. Ich hoffe, dass sich da, dass man da einfach auch Lösungen findet, dass sich da etwas tut, denn ich glaube, da ist enormes Potential drinnen. Aber auch der Berufseinstieg von zugewanderten Menschen, mein Kollege hat es auch schon angesprochen, ich glaube da sind, es gibt einfach eine Diskrepanz in der Arbeitslosenquote von Menschen, die eine österreichische Staatsbürgerschaft haben und von Menschen, die keine österreichische Staatsbürgerschaft haben. Und ich glaube hier muss man ganz genau hinschauen die Menschen zu qualifizieren, dass sie überhaupt am Arbeitsmarkt auch Fuß fassen können. Denn das ist einfach anscheinend noch nicht der Fall, weil sonst gäbe es diese Diskrepanz nicht. Aber auch natürlich die Vertriebenen aus der Ukraine, denen auch den Zugang zum Arbeitsmarkt auch zu ermöglichen mit der Sprache usw. ist ein großer Punkt natürlich auch. In unseren steirischen Regionen gibt es ja die Bildungs- und Berufsorientierung, die auch ständig weiterzuentwickeln. Viele Vorsitzende sitzen auch hier. Denn gerade der Übergang zwischen Beruf und Schule, zwischen Schule und Beruf, ist enorm wichtig für den weiteren Lebensweg von jungen Menschen, dass der optimal funktioniert und hier einfach die jungen Menschen gut in die Erwerbstätigkeit einsteigen. Aber natürlich auch das ganze Thema rund um das ausländische, das inländische Potential habe ich ja schon angesprochen, aber die zweite Schiene des Potentials im Ausland von potenziellen Fach- und Arbeitskräften auch zu nutzen. Hier ist die „Rot-Weiß-Rot – Karte“ ja adaptiert worden. Sie sehen, es gibt so viel Dinge, wo man etwas tun kann und verändern kann und ich glaub diese uns vorliegende Strategie ist ein

wirklich wichtiges und gutfunktionierendes Instrument in der Steiermark, die hier einiges dazu beitragen wird, dass wir den Fach- und Arbeitskräftemangel gut in den Griff kriegen werden und so unsere Wirtschaft sich gut entwickeln kann in Zukunft. Herzlichen Dank.  
(*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.02 Uhr*)

**Dritter Präsidentin Deutschmann:** Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

**LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (20.02 Uhr):** Danke schön. Ich kürze die Begrüßung ab. Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Schade, dass dieser Bericht hier jetzt wirklich am Ende der Sitzung ist. Ich halte ihn für einen wirklich guten Bericht und was vielleicht auch neu ist bzw. besonders aktiv betrieben wurde, ist diese Zusammenarbeit zwischen dir und der Wirtschaftslandesrätin. Durfte selber bei einer Sitzung dabei sein, um eben auch gezielt, die ganzen Gruppen sind jetzt schon im Detail angesprochen worden, diesen Fachkräftemangel, der uns die nächsten Jahre begleiten wird, der Klaus Zenz hat es auch beim Seniorenbericht gesagt. Wir sind bald einmal 30 % Ü60 und unten kommt nicht mehr wirklich das sozusagen das Entsprechende nach, das die Wirtschaft, die Industrie in der Steiermark braucht. Ich möchte von der Veronika Nitsche kurz das Thema Asylstatus aufgreifen. Wir lassen sehr viele Menschen, die hier bereits Asylstatus haben, ich glaube das müssen wir jetzt wirklich unterscheiden, die lassen wir, liegen, ist jetzt vielleicht kein schönes Wort, aber um die kümmern wir uns zu wenig und bringen sie nicht in den Arbeitsmarkt. (*Beifall bei den Grünen*) Das ist ein Faktum. Ich kann das wirklich aus persönlicher Erfahrung, ich begleite seit 2015 in der Diözese Graz Seckau einen Flüchtling aus Syrien, der mittlerweile um 2.000 Euro Brutto bei der Knapp Logistik arbeitet. Seine Mutter ist vor vier Jahren nachgekommen, hat ebenfalls Asylstatus, ist hochqualifiziert als CAD-Zeichnerin in ihrem Land in Aleppo gewesen und hat hier nie, es ist so, die Möglichkeit gehabt entsprechende Deutschkenntnisse zu erlernen und arbeitet jetzt in einem Carla Shop. Diese Frau wäre hochqualifiziert und wir müssten diese Menschen, die es hier gibt mehr an der Hand nehmen. Wurscht jetzt, natürlich kann ich jetzt sagen, die müssen sich selber qualifizieren oder sie müssen selber tun. Aber wenn man es ganz pragmatisch betrachtet, wir hätte Menschen hier, die den Asylstatus haben, die für immer bleiben werden und wir lassen sie, wir integrieren sie nicht entsprechend bzw. fordern sie auch nicht, um ihre Wörter zu gebrauchen, fordern sie nicht, um sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Da sind wir

teilweise selber schuld. Das zweite Thema „qualifizierte Zuwanderung“: Wer heute auf Kleine Zeitung online war, die AT&S sucht 700 Arbeitskräfte, gibt es gemeinsam mit dem AMS jetzt diese Jobbörsen, 700 qualifizierte. Da fällt mir das Beispiel noch der NXP ein, die werdet ihr kennen in Gratkorn den Chiphersteller, die haben 800 Mitarbeiter aus 52 Nationen, darunter auch indische Arbeitskräfte. Deswegen finde ich zum Beispiel das Abkommen, das Schallenberg jetzt mit Indien schließt und das jetzt in den nächsten zwei Monaten auch besiegelt wird, die Inder eben nicht über diese illegale Migration zu holen, sondern es sollen 800 Rot-Weiß-Rot Karten hier zur Verfügung gestellt haben, um qualifizierte, die haben ganz viel Informatiker zum Beispiel, die die Steiermark dringend braucht, qualifizierte Leute legal hierher zu holen. Ohne dem, ja, wie lange sollen wir arbeiten? Der Klaus, Hermann du drehst dich weg, glaubst du wirklich, dass wir so viele Frauen motivieren werden können 40 Stunden zu arbeiten, glaubst du wirklich, dass wir alle Alten im Arbeitsmarkt halten, wir brauchen diese Menschen. (*LTAbsg. Hermann: „Glaubst du wirklich, dass alle Asylwerber und Asylanten hier in der Steiermark das Recht haben?“*) Hör zu einmal, das sind keine Asylanten, du hast mir nicht zugehört, du hast mir wieder einmal nicht zugehört. Nicht über die illegale Migration, es wird ein Abkommen geben, das wird sich ergeben, mit Indien, wo über die Rot-Weiß-Rot Karte, das ist ja kein Asylant, qualifizierte Zuwanderung möglich wird. (*Allgemeine Unruhe und unverständliche Zwischenrufe*) Nein, er kommt über die Rot-Weiß-Rote Karte. Aber wir können das gerne in direkten Kontakt, das ist ja kein Asylant, das sind Menschen, die dann ja arbeiten über die Rot-Weiß-Rot Karte. (*Allgemeine Unruhe*) Mehr habe ich ja nicht gesagt, was habe ich sonst (*unverständliche Zwischenrufe*) ...nein, diese Dame ist ja kein Asylant, die hat Asylstatus, weil sie vor dem Krieg geflüchtet ist, also die ist ja die, die wird da bleiben für immer, die hat einen Pass. Die ist für immer da, die hat diese Aufenthaltsberechtigung, das habe ich aber erklärt richtig oder nicht. Oder habe ich das falsch erklärt? (*allgemeine Unruhe und unverständliche Zwischenrufe*) Also, man kann – deswegen meine ich ja – ich rede jetzt nicht, ich hole mir jetzt von aller Herren Länder wie ihr ja immer sagt die Menschen ins Asyl zu uns, ich möchte die, die da sind und bleiben werden, entsprechend qualifizieren und einsetzen, weil wir sie brauchen. Und dann hätte ich gerne, dass man qualifizierte Zuwanderung, wie im Falle der Inder, das passiert ja jetzt auch, 800 Leute über die Rot-Weiß-Rot Karte bei der AT&S, bei NXP und bei der Infineon beschäftigt und damit unsere Wirtschaft und Industrie am Rennen hält, weil wir alleine werden es nicht mehr schaffen. Herzlichen Dank. Jetzt bin ich wieder munter. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.07 Uhr*)

**Dritter Präsident Deutschmann:** Am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

**LTabg. Schweiner – SPÖ (20.07 Uhr):** Weil sich die Debatte gerade um eines meiner Herzensthemen dreht, habe ich mich auch noch gemeldet. Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir den Wohlstand in unserem Land aufrechterhalten müssen, dann müssen wir genau das tun, was meine Kollegin Pichler-Jessenko, was die Abgeordnete Nitsche davor gesagt hat, nämlich auf Menschen zugehen, die in unserer Wirtschaft und in unserem Arbeitsleben Fuß fassen, Leistung bringen und (*KO LTabg. Riener: „Leistung bringen, super!“*) damit auch diese notwendigen Arbeitskräfte darstellen, die wir heute nicht mehr in dieser Form haben und deswegen ist es so wichtig, dass diese Strategie auch einen Blick in die Zukunft richtet, dass man da nicht irgendwie im Nebel dahinfahren in der Steiermark, was den Arbeitsmarkt betrifft, sondern klare Zukunftsfelder auch benennen. Und ich bin bei dir, Alexi, wenn du hier sagst, Deutsch ist ganz wichtig. Aus der Praxis gesprochen, bei uns in Feldbach gibt es keinen P1-Kurs, alle Kurse enden mit A2. Das heißt im April enden ein Großteil der derzeit laufenden Kurse A2, P1 frühestens im Oktober. Wer A2 nicht praktiziert, hat das bis im Oktober wieder verlernt. Wer A2 hat, kommt nicht auf den Arbeitsmarkt in auch nur annähern in eine qualifizierte Position. Das heißt, wir müssen uns hier ganz, ganz sicher gemeinsam mit dem Bund, mit dem ÖIF, aber auch das Land mehr anstrengen in die Qualifizierung von hier lebenden Menschen, die einen legalen Aufenthaltstitel haben, ob euch das passt oder nicht. (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP und Grünen*) Ja. Weil sonst würden die ja in gar keinem Kurs sitzen. Und ich bin dafür, dass wir alle Menschen in denen wir Potentiale haben für die Zukunft unseres Landes auch wirklich qualifizieren. Nämlich, und das weiß auch ein jeder von uns in seinem Umfeld, wenn wir Menschen haben, die ihr Potenzial leben können, dann sind diese Menschen glücklicher, zufriedener, gesünder, leistungswilliger und bringen uns als Land mehr weiter. In diesem Sinne, hoffe ich, dass wir diese Menschen finden und dass wir auch eine Politik und ein Klima in diesem Land leben, dass genau das ermöglicht. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP und Grünen – 20.10 Uhr*)

**Dritter Präsident Deutschmann:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Frau zuständige Landesrätin Mag. Doris Kampus. Bitte.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (20.10 Uhr):** Danke schön Herr Präsident, werte Abgeordnete!

Déjà-vu's, es entzündet sich immer bei einem Thema, haben wir hier schon öfter gehabt. Vielen Dank für die engagierte Diskussion zum Arbeitsmarkt in der Steiermark. Vielen Dank auch für die wertschätzenden Worte, würde ich die gerne um die Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl ergänzen, die da, also wir haben wirklich hervorragend zusammengearbeitet und danke auch, dass das gesehen wird und wir leben das wirklich in der Steiermark. Und ich würde noch ein paar Fakten wiederholen oder präzisieren, die man sich wünschen kann oder nicht. Ein paar Fakten sind: Der Arbeitskräftemangel wird uns die nächsten Jahre begleiten. Das ist leider eine Tatsache, die vom AMS immer wieder bestätigt wird. Das heißt, wir werden in den nächsten Jahren händeringend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brauchen. In so sensiblen Bereichen wie der Pflege, im Sozialbereich, natürlich auch ganz stark in der Industrie. Und ja, alle die das gesagt haben, wir brauchen endlich eine Klärung und Trennung zwischen Asyl und Arbeitsmigration, höchst an der Zeit, höchst an der Zeit und ich glaube, das ist die Klammer, die uns da verbindet. Ob das die Inder sind, die eigentlich Arbeiten fahren wollten nach Italien und, und, und. Wir kennen alle die Beispiele, höchst an der Zeit. Deutschland arbeitet gerade an einem eigenen Gesetz, Sie wissen das wahrscheinlich, Asyl ist das eine, Arbeitsmigration das andere. Wir sind da auch mit den zuständigen Ministern in einem guten Gespräch, aber wir wissen auch, dass zum Beispiel in der Pflege, 24-Stunden Betreuung, es heute schon ein Faktum ist, dass es anders nicht mehr ginge. Und das zweite Thema, danke allen, die es erwähnt haben. Wir haben noch immer eine Gruppe von Menschen, die trotz einer sehr, sehr guten Arbeitsmarktsituation keinen Job haben. Und auch da werden wir ganz genau hinschauen. Vielen Dank geschätzte Abgeordnete, dass Sie das ermöglichen, weil Sie geben am Ende des Tages immer die Mittel frei, dass wir die Maßnahmen setzen können. Und ich glaube wir sind auf einem guten Weg in der Steiermark, weil wir wie immer nicht pauschal irgendetwas, , sondern differenziert hinschauen, das brauchen die Steirerinnen und Steirer von uns und das ist unsere Verantwortung. Danke vielmals (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.12 Uhr*)

**Dritter Präsident Deutschmann:** Danke dir Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung. Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2795/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2594/5, betreffend Überprüfung Trinkwasserbrunnen zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 2594/1.**

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann - FPÖ (20.13 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Obwohl die Zeit schon fortgeschritten ist und es der letzte Tagesordnungspunkt ist, möchte ich Ihre geschätzte Aufmerksamkeit auf die Gemeinde Tillmitsch und das Leibnitzer Feld auch lenken. Denn im Frühjahr 2021 wurde durch einen ARGES Bericht erstmals bekannt, dass das Grundwasser im nördlichen Leibnitzer Feld verunreinigt ist. Und verantwortlich dafür sind sogenannte Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen PFAS. Was sind das für Substanzen? Es handelt sich um chemische Substanzen, die im Bereich der Metallverarbeitung zur Anwendung kommen, die krebserregend und fortpflanzungsgefährdet sein können. Und das Problem an diesen Substanzen ist es, dass es zurzeit in der Trinkwasserverordnung noch keine Grenzwerte gibt, weil der Grenzwert erst in der EU-Richtlinie, die 2026 umgesetzt wird, enthalten sein wird. Faktum ist, dass im Jahr 2021 bereits drei Brunnen der öffentlichen Wasserversorgung Lebring/St. Margarethen vom Netz genommen werden mussten und insgesamt werden jetzt 80 Brunnen in diesem Bereich beprobt. Die Informationen an die Bevölkerung ist äußerst spärlich. Erstinformationen an die betroffenen Brunnenbesitzer gab es erst im März 2022. Im Juni 2022 dann erste Presseberichte mit dem Verdacht woher denn diese Verunreinigung kommen könnte und zwar vermutet man, dass das mit der Feuerwehrscheule in Lebring zusammenhängt, wo die Feuerwehr zwar rechtmäßig, aber nichtsdestotrotz diese Löschmittel aufträgt, die dann ins Grundwasser gelangen. Einen ähnlichen Fall gibt es in Salzburg um den Flughafen, wo es 2018 ähnliche Berichte auch gibt. Und nun waren Land und Gemeinde bemüht oder mehr schlecht als recht bemüht, die Situation in den Griff zu bekommen. Wir haben dann

schriftliche Anfragen an die zuständige Landesrätin gestellt und Sie Frau Landesrätin haben am 27. Juli 2022 von einer Besprechung mit der Gemeinde berichtet, wo man informiert hat von den Überschreitungen des zukünftigen Richtwerts und ein Informationsblatt wurde der Gemeinde zur Verfügung gestellt, um die Bürger zu informieren. Das alles ist mehr als ein Jahr nach dem ersten Auftreten der Verunreinigungen passiert. Also ein Jahr ist die Bevölkerung dort im Dunkeln gelassen worden. Es gab dann am 16. November 2022 eine Informationsveranstaltung und was, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat man der Bevölkerung angeboten um zu helfen? Man hat einen Trinkwassergutschein zur Verfügung gestellt, nämlich einmalig im Wert von 100 Euro. Man hat seitens des Landes gesagt, ja, liebe Bürger wendet euch an die Gemeinde um eine Ersatzwasserversorgung zu bekommen. Also wenn man sich die Situation sich dort anschaut, dann hat dort fast jeder Hausbrunnen. Das Wassernetz ist teilweise nicht aufgebaut und man bot die Möglichkeit, dass man in Kanistern Trinkwasser beim Bauhof holen kann und das noch jetzt teilweise tun muss. Wir reden da nicht von irgendeinem Krisengebiet in einem Entwicklungsland, wir sind in Tillmitsch in der Südsteiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und deshalb wollte ich ein bisschen Aufmerksamkeit lenken auf dieses Thema auch, weil das Land Steiermark sich viele Fragen in diesem Zusammenhang auch stellen muss. Was wird die Entsorgung dieses Materials auch kosten? Was wird die Wiederherstellung der Situation dort im Grundwasser auch kosten? Da gibt es einen aktuellen Zeitungsbericht aus Salzburg, wo es um den Flughafen eine vergleichbare Situation gibt, wo man von 105 Millionen Euro an Summe auch spricht. Welche Maßnahmen werden jetzt rasch gesetzt, um der Bevölkerung zu helfen? Ich glaube, da hat Land gemeinsam mit der Gemeinde eine Herkulesaufgabe vor sich und ich hoffe, dass wir da bald im Sinne der Bevölkerung handeln. Danke (*Beifall bei der FPÖ und Grünen – 20.16 Uhr*)

**Dritter Präsident Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes am Wort ist der Abgeordnete Ing. Gerald Holler.

**LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (20.17 Uhr):** Ja, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer!

Zum Thema „Trinkwasserversorgung“: Der Herr Kollege hat ja schon alles, was einmal das Theoretische ist, erzählt. Also prinzipiell war es so, man hat gewusst, es wird in Zukunft Werte geben, Grenzwerte geben. Man hat das einmal untersucht, Testuntersuchungen

gemacht. Bei 38 % der Messstellen wurde dieses PFAS gefunden und bei einem Prozent der Messstellen waren erhöhte Werte und das war eben auch hier in diesem Bereich. Wo es herkommt, weiß man relativ genau. Es ist also wirklich die Feuerweherschule in Lebring. Wir haben uns das im Sommer schon angeschaut. Wir waren auch dort. Man hat eben einfach über Jahrzehnte dort gelöscht, Schulungen gemacht und es war Nahe der Mur und aus der Mur ist es dann - relativ hoher Grundwasserpegel - ist es dann eben ins Grundwasser gekommen, hat sich dort angereichert und hat sich dann in diesem Bereich verteilt. Das ist nachgewiesen, ist schon seit Jahrzehnten dort. Die Marktgemeinde Lebring hat das Problem relativ einfach gelöst, sie kaufen jetzt das Wasser zu von der Leibnitzerfeld GmbH und haben eben öffentliche Brunnen, die eben angeschlossen sind. Schwer ist es in Tillmitsch, wie du gesagt hast. Dort haben wir das Problem, dass eben sehr viele Hausbrunnen sind. Soweit mein Wissensstand ist, ist es jetzt als Brauchwasser ja zu gebrauchen, aber nicht für den, wird also nicht geraten, dass man es trinkt, weil eben da eigentlich alles, was Gott verboten hat von diesem Stoff ausgehend an Krankheiten ausgelöst werden kann. So, soweit mein Wissensstand ist, werden alle Menschen dort mit Wasser versorgt, das heißt also von der Gemeinde, was natürlich enorme Kosten verursacht, ist kein Thema, also mit Trinkwasser können sie sich versorgen, wer es will. Also wenn einer das so sagt, ich will das nicht und ich hol das nicht, das ist natürlich eine andere Geschichte, aber kurzfristig ist so meine ich keine Gefahr mehr gegeben. Natürlich sind die Leute schon über Jahrzehnte jetzt, haben sie das Wasser getrunken, das ist ein anderes Problem, aber im Moment ist soweit mein Wissensstand ist und ich glaube der ist nicht ganz falsch, ist es soweit einmal gelöst. Wie man jetzt also langfristig das Problem angeht, dass man das vom Trinkwasser wegbekommt, also vom ins Netz bekommt diese Hausbrunnen, das ist natürlich eine andere Geschichte und wird Jahrzehnte dauern. Und was natürlich ein großes Problem ist, dass man das überhaupt aus dem Grundwasserbereich herausbekommt, natürlich auch ein Problem und das ich auch weiß natürlich und wir alle wissen, dass es natürlich Stoffe geben wird, die wir heute noch gar nicht wissen, dass es sie gibt, die wir heute noch gar nicht untersuchen können und die auch in Zukunft Probleme machen werden. Das ist, liegt in der Natur der Sache. Mein erster Gedanke, und ich bin ein gebranntes Kind in dieser Thematik, ich sage es ganz ehrlich. Leibnitz war ja bekannt für Wasser, wir haben da einiges mitgemacht, eigentlich ist es ein Grund, dass ich heute überhaupt da bin, weil ich mich da jahrzehntelang oder zwei jahrzehntelang mit dieser Thematik beschäftigt habe. Man mit so einem Thema sehr schön Politik machen. Man kann damit sehr schön in die Medien kommen, Lösungen und langfristige Erfolge wird man damit

nicht zusammenbekommen. Lösungen bekommt man nur dadurch, dass man sich zusammensetzt, diese sucht und dann irgendwas in die Hand nimmt. Noch einmal, ich glaube kurzfristig ist es jetzt kein Problem, langfristig wird man schon schauen müssen, wie man das angeht (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Aber für Tillmitsch ist es schon ein Problem.“*) und wie man auch mit Experten, ich habe dieses Wort nicht ganz gern, aber wie man Experten, zuständigen Experten dieses Problem lösen kann. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.20 Uhr*)

**Dritter Präsident Deutschmann:** Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (20.20 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Warum melde ich mich jetzt auch noch zu diesem Thema? Zweifach betroffen, aktive Feuerwehrfrau, Anrainerin der Stadtgemeinde Leibnitz grenzt direkt ein paar 100 Meter an Tillmitsch. Bin sehr gut vertraut mit der Thematik. Wie kommt das PFAS überhaupt ins Wasser? Durch die Feuerwehr- und Zivilschutzschule in Lebring, die wir haben. Aber warum wird der Löschschaum überhaupt verwendet, denken Sie jetzt alle und wer verwendet den? Alle Feuerwehren haben den verwendet, alle Feuerwehren. Weil gewisse Brände nur mit dem Schaum gelöscht werden können. Wir haben jetzt relativ viele Feuerwehrleute hier drinnen, die wissen das. Gewisse Brände müssen mit Schaum gelöscht werden und bis vor kurzen haben alle diesen Schaum verwendet und alle Feuerwehrleute, alle 39.811 aktive Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner werden in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule in Lebring ausgebildet und deshalb ist es dort so konzentriert aufgetreten, weil alle Branddienstleistungssachen dort ausgebildet werden und deswegen ist es dort so konzentriert aufgetreten. Das PFAS kann nicht abgebaut werden, das wird nur ausgeschwemmt aus dem Wasser, ja, deswegen ist das ein bisschen problematisch und Leibnitz liegt relativ niedrig, also das ganze Leibnitzerfeld und deshalb ist es ins Grundwasser gekommen. Ich erkläre das jetzt deshalb so, weil es immer einfach ist, was polemisch aufzuzeigen und was nicht von zwei Seiten zu sehen. Der Gerald hat es ja schon gesagt, wir sind auch im Leibnitzerfeld mit dem Nitrat im Wasser aufgewachsen und jetzt haben wir das auch noch dazubekommen. Aber wenn du eben das von zwei Seiten betrachtest, er damals mit der Landwirtschaft und ich jetzt als Feuerwehrfrau, dann bist du gezwungen das einfach nicht nur schwarz-weiß zu sehen. Ich

weiß, wie das jetzt in der Gemeinde Tillmitsch ist, es ist ein sehr großes Thema, das natürlich zu Verunsicherungen führt, weil in Tillmitsch im Unterschied zur Gemeinde Lebring/St. Margarethen sehr, sehr viele Hausbrunnen noch hat. Das öffentliche Netz ist jetzt vorhanden, es kann angeschlossen werden. Aber natürlich kosten diese Anschlüsse was, das ist ganz klar, und das in der jetzigen Situation. Aber es wird informiert, es wird an einer Lösung gearbeitet und die Lösung hast du nicht so schnipp schnapp. Und es ist keine Vergiftung ohne das Herabspielen zu wollen, sondern es ist eine Verunreinigung von Wasser. Als Brauchwasser kann es genutzt werden, trinken sollst du es nicht. (*allgemeine Unruhe und unverständliche Zwischenrufe*) Ja, du kannst gerne rauskommen, es ist euer Antrag. Ihr könnt gerne rauskommen auch und auch was dazu sagen. Jedenfalls kann man nicht einfach so polemisch was aufzeigen, es ist keine einfache Situation, es wird daran gearbeitet. Besonders in der Gemeinde Tillmitsch ist es eine herausfordernde Situation, aber so einfach das zu sagen, ja, und die Feuerwehrschiele ist der Verursacher. Ja, ist es, aber ich gebe zu bedenken, 39.800 Freiwillige in diesem Land, die in ihrer Freizeit zu Schulungen gehen, zu tagelangen Schulungen gehen, die sind natürlich da auch betroffen und ja, es ist wirklich sehr herausfordernd und es muss zu einer Lösung kommen, das ist ganz klar. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.24 Uhr*)

**Dritter Präsident Deutschmann:** Danke. Abschließend zu Wort gemeldet - Herr Abgeordneter Schönleitner. Bitte sehr, Herr Abgeordneter - eine Minute 22. Leise bitte um Aufmerksamkeit.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (20.24 Uhr):** Das ist eine Herausforderung Herr Präsident, ich werde mich bemühen.

Eines geht nicht, ja, dass man einfach solche Dinge verharmlost. Und ich habe es so ein bisschen so empfunden. (*KO LTAbg. Riener: „Stimmt ja nicht. Es gibt zwei Seiten.“*) Ja. Man muss es sanieren, ja, und jetzt musst du mir einmal sagen, Bernadette, wenn wir sehen hier gibt es ein Problem, ja, und das haben wir alle gesehen ja. (*KO LTAbg. Riener: „Das hat sie eh gesagt.“*) Die Feuerwehr wird nicht ursächlich gewusst haben, was sie tut, (*KO LTAbg. Riener: „Also!“*) aber, was mir wichtig ist, wenn wir als Land Steiermark Frau Landesrätin nicht in der Lage sind, den Menschen zumindest die Hausanschlüsse zu bezahlen, sondern, die müssen jetzt selber zahlen, das ist nämlich so vor Ort, (*KO LTAbg. Riener: „Also Bitte. Das hilft Ihnen jetzt auch nichts.“*) wie ich gerade gehört habe, dann ist es nicht die ideale

Unterstützung. Und mein Wunsch wäre ganz einfach. Wenn es so ist, dass wir hier ein großes ökologisches Problem offenbar gehabt haben, das vielleicht ursprünglich nicht jeder gewusst hat, das wir zumindest alles tun, um die Menschen zu unterstützen, damit sie sauberes Wasser wieder vorfinden und nicht so tun als wäre das, wie du gesagt hast, eh kein Giftstoff offenbar ist es ein problematischer Stoff, das wissen wir, ja, (*LTabg. Kerschler: „Eine Verunreinigung. Das habe ich auch gesagt.“*) das wissen wir, ja und dann kann man es nicht so verharmlosen und unser Ziel wäre Frau Landesrätin und damit bin ich schon fertig, dass wir uns vielleicht in diesem Fall darauf einigen können, dass das Land Steiermark alles tut, weil offenbar haben wir es in der Kontrolle nicht geschafft, es vorab zu verhindern, um die Menschen dabei zu unterstützen, um diese Gefährdung möglichst kostenneutral zu beheben. (*LTabg. Dirnberger: „Das hat doch keiner gewusst. Jetzt kommt der Obergescheite. Kannst schon aufhören.“ - Dritter Präsident Deutschmann: „Herr Abgeordneter, die Zeit steht!“*) Aber so zu tun, es ist eh alles nicht so arg und eh egal, das ist kein Ding. (*Beifall bei den Grünen – 20.26 Uhr*)

**Dritter Präsident Deutschmann:** Abschließend zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (20.26 Uhr):** Ein ernstes Thema, das ernsthaft behandelt werden muss von all jenen die Verantwortung tragen auch in dieser Thematik. Ich bedanke mich insbesondere bei der Wortmeldung von Bernadette Kerschler und beim Abgeordneten Holler. Und ich darf dazu ausführen, dass schon im Juli 2021 bis November 2022 ein Monitoring des Grundwassers im mittleren Leibnitzerfeld stattgefunden hat, wo es darum ging, den Verursacher für die Verunreinigung festzustellen und das ist auch festgestellt worden. Wurde auch schon erwähnt, dass es der Löschschaum ist, der bei der Feuerwehr- und Zivilschutzschule in Lebring viele Jahre rechtskonform eingesetzt wurde, der hat zur Verunreinigung des Grundwassers geführt. Und es konnte dabei und es musste festgestellt werden, wo der mit PFAS kontaminierte Bereich situiert ist. Und nach Vorlage der Ergebnisse damals und laufend schon wurde die Untersuchung weitergeführt und nach Vorlage der Ergebnisse wurden natürlich diverse Maßnahmen ergriffen, die jetzt auch in diesem In Plenum nicht herabgewürdigt oder heruntergespielt werden dürfen. Es wurden Maßnahmen ergriffen, was die Information betrifft, es wurden die Brunneneigentümerinnen und Brunneneigentümer informiert, es gab Erläuterungen zu weiteren Vorgehensweisen

seitens der Abteilung 15 und 13 und es ist natürlich eine Ersatzwasserversorgung seitens der Gemeinde auf die Reihe gebracht worden. Und es ist auch der Ausbau der Trinkwasserversorgung durch das öffentliche Netz ein Thema geworden und das ist etwas, was natürlich in der Zuständigkeit in den Gemeinden liegt und was auch im Gemeindegebiet von Tillmitsch natürlich auch des längeren schon ein Thema gewesen ist. Die Nutzung der Hausbrunnen als Brauchwasser ist nach wie vor ohne Einschränkungen möglich. Und es wurde im Oktober 2022 ein Projekt gestartet, welches zum Ziel hat, dass die PFAS Verunreinigungen, also chemische Substanzen in Grundwasser und Boden im Bereich von Feuerwehrlöschübungsplätzen auch zu eruieren sind – insgesamt. Aber das, was mir wichtig ist zu sagen, wir haben und das nachweislich, sofort als die Verunreinigungen bekannt geworden sind, Maßnahmen gesetzt, seitens der Abteilung 13 und 15. Einige habe ich bereits erwähnt. Und es wurde auch die Gemeinde dabei unterstützt, ein entsprechendes Informationsmanagement für die Bevölkerung zu erarbeiten. Als eine Soforthilfe seitens der Gemeinde, wurden betroffenen Haushalten ein Gutschein für den Kauf von Wasser zur Verfügung gestellt und Trinkwasser steht nach wie vor für die Bevölkerung gratis zur Verfügung. Es gab dann am 16. November die Informationsveranstaltung der Gemeinde Tillmitsch, wobei das Land Steiermark auch mit Experten und Expertinnen Wissen unterstützt hat. Und Brunnenuntersuchungen, und das ist auch ganz wichtig, wurde den besorgten Bürgerinnen und Bürgern angeboten und die Brunneneigentümer\_innen wurden und werden über die Ergebnisse auch laufend informiert. Laut umweltmedizinischen Beurteilungen besteht keine akute Gesundheitsgefährdung, aber das Wasser soll nicht getrunken werden und die Nutzung der Hausbrunnen als Brauchwasser, ist wie gesagt und das muss noch einmal gesagt werden, ohne Einschränkungen möglich. Was sind aber die nächsten Schritte? Und das ist das, was glaube ich auch sehr wichtig ist an Information. Es werden weitere Untersuchungen durchgeführt betreffend die Brunnen und auch was sozusagen die Verwendung für den Ackerbau und für die Tierzucht betrifft. Was das Gemüse anlangt: Es wurden Gemüseproben von Pflanzen, die mit PFAS verunreinigten Wasser gegossen wurden, gezogen. Eine Aufnahme in die Gemüsepflanzen bzw. deren Früchte konnte nicht festgestellt werden. Soweit sind die Ergebnisse der Untersuchungen bereits bekannt. Und es wurden bereits das Sommergemüse und das Herbstgemüse untersucht und derzeit wird das Wintergemüse einer Untersuchung unterzogen und die Ergebnisse dieser Proben, die im Jänner 2023 gezogen wurden, sind aktuell noch ausständig. Was die Nutztiere betrifft ist es so, dass die Lebensmittelaufsicht derzeit Untersuchungen durchführt und eine Rückmeldung

über das Ergebnis bis dato noch nicht vorliegt. Aber wir haben umfassende Maßnahmen ergriffen, um das Thema gut einschätzen zu können und daneben sollten die Ergebnisse der sehr umfangreichen Untersuchungen nach dem Altlastensanierungsgesetz im 1. Halbjahr des Jahres 2023 vorliegen und anhand dieser Ergebnisse werden sodann alle notwendigen Sanierungsmaßnahmen eingeleitet werden. Ich möchte damit gesagt haben, dass wir dieses Thema, diese Problematik sehr ernst nehmen, dass wir aber auch die Informationspolitik für die Bevölkerung sehr ernst genommen haben in Kooperation in Absprache mit der Gemeinde Tillmitsch und dass wir weiter dran sind, um die Maßnahmen entsprechend auch weiterhin aufsetzen zu können. Ein ernstes Thema, das wir ernst nehmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.32 Uhr)*

**Dritter Präsident Deutschmann:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2594/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag ist mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, NEOS mehrheitlich angenommen worden.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 14. März 2023 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Die Sitzung ist beendet. Kommen Sie gut nach Hause.

*(Ende der Sitzung: 20:33 Uhr)*